# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 1.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 223. Sonntag, 16. August 1936. 84. Jahrgang.


*Olympia-Ausklang.*

# Vor der Schlußfeier.

**Das Olympische Feuer erlischt. — Die große Abschlußfeier im Stadion am Sonntag.**

## Die Unbelehrbaren und die Belehrten.

ns. **Berlin,** 15. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die XI. Olympischen Spiele stehen vor ihrem Abschluß. Eine große Feier in dem Olympia-Stadion, in dem Tag für Tag 100 000 deutsche Volksgenossen und Gäste aus fast allen Ländern der Erde den sportlichen Kämpfen zuschauten, wird morgen wieder viele Hunderttausende auf die Beine bringen. Wie am Eröffnungstag wird derjenige, der nicht in den Besitz einer Eintrittskarte gelangen konnte, wenigstens etwas von der Anfahrt und Abfahrt der Ehrengäste zu erblicken versuchen und wiederum wird die Berliner Polizei und werden die Berliner Verkehrsmittel sich einer großen Aufgabe, die Spitzenleistungen erfordert, gegenübersehen. Aber man hat in Berlin in diesen Dingen nun Erfahrung und wie die ganze Zeit hindurch, so wird auch am Schlußtag alles wie am Schnürchen gehen. Wie bei der Eröffnungsfeier so wird auch morgen Ehrensalut der Artillerie, Chorgesang und Orchestermusik den festlichen Charakter des Augenblicks unterstreichen, wenn die Olympische Flagge eingeholt wird. Nach dem Ausmarsch der Fahnen wird das heilige Feuer erlöschen, das vierzehn Tage lang als Symbol ewig sich erneuernden Lebens, ewig sich erneuernder Kraft über dem Reichssportfeld loderte, während gleichzeitig an der großen Anzeigentafel, an der die Namen der Sieger bisher erschienen, die Worte zu lesen sein werden: „Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit."

Nach diesem feierlichen Ausklang der Spiele werden die Sportler in ihre Heimat zurückkehren und sie werden die Erfahrungen, die sie in diesen Kämpfen machen konnten, ihrer weiteren Arbeit zu Grunde legen. Dort, wo es diesmal noch nicht zu einer Medaille gelangt hat, wird man weiter arbeiten, um Hoffnungen, die sich diesmal noch nicht erfüllten, vier Jahre später in Tokio zu verwirklichen. Nach dem mannigfachen Lob, das wir in dieser Zeit von unseren Gästen aus den verschiedenen Ländern vernehmen konnten, Lob für die Organisation der Spiele und Lob für den Geist, der die ganze Veranstaltung beherrschte, dürfen wir wohl annehmen, daß alle diejenigen, die zu den Spielen nach Berlin gekommen waren, befriedigt nach Hause zurückkehren werden. Soweit sie das neue Deutschland bisher noch nicht kannten, werden sie die Feststellung haben treffen können, daß es sehr wesentlich anders aussieht, als gewisse Blätter des Auslandes die Welt glauben machen möchten. So werden die Gäste, diese Hunderttausende von uns wieder in die Welt gehen, ein jeder, wie Reichsminister Dr. Goebbels es einmal ausgedrückt hat, „als ein außerordentlicher Gesandter der Wahrheit über dieses vielverleumdete und im besten Falle immer noch nicht verstandene Deutschland." Wir haben auch guten Grund zu der Annahme, daß diejenigen unserer Gäste, die in ihren Heimatländern hohe Stellungen bekleiden — und wir hatten ja erfreulicherweise mehrfach Gelegenheit solche Gäste zu begrüßen — von dem, was sie in Berlin sahen und was sie in Berlin in freier Aussprache mit maßgebenden Männern des Dritten Reiches hörten, stark beeindruckt worden sind. Offenbar ist diese Auswirkung der Olympischen Spiele den Kreisen höchst unangenehm, die ihr Hauptziel in der Hetze gegen Nationalsozialismus sehen. So berichtet die sowjetrussische Presse kaum mit einem Worte über das, was sich in diesen 14 Tagen in Berlin abspielte, während diese die Völker verbindenden Spiele sonst in der Presse aller Länder starken Widerhall fanden. Jedenfalls ist diese verdrossene Ablehnung der Olympischen Spiele und der Versuch diese Vorgänge einfach totzuschweigen für Moskau überaus bezeichnend, umsomehr als die sowjetrussischen Blätter gern und ausführlich früher über jeden Versuch berichteten, der Veranstaltung der Spiele Schwierigkeiten zu machen, Versuche, die sich sehr schnell totliefen. Nach der so völlig vorbeigeglückten „Arbeiter-Olympiade" in Barcelona war das Interesse der Sowjetpresse für die Olympischen Spiele vollkommen erloschen! Im Gegensatz hierzu ist beispielsweise in der chauvinistischen Presse der Tschechoslowakei, die es zunächst auch nicht an Unfreundlichkeiten fehlen ließ, ein vollkommener Umschwung der Meinung festzustellen. Man beklagt heute die Hetze gegen die Olympiade und klagt sich selbst der Dummheit und Kurzsichtigkeit an! Auch das wird man, namentlich wenn weitere Schlußfolgerungen daraus gezogen werden, auf der Plusseite buchen können.

### Indien wieder Hockey-Sieger.

**2. Deutschland, 3. Holland.**

(Letzte Funkmeldung.)

Zum 3. Male nacheinander konnte Indien im olympischen Hockey-Turnier den Sieg und damit die Goldmedaille gewinnen. Gegen das finessenreiche, meisterhafte Spiel der indischen Wundermannschaft konnte Deutschland selbst mit seiner besten Vertretung nicht aufkommen und verlor mit 1:8 Halbzeit 0:1, nachdem der Kampf vor der Pause noch offen war. Deutschland kann aber mit der silbernen Medaille auch zugleich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das einzige Gegentor gegen die Inder während des Turniers erzielt zu haben. Dritter im olympischen Hockey-Turnier ist Holland, das damit die bronzene Medaille erhält.

### Zweimal USA. im Turmspringen.

**Für Deutschland die „Bronzene".**

Auch das Turmspringen der Männer ist am Samstag entschieden worden. Hierbei wurden den Amerikanern die ersten Plätze zugesprochen und zwar errang Whyne die goldene und Rood die silberne Medaille. Für Deutschland plazierte sich Stork auf den 3. Platz, sodaß uns die bronzene Medaille sicher war. Weiß-Deutschland belegte den 4. Platz.

## Auch ein Argument.

Der „Manchester Guardian" hat in der Beurteilung der spanischen Dinge ein Argument vorgebracht, das uns recht wenig beweiskräftig erscheint. Er will nicht an eine kommunistische Gefahr in Spanien glauben, weil das spanische Volk zu individualistisch sei. Es gibt wohl wenige Nationen, in denen ein individualistischer bis zum Eigensinn eigenbrödlerischer Grundzug in der Vergangenheit so ausgeprägt war wie im deutschen Volke. Das Streben nach persönlicher und stammlicher Selbständigkeit, das in einem starken Selbstbewußtsein und in einem leidenschaftlichen Freiheitswillen des deutschen Menschen seinen Ursprung hat, hat in der deutschen Geschichte der Bruderzwiste und der partikularistischen Zersplitterung furchtbare Spuren hinterlassen. Dieser individualistische Grundzug hat es nicht verhindern können, daß kurz vor der nationalen Erhebung die Entscheidung zwischen internationalem Bolschewismus und nationalem Sozialismus im Herzen Europas auf Spitz und Knopf stand. Wo aber einmal die Mehrheit einer Nation sich von den Rattenfängermelodien einer asiatisch bestimmten Bewegung hat einlullen lassen, da kommt die Erkenntnis und die Reue zu spät. Wenn erst einmal die jüdisch-bolschewistischen Machthaber das Heft in der Hand haben, dann gehen sie mit brutaler Rücksichtslosigkeit über alle Lebensäußerungen hinweg, in denen sich der Wille nach persönlichem und wirtschaftlichem Eigenwert kundgibt. Es ist doch nicht so, als ob der russische Bauer seinen Hof und seinen Boden nicht als ein Eigentum geliebt habe. Mit den grausamsten Methoden mußten überall auf dem russischen Lande die Muschiks gefügig gemacht werden. Eine endlose Blutspur zeigt den Weg an, den die bolschewistische Dampfwalze gegangen ist, als sie über die auch in Rußland bestehenden individualistischen, auch über die berechtigten individualistischen Wünsche im Bürgertum und im Bauerntum hinwegging.

Wenn der „Manchester Guardian" die Verwirklichung des bolschewistischen Systems gegenüber einer ausgeprägt individualistischen Nation für unmöglich hält, so scheint er von einer naiven Auffassung auszugehen, daß das russische Volk mit den politischen, wirtschaft-

# Roosevelt: „Ich hasse den Krieg!"

**Wegen der internationalen Lage besorgt.**

### Große außenpolitische Rede des Präsidenten.

**Washington,** 14. Aug. Präsident Roosevelt hielt am Freitagabend eine große außenpolitische Rede in Chautauqua im Staate New York. Er erklärte einleitend, daß das amerikanische Volk in dem gegenwärtigen Drunter und Drüber die außenpolitischen Probleme wegen ihres Einflusses auf die Zukunft der Vereinigten Staaten nicht vergessen dürfe. Roosevelt betonte in diesem Zusammenhang, daß er wegen der internationalen Lage besorgter sei, als wegen der innerpolitischen Lage. Er erinnerte an seine Rede vom 4. März 1933 und wiederholte, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Raubabsichten hätten, sondern weiterhin unerschütterlich für die Erhaltung des Friedens und die Beibehaltung einer gutnachbarlichen Politik einständen. Trotz böser Erfahrungen mit der Nichteinhaltung eingegangener Verträge habe die amerikanische Regierung bis zum bitteren Ende an der Abrüstungskonferenz mitgearbeitet und anschließend vergeblich einen Sondervertrag über die Rüstungsindustrie und den internationalen Waffenhandel angestrebt. Nachdem es klar geworden sei, daß ein allgemeiner Flottenvertrag an dem Widerstand anderer Nationen scheitern würde, habe die amerikanische Regierung mit England und Frankreich einen bedingten Vertrag über die qualitative Begrenzung abgeschlossen, der leider ebenfalls Anzeichen des Verfalls aufweise. — Roosevelt unterstrich, daß die Vereinigten Staaten zwar Verpflichtungen ablehnten, durch die sie in ausländische Kriege verwickelt werden könnten und auch die Verbindung mit der politischen Tätigkeit des Völkerbundes vermeiden wollten, daß sie jedoch mit ganzem Herzen an den sozialen und humanitären Aufgaben der Genfer Einrichtung, wie Rauschgifthandel, Kinderarbeit, Verbesserung der internationalen Arbeitsbedingungen und Volksgesundheit, mitarbeiteten.

Die Vereinigten Staaten beabsichtigten keineswegs sich zu isolieren, jedoch dürfe man nicht vergessen, daß, solange der Krieg auf der Welt bestehe, immer die Gefahr vorhanden sei, daß selbst die friedliebendste Nation in einen Krieg hineingezogen werden könne. Roosevelt versicherte, daß die amerikanische Regierung nichts unternehme, was einen Krieg hervorrufen oder unterstützen könne, und rief mit größter Betonung aus: „Ich hasse den Krieg!"

Mit schärfsten Worten wandte sich der Präsident dann gegen die „modernen Fanatiker", die glaubten, als einzige die Wahrheit und das Recht gepachtet zu haben, gegen Religionskämpfe und gegen wirtschaftlichen und politischen Fanatismus.

Übergehend auf die Neutralitätsgesetzgebung des Kongresses wandte sich Roosevelt gegen „die kleine Schar der großen Kriegsgewinnler", die für die gegenwärtige Depression, indirekt sogar für die Gefährdung der amerikanischen Landwirtschaft durch Raubbau und damit für die Sandstürme verantwortlich sei. Der Präsident warnte das ganze amerikanische Volk eindringlich, sich nicht von dem „Narrengold" eines eingebildeten Kriegswohlstandes einfangen zu lassen, und forderte seine Zuhörer auf, die Friedensbemühungen des Weißen Hauses und des Staatsdepartements durch positive Mitarbeit zu unterstützen.

Zum Abschluß seiner Rede faßte Präsident Roosevelt die Richtlinien seiner Außenpolitik wie folgt zusammen:

„Wir beabsichtigen nicht, andere Nationen zu beherrschen. Wir wollen keine gebietsmäßige Ausdehnung. Wir bekämpfen den Imperialismus und wünschen eine Herabsetzung der Welträstung. Wir glauben an Demokratie, Freiheit und Frieden und bieten jeder Nation den Handschlag eines guten Nachbarn. Laßt diejenigen, die unsere Freundschaft wünschen uns ins Auge sehen und unsere Hand annehmen."

### Polen feiert

**den 15. Jahrestag der Entscheidungsschlacht gegen die Rote Armee.**

**Warschau,** 15. Aug. (Funkmeldung.) Der Jahrestag der polnischen Entscheidungsschlacht über die Rote Armee wird in ganz Polen als das Fest der Armee feierlich begangen. In allen Kundgebungen und Veranstaltungen ist die Wehrmacht eingeschaltet worden, um der Feier den Charakter eines Festes der gesamten Nation zu geben.

Die nationaldemokratische Partei hat in den größeren Städten etwa 20 Großkundgebungen, die als antikommunistische Manifestationen gedacht sind, veranstaltet. An den Gräbern der Helden, die in der Entscheidungsschlacht gegen die Rote Armee vor 16 Jahren fielen, werden Kränze niedergelegt. Den Mittelpunkt werden die Militärparaden bilden. In den Theatern sind Festspiele und Volksbelustigungen geplant, die unter dem Motto „Es lebe die Armee" stattfinden werden. In Warschau ist ein Alkoholverbot bis Sonntagmitternacht verordnet worden. Die Presse bringt Einzelheiten über die Entscheidungsschlacht, wobei die hervorragende Rolle unterstrichen wird, die der General Rydz-Smigly neben dem Marschall Piłsudski bei dem Unabhängigkeitskampf Polens spielte.

lichen und sozialen Zustände zufrieden sei und nicht ohnmächtig unter einer Diktatur land- und volksfremder Elemente seufze, die sich nur auf ein raffiniert modernisiertes Knutensystem und auf die Spitzen der Bajonette der Roten Armee, nicht aber auf die Liebe des freien Mannes stützen kann. Der „Manchester Guardian" ist so naiv, daß er an das demokratische Verfassungsmäntelchen glaubt, das sich kürzlich die Machthaber im Kreml umgehangen haben, in Wirklichkeit nur ein Dekorationsstück, das praktisch noch keine Verwendung gefunden hat. Eine wahrhafte Synthese zwischen berechtigten Lebensäußerungen des Individualismus und den volksgemeinschaftlichen Notwendigkeiten ist nur noch denkbar unter einer autoritären Regierung des nationalen Sozialismus, die ihre Autorität aus der freudigen Zustimmung und bewußter Gefolgschaftstreue der ganzen Nation abzuleiten vermag.

Nur in einem weltanschaulichen und staatsrechtlich so begründeten und geordneten Staatswesen findet die Verführungskunst und die Zersetzungsmethode keine Basis mehr für ihr zerstörendes Wirken. Auf dem Boden einer Staats- und Volksordnung, die sich auf den Freiheits- und Gleichheitsideen in der Auslegung der Revolution von 1789 aufbaut, finden die Komintern dagegen den fruchtbarsten Boden. Daß auf diesem Boden eine Regierung nicht eine wirkliche Macht darstellen kann, das müssen Léon Blum und seine Minister jetzt bitter am eigenen Leibe erfahren. Auf die italienischen Vorbehalte zum Vorschlag des Nichteinmischungspaktes mußte Léon Blum bekennen, daß er keine Möglichkeit habe, Kundgebungen und Unterstützungsaktionen politischer Gruppen und Parteien zu verhindern. Das erlaube die freiheitliche Verfassung nicht. Sie erlaubt es aber, so wird es wahrscheinlich Herr Delbos ausdrücken müssen, daß von den Komintern geschürte Elemente in Frankreich eine einheitliche und wirkungsvolle Außenpolitik unmöglich machen und daß dem französischen Volke weltpolitische Schäden zugefügt werden, deren Wirkung noch gar nicht abzusehen ist.

Auch in England muß die Regierung einer Propaganda zusehen, die in Wort und Tat auf die Unterstützung der spanischen Marxisten drängt, im Sinne der Parole, die der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux so formuliert hat: „Kreuzzug der demokratischen Länder der Welt gegen den Faschismus in jeder Form." Das ist die Parole der Komintern, des weltimperialistischen Werkzeugs der Sowjets. An der letzten Entscheidung für oder wider den Bolschewismus wird sich auf die Dauer kein Staat vorbeidrücken können, auch nicht also an der Entscheidung über solche inneren politischen Freiheiten, die nur Freiheiten einer landfremden und raffinierten Verhetzung sind.

# „Der Deutsche lebt die Geschicke seines Vaterlandes."

## Engländer über ihre Eindrücke im Dritten Reich.

### Eine totale Revolution.

**Berlin**, 14. Aug. Der Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes", Dr. Adolf Halfeld, hatte Gelegenheit, sich mit zwei prominenten Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, nämlich Lord Douglas-Hamilton und dem Mitglied des Unterhauses Mister Wedderburn, über die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu unterhalten.

Lord Douglas-Hamilton ist von schottischem Adel und spielt auch eine Rolle im politischen Leben seiner Heimat. Er erklärte u. a.:

Die Begeisterung, mit der die Deutschen alle Olympia-Sieger feierten, fordert meine Bewunderung heraus. Es erschien mir um so bemerkenswerter, als ich mir sehr wohl bewußt bin, daß das deutsche Volk als Ganzes heute von leidenschaftlichem Patriotismus erfüllt und nicht mehr mit jenen Minderwertigkeitskomplexen behaftet ist, die es in den Jahren nach dem Weltkriege bedrückten.

Hier komme ich zu einem der wesentlichsten Punkte meiner Eindrücke. Was sich in Deutschland zugetragen hat, ist nicht bloß ein einfacher Regierungswechsel, sondern eine Revolution in jeder Hinsicht. Im Auslande ist man sich dessen nur zu häufig garnicht bewußt. Man weiß auch nicht zu würdigen, welcher ungeheure Wandel sich unter der nationalsozialistischen Regierung auf allen Gebieten des deutschen Lebens, im geistigen wie im sozialen und politischen, vollzogen hat. Deutschland vertritt heute, was man früher wirklich nicht behaupten konnte, eine starke und festgefügte Weltanschauung.

### Die Minderwertigkeitsgefühle verschwunden.

Sein Volk ist aller seelischen Hemmungen ledig geworden, die in der Weimarer Zeit sein Nationalgefühl belasteten. Dies ist der erste und hauptsächliche Eindruck: Der Deutsche lebt die Geschicke seines Vaterlandes mit einer außergewöhnlichen Anteilnahme mit.

Als ich 1928 in Deutschland weilte, pflegten die Leute von der Armut und Ohnmacht Deutschlands zu sprechen und, wie ich in Gesprächen immer wieder feststellen konnte, sich in keiner Weise für die Politik, für das Parlament und die Parteien zu interessieren. Es war nichts Gemeinsames, was das Volk sich als Einheit hätte empfinden lassen. Das einzige Gemeinsame war damals die Begeisterung für die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Amerika. Alles das hat sich seit 1933 grundlegend geändert.

### Gläubigkeit zum Führer.

Ohne jeden Zweifel erfreut sich die nationalsozialistische Regierung einer ungewöhnlichen Beliebtheit. Gerade das aber wird im Auslande häufig übersehen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, den Führer und auch den Ministerpräsident Göring in unmittelbarer Berührung mit der Bevölkerung zu erleben. Dabei konnte ich beobachten, daß das Wort Popularität dem Grade von Verehrung, die Adolf Hitler genießt, in keiner Weise entspricht. Es ist mehr als Popularität, es ist eine Art von Gläubigkeit, die dem Führer von den Volksmassen entgegengebracht wird.

Ebenso besitzen wir Engländer von Hermann Göring eine Vorstellung, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Göring, den man sich in England stets als ungeheuer ernst und fanatisch vorstellt, ist mir gleichsam als die deutsche Auflage des John Bull erschienen, also sehr viel freundlicher und gemütlicher, als man wohl im Auslande zu glauben geneigt ist.

Alles in allem: Die Deutschen freuen sich offensichtlich wieder ihres Daseins. Die Erwerbslosigkeit ist auf ein Minimum gesunken und der wirtschaftliche Wohlstand ist unverkennbar. Es fällt einem besonders auf, wenn man aus dem Auslande kommt, daß es kaum einen Bettler in den Straßen gibt."

Das Unterhausmitglied Mister Wedderburn, der der Konservativen Partei angehört, beteiligte sich später ebenfalls an der Unterhaltung, die sich auch auf den Aspekt der politischen Beziehungen Deutschlands und Englands ausdehnte.

Selbstverständlich wickelte sich das Gespräch in einem ständigen Wechsel von Fragen und Antworten ab, wobei die beiden englischen Gewährsmänner sich als sehr wißbegierig hinsichtlich der verschiedensten Einzelheiten der nationalsozialistischen Reformen erwiesen.

### Die kommunistische Gefahr.

Lediglich zur Vereinfachung für den Leser fassen wir nachfolgend die Erklärungen Mister Wedderburns zusammen:

Für uns in England ist es, wie Sie verstehen werden, stets sehr schwer gewesen, das Ausmaß der kommunistischen Gefahr in Deutschland zu erkennen.

Soweit es überhaupt Kommunisten in England gibt, sind sie nicht eigentlich marxistischer Prägung und werden sie mehr als eine humoristische Beigabe des öffentlichen Lebens betrachtet. Dennoch verschließe ich mich persönlich keineswegs dem gewaltigen innenpolitischen Risiko, dem beispielsweise Frankreich ausgesetzt ist. Als konservativer Engländer muß ich auch alles begrüßen, was geeignet erscheint, die kommunistische Gefahr in der Welt einzudämmen. Aus dem gleichen Grunde hat der Militärvertrag zwischen der Sowjetunion und Frankreich mich und andere ähnlich denkende Mitglieder des Unterhauses bedenklich gestimmt. Wir hatten das Gefühl, daß Frankreich sich auf diese Weise Bindungen an Moskau auferlegte, die vielleicht einmal eine Belastung seiner ganzen Politik werden können.

### Der Westpakt.

Was die Beziehungen zwischen Deutschland und England anbelangt, so bin ich ehrlicher Anhänger einer freundschaftlichen und aufrichtigen Verständigung, deren derzeitige Schwierigkeiten ich natürlich nicht verkenne. Ich kann mich nicht ohne weiteres der deutschen Beweisführung anschließen, wonach der Locarno-Vertrag durch den Sowjetpakt gebrochen wurde. Wohl aber steht es auch für mich außer allem Zweifel, daß der Abschluß des Sowjetpaktes die fernere Wirksamkeit des Locarno-Systems zum mindesten problematisch mache. Heute stehen wir vor der Aufgabe, ein neues Vertragssystem im europäischen Westen aufzurichten. Es muß ein Ersatz für Locarno gefunden werden, und deshalb sehen wir in England den kommenden Verhandlungen mit der größten Spannung entgegen. Hierbei darf ich ohne Einschränkung bemerken, daß England sich bei aller Bereitschaft, die es im Westen zeigt, im Osten nicht zu binden gedenkt. Unser Standpunkt ist es, daß wir im Osten nicht noch weitere Verpflichtungen übernehmen können. Hier werden die Ostmächte unter sich eine Formel für die Sicherung ihrer Grenzen finden müssen."

# Ehrung der deutschen Olympia-Sieger und -Siegerinnen.

### Empfang bei Reichsminister Dr. Frick.

**Berlin**, 14. Aug. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hatte die deutschen Olympia-Sieger und -Siegerinnen am Freitagnachmittag in das Reichspräsidentenpalais geladen, um ihnen eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. In der Halle des historischen Gebäudes in der Wilhelmstraße hatten sich alle Männer und Frauen unter Führung des Reichssportführers v. Tschammer-Osten eingefunden, die für Deutschlands Fahne die Olympia-Siege errungen hatten.

Reichsminister Dr. Frick, der in Begleitung von Frau Frick, Staatssekretär Pfundtner, Brigadeführer v. Grolmann, Ministerialrat Dr. Metzner, Major Liepold und Oberregierungsrat Ritter von Lex erschienen war, begrüßte die deutschen Olympia-Sieger auf das herzlichste und sagte in seiner Ansprache, daß es ihm eine hohe Ehre und Freude sei, so zahlreiche Sieger und Siegerinnen begrüßen zu können. Es sei ihm, als dem für die Vorbereitung und die Durchführung der XI. Olympischen Spiele zu Berlin zuständigen Minister ein Herzensbedürfnis, allen Männern und Frauen den herzlichsten Dank und die Anerkennung für ihre hingebende Arbeit und für den Erfolg derselben auszusprechen. Wer die überwältigenden Siege der Deutschen anläßlich der Berliner Olympiade mit jenen Siegen vergleiche, die die deutsche Olympia-Mannschaft im Jahre 1932 in Los Angeles errungen hat, der muß zugeben, daß ein so gewaltiger Erfolg des deutschen Sportes auch von den optimistischsten Deutschen kaum für möglich gehalten worden sei.

Diese Siege seien gewiß kein Zufall, sondern sicherlich auch zu einem großen Teil ein Erfolg des Dritten Reiches.

Als der Führer die Macht im Deutschen Reiche übernahm, war der Sport genau so zersplittert, wie die staatliche Organisation. Zur Neuordnung des Sportes habe der Reichsminister dem Führer und Reichskanzler damals den Reichssportführer v. Tschammer-Osten vorgeschlagen, und es freue ihn, daß er dem Reichssportführer heute den besten Dank für seine erfolgreiche Arbeit abstatten könne.

Der Reichsminister gedachte des Mannes, der erst die Voraussetzungen geschaffen habe, daß sich der deutsche Sport in kurzer Zeit so glänzend entwickeln konnte, dem allein es zu danken sei, daß die sportlichen Anlagen in Garmisch-Partenkirchen, in Grünau und am Reichssportfeld in so großzügiger Weise hergestellt werden konnten, daß sie heute von der ganzen Welt bewundert werden.

Der Führer selbst habe in den Tagen der XI. Olympischen Spiele durch seine Anteilnahme an allen sportlichen Veranstaltungen gezeigt, wie sehr er dem Sport seine Anteilnahme entgegenbringt. Tag für Tag habe er die Kämpfe und Spiele verfolgt, und es ist gewiß mancher deutsche Sieg diesem Umstande zuzuschreiben.

Reichsminister Dr. Frick schloß seine Ausführungen mit den besten Wünschen an alle deutschen Olympia-Sieger für ihre künftige Laufbahn mit einem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Hierauf überreichte der Reichsminister den Siegern und Siegerinnen zur Erinnerung an die denkwürdigen Erfolge der deutschen Sportler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

### Gartenempfang bei Generaloberst Göring.

**Berlin**, 14. Aug. Zu Ehren der in Berlin anläßlich der Olympischen Spiele anwesenden ausländischen Gäste hatten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring am Donnerstagabend zu einem Gartenfest in ihrem Hause eingeladen. Es wurde ein Abend froher Geselligkeit, der den Gästen Deutschlands aus der ganzen Welt ein selten schönes Beispiel persönlicher Gastfreundschaft im Rahmen eines großen Empfanges bot. Es ist unmöglich, alle die Namen der Anwesenden zu nennen, alle die zahlreichen hohen olympischen Gäste, die Deutschland zu den Spielen aus allen Ländern der Welt besucht haben und die der Ministerpräsident an diesem Abend begrüßen konnte. Man sah König Boris von Bulgarien, Erbprinz Gustaf Adolf und Erbprinzessin Sybilla von Schweden, Prinzessin Axel von Dänemark, Kronprinz Paul von Griechenland und zahlreiche zu Besuch in Deutschland weilende Minister ausländischer Staaten. Das Diplomatische Korps war vollzählig anwesend. Selbstverständlich war das Internationale Olympische Komitee mit seinem Präsidenten Graf de Baillet-Latour, das Organisationskomitee, die Präsidenten der Nationalen Komitees und der Deutsche Olympische Ausschuß — alle mit ihren Damen — ebenfalls fast ohne Ausnahme erschienen. Mitglieder der Reichsregierung und Partei, Vertreter der Luftwaffe, von Heer und Marine, SA. und SS. vervollständigten das Bild, das durch die bunten Uniformen der ausländischen Luftfahrtattachés reich belebt war. Von den vielen Gästen sollen die vier tapferen deutschen Sportlerinnen nicht vergessen werden: die deutsche Frauenstaffel, die den sicheren Sieg um die Goldmedaille vor Augen durch ein unverdientes Mißgeschick aus den Kämpfen ausscheiden mußte. Hermann Göring hatte die vier zu sich eingeladen!

Als liebenswürdiger Gastgeber sorgten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring, unterstützt von Staatssekretär Körner und den Herren der näheren Umgebung, für die zahlreich Erschienenen.

Erste Künstler hatten den Garten des Ministerpräsidenten äußerst geschickt und doch mit geringem Aufwand zu einem prachtvollen Festplatz ausgestaltet, der überall dem Auge neue Überraschungen bot. Schnell entwickelte sich eine Stimmung der ungezwungenen Heiterkeit, die manch neues Band zwischen ausländischen und deutschen Gästen knüpfte.

### Olympia-Sieger Schäfer zum Verwaltungssekretär ernannt.

**Dresden**, 14. Aug. Reichsstatthalter Mutschmann hat den Olympia-Sieger Gustav Schäfer aus Dresden für seine hervorragenden Leistungen im Einer-Rudern die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Als Anerkennung hat er Schäfer unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Verwaltungssekretär ernannt. Auch Staatsminister Lenk sandte ein herzliches Glückwunschtelegramm. SA.-Gruppenführer Schepmann sprach dem Scharführer Gustav Schäfer ebenfalls telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche aus.

### Zweite internationale Marine-Pokal-Segel-Wettfahrt

**Begrüßung der Teilnehmer in Kiel.**

**Kiel**, 14. Aug. Im flaggengeschmückten Saal des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee fand am Freitagvormittag ein Empfang der Teilnehmer an der zweiten internationalen Marinepokalsegelwettfahrt statt. Im offenen Viereck waren die Offiziere der sechs teilnehmenden Nationen England, Holland, Italien, Schweden, Polen und Deutschland angetreten. Sie wurden von dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee begrüßt. Admiral Albrecht hielt dann eine Ansprache, in der er die Gäste zugleich im Namen des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder herzlich willkommen hieß. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, Kämpfer von der vorjährigen Wettfahrt wiederzusehen und wies auf den tiefen Sinn der Veranstaltung hin, die zu einer Annäherung der Nationen beitragen möge.

Es folgte ein Empfang an Bord des Flottenflaggschiffes „Admiral Graf Spee" durch den Flottenchef Admiral Förster sowie durch den Oberbürgermeister der Stadt Kiel Behrens im Kieler Rathaus.

Am Marineehrenmal Laboe wurde von den Teilnehmern an der Pokalwettfahrt ein Kranz niedergelegt.

Am Nachmittag werden die Boote an die sechs Nationen verlost werden. Morgen beginnen die Kämpfe, die sich auf einige Tage erstrecken. Der Kampf geht um den Hindenburg-Erinnerungs-Pokal, den Preis des Führers und Reichskanzlers, der bei der ersten internationalen Pokalsegelwettfahrt als Wanderpreis im vorigen Jahr erstmalig vergeben wurde und an Deutschland gefallen war.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19091, Sonntags allein: 22417.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

# „Es lebe die Volksfront!" — „Es lebe Frankreich!"

## Stürmischer Abschluß der französischen Parlamentssitzungen.

**Paris,** 14. Aug. Nach Nachtsitzungen, die mit kurzen Unterbrechungen bis Freitagfrüh 7 Uhr dauerten, sind Kammer und Senat nunmehr in die Ferien gegangen. Beide Häuser einigten sich schließlich über sämtliche noch zu erledigenden Gesetzesvorlagen. Unter anderem wurde der Gesetzentwurf zur Bekämpfung unberechtigter Preissteigerungen sowie der starkumstrittene Gesetzentwurf über die Getreidestelle verabschiedet.

Vor Verlesung der Verordnung zur Schließung der Parlamentstagung erinnerte Ministerpräsident Léon Blum in der Kammer an das seit dem 6. Juni vollbrachte gesetzgeberische Werk und erklärte, die Volksfront habe somit alle Versprechen, wie die 40-Stunden-Woche, Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und die Reform der Bank von Frankreich innerhalb von 10 Wochen erfüllt. Während der Parlamentsferien werde sie die Durchführung der großen Sozialgesetze weiter verfolgen und neue Reformen vorbereiten: Unter anderem seien vorgesehen weitere Erleichterungen für Handel, Landwirtschaft und Industrie, ein Gesetz zur Lockerung der Steuerschraube, die Schaffung einer Arbeitslosenkasse und einer Kasse zur Versicherung gegen Ernteschäden. Léon Blum bedankte sich schließlich bei seiner Mehrheit für die Treue in der Gefolgschaft, die sie ihm geleistet habe. Während die Linksmehrheit den Worten des Ministerpräsidenten Beifall zollte, rief der rechtsstehende Abgeordnete Louis Marin aus: „Das vollbrachte gesetzgeberische Werk ist ein Pfuschwerk und ein papiernes Werk, das dem Parlament aufgezwungen worden ist und dessen unheilvolle Folgen man bald erleben wird!"

Die Verlesung der Verordnung über die Schließung der Parlamentstagung wurde von der Linken mit dem Rufe: „Es lebe die Volksfront!" begrüßt, von einigen Rechtsabgeordneten mit „Es lebe Frankreich!". Man nimmt an, daß das französische Parlament nun erst Ende Oktober wieder zusammentreten wird.

## Schwierigkeiten bei der 40-Stunden-Woche.

**Paris,** 14. Aug. In der Zeitschrift „Usine" wird die Möglichkeit angedeutet, daß die Regierung die Durchführung der 40-Stunden-Woche in der Eisenindustrie vielleicht aufschieben werde, denn die Rückwirkungen dieses Gesetzes machten entweder den Rückgang der Erzeugung oder die Einstellung von 10 000 weiteren Arbeitern notwendig. Da in diesem Berufszweig aber nicht ausreichend französische Arbeiter zur Verfügung stünden, müßte man trotz der Arbeitslosigkeit in Frankreich fremde Arbeiter anwerben. Sollte man sich jedoch zu einer Einschränkung der Erzeugung entschließen, so würde sich das auf die Preisgestaltung auswirken, und zur Deckung der französischen Bedürfnisse müßten Abschlüsse mit ausländischen Käufern annulliert werden.

Falls die französische Eisenerzeugung zurückgehe, seien ernstliche Verwicklungen zu befürchten, denn für den Ausfuhrhandel sei eigentlich überhaupt nur eine Spanne von 2 Millionen Tonnen gegeben, während Frankreich in Wirklichkeit 1935 bereits über 16 Millionen Tonnen ausgeführt habe, davon 10 300 000 Tonnen nach Belgien.

## Französische Reserveoffiziere reisen nach Sowjetrußland.

**Paris,** 14. Aug. Eine größere Gruppe französischer Reserveoffiziere hat sich am Freitag unter der Führung des Vorsitzenden der Vereinigung der republikanischen Reserveoffiziere Frankreichs in Le Havre eingeschifft, um sich nach Leningrad zu begeben. Von dort aus werden die französischen Reserveoffiziere nach Moskau reisen, um die militärische Organisation Sowjetrußlands zu studieren. Auf der Rückreise werden die Franzosen in Warschau und in Prag mit dortigen Reserveoffizieren zusammentreffen.

## Kommunistischer Überfall in Versailles.

**Paris,** 14. Aug. In Versailles wurden am Freitagabend vier Zeitungsverkäufer der nationalkommunistischen „Emancipation Nationale" von etwa 100 Pariser Kommunisten überfallen. Die vier Zeitungsverkäufer erlitten leichte Verletzungen. Polizei mußte eingesetzt werden, um die Kommunisten zu zerstreuen.

## Blutige Streikunruhen in Französisch-Indien.

### Die europäischen Angestellten gefangen gesetzt.

**Paris,** 13. Aug. Wie erst jetzt aus Pondichery (Französisch-Indien) gemeldet wird, kam es dort Ende des vergangenen Monats zu blutigen Streikunruhen. Auf Befehl von unbekannter Seite hatten die Arbeiter der meisten Spinnereien die Arbeit niedergelegt, die Betriebe besetzt und die europäischen Angestellten gefangen gesetzt. Da die französische Verwaltung dagegen nicht einschritt, teilte der englische Konsul mit, daß er die britisch-indischen Behörden in Madras ersuchen werde, wenn nötig mit Waffengewalt, die englischen Staatsangehörigen zu befreien, die in den Werken der Anglo-French Textil Co. eingeschlossen waren. Auf diese Mitteilung hin setzte der französische Gouverneur die örtliche Polizei ein. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit den Streikenden, die überall versuchten, die Betriebe in Brand zu stecken. In mehreren Fällen ist ihnen dies auch gelungen. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei etwa 20 Streikende getötet und 50 zum Teil schwer verletzt wurden. Schließlich konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Der Sachschaden soll sich auf etwa zehn Millionen Franken belaufen.

## Der Ausbau der englischen Rüstungen.

### Schaffung von Flugzeugführerreserven.

**London,** 14. Aug. Das englische Luftfahrtministerium veröffentlicht die Einzelheiten des vor kurzem von Lord Swinton im Rahmen der Luftaufrüstungspläne bekanntgegebenen Projekte für die Schaffung einer völlig ausgebildeten Flugzeugführerreserve. Die Anwärter, die nicht älter als 25 Jahre sein dürfen, müssen sich auf mindestens fünf Jahre verpflichten; sie haben sich in den ersten 12 Monaten derselben Ausbildung zu unterziehen, wie die Flugzeugführer der aktiven Luftwaffe. Der Plan sieht die Einstellung von jährlich 800 Bewerbern vor, die nach der 12monatigen ersten Ausbildungszeit eine jährliche Prämie von 25 Pfund Sterling erhalten.

### Die Flottenstützpunkte im Mittelmeer bleiben erhalten.

**London,** 14. Aug. Wie aus der neuesten Ausgabe der englischen Marineliste hervorgeht, bestehen die im vergangenen September für die Verteidigung der britischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer getroffenen Vorkehrungen fort. Die Zahl der Stabsoffiziere, die sich vor kurzem auf etwa 90 belief, ist nur um fünf oder sechs vermindert worden. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" hält es für möglich, daß im Hinblick auf die in dem englisch-ägyptischen Vertrag enthaltene Bestimmung, wonach Alexandrien ein britischer Flottenstützpunkt „zweiten Grades" werden soll, die Verteidigungsanlagen dieses Hafens in naher Zukunft verstärkt werden.

## London und Tokio.

Nachdem auch die „Times" nun unzweideutig von der Wiederaufnahme regerer Verhandlungen zwischen London und Tokio Kenntnis genommen hat, zeigt sich erst, wie gerne man es auch in London sieht, daß endlich wieder Bewegung in die Dinge kommt. Als die ersten japanischen Pressemeldungen in Europa auftauchten, aus denen man schließen konnte, daß eine neue Fühlungnahme im Gange war, verhielt man sich in London zunächst äußerst vorsichtig und wartete ab. Aber Kenner der Dinge haben schon damals darauf hingewiesen, daß man es in London ohne Zweifel begrüßen würde, wenn das gespannte Verhältnis zwischen London und Tokio recht bald den alten freundschaftlichen Beziehungen weichen würde. Ein Mitglied des Unterhauses faßt dabei eine Ansicht, die wohl in Londoner politischen Kreisen nicht selten ist, dahin zusammen, daß er ausspricht: „Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß, je fester unsere Beziehungen mit Japan wieder werden, desto weniger die Gefahr besteht, daß wir in ein Bündnis mit Rußland hineingezogen werden, eine Entwicklung, die auf Grund unserer augenblicklichen Verpflichtungen beinahe unvermeidlich erscheint." Aber dieser Gesichtspunkt ist nicht der einzige Grund, weshalb eine sichtliche Erleichterung über die neue Wendung der Dinge festzustellen ist. Die Ereignisse im Mittelmeer haben eine Tatsache in London unmißverständlich vor Augen geführt, über die man bisher mit Stillschweigen hinweggegangen war. Die nämlich, daß es heute nicht mehr gelingt, daß man im Fernen Osten die größten politischen Transaktionen durch die Entsendung einer Handvoll von Kriegsschiffen durchführen kann. Wenn man also im Fernen Osten einen gutgerüsteten Freund hat, so ist dies viel wert, während eine gutgerüstete, aber verärgerte Nation außerordentlich schweren Schaden machen kann. Außerdem hat man wohl in London erkannt, daß gerade jetzt in Japan eine Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen zu finden ist, wie sie lange Zeit vorher nicht bestanden hat. Die Finanzdebatte in Tokio hat mit aller Eindeutigkeit gezeigt, daß die Aufrechterhaltung der japanischen Rüstungslast in dem Tempo und in dem Umfang, wie man dies in militärischen Kreisen gewünscht hat, wohl doch kaum möglich ist. Auch hat inzwischen die Lage in China eine wesentliche Änderung erfahren. Chinas innere Einigung ist wohl seit der Errichtung der Republik niemals so weit fortgeschritten wie gerade jetzt. Daß General Tschiangkaischek sich mit seiner Reise nach Kanton gewissermaßen in die Höhle des Löwen wagen und heil daraus wieder hervorgehen konnte, ist der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Feststellung. Das bedeutet aber, daß die Aussichten immer geringer werden, in China dadurch Politik zu machen, daß man die Parteien gegeneinander ausspielt. Wenn Japan seine Pläne auf dem asiatischen Kontinent fortsetzen will, so muß es sich auf einen Weg der Zusammenarbeit in China einstellen. Bis dahin, und dieser Zeitpunkt wird lange und gründliche diplomatische Vorarbeit brauchen, kann Japan nichts daran gelegen sein, mit England in einem Zustand zu leben, der, ganz vorsichtig ausgedrückt, viele Elemente des Zweifels und des Mißtrauens einschließt. Die Voraussetzungen für eine Einigung sind also in London, wo ja auch die Dominien ihre Stimme geltend machen, ebenso günstig wie in Tokio, und in diesem Sinne dürften Verhandlungen, die jetzt aufgenommen werden, unter einem günstigen Stern stehen.

# Das Schicksal der Neutralitätserklärung.

## Portugals Antwort mit Vorbehalten verbunden.

**Lissabon,** 15. Aug. (Funkmeldung.) Wie der portugiesische Außenminister mitteilt, wurde der britischen Botschaft und der französischen Gesandtschaft in Lissabon am Freitag die Antwort der portugiesischen Regierung auf die Anfrage hinsichtlich eines Nichteinmischungspaktes in bezug auf Spanien übermittelt.

Die portugiesische Regierung nimmt die französischen Vorschläge grundsätzlich an, knüpft jedoch an die Zustimmung folgende Betrachtungen und Vorbehalte: Die Vorschläge gehen vor allem die Staaten an, die Waffen und Munition herstellen oder große Waffenlager besitzen. Weder für die Regierung noch für die Privatwirtschaft Portugals trifft dies zu. Im Falle Portugal könnte daher nur der Durchgangsverkehr in Frage kommen. Wenn aber die Waffen und Munition erzeugenden Länder an keine der kämpfenden Parteien Spaniens liefern, wird es auch keinen Durchgangsverkehr geben.

Die portugiesische Regierung weist ferner besonders auf die geographische Lage Portugals als Nachbarland Spaniens und die damit verbundenen Gefahren, die sich aus dem spanischen Bürgerkrieg ergeben könnten, hin. Sie behält sich daher das Recht vor, frei über die Lage zu urteilen und so zu handeln, daß der innere Friede des Landes gewährleistet, das Leben, das Eigentum und die Freiheit der Bürger geschützt und die nationale Unversehrtheit und Unabhängigkeit gesichert wird. Die portugiesische Regierung macht schließlich die interessierten Staaten auf die Grausamkeit aufmerksam, mit der der spanische Bürgerkrieg geführt wird, und schlägt vor, daß bei der Formulierung des Paktes die Methoden, die in Spanien angewandt werden, ausdrücklich verdammt werden.

**Die Kriegsgerichte arbeiten in Spanien.**
Eine Kriegsgerichtsverhandlung bei den roten Truppen gegen zwei Generäle, die sich den Nationalisten angeschlossen hatten (die Generäle in Zivil zwischen den beiden Polizisten). Das gegen sie verhängte Todesurteil ist inzwischen vollstreckt worden. (Scherls Bilderdienst, K.)

## Die Schweiz beteiligt sich nicht.

**Bern,** 14. Aug. Die französische Botschaft in Bern hatte im Auftrag ihrer Regierung der schweizerischen Regierung den Entwurf einer gemeinsamen Nichteinmischungserklärung in bezug auf die Verhältnisse in Spanien unterbreitet.

Der Bundesrat hat das Außendepartement beauftragt, der Regierung der französischen Republik durch Vermittlung ihrer Botschaft in Bern für diesen Beweis freundschaftlicher Aufmerksamkeit zu danken und mitzuteilen, daß die Bundesregierung heute von sich aus eine Reihe von Maßnahmen getroffen habe (Verbot der Ausreise aus der Schweiz zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg, Verbot der Ausfuhr, Durchfuhr und Wiederausfuhr von Kriegsmaterial usw. nach Spanien), wobei sie sich vom Gesichtspunkt der Nichteinmischungspolitik habe leiten lassen. In Anbetracht von Erwägungen, die sich aus der immerwährenden Neutralität der Eidgenossenschaft ergeben, habe sie nicht die Absicht, sich an einer gemeinsamen Erklärung zu beteiligen.

## Schweden fordert allgemeine Anwendung.

**Stockholm,** 14. Aug. In ihrer Antwort auf den französischen Schritt über eine Nichteinmischung in die innerspanischen Verhältnisse verweist die schwedische Regierung auf das bereits bestehende vorläufige Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien und erklärt weiter, daß sie bereit sei, die von der französischen Regierung geplante Erklärung anzunehmen. Sie behält sich jedoch das Recht vor, den endgültigen Wortlaut der Erklärung einer Prüfung zu unterziehen und gibt der Meinung Ausdruck, daß das erstrebte Ziel nur durch eine allgemeine Anwendung der vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht werden könne.

## Léon Jouhaux will nach Madrid reisen.

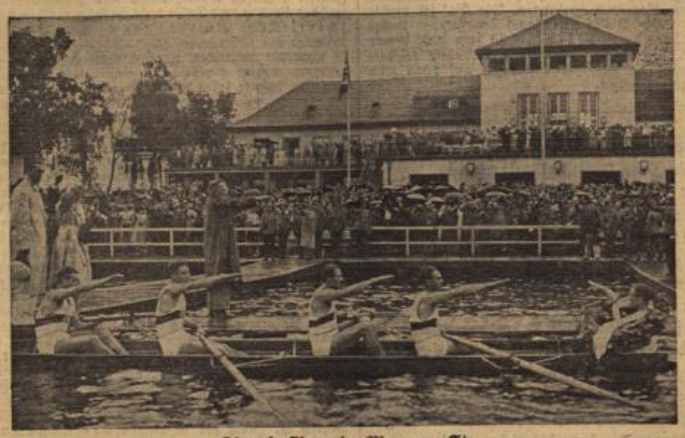
**Paris,** 14. Aug. Der Generalsekretär der französischen marxistischen Arbeitergewerkschaft Léon Jouhaux hat sich am Freitag in Begleitung des Sekretärs der Gewerkschaft im Sonderflugzeug nach Toulouse begeben, um von dort aus Madrid zu erreichen.

Jouhaux soll sich in seiner Eigenschaft als Mitglied des von der europäischen Konferenz der marxistischen und sozialistischen Führer eingesetzten Ausschusses in die spanische Hauptstadt begeben. Es ist bezeichnend, daß der Generalsekretär der marxistischen Arbeitergewerkschaft noch am Donnerstag im Verlauf einer Sympathiekundgebung für Spanien das Wort ergriff und erneut gegen die Neutralität Stellung nahm, die seiner Ansicht nach der Militärgruppe zum Vorteil gereichen könnte.

## Eine „russische Legion" gegen die spanischen Marxisten?

**Warschau,** 14. Aug. Nach Meldungen der polnischen Regierungspresse sollen sich zehn höhere Offiziere der alten russischen Armee in den nächsten Tagen nach Burgos begeben, um dort eine russische Legion für den Kampf gegen die spanischen Marxisten zu organisieren.

# Olympia-Bildberichte.



**Olympia-Sieger im Vierer m. St.**
wurde Deutschland vor Schweiz und Frankreich. (Weltbild, M.)

**Der Führer wohnte den Ruderwettkämpfen in Grünau bei.**
Bei den olympischen Ruderwettkämpfen in Grünau war auch der Führer anwesend und ließ sich trotz des schlechten Wetters nicht in seiner Anteilnahme an den spannenden Wettkämpfen beirren. Neben dem Führer sieht man Reichsinnenminister Dr. Frick. (Scherls Bilderdienst, M.)

**Olympiameister Schäfer.**
Im Einer konnte der Dresdener Gustav Schäfer den olympischen Lorbeer für Deutschland holen. (Wagenborg, M.)

**Unsere siegreiche Reitermannschaft: Zwei Goldene, eine Silberne.**
Die große Dressurprüfung des olympischen Reitturniers gestaltete sich zu einem schönen Erfolg unserer Reitermannschaft: Im Einzelwettbewerb errang Oberleutnant Pollay auf „Kronos" die goldene Medaille, Major Gerhard auf „Absinth" erhielt die silberne Medaille. (Scherls Bilderdienst, M.)

**Zwei schwammen neuen olympischen Rekord.**
Im Vorlauf zum 200-Meter-Brustschwimmen schuf der Japaner Hamura mit 2:42,5 eine neue olympische Bestzeit. Zweiter wurde der Hamburger Erwin Sietas, der mit 2:44,6 gleichfalls unter dem alten olympischen Rekord des Japaners Tsuruta blieb. (Schirner, M.)

**Deutschland Olympiasieger im Handball.**
Ein Kampfmoment aus dem olympischen Handball-Entscheidungsspiel Deutschland—Österreich, das die deutsche Elf gewann. Die deutsche Mannschaft trägt weißen Dreß. (Scherls Bilderdienst, M.)

**Die Siegerehrung im Frauen Mannschaftsturnen.**
In der Mitte die deutsche Frauenmannschaft als Gewinnerin der goldenen Medaille — rechts die tschechoslowakische Mannschaft (silberne Medaille) — links die ungarische Mannschaft (bronzene Medaille). (Weltbild, M.)

lächelnd, fade Eleganz des ganzen Auftretens, besonders widerlich, wenn der Kerl anfängt, süß und lyrisch zu werden. Das völlige Gegenteil ist Eduard von Winterstein als ewig polternder Förster, ehrlich, grob und stets heiser, sei es von der Winterluft oder den zahlreichen Kognaks. Eine problematische Figur ist der Glasbläser Hartwig (Volker von Collande), ein Mensch von großen Talenten, der auf der gefährlichen Scheide zwischen Gut und Böse wandelt. — Ein Kulturfilm zeigt uns die Schönheiten der Stadt Düsseldorf. Wundervoll, wie hier das Alte und das Neue zu einer Sinfonie der Großstadt verwoben werden, wie Wolkenkratzer mit idyllischen Winkeln des Hofgartens abwechseln und dorische Säulen sich wie durch ein Wunder in Hochöfen und Silos verwandeln. So wächst das neue Düsseldorf organisch aus dem alten hervor. Die Wochenschau ist wieder ausschließlich der Olympiade gewidmet und bringt Bilder von wahrhaft dramatischem Leben. dt.

## Der Spielplan der Woche.

| | Deutsches Theater | Residenz-Theater | Kurhaus |
|---|---|---|---|
| Sonntag, 16. Aug. | Geschlossen. | 20.15 bis gegen 22 „Das kleine Bezirksgericht". | 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 11.—0 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Italien-scher Opern-Abend. |
| Montag, 17. Aug. | Geschlossen. | Geschlossen. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 Uhr: Konzert der NSDAP.-Kapelle. |
| Dienstag, 18. Aug. | Geschlossen. | Geschlossen. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. |
| Mittwoch, 19. Aug. | Geschlossen. | Geschlossen. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Don Kosaken-Chor. Dirigent: Serge Jaroff. |
| Donnerstag, 20. Aug. | Geschlossen. | 20.15 bis gegen 22.30 Gastspiel Peter Milowitsch mit Ensemble: „Der blaue Heinrich". Schwank in 3 Akten von O. Schwartz u. G. Langbach. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. |
| Freitag, 21. Aug. | Geschlossen. | 20.15 bis gegen 2 „Der blaue Heinrich" | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: „Wild des Völker". |
| Samstag, 22. Aug. | Geschlossen. | 20.15 bis geg. 22.30 „Der blaue Heinrich" | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im Kurgarten: Großes Feuerwerk und Konzert. |
| Sonntag, 23. Aug. | Geschlossen. | 20.15 bis gegen 22.30 „Der blaue Heinrich" | 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 11.—0 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 14—16 Uhr: Rundfunk-Konzert. 20 Uhr: Operetten- u. Walzer-Abend. |

### Auswärtige Bühnen.

**Opernhaus Frankfurt a. M.** Sonntag, 16. Aug., 19 Uhr: „Der Rosenkavalier". Montag, 17. Aug., geschlossen. Dienstag, 18. Aug., 19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals". Mittwoch, 19. Aug., und Donnerstag, 20. Aug., geschlossen. Freitag, 21. Aug., 20 Uhr: „Dr. Johannes Faust". Samstag, 22. Aug., 19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals". Sonntag, 23. Aug., 20 Uhr: „Der Bettelstudent".

**Römerbergfestspiele Frankfurt a. M.** Sonntag, 16. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Montag, 17. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". Dienstag, 18. Aug., 20.15 Uhr: „Faust I.". Mittwoch, 19. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Donnerstag, 20. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Freitag, 21. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". Samstag, 22. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Sonntag, 23. Aug., 20.15 Uhr: „Faust I.".

**Reichsfestspiele Heidelberg.** Sonntag, 16. Aug., 20.30 Uhr: „Agnes Bernauer". Montag, 17. Aug., 20.30 Uhr: „Pantalon und seine Söhne". Dienstag, 18. Aug., 20.30 Uhr: „Götz von Berlichingen". Mittwoch, 19. Aug., 20.30 Uhr: „Pantalon und seine Söhne". Donnerstag, 20. Aug., 20.30 Uhr: „Götz von Berlichingen". Freitag, 21. Aug., 20.30 Uhr: „Pantalon und seine Söhne". Samstag, 22. Aug., 20.30 Uhr: „Agnes Bernauer". Sonntag, 23. Aug., 16 Uhr: „Komödie der Irrungen"; 20.30 Uhr: „Götz von Berlichingen".

## Aus dem Vereinsleben.

* Der Männergesangverein „Union", E. V., Wiesbaden, unternahm am vergangenen Samstag und Sonntag eine Sängerfahrt nach Endbach (Kreis Biedenkopf) als Gegenbesuch des dortigen MGV. „Eintracht", wo die Wiesbadener herzlichst begrüßt wurden. Um 21 Uhr gab die „Union" ein Konzert, bestehend aus Männer-, Frauen- und gemischten Chören unter Leitung des Kapellmeisters Gustav Utermöhlen. Als Solist wirkte das Ehrenmitglied Hans Bürger mit. Als Einleitung begrüßte der Vereinsführer und Ehrenmitglied Karl Debus die Erschienenen mit herzlichen Worten und gab den Zweck des Konzertes bekannt. Das Konzert, welches einen glänzenden Verlauf nahm, wurde von den Zuhörern mit reichem Beifall belohnt. An das Konzert schloß sich ein wohlgelungener „Rheinischer Abend" an. Die Wiesbadener Stimmungskapelle Hans Völker sorgte dafür, daß gleich eine echt rheinische Stimmung zustande kam. Lieder, gesungen von Hans Bürger, der „Union", und Vorträge des bekannten Wiesbadeners Beit, wechselten in bunter Reihenfolge ab. Im Verlauf des Abends überreichte mit launigen Worten Herr Fritz Grohmann dem MGV. „Eintracht" als Andenken ein Vereinsbild der „Union", welches großen Jubel auslöste. Am Sonntagvormittag gab der gemischte und der Frauen-Chor ein Kirchenkonzert, welches ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. Um 16 Uhr erfolgte die Abfahrt unter Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft. Die Fahrt ging über Herborn nach Rennerod. Hier wurde die „Union" von dem heimischen MGV. „Eintracht" mit Musik empfangen. Nach einigen gemütlichen Stunden erfolgte die Heimfahrt über Hadamar, Limburg nach Wiesbaden, wo die Sängerschar gegen 12 Uhr eintraf. Eine fröhliche und erlebnisreiche Sängerfahrt hatte ihr Ende erreicht.

# Aus Gau und Provinz.

## Taunus und Rheingau.

= **Wehen,** 14. Aug. Die letzte Versammlung der Milchabsatzgenossenschaft faßte den Beschluß, eine neue Milchsammelstelle zu errichten.

= **Breithardt,** 14. Aug. In der am Donnerstag den 13. August auf dem hiesigen Rathaus stattgefundenen Versammlung der Ortsbauernschaft, nahm der Bauernführer zuerst die Verteilung der Veranlagungsbescheide vor, die für die Ablieferung des Brotgetreides im Wirtschaftsjahr 1936/37 dienen soll. Anschließend hielt ein Vertreter von der Nassauischen Landesbankstelle Bad Schwalbach ein Referat über die Bildung einer Haftungsgemeinschaft. Die Eintragungen nahm man gleichzeitig vor. Der Bauernführer machte dann noch einige Ausführungen über die Flachsernte, die man durch die Hitlerjugend vorzunehmen beabsichtigte, infolge schlechter Witterung nicht wie geplant vorgenommen werden kann. — In der vergangenen Woche konnten einige Ferienkinder durch die NSV. aus dem Rheinland hier untergebracht werden.

## Rhein und Mosel.

**Tragischer Unglücksfall.**

!! **St. Goarshausen,** 14. Aug. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde eine Teilnehmerin bei der Abreise der Hamburger Urlauber betroffen. Als der Urlauberzug, der 12.15 hier abfuhr, den benachbarten Ort Wellmich passierte, beugte sich ein 25jähriges, in Wellmich einquartiert gewesenes Mädchen etwas zu weit aus dem Zuge, um ihren Bekannten einen letzten Gruß zuzuwinken. In demselben Augenblick brauste aus der entgegengesetzten Richtung ein Eilzug vorbei, der das Mädchen an beiden Händen schwer verletzte. Die rechte Hand wurde an einer Seite aufgerissen, während an der linken Hand der Daumen, sowie vom Zeige- und Mittelfinger zwei Glieder abgerissen wurden. Außerdem sollen an der linken Hand die Knochen des Handgelenks zertrümmert sein, so daß es fraglich ist, ob die Hand erhalten werden kann. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, schaffte man die Verungglückte in das hiesige Krankenhaus.

## Lahn und Westerwald.

**Altveteranentreffen des Deutschen Reichskriegerverbandes.**

× **Bad Ems,** 14. Aug. Vom 25. August bis 3. September findet hier das diesjährige Treffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes statt. Es werden etwa 300 Altveteranen erwartet. Unter anderem findet am Sonntag, 30. August, zu Ehren der Altveteranen ein Aufmarsch von Abordnungen des Landesverbandes Westmark statt. An den Veranstaltungen wird auch der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes SS.-Oberführer Oberst a. D. Reinhardt teilnehmen und das Wort an die Ehrenkameraden richten.

× **Westerburg,** 14. Aug. Beim abendlichen Abtrab von der Weide griff ein Kuh einen 70jährigen Mann an und verletzte ihn lebensgefährlich.

## Starkenburg und Oberhessen.

**230 000-RM.-Schenkung für die Technische Hochschule Darmstadt.**

= **Darmstadt,** 14. Aug. Der Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — hat eine Schenkung von 230 000 RM. an die Technische Hochschule Darmstadt als letztwillige Verfügung von Ungenannt genehmigt, ebenso eine Schenkung in Höhe von 9800 RM. von Ministerialrat Dr. ing. e. h. Carl Hofmann-Darmstadt zur Förderung bedürftiger Studierender der Architekturabteilung der Technischen Hochschule (Carl-Hofmann-Stiftung). Ferner ist eine letztwillige Zuwendung von Fräulein Luise Lauteren-Wiesbaden an den St. Martinusverein in Mainz in Höhe von 7580.50 RM. genehmigt worden.

## Der Schiersteiner Täter gefaßt!

**Der Abschiedsbrief auf der Zigarettenschachtel.**

Gleich nach dem Bekanntwerden der unglückseligen Tat in Schierstein, wobei, wie bekannt, der 42jährige Johann Klerner an seiner Ehefrau einen Mordversuch verübte, ergriff die Kriminalpolizei umfangreiche Fahndungsmaßnahmen nach dem entflohenen Täter. Nachdem am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag Streifen durch die Stadt und Umgebung entsandt waren, konnte Klerner morgen am Ortseingang von Wambach durch eine Autostreife der Kriminalpolizei festgenommen werden. Klerner, der einen geladenen Trommelrevolver und ein scharf geschliffenes Rasiermesser bei sich führte, kam infolge der überraschenden Festnahme nicht dazu, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

In seinen Taschen befand sich u. a. eine Zigarettenschachtel, auf der er eine Art Abschiedsbrief niedergeschrieben hatte, in dem er zum Ausdruck brachte, daß er sich das Leben nehmen wollte. Sein von ihm bei der Festnahme getragenes Hemd weist eine Menge Blutflecke auf, die noch von dem Anschlag auf seine Frau herrühren. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit noch mit der restlosen Klärung der Angelegenheit beschäftigt. Der Täter ist eine dem Gericht und der Polizei nicht unbekannte Persönlichkeit, hat bereits über 20 Vorstrafen. Er hatte noch in den letzten Tagen eine Aufforderung erhalten, eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten in Frankfurt-Preungesheim anzutreten.

## Für die Besten.

**Wirtschaftskundliche Fahrten für Teilnehmerinnen am Reichsberufswettkampf.**

= **Frankfurt a. M.,** 14. Aug. Für die Mädels, die im diesjährigen Reichsberufswettkampf besonders gute Leistungen gezeigt haben, finden gegenwärtig durch das Jugendamt der DAF., Gau Hessen-Nassau, wirtschaftskundliche Fahrten statt, die für ihre Weiterbildung zweckdienlich sind und ihren Gesichtskreis erweitern sollen. So haben in der vergangenen Woche 25 Mädels der Gaubetriebsgemeinschaft Handel unter Führung der Gausachbearbeiterin Karola Diehl eine Fahrt durch das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet unternommen. In Frankfurt a. M. wurden dabei der Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main, die Altstadt und die Römerbergfestspiele besucht. Ferner wurden besichtigt das Friedrichsheim, die Internationale Kochschule, die Großmarkthalle und die Börse, in Wiesbaden das Kurhaus und der Kochbrunnen, sowie die Sektkellerei Henkell usw. Den Besichtigungen gingen jedesmal durch zuständige Fachreferenten entsprechende belehrende Vorträge voraus. Anfangs dieser Woche begann die Gruppe der Hausgehilfinnen ebenfalls eine einwöchige Fahrt, die neben der weltanschaulichen Schulung der weiteren Ausbildung im hauswirtschaftlichen Beruf gewidmet ist. Nach den belehrenden Vorträgen gilt hier das Hauptinteresse der Internationalen Kochschule mit ihrer Diätküche in Frankfurt a. M., der Krankenküche des Städtischen Krankenhauses, der BdM.-Küche in Mainz, der Heilanstalt in Idstein, sowie Einrichtungen in Worms. Ferner werden im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet eine Stoff- und Kleiderfabrik, eine Möbelfabrik und eine neuzeitliche Siedlung besucht.

## Absatzregelung für Frühkartoffeln beendet.

Mit dem 15. August ist die diesjährige Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln beendet. Sämtliche mit der Frühkartoffelabsatzregelung in Zusammenhang stehenden Einrichtungen, wie Ortssammel- und Bezirksabgabestellen, kommen dadurch in Fortfall und haben nur noch für die ordnungsmäßige Abwicklung des Abrechnungsverkehrs Sorge zu tragen. Demnach kann ab 16. August jeder Erzeuger Kartoffeln unmittelbar an den Verteiler abgeben. Dabei muß der Verteiler beachten, daß nach dem 15. August anstelle der bisher gültigen Frühkartoffel-Schlußscheine, die nun nicht mehr verwendet werden dürfen, bei dem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband, Speisekartoffel-Schlußscheine anzufordern sind. Vom 16. August an besteht auch nicht mehr die Vorschrift, Kartoffeln in Säcken in den Verkehr zu bringen. Die Erzeugerpreisfestsetzung für Speisekartoffeln ist durch Anordnung Nr. 62 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft erfolgt. Diese Anordnung ist im „Verkündungsblatt des Reichsnährstandes" Nr. 73 vom 13. August 1936 erschienen.

## Aus der Landwirtschaft.

**Jahresbeitrag zum Reichsnährstand je zur Hälfte am 15. 9. 1936 und 15. 1. 1937.**

Zu der Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1936 hat der Reichsfinanzminister an die Landesfinanzämter einen erläuternden Runderlaß gerichtet. Er weist darauf hin, daß der ganze Jahresbeitrag in voller Höhe für 1936 festgesetzt ist, und daß dieser Jahresbeitrag 2 per Mille des Einheitswertes, mindestens aber drei RM. beträgt. Er ist also ebenso hoch wie die beiden Jahresteilbeträge für 1935 zusammen. Der Jahresbeitrag 1936 ist sowohl für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe wie auch für die Fischereibetriebe je zur Hälfte am 15. September 1936 und am 15. Januar 1937 zu entrichten. Der Minister ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Beitragsbescheide den Pflichtigen so rechtzeitig zugehen, daß der erste Fälligkeitstag am 15. September 1936 eingehalten werden kann. Für Länder, in denen die Grundsteuer von den Finanzämtern erhoben wird, können wie bisher die Beiträge des Reichsnährstandes an einem Zahlungszeitpunkt der Grundsteuer erhoben werden.

Schleussner OLYMPAN Schleussner
der neue Foto-Film mit Garantieschein

## Das Reichs-Ehrenmal der ehem. deutschen Feldartillerie in Köln.

= **Köln,** 14. August. Am Sonntag, 30. Aug., wird bekanntlich in Köln das Reichsehrenmal der ehemaligen deutschen Feldartillerie in Gegenwart hoher Persönlichkeiten der alten Armee, der jungen Wehrmacht, der Partei und des Staates feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Das Ehrenmal, das inmitten einer sinnvoll gestalteten Anlage im Niederländer Ufer errichtet ist, stellt den Artilleristen einer aufgeriebenen Batterie dar, der sein zerschossenes Geschütz gegen feindliche Übermacht noch mit einer Handgranate verteidigt. Das Motiv zu diesem Denkmal gab die unsterbliche Heldentat des Unteroffiziers Krüger von der 8. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 108 in der Tankschlacht bei Cambrai. Dieses Heldentum deutscher Feldartillerie hat auch bei unseren Gegnern uneingeschränkte Achtung und Bewunderung gefunden. In dem Bericht, den der englische Marschall Haig am 6. März 1918 dem Unterhaus des englischen Parlaments erstattete, heißt es wörtlich: „Viele Treffer auf unsere Tanks bei Flecquieres wurden durch einen deutschen Artillerieunteroffizier erzielt, der allein bei seinem Geschütz zurückblieb und eine Feldkanone mit eigener Hand bediente, bis er an seiner Kanone fiel. Die Tapferkeit erregte die Bewunderung aller Rangstufen".

Der Entwurf des Reichsehrenmals stammt von Architekt E. Mewes, Köln, Bildhauer Meller und Prof. Dammann, Berlin. Die Mittel wurden aus den Kreisen der gesamten ehemaligen deutschen Feldartillerie im Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Kameraden aufgebracht.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

**Ausgabeort: Frankfurt a. M.**

**Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Meist heiter, tagsüber weitere Wärmezunahme und schwül. Von Südwesten her aufkommende gewittrige Störungen schwache Luftbewegungen.**

**Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".**

Große

# Mobiliar-Versteigerung

**Dienstag, 18. Aug. 1936,** vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgeh. ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

**Wiesbaden, Luisenstraße 9** neb. d. Preuß. Regierung

**1 sehr schöne fläm. Eich.-Speisezimmer-Einr.,**
**1 mod. Eichen-Speisezimmer-Einrichtung**
**2 sehr gute Eich.-Speisezimmer-Einrichtungen mit Seitenschränken**
**3 Wohnzimmer-Einricht.** (Mahag.-Zitronenholz und weiß Schleiflack)
**1 Schlafzimmer-Einrichtung**
**1 großer Eichen-Bibliotheksschrank mit Glasschiebetüren** (4,50 Meter)
**2 mod. Küchen-Einrichtungen**
**1 Flügel, 2 Pianos**

4 Eich.- u. Nußb.-Büfetts, gr. fläm. Eichen-Vitrine, Mah.-Vitrine, eingel. Kom., Bücherschränke, Schreibtisch, Auszugtische, Konf.-tisch, ov. u. viereck. Tische, 2 egale gr. Goldspiegelspieg., Pfeil.- u. a. Spiegel, Leder- u. Rohrstühle, Goldmöbel, Standuhren, Flurgard., 1- u. 2t. Kl.-Schr., Frisiertoil., Waschkom. u. Nachtt., Metall- u. Holzbetten, eins. Roßhaarmatr., Komm., Konsolschr., Polstergarnit., Klubsofas u. Sessel, Chaiselongue, Nähmasch., 2 Schreibmasch., **i. gute Gemälde, Kunstgegenst., Markenporzellane, Bronzen, sehr schöne Pendule-Uhren,** Krist., Speise- u. Kaffeeservices (Kgl. Meißen u. Limoges), Büch., 3 silb. Jardinieren, silb. Kaffeemasch., silb. Eis- u. Kuchenbestecke, gold. Damenuhr, gold. Ringe, Lüster u. Lamp., Ständerlamp., Persertepiche u. Brücken, Deutsche Teppiche, Personenwaage, Eisschränke, Gasbadeöfen, Wäschemang., emaill. Gasherde m. Backofen, 2 i. gute Schinkenschneidemaschinen, Flaschenschränke, Küchenmöbel;

**ferner:** 1 Partie neue Spielkarten, freiwillig, meistbietend, gegen Barzahlung.

Besichtigung: Montagnachmittag 3—5 Uhr.

**Julius Jäger** Taxator, beeid. u. öffentl. bestellt. Versteig., Luisenstr. 9, Tel. 22448

**39 Jahre a. Platze bestehendes Unternehmen.** Größte und vornehme Ausstellungssäle.

---

**Frankfurt-M., Pferde-Märkte**

**18. August, 6. Oktober u. 1. Dezemb. 1936**

**Durchschnitt. Antrieb 400 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde, größte Auswahl u. beste Gelegenheit für Kauf u. Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen. Besichtig. u. Handel tags zuvor (Montags) verboten**

---

# Kurzwaren

## kauft man bei uns so billig:

| | | |
|---|---|---|
| **Gummiband** wasch- und kochbar . 3 Mtr. | 06 ₰ | **Stopfnadeln** 25 Stück, sort. 3/8 . . Brief | 08 ₰ |
| **Gummiband-Abschnitte** 70 cm, sort. in Farben . 12, | 10 ₰ | **Stahlstecknadeln** 50-g-Dose . . . . . | 12 ₰ |
| **Damenstrumpfhalter** weiß, rosa, lachs . . . Paar | 12 ₰ | **Sicherheitsnadeln** 36 Stück, sort. . . . . Bügel | 10 ₰ |
| **Kinderstrumpfhalter** gute Qualität . . . . Paar | 12 ₰ | **Druckknöpfe** „Aida", rostfrei, schwarz u. weiß . . . . . 2 Dtzd. | 10 ₰ |
| **Armblätter** wasch- u. kochbar, m. offener Gummiplatte . Paar 18, 14, | 10 ₰ | **Reißnägel** Karton, 180 Stück | 10 ₰ |
| **Armblätter** mit verdeckter Gummiplatte Paar 22, 18, | 14 ₰ | **Zentimetermaße** 150 cm lang . Stück 25, 12, | 05 ₰ |
| **Nähseide** 50 Mtr., schwarz, weiß, marine Röllchen | 04 ₰ | **Stopfeier** lackiert . . . . . Stück | 10 ₰ |
| **Edelgarn** 1000 Mtr., schwarz, für Hand und Maschine . . . . Rolle | 48 ₰ | **Nahtband** schwarz u. weiß, 10-Mtr.-Rolle | 10 ₰ |
| **Nähgarn** 1000 Mtr., 4 fach, schwarz und weiß . . . . . Rolle | 40 ₰ | **Halbleinenband** Breiten sort., 3 Stück à 2 Mtr. | 10 ₰ |
| **Leinenzwirn** schwarz und weiß . 2 Sterne | 05 ₰ | **Schuhsenkel** schwarz und braun, 100 cm und 65 cm lang . . 3 Paar | 10 ₰ |
| **Seidenglanztwist** in mod. Strumpffarben, sort. 8 Knäuel à 20 Mtr. | 15 ₰ | **Gardinen-Ringband** weiß . . . . . Mtr. | 05 ₰ |
| **Baumwolltwist** schwarz, weiß und farbig 3 Knäuel à 5 g | 10 ₰ | **Rollokordel** rein Leinen . . 7-Mtr.-Stück | 12 ₰ |
| **Reiseetui** Taschenform. m. Spiegel, Stck. | 10 ₰ | **Sockenhalter** zugfeste Ware . . . . Paar | 25 ₰ |
| **Nadelmappe** reichlich gefüllt, 37 verschied. Nadeln u. 1 Einfädler, Mappe | 08 ₰ | **Watte** grau, 70×100 cm . . . Lage | 28 ₰ |
| **Nähnadeln** 25 Stück, sort. 4/10 . . Brief | 02 ₰ | **Klöppelspitzen** verschied. Breiten . Mtr. 08, | 05 ₰ |
| | | **Sportwolle** meliert, für Pullover, in vielen Farben . . . . . 100 g | 58 ₰ |
| | | **Strickwolle** in vielen Farben . . . 100 g | 58 ₰ |

# M. Schneider

---

# Versteigerung

**Am Dienstag den 18. August 1936, von vormittags 10 Uhr an** durchgehend versteigern wir in unseren Versteigerungssälen

**Langgasse, Ecke Bärenstraße 8**

nachfolgende, aus gutem Privatbesitz herrührende Gegenstände, freiwillig meistbietend:

**3 Speisezimmer, Eiche mit Nußbaum;**
**1 Herrenzimmer, Nußbaum, poliert;**
**2 Schlafzimmer, Nußbaum u. Goldbirke;**

**1 pol. Büfett, 1 Eiche-Büfett,** 2 Chiffonnieren, Sekretäre, Damenschreibtische, ein **eich. Bücherschrank,** 3 türig, versch. Truhen, 2 Truhenbänke, 2 runde pol. Nußb.-Tische, 1 groß. runder Eichentisch m. Glasplatte, Marmortische, 1 Ausziehtisch, Zier-, Näh- und Spieltische, 1 weiß. Schleiflacktisch mit Glasplatte u. Sessel, 1 ant. Bauerntisch m. 2 Schubladen, Standuhren, 2 Sofas, zwei Ledersofas m. Stühlen, Wohnzimmer- und **Bürostühle,** 2 Empire-Gondeln, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 3teil. Brandkiste, 2 gr. **Glas-Ausstellschränke,** versch. Bücherregale, versch. Sess., 1 Sofa m. 2 Stühl. (unbesog.), **1 Frisiertoilette m. Hocker u. kl. Kommode, Schleiflack,** Flurgarderoben, 1 Kaffeebank, versch. Leselamp., Waschkommoden, 2 Bettstellen, 1 Radio-Apparat, guterhaltene Eisschränke, 2 **Personen-Wagen,** Schaufensterpuppen, 1 Küchenherd, 1 elektr. Kochherd, Gasherde;

**versch. gute Stilmöbel,** wie Schränke, Kommoden, Stühle, Tische, Vitrinen, **Perser-Teppiche und -Brücken, Kelims, deutsche Teppiche;**

**sehr viele Ausstellsach. in Bronze, Porzellan, Marmor u. Zinn, verschied. gute Schmucksachen** wie Uhren, Brillantringe, Ohrringe, Perlenketten

und viele hier nicht aufgeführte Gegenstände.

**Besichtigung am Montag, 17. August 1936, in der Geschäftszeit.**

**Wiesbadener Auktion Witte & Co.**

Kommandit-Gesellschaft

**Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Telephon 24573.**

Handelsgerichtlich eingetragen.

---

Arbeit gibt Brot!

---

**Mein Obstgeschäft**

**in Langgasse 42**

*befindet sich ab 1. Okt. in meinem Hause, meinem jetzigen Laden*

**gegenüber**

*F. KIRCHGÄSSNER*

---

**Baumstützen**

**Dahlienpfähle,** Geländermaterial, **Obstleitern** empfiehlt

**Schürg**

Aarstraße 26/28 Telephon 23871

---

VORFÜHRUNGS-WAGEN:

*„Olympia"-Limousine, 2,0 l Cabriolet, 4 Fenster Modelle 1936*

ferner:

*10/40 Opel-Pullman-Limousine*

sehr guterhalt., steuerpflichtig

**Autohaus Wiesbaden**

Bahnhofstraße **29**

---

**Matratzen** eigene Anfertigung

**Seegras-, Woll-, Kapok-, Roßhaar- und Schlaraffia Matratzen, Kissen, Deckbetten, Federn, Daunen, Schlaf- u. Steppdecken**

**= in allen Preislagen =**

**Süssenguth**

Bleichstr. 22, Taunusstr. 33/35

Bedarfsdeckungsscheine

---

**DRESDNER BANK**
**FILIALE WIESBADEN**
**TAUNUSSTR. 3** (am Kochbrunnen)
Telephon 59341

**Aller Anfang ist schwer!**

Auch beim Sparen. Der Besitz einer Heim-Sparbüchse erleichtert den ersten Entschluß. Ausgabe kostenlos.

---

**Möbeltransporte u. Lagerung**

bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt

**Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander & Co.,**

**Tel. 23959—29048, Luisenstr. 47, Gartenhaus** (früher Rheinstr. 60)

---

Verdammt! Das möchte Mal einer

Zobus Schmuppig!

*V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.*

---

**Teppiche**

Läufer, Bettumrandg., Stepp- u. Daunend., Gard. u. Dekor.-Stoffe. 12 Monatsraten

**Teppich-Lager Schlüter, Bonn 501**

Fordern Sie unverb. Angebot

---

**Lampenschirme**

(Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper

**Bernstorf**

Kirchgasse 19, 2

---

**Daunen-Decken**

sachm. Neuanf. u. Reparaturen. **A. Wolff,** Eleonorenstr. 5, Parterre.

---

Die neuen

**Radio-Modelle**

des Baujahres 1936/37 durch

**A. L. Ernst**

Reparaturen — Antennenbau

Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

---

**Gestern inseriert, heute schon verkauft!**

*Sehen auch Sie einmal nach, ob Sie nicht überflüssige Sachen herumliegen haben, die Sie durch eine Kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" verkaufen können. Es lohnt sich! Manches Teil, das Sie jetzt gerade in der Sommerzeit benötigen, können Sie sich dann leicht durch die Aufgabe einer Kleinen Anzeige im* **„Wiesbadener Tagblatt"** *beschaffen.*

---

**Einer sagt's dem andern!** **Bei Photo-Lückefett**

da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden **Serienbilder** in Prinzessformat **10 Stück für 1 RM.** und dann die entzückenden **Vergrößerungen**

**Photo-Lückefett, Taunusstraße 6** • (neben Café Rose)

# Olympische Spiele 1936

# Der Ehrentag der deutschen Ruderer.

## Skullermeister Schäfer krönt seine sportliche Laufbahn.

### Braver Wiking-Achter für USA.-Kampfmaschinen zu leicht.

### Englands Ruderergarde nur im Doppelzweier behauptet. — Im übrigen Deutschland, Deutschland, Deutschland.

**Zwei Wochen lang stand die Welt im Zeichen Olympias, des größten Friedensfestes, das die Menschheit bisher feiern durfte. 14 Tage lang stritten die besten Athleten und Athletinnen der Erde um olympische Ehren, begeistert angefeuert von hunderttausenden Sportsfreunden, die aus allen Teilen der Erde nach Berlin gekommen waren, um Zeuge der XI. Olympischen Spiele zu sein.**

**Aber nun neigen sich die Tage von Berlin ihrem Ende entgegen. Noch lodert das olympische Feuer zwar hell und hoch aus ehernen Schalen an den Kampfstätten der Olympiade, aber schon am Sonntag wird es in einer feierlichen Zeremonie zum Erlöschen kommen, um neue vier Jahre zu ruhen, bis es im Jahre 1940 in Tokio wieder sieghaft über den Kämpfen der Jugend der Welt leuchten wird.**

**Der Schlußtag der XI. Olympischen Spiele wird zugleich noch einmal ein überragender Höhepunkt in jeder Beziehung sein. Am Vormittag absolvieren die Reiter im Olympia-Stadion das schwere Jagdspringen zur Vielseitigkeitsprüfung und um 14 Uhr wird ebenfalls im Olympia-Stadion das Jagdspringen um den „Preis der Nationen" entschieden. Um 17 Uhr stellen sich die Sieger aus der Großen Dressurprüfung in einem Schaureiten vor und anschließend werden die letzten Siegerehrungen vorgenommen.**

**Um 18 Uhr beginnt dann der große feierliche Schlußakt der XI. Olympischen Spiele zu Berlin. Der Abend des 16. August wird ausgefüllt durch die „Erdteil-Staffel" im Schwimmstadion, die Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Herakles" auf der Dietrich-Eckart-Bühne und durch das Abschluß-Fest der Teilnehmer an den „Spielen" in der großen Deutschland-Halle.**

## Gleich nach den Medaillen: Andenken.

Der Abschluß der XI. Olympischen Spiele steht unmittelbar vor der Tür, die ausländischen Sportler im Olympischen Dorf müssen sich, so schwer es ihnen fällt, auf ihre Abreise vorbereiten. Vor vielen der Häuser des Dorfes stehen bereits Berge von Koffern. Die Dorfbewohner nützen die letzten freien Stunden, um allen ihren Freunden und Bekannten noch einmal Grüße aus dem berühmten Dorf zu schicken, in dem es sich so herrlich leben ließ.

**Mr. Wortmann hat zu tun.**

Auch Mr. Wortmann, der als Mitglied des amerikanischen olympischen Komitees eine Mannschaft begleitet, ist dieser Aufgabe in vollem Maße gerecht geworden, indem er einen Tag und eine Nacht am Schreibtisch arbeitete, um an alle seine amerikanischen Landsleute, die für die Reise der amerikanischen Olympiamannschaft mehr als fünf Dollar bezahlten, eine Postkarte aus dem Olympischen Dorf zu schreiben. Das Produkt der mühsamen Arbeit waren die 1100 fein säuberlich geschriebenen Postkarten, die Mr. Wortmann nächsten Tages dem erstaunten Postbeamten zur Beförderung übergab.

**Autogramme, nichts als Autogramme.**

Fast jeder ausländische Olympiakämpfer aber hat auch den dringenden und begreiflichen Wunsch, sich selbst zur Erinnerung an die schönen Tage im Olympischen Dorf in Deutschland irgendein Andenken mit nach Hause zu nehmen. Als das geeignetste und schönste Andenken hat sich natürlich das Autogrammbuch durchgesetzt, das sich fast jeder Dorfbewohner zugelegt hat und mit dem er fleißig „hausieren" geht, um vor allem die Namen der Sportkameraden zu sammeln, die sich durch ihr Können einen großen Namen erworben haben.

Doch das Autogrammbuch ist längst etwas Alltägliches geworden im Olympischen Dorf. Es hat den anfänglichen Reiz verloren. Deshalb sannen die begeisterten Gäste auf Neues, und sie fanden es. Die Amerikaner, die sich besonders ideenreich zeigten, verwandeln auch ihre gelben Strohhüte, ihre Manschetten, Putztücher, Tennisschuhe und sonstige Kleidungsstücke zu Autogrammsammlungen.

**Kimono gegen Wollweste.**

Die Japaner im Olympischen Dorf haben sich im Laufe der vergangenen Wochen den Ruf erworben, sehr stille und ordnungsliebende Leute zu sein. Und so oft man ihre Quartiere besuchte, konnte man diese Tatsache bestätigt finden. Desto mehr erstaunte ich, als schon von weit her lautes Stimmengewirr an mein Ohr schlug, wie ich jetzt am Hause der Japaner vorüberkam. Neugierig betrat ich das große Zimmer, in dem meine Bekannten, die Trainer der japanischen Leichtathleten, wohnen.

Hier bot sich mir eine neue Überraschung. Der Raum machte eher den Eindruck eines orientalischen Bazars, als den eines europäischen Schlafzimmers. Betten, Tische, Stühle, ja, der ganze Boden waren bedeckt mit Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen aller Art, die wie zum Verkauf ausgelegt waren. Dazwischen standen wohl ein Dutzend geöffnete und bis zum Überquellen gefüllte Koffer, über die sich einige Gestalten beugten, um ihren Inhalt näher in Augenschein zu nehmen.

Die ganze Szene war mir so ungewohnt und rätselhaft, daß ich mich bei einem der Japaner nach den Dingen erkundigte, die hier vorgingen. Und ich erfuhr, daß die Sportler im Olympischen Dorf und insbesondere die Japaner und ihre Nachbarn, die Ungarn, ihre Kleidungsstücke und alle möglichen sonstigen Dinge austauschen, bevor sie sich trennen, um die Heimreise anzutreten. Sie betrachten dies als Zeichen der Freundschaft und Verbrüderung. Gleichzeitig kommt auf diese Art jeder in den Besitz eines „Andenkens".

Da gab eben ein Japaner seinen weißen Trainingsanzug mit dem „Nippon" auf der Brust für einen roten Trainingsanzug mit dem ungarischen Wappen. Ein ungarisches Wappen, auf Stoff gestickt, ist wohl ein halbes Dutzend japanischer seidener Taschentücher wert. Und für einen Kimono gibt der Ungar auch gern eine Wollweste mit seinen Landesfarben.

**Zur Erhaltung der Freundschaft.**

Doch ist dies nicht so zu verstehen, als ob sich die Sportkameraden aus allen Ländern im Olympischen Dorf nur dann beschenken, wenn sie von der anderen Seite Gegengeschenke angeboten bekommen. Die leitende Idee ihres Handelns ist doch vor allen Dingen, die Freundschaft, die sie sich entgegenbringen, auf diese Art und Weise zu beweisen. Ich habe das an mir selbst erleben können. Da kommt Sato, der Marathontrainer, auf mich zu und überreicht mir einen feinen Fächer, aus Bambusstäbchen und Japanpapier hergestellt. Alle bekannten japanischen Leichtathleten haben ihre Namen darauf gepinselt. Auch Son finde ich dabei. „For You", sagt Sato.

Während ich mich für dieses sinnige Geschenk bedanke, drückt mir ein anderer japanischer Trainer, Kaga ist sein Name, einen kupfernen Gegenstand in die Hand, der die Form einer kurzen Tabakpfeife hat. Es ist ein Schreibzeug, der ständige Begleiter des Japaners. Das Rohr, das mit dem Deckel verschlossen ist, enthält einen spitzen Pinsel, und im „Pfeifenkopf", wenn wir es so nennen wollen, finden wir ein Schwämmchen, das mit schwarzer Tusche vollgesogen ist. Wirklich ein hübsches Andenken, das man am besten mit einem ebenso typischen deutschen Erzeugnis beantwortet und das einem beweist, daß es im Dorf nicht nur um Andenkenjagd aus Vergnügen und Leidenschaft geht, sondern daß mehr und Können dahinterliegt.

Auch bei dem Thema Andenken, das jetzt im Olympiadorf hochaktuell ist, darf man eines nicht vergessen: Andere Länder, andere Sitten. Die Sportler aus aller Welt, denen dieses Dorf in den letzten Wochen zur zweiten Heimat geworden ist, haben den Wunsch, irgendeinen Gegenstand daraus zum dauernden Andenken mit nach Hause zu nehmen. Wer wollte ihnen böse sein, wenn mancher dabei etwas sehr temperamentvoll zu Werke geht?

Heinz.

## Sie siegten unter den Augen des Führers.

### In Grünau Begeisterung ohne Grenzen.

Das hätte kein Mensch gedacht! Fünf Goldmedaillen holten am Freitag auf der Olympischen Regatta in Grünau die deutschen Ruderer, eine Silber- und eine Bronzeplakette wurden in den beiden restlichen Rennen erkämpft, so daß also in keinem einzigen der sieben olympischen Ruder-Wettbewerbe die deutschen Boote unplaziert blieben. Wer hätte das gedacht! Wohl wußte man, daß unsere Ruderer mit zu den Besten der Welt gehören, wohl haben sie bei allen Olympischen Spielen, an denen sie teilnahmen, ehrenvoll abgeschnitten, aber eine solche Überlegenheit über die besten Ruderer der Welt wagte doch wohl auch der größte Optimist nicht zu erhoffen. Die harte und verständige Vorbereitung unserer Olympiakämpfer, die trotz aller Verbands-Initiative den Vereinen freie Hand und die Ruderer ständig in härtesten Kämpfen aneinander wachsen ließ, hat sich als richtig erwiesen und am 13. der olympischen Kampftage die schönste Belohnung erhalten.

**Der Führer**

weilte am Freitagnachmittag vom ersten Rennen an bei den Kämpfen der Ruderer. Ministerpräsident Generaloberst Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Minister Dr. Goebbels, Dr. Frick und Darré, Staatssekretär Pfundtner und ao. Botschafter von Papen, die Mitglieder des IOK. mit Präsident Graf Baillet-Latour an der Spitze, das deutsche OK., geführt von Reichssportführer von Tschammer-Osten und Exz. Lewald, sowie zahlreiche ausländische Gäste waren zusammen mit einer unübersehbaren Zuschauermenge Zeugen dieses stolzesten Tages für den deutschen Rudersport. Die Begeisterung der Massen kannte keine Grenzen, als vom ersten Rennen des Tages an fünfmal in ununterbrochener Reihenfolge ein deutsches Boot den Sieg holen konnte. Und da unsere beiden letzten Vertreter erst nach härtestem Widerstand zu schlagen waren, aber doch noch eine Silber- und eine Bronze-Medaille erkämpften, wurde der deutsche Triumph zu einem schlechthin vollkommenen. Nur die deutschen Turner haben bisher beim Olympia ähnlich erfolgreich abgeschnitten!

Das Wetter war am „Tag der Entscheidungen" in Grünau den Ruderern nicht eben freundlich gesinnt. Schon der Vormittag hatte unerwünschte Regengüsse gebracht. Der Nachmittag ließ sich zwar zunächst etwas „trockener" an, aber das hielt nicht lange vor. Die Abertausenden ließen sich jedoch die Stimmung in keiner Weise verderben. Wer hätte

**Schäfer bester Einzelruderer der Welt.**

Der Dresdner Gustav Schäfer holte sich im Einzelrennen bei der Olympia-Regatta in Grünau einen überlegenen Sieg und die goldene Medaille. (Weltbild, M.)

sich auch um solche Nebensächlichkeiten wie Regen und nasse Kleider kümmern wollen, wenn da unten auf dem Wasser die deutschen Jungen Sieg auf Sieg herausruderten! Ein leichter Wind wehte aus südwestlicher Richtung, konnte aber

den einwandfreien Verlauf der sieben Rennen in keiner Weise beeinträchtigen.

## Mannheim-Ludwigshafen gewinnt den Vierer „mit".

Im strömenden Regen gingen alle sechs Teilnehmer am Endlauf glatt auf den Weg; unter leichter Führung der Schweiz hatte sich das Feld mit Schweiz, Deutschland, Frankreich, Holland, Ungarn und Dänemark sofort etwas auseinandergezogen. Vorn zieht die Schweiz davon, immer dicht auf den Fersen Deutschland, und bereits nach 500 m machen diese beiden Boote allein ihr Rennen. 600 m: Die Schweiz liegt mit einer Viertellänge vor Deutschland. Bei 1000 m ist der Abstand bereits so gering, daß kaum ein Unterschied besteht. Bei 1200 m ist der deutsche Angriff geglückt. Der deutsche Vierer hat die Schweiz passiert und unter den tosenden Beifallsrufen der Menge ziehen die Mannheimer davon. Bei 1550 m beträgt der Vorsprung schon eine Länge, und bei 1800 m ist das Rennen entschieden. Mehr als zwei Längen macht sich unser Vierer noch frei und geht mit seiner

**Mannschaft: Meier, Bolle, Gaber, Söllner und Bauer am Steuer**

als Sieger durchs Ziel. Damit ist der Sieg von 1932, den der Berliner Ruderklub in Los Angeles für unsere Farben errang, erfolgreich verteidigt worden. Drei Längen zurück hinter Deutschland und der Schweiz lieferten sich Frankreich, Holland und Ungarn einen harten Kampf um die Bronze-Medaille, aus dem die Franzosen als Sieger hervorgingen.

| | |
|---|---|
| 1. Deutschland | 7:16,2 Min. |
| 2. Schweiz | 7:24,3 Min. |
| 3. Frankreich | 7:33,3 Min. |

4. Holland, 5. Ungarn, 6. Dänemark.

## Mannheim auch im Zweier „ohne" erfolgreich.

Eine großartige und kaum erwartete Fortsetzung der von den Mannheimern begonnenen Siegesserie machte der Zweier ohne Steuermann, des Meisterpaares

**Eichhorn/Strauß vom Mannheimer RV.**

Dänemark hatte vor Deutschland und Argentinien vom Start weg einen leichten Vorsprung, behielten diesen auch bis 500 m, gefolgt von den übrigen Booten, die noch ziemlich dicht zusammenlagen. Dann legten die Mannheimer einen kurzen Zwischenspurt ein, kamen an den Dänen vorbei und übernahmen selbst die Spitze. Bei 1000 m lagen Eichhorn/Strauß schon klar vorne, versteuerten sich dann etwas und mußten sich vorsehen, um nicht eingeholt zu werden. Die Argentinier hatten sich mit einem Zwischenspurt an die zweite Stelle vorgearbeitet, doch war die Lage 200 m weiter ziemlich geklärt. Deutschlands Zweier hatte sich wieder gefunden und ruderte mit prachtvollem Zuge dem Ziel zu. Bei 1800 m lag Deutschland mit einer guten Länge in Front. 100 m vor dem Ziel setzten die Mannheimer noch einmal zu einen prächtigen Spurt an, der sie noch weiter von dem an zweiter Stelle folgenden Boot der Dänen abbrachte. Agentiniens Schlagmann hatte kurz vor dem Ziel beinahe gekrebst und sich dadurch die silberne Medaille verscherzt. In 8:16,1 siegte Deutschland vor Dänemark und Argentinien.

| | |
|---|---|
| 1. Deutschland (Eichhorn/Strauß) | 8:16,1 Min. |
| 2. Dänemark (Olsen/Larsen) | 8:19,2 Min. |
| 3. Argentinien (Podesta/Ciratella) | 8:23,0 Min. |

4. Ungarn, 5. Schweiz, 6. Polen.

## Schäfers größter Triumph.

Zwei Rennen waren beendet. Zweimal erklangen Deutschlands Nationalhymnen zum Zeichen des Sieges und schon wieder war es ein deutscher Ruderer, der auch das dritte Rennen des Tages mit einem Olympischen Sieg krönen konnte. Zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele ist es damit auch einem Skuller gelungen, einen Olympischen Sieg für Deutschland in dieser Bootsklasse zu erringen.

Vom Start weg setzte sich Schäfer nach bewährter Taktik sofort an die Spitze, hinter ihm Hasenöhrl und der Kanadier Campbell, dicht gefolgt von Barrow, Rufli und Giorgio. Mit langem, kraftvollem Schlag hielt der Deutsche seine Führung, während hinter ihm schon der Kampf um den zweiten Platz entbrannte. Bei 1000 m hatte Schäfer schon eine gute Länge vor Hasenöhrl, Campbell und Barrow, während Rufli seine Zeit immer noch nicht für gekommen hielt. Mit vorbildlicher Wasserarbeit zog der Dresdner davon. Als Hasenöhrl bei 1500 m einen energischen Angriff unternahm, legte Schäfer einige Schläge zu und

**Olympiasieger im Zweier ohne Steuermann**

wurde das deutsche Boot mit Eichhorn und Strauß. Sie gewannen überlegen über Dänemark und sicherten Deutschland die zweite Goldmedaille im Rudern. (Weltbild, M.)

konnte den Angriff sicher abwehren. Im Spurt blieb er dann ebenso überlegen, wie vorher schon unsere beiden deutschen Vertreter sich gezeigt hatten.

| | |
|---|---|
| 1. Deutschland (Gustav Schäfer) | 8:21,5 Min. |
| 2. Hasenöhrl (Österreich) | 8:25,8 Min. |
| 3. Barrow (USA.) | 8:28,0 Min. |

4. Campbell (Kanada)
5. Rufli (Schweiz)
6. Giorgio (Argentinien).

## Die vierte „Goldene" im Zweier „mit".

Unter den Augen des Führers errangen

**die beiden Berliner „Friesen" Gustmann/Adamski**

mit ihrem kleinen Steuermann D. Arend, den Sieg im Zweier „mit" und damit die vierte Goldmedaille in ununterbrochener Folge bei der Olympischen Ruderregatta. Die Italiener übernahmen vor Deutschland die Spitze und schon bei 1000 m war es klar, daß die Entscheidung dieses Rennens auch nur zwischen diesen beiden Booten liegen konnte. In einem prachtvollen Zwischenspurt gingen die Deutschen auf die Italiener zum Angriff über, bei 1100 m hatten sie bereits Wasser zwischen sich und ihren Verfolger gebracht. Deutschland führte mit 1½ Längen, und als vor den Tribünen die beiden zum Spurt ansetzten und in prachtvollem Taktschlag die schwarz-weiß-roten Blätter kraftvoll ins Wasser setzten und herausrissen, wurde ihr Vorsprung größer und betrug im Ziel glatte drei Längen.

| | |
|---|---|
| 1. Deutschland | 8:36,9 Min. |
| 2. Italien | 8:49,7 Min. |
| 3. Frankreich | 8:54,0 Min. |

4. Dänemark
5. Schweiz
6. Jugoslawien.

## Deutschland bricht Englands stolze Tradition.

Mit einem prachtvollen Sieg brachen Deutschlands Vertreter, das

**Würzburger Boot mit Eckstein, Rom, Karl, Menne,**

Englands stolze Tradition im Vierer ohne Steuermann, in welcher Bootsgattung England bisher bei sämtlichen Olympischen Regatten den Sieger gestellt hatte. Genau so klar und eindeutig fiel auch diesmal im fünften Wettbewerb der Grünauer Regatta der Sieg an Deutschland. Der deutsche Vierer ging vom Start weg in ruhigem Schlag an die Spitze und verteidigte die Führung auch gegen die verzweifelten Spurts der Engländer. Das Würzburger Boot „Deutschland" fuhr in prachtvoller Steuerung und schnurgerader Linie über die ganze Strecke. Erst der Endspurt bei 1800 m, als England schon bis auf eine halbe Länge aufgelaufen war, zeigte, daß die Würzburger noch viel mehr Reserven hatten. Und als Menne wieder in die Riemen griff, holten die Deutschen bis zum Ziel einen Vorsprung von 1½ Längen heraus. In der großartigen Zeit von 7:10,8 Min. hatte Deutschland die bisher bei Olympischen Spielen ungeschlagenen Engländer besiegt und für Deutschland die fünfte Goldmedaille im Ruderwettbewerb erobert.

Um die Bronzemedaille entspann sich zwischen der Schweiz und Italien noch ein erbitterter Kampf, die Italiener mußten sich jedoch den Eidgenossen beugen und diesen den dritten Platz überlassen.

| | |
|---|---|
| 1. Deutschland | 7:01,8 Min. |
| 2. England | 7:06,5 Min. |
| 3. Schweiz | 7:10,6 Min. |

## Dafür Beresford/Southwood im Doppelzweier.

Die beispiellose Erfolgsserie unserer deutschen Ruderer wurde auch im sechsten Rennen mit einer Silbermedaille fortgesetzt, die das deutsche Meisterpaar Kaidel/Pirsch erringen konnte. Olympiasieger wurden Beresford/Southwood. Beresford war schon fünfmal bei olympischen Ruderregatten beteiligt. Nachdem anfänglich Deutschland bis 800 m und sogar bis 1000 m noch einen Vorsprung von einer Länge behaupten konnte, setzten die Engländer schon vor der Hälfte der Strecke zu einem vollen Spurt an. Mit hoher Schlagzahl, dabei ungemein kräftig und ausgeglichen, gelang es den Engländern, bei 1200 m zu dem deutschen Meisterpaar aufzuschließen. Bei 1500 m hatten sie einen kaum wahrnehmbaren Vorsprung, doch sicherten sich Beresford/Southwood im Endspurt einen klaren Vorsprung gegen die Deutschen, die dem kräftigen Zug der Briten nicht gewachsen waren. In 7:02,8 hatte England damit seinen ersten Sieg bei der Ruderregatta erkämpft, während Kaidel/Pirsch in 7:26,2 die silberne Medaille vor den vorjährigen polnischen Europameistern (Berey/Ustupski) gewannen.

| | |
|---|---|
| 1. England (Beresford/Southwood) | 7:20,8 Min. |
| 2. Deutschland (Kaidel/Pirsch) | 7:26,2 Min. |
| 3. Polen (Berey/Ustupski) | 7:36,2 Min. |

## USA. zum sechsten Mal Olympiasieger im Achter.

Der Höhepunkt und Abschluß der Olympischen Ruderregatta wurde dann das Rennen zum Achter, der einen Kampf brachte, wie ihn Grünau und die 20 000, die die Strecke umsäumten, noch nie gesehen hatten. Die Amerikaner gewannen seit 1920 in ununterbrochener Folge den Achter und wurden damit zum sechsten Male Olympiasieger in dieser Bootsgattung, da sie bereits 1900 eine Goldmedaille errungen hatten. In einem herrlichen Rennen, das die Massen zur Begeisterung hinriß, schlugen die Amerikaner Italien und Deutschland nur ganz knapp. Die Zeit des Siegers mit 6:25,4 ist in Anbetracht der Wetterverhältnisse ausgezeichnet und der Kampf spiegelt wohl am besten wider, daß aus dem Ringen um den 2. Platz Deutschland nur mit 4/10 Sekunden von Italien geschlagen wurde.

Anfänglich hatte Großbritannien vor der Schweiz und Deutschland die Führung, während USA. im Hintertreffen lag. Bis zu 1000 m hatte sich Italien mit schnellem Spurt nach vorn gearbeitet und führte vor Deutschland, der Schweiz und Ungarn, während außen bereits die Amerikaner mit ihrem kurzen trockenen Schlag, der aber ungeheuer wirkungsvoll war, bedrohlich aufkamen.

**Der Wiking-Achter**

Deutschlands wurde, auf der Innenbahn liegend, von den Zehntausenden, die die Ufer umsäumten, mit wilden Zurufen angefeuert, und drüben kämpfte Großbritannien mit USA. Als die Boote in das Blickfeld kamen, war das ganze Feld dicht geschlossen, außen Amerika, daneben England, ganz innen Deutschland und in der Mitte die bunten Farben, das Blau der Italiener, grün die Ungarn, weiß die Schweizer — ein ungeheuer spannendes Bild. Im Gleichtakt ziehen die acht Körper und prachtvoll reißen die Ruderer ihre Riemen durch. Wie Pfeile schießen die Boote durch das Wasser begleitet von einer Flottille von Motorbooten. Bei 1800 m setzt dann USA. zum Endspurt an und unaufhaltsam zieht das amerikanische Boot nach vorn. Deutschland zieht jetzt drei bis vier Schläge zu kurz durch, wodurch die Italiener etwas an Raum gewinnen. Als Schmidt am Schlag des Wiking-Achters sich wieder gefunden hat und weitausholend einsetzt, ist es klar, daß der Endspurt im Endkampf gegen Italien noch nicht entschieden ist. Die Amerikaner lagen mit kurzem Vorsprung in Front und die Boote von Deutschland und Italien gingen gemeinsam durchs Ziel, so daß erst das Zielgericht entscheiden mußte, daß Italien mit 4/10 Sekunden Deutschlands Achter geschlagen hat.

Im 7. Rennen wurde somit für Deutschland trotzdem die 7. Ruder-Medaille erkämpft.

1. USA. (Morris, Day, Adams, White, Mc Millin, Hunt, Ranz, Hume; Steuer: Moch) 6:25,4 Min.
2. Italien (del Bimbo, Barsotti, Crossi, Bartolini, Checcacci, Secchi, Quagliterni, Garzelli; Steuer: Milani) 6:26 Min.
3. Deutschland (Rieck, Radach, Kuschke, Kaufmann, Wöls, Löckle, Hannemann, Schmidt, Steuer: Mahlow) 6:26,4 Min.
4. England, 5. Ungarn, 6. Schweiz.

# Auch den Boxern sind Medaillen sicher.

## Vier Deutsche im Finale.

Beim Olympischen Boxturnier fielen am Freitagnachmittag die ersten Vorentscheidungen. Leider waren nur etwa 5000 Zuschauer in der Deutschlandhalle erschienen, die besonders von den drei am Nachmittag kämpfenden deutschen Boxer glänzende Leistungen zu sehen bekamen. Die Kämpfe wurden, wie schon am Vortage, in einem Ring abgewickelt. Die Argentinier, die sich bisher mit großem Erfolg durch die Vor- und Zwischenrunden gekämpft hatten, verloren hier überraschend zwei Kämpfer.

**Gleich im Fliegengewicht schaltete Kaiser den wieder recht unsauber boxenden Carlomagno aus.**

Vom ersten Gongschlag ab überschüttete Kaiser den Südamerikaner mit einem Hagel von schweren rechten und linken Haken. Der Amerikaner versuchte dauernd wirkungsvoll zu kontern, er holte auch in der dritten Runde etwas auf, aber der Punktvorsprung Kaisers war zu groß, und der Argentinier wurde klar nach Punkten geschlagen.

**Der deutsche Weltergewichtler Murach-Schalke**

traf in dem Franzosen Trist auf einen durchaus gleichwertigen Gegner. Die bessere Technik des Westdeutschen und seine wirkungsvolleren Schläge sicherten ihm schließlich den Eintritt in die Schlußrunde. Eine prachtvolle Leistung sah man dann von unserem

**Halbschwergewichtler Vogt**

gegen den starken Argentinier Risiglione. Vogt ließ dabei erkennen, daß ein großer Techniker in ihm steckt. Im Nahkampf und auf Distanz kämpfte er wirkungsvoll. Immer wieder landete seine linke Gerade im Gesicht des Argentiniers und seine Uppercuts zeigten deutlich Wirkung bei Risiglione.

**Kampflos kam unser Schwergewichtler Herbert Runge in den Endkampf,**

da sein Gegner Nagy-Ungarn wegen einer Verletzung nicht antrat. Runge trifft im Endkampf auf den Argentinier Lovell, während Michelot im Halbschwergewicht mit unserem Hamburger Vogt um den Olympischen Sieg kämpfen wird.

In einem großen Kampf ging unser Federgewichtler Miner-Breslau gegen den Südafrikaner Catterall unter. An Größe und Reichweite benachteiligt, griff der kleine Schlesier in allen drei Runden unermüdlich an und Catterall hatte Mühe, sich gegen den stürmisch drängenden Deutschen zu behaupten. Eine Verwarnung wegen Stoßens mit dem Kopf und einige klare Kontertreffer gaben schließlich den Ausschlag für den Sieg des Südafrikaners.

Vier Deutsche im Finale, ein Erfolg, mit dem der deutsche Boxsport Ehre einlegen kann. Es hat den Anschein, als ob die Boxer es den Ruderern gleichtun wollten, die eine Goldmedaille nach der anderen eroberten.

## Die Paarungen der Endrunde.

Fliegengewicht: Kaiser-Deutschland geg. Matia-Italien.

Bantamgewicht: Sergo-Italien — Wilson-USA.

Federgewicht: Catterall-Südafrika — Casanovas-Argentinien.

Leichtgewicht: Harangi-Ungarn — Stepulow-Estland.

Weltergewicht: Murach-Deutschland gegen Suvio-Finnland.

Mittelgewicht: Despeaux-Frankreich — Tiller-Norwegen.

Halbschwergewicht: Vogt-Deutschland gegen Michelot-Frankreich.

Schwergewicht: Runge-Deutschland gegen Lovell-Argentinien.

# Aufstiegskämpfe als Fußballauftakt 1936/37.

## Der Start des SV. Wiesbaden soll in die Gauliga führen.

### Um den entscheidenden Punkt.

Gau Südwest:

**Teutonia Hausen — SV. Wiesbaden (0:4).**
**Germania 1904 Ludwigshafen — MSV. Darmstadt (2:1).**

Noch brennt das olympische Feuer hoch über dem Reichssportfeld, noch blickt die gesamte Welt gespannt auf die den Höhepunkt der 11. Weltspiele bedeutenden Ereignisse in den Kampfbahnen, da tritt der Rasensport nach sechswöchiger Pause wieder in seine alten Rechte und, obgleich die Berliner Ereignisse noch jeden Deutschen innerlich beschäftigen und noch lange nachklingen werden, beginnen sich bald wieder mehr und mehr die Sportplätze zu füllen, bis wir mitten drin sind in der Punktehatz, in dem ewigen Jagen nach Siegerehren und Meisterschaft. Der Fußball rollt wieder!

Es kam in der Geschichte des deutschen Fußballsportes noch nicht oft vor, daß eine neue Spielzeit gleich mit Punktespielen eingeleitet wurde. Der Beginn der neuen Saison bringt aber diese Seltenheit, da zwei Aufstiegsspiele des Gaues Südwest nachgeholt werden müssen. SV. Wiesbaden und Germania 1904 Ludwigshafen stehen gleich im Brennpunkt der Ereignisse. Beide Mannschaften hoffen, die in diesem Jahre so schwer umkämpfte Gauliga zu erreichen. Aber nur einer der beiden Kontrahenten ist berufen dazu, denn schon sind die Sportfreunde Saarbrücken in die „ersten Zehn" eingerückt. SVW. oder 1904 Ludwigshafen heißt es in der neuen Terminliste des Gaues XIII.

**Wer siegt, erhält am 13. September zu Hause Eintracht Frankfurt zum Gegner!**

Nun zeige der SVW., was er kann! Wie eifrig er in den letzten Wochen trainiert hat. Mindestens noch ein Punkt muß erkämpft werden, dann ist es wohl sicher geschafft, selbst wenn Ludwigshafen die Darmstädter Soldaten schlagen sollte. Denn bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis, und dieses besitzt der SVW. Außerdem winken im Heimspiel gegen MSV. noch weitere Punkte. Aber hoffentlich hört die Ungewißheit schon am Sonntag auf. Es wird in Hausen nicht leicht sein, sich durchzusetzen. Man weiß aus Erfahrung, daß es im Eröffnungsspiel nach der langen Sommerpause nie so nach Wunsch klappt. Die Mannschaft ist noch nicht eingespielt, die Stabilität und Sicherheit läßt noch zu wünschen übrig, aber diesmal heißt es, die Zähne zusammenbeißen, denn die Zurückgewinnung der Erstklassigkeit liegt ja in Reichweite.

Wolf; Vogl, Debus; Hombach I, Habermann, Schmidt; Schulmeyer, Linn, Fuchs, Kühl, Hombach II

haben die ehrenvolle Aufgabe erhalten, den SVW. wieder in seine alte, jahrzehntelang behauptete Position hineinzuführen. Diese Elf muß für dieses Ziel ihr ganzes Können aufbieten. Von Fuchs konnten wir ja schon am Freitag berichten, in welch guter Form er sich befindet und wie er als Sturmführer der Südwestelf durch 3 Treffer an dem schönen Sieg über Chinas vorzügliche Olympia-Mannschaft hervorragend beteiligt war. Solche vollwertigen Leistungen des gesamten Wiesbadener Angriffs sind freilich nötig, um das Hausener Treffen im gewünschten Sinne zu beenden. Anstoß um 4 Uhr.

In der Hoffnung, den SVW. in der neuen Spielzeit in der Gauliga Südwest wiederzufinden, veröffentlichen wir die

September-Termine:

13. 9. Sportfreunde Saarbrücken — Kickers Offenbach; FK. Pirmasens — Borussia Neunkirchen; SVW. oder 04 Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt; FSV. Frankfurt — FV. Saarbrücken; Wormatia Worms — Union Niederrad.
20. 9. Kickers — SVW. oder Germania 04 Ludwigshafen; Union — Borussia; Eintracht — Sportfreunde; FV. — Wormatia; FK. — FSV.
27. 9. Borussia — Eintracht; Sportfreunde — FK.; FSV. — Union; Wormatia — SVW. oder Germania 04; Kickers — FV.

**Um den „Tschammer-Pokal"**

tragen die Gegner aus dem Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft, 1. FK. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf, ihre zurückgestellten Spiele der 2. Schlußrunde nach. Der „Klub" hat zu Hause den SK. Planitz zu Gast, und Fortuna Düsseldorf spielt ebenfalls auf eigenem Platz gegen den SK. Klafeld. In beiden Treffen ist mit klaren Siegen der Meistermannschaften zu rechnen.

Aus dem Privatspiel-Programm nennen wir folgende bedeutsamen Begegnungen: FSV. Frankfurt — SpVgg. Fürth, SV. Waldhof — Polizei Chemnitz.

Wiesbadener Spielbetrieb:

**SK. Waldstraße — Amicitia Hattersheim.**

Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz Waldstraße: SK. erstmalig mit Giebel, früher SVW. Vorher Jugendspiel; anschließend Ref. — Mainz 05 (3. M.).

**FV. 1902 Biebrich — SV. Bad Nauheim.**

2.30 Uhr auf dem Dyckerhoffplatz. Nauheim ehemaliger Gauligavertreter.

**FSV. 1908 Schierstein — TSG. Höchst.**

3 Uhr auf dem Sportplatz an der Dotzheimer Straße. Vorher Rl. — SVW. (3. M.); 10 Uhr Jugend — Niederwalluf.

**FK. Bierstadt — FK. Fischbach.**

Anstoß 3.15 Uhr (Fichten). 1.30 Uhr: 2. Mannschaften. Abends Siegerverkündung und Diplomverteilung für die Vereinsmeisterschaft.

Post-SV. weilt mit neu zusammengestellten Mannschaften beim TV. 1860 Mainz.

### Im Handball

treffen die am Olympischen Turnier beteiligten ausländischen Mannschaften in fünf Städten auf deutsche Auswahlvertretungen. Daß bei diesen Spielen überall spannende Kämpfe zu erwarten sind, versteht sich wohl von selbst. Das Programm: Die Schweiz in Stuttgart, Amerika in Augsburg, Rumänien in München, Ungarn in Magdeburg, Österreich in Leipzig — alle gegen deutsche Auswahlmannschaften. Die Handball-Saison 1936/37 dürfte damit einen Start haben, wie man sich ihn besser nicht denken kann.

Wiesbaden:

**SK. Waldstraße — BSC. Erbenheim.**

Anwurf um 11.15 Uhr an der Waldstraße.

### „Nach-Olympia" in der Leichtathletik

wird schon eine ganze Woche in den verschiedensten deutschen Städten gefeiert. Am Sonntag ist nun Frankfurt a. M. mit einem Abendsportfest an der Reihe, das eine erstklassige internationale Besetzung aufweisen kann. Japaner und Finnen, deutsche Leichtathleten und Leichtathletinnen, darunter die beiden Olympia-Siegerinnen Tilly Fleischer und Gisela Mauermeyer, werden sich scharfe Kämpfe liefern.

Am Samstag gibt es in London einen Leichtathletik-Kampf zwischen England und USA., auf dessen Ergebnis man ebenfalls sehr gespannt sein darf.

## Dressurprüfung der „Military".

Die Dressurprüfung, der erste Teil der „Military" (Vielseitigkeitsprüfung) wurde bei strömendem Regen am Freitag zu Ende geführt. Die Anteilnahme des Publikums überstieg trotz des unfreundlichen Wetters alle Erwartungen. Auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, sowie der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant Progoll, waren erschienen.

In der ausgelosten Reihenfolge ritt je ein Reiter jeder Nation. Die Strafpunkte der Bewerber errechnen sich auf folgende Weise: Die Gesamtsumme der Punkte, welche die fünf Richter den einzelnen Teilnehmern gegeben haben, wird durch fünf dividiert. Hierauf werden diese Zahlen von dem Maximum an Gutpunkten, die ein Reiter bekommen kann, abgezogen. Also wer nicht die Zahl 400 erreicht hat, erhält demnach Strafpunkte. Da kein Reiter die Zahl 400 erreichen kann, holten sich sämtliche Reiter Strafpunkte. Als Beispiel führen wir folgendes an:

Der schwedische Oberleutnant Stjernswaerd erhielt durch die fünf Richter 1487 Punkte. Geteilt durch fünf ergibt sich eine Bewertung von 297,4. Diese Zahl abgezogen von dem Maximum an Gutpunkten (nämlich 400) zeigt als Anzahl der Strafpunkte 102,6.

Nach dem ersten Wettbewerb der Military, der Dressurprüfung, ergab sich folgender Stand: (in Minuspunkten):

1. Hptm. Stubbendorf-Deutschland 96,7; 2. Oblt. v. Stjernswaerd-Schweden 102,6; 3. Kirkulescu-Rumänien 104,5; 4. E. Kahn-Holland 109,8; 5. Lt. Hans Moser-Schweiz 111,6; 6. Oblt. Henri St.-Cyr-Schweden 112,7; 7. Capt. Dino Ferruzzi-Italien 113,0;

## In Kürze.

**Ungarn und Italien Favoriten im Säbel-Einzel. — Die Deutschen abgeschlagen.**

Am Nachmittag und Abend des Freitags konnte man sich zur Austragung der Vorendrunde im Säbel-Einzelfechten auf den Kuppelsaal beschränken, denn nur drei Gruppen waren notwendig, um die „Letzten Neun" für die Schlußrunde am Samstag festzustellen. Wie nicht anders zu erwarten war, setzten sich alle gestarteten Ungarn und Italiener durch. Von den Italienern hatte nur Gaudini schwer zu kämpfen, um als Dritter noch mitmachen zu können. Von den Deutschen, bei denen Casmir nicht mitfocht, konnten sich Wahl und Heim in der Zwischenrunde nicht durchsetzen.

## „Ra-ra-ra-Germania!"

**Der olympische Kampfruf der Deutschen.**

Hat man so was schon gesehen!
Hat man so was schon erlebt!
Wie sie in die Höhe gehen,
wie das Reichssportfeld erbebt!
Wie sie schrein'n und wie sie rufen,
daß es kreischt und dröhnt und gellt,
so daß mancher von den Stufen
aus Begeist'rung 'runterfällt!

Sprechchor! Laute Kampfgesänge!
„Heja! Heja!, „La" und „Bubs" . . .
Tante Minna im Gedränge
kriegt von England einen Schubs.
Ungarn schreien: „Huj, huj, heia!"
Schweden: „Hefa! Fristhumör!"
Letten bringen: „Keia, keia!"
hundertstimmig zu Gehör.

Wehe erst, wenn lange Strecken
zieh'n in schnellem Lauf vorbei!
Vielen bleibt im Halse stecken
ihr fanatisches Geschrei!
Stärker wird mit jeder Runde
Schrei und Zuruf bei dem Lauf, — —
Achtung! In der Schluß-Sekunde
steigt Gefahr des Platzens auf!

Und die Italiener pfeifen,
wenn sie nicht „Avanti!" schrei'n!
Und die Peruaner greifen
rhythmisch in die Luft hinein.
Die Amerikaner werfen
Strohhut-Massen in die Höh',
und sie schrei'n mit guten Nerven:
„Räh, räh, räh" und „Yu Es Eh!"

Unsere Deutschen aber stürzen
in die Kämpfe mit „Hurra!"
Doch, um praktisch abzukürzen,
dröhnt es dreisch: „Ra, — ra, — ra!"
Herzen beben. Wangen glühen.
Jubelnd steh'n die Massen da!
Mög' der Sieg uns oft noch blühen.
„Ra, — ra, — ra! Germania!"

Puck.

## Zehn von Hunderttausend.

**Block M, Reihe 3, Sitz 31 bis 40.**

Block M, Reihe 3, Sitz 31 bis 40 . . . das ist ein Bruchteilchen der hunderttausendköpfigen Menge, die immer noch Tag für Tag das Reichssportfeld füllt. Zehn Menschen sitzen da beieinander. Tag für Tag haben sie sich die Kehle heiser geschrieen, haben Fähnchen geschwungen, Programme ausgetauscht und in den Pausen erregte Diskussionen über kommende und vergangene Ereignisse im riesigen steinernen Rund ausgetauscht. So sind die Zehn miteinander so etwas wie eine Familie geworden, die nun wieder in alle Himmelsrichtungen auseinandergehen wird. Block M, Reihe 3, Sitz 31 bis 40, bevor ihr euch trennt, erzählt uns noch einmal, wer ihr seid, wo ihr herkamt, wohin ihr zurückgehet. Euere Geschichte ist die Geschichte der Zehntausend anderen „Zuschauerfamilien", die sich in diesen Tagen des brüderlichen Festes Olympia gebildet haben.

**Ein Buchhalter registriert das große Spiel.**

Nummer 31 sitzt blinzelnd da und kritzelt in sein Programmheft. „So haben wir ihn die ganzen Tage gesehen . . ." erzählen die Nachbarn, „er hat eigentlich hauptsächlich auf die Ergebnisse gehört und von den Wettbewerben selbst sicher nur die Hälfte gesehen, denn er war ja immer damit beschäftigt, jeden Sekundenbruchteil und jeden Namen haargenau einzutragen . . ." Die Zahlenleidenschaft von Nr. 31 wird verständlicher, wenn man hört, daß er Buchhalter einer großen Zwickauer Strumpfwirkerei ist. Während er sich die genauen Zeiten und die exakte Reihenfolge des Marathonendlaufes einschreibt, brummelt der Mann: „Verstehen Sie, ich bin der einzige aus unserm Betrieb, der zur Olympiade gefahren ist und ich habe dreihunderttfünfzig Arbeitskameraden fest versprechen müssen, daß ich alle Ergebnisse, denen ich selbst beigewohnt habe, ganz genau notiere . . ." Wir erfahren, daß schon jetzt für den 17. August ein Kameradschaftsabend angesetzt ist, der ganz den Erzählungen des Betriebssonderberichterstatters gewidmet ist, dessen Rekordkolonnen wohl eben so lang sein werden, wie sein neuer Titel.

**Nr. 32 — der Wollsarmer aus Australien.**

Nummer 31 wird schon längst wieder in seinem Hauptbuch prosaische Rechnungen aufstellen, wenn Nummer 32 noch irgendwie zwischen Port Said und Sidney schwimmt. Mister Worrington ist nämlich Geschäftsführer einer Wollsarm in der Nähe von Port Darwin, Australiah. Ein Vierteljahr Urlaub hat sich Mister W. genommen. Soviel mußte er schon mindestens haben, um vierzehn Tage lang den Sitz 32 in Börlin, Germany, zu besetzen. Sechs Wochen Reise nach „old Europa", sechs Wochen Rückreise zu den Wollschafen, um knapp zwei Wochen im Olympiastadion seine Landsleute aus dem Erdteil des hüpfenden Känguruhs anzufeuern. Aber so nebenbei hat Worrington doch noch eine ganze Menge gelernt. Er weiß von Nummer 31, mit wieviel hier die Wolle eingekauft wird, und er erfuhr von Nummer 33 . . .

**Ein ferner Bruder schlägt Brücken.**

„Tjä . . ." sagt Nummer 33, Herr Blohm aus Hamburg-Eimsbüttel, als er am vierten Tage langsam gesprächig wurde, „tjä, mein Herr, wenn Sie nu aus Australien sind, dann müßten Sie doch wohl eigentlich auch einen gewissen Heinrich Blohm kennen. Der hat nämlich auch da unten mit Schafen zu tun und ist mein Bruder, aber seit vierzehn Jahren haben wir schon nichts mehr von ihm gehört . . ." Da klopft der Australier dem Hamburger Jungen begeistert auf die Schulter und gleich darauf wußte es die ganze Reihe 3 im Block M, daß Herr Hein Blohm ein „dear old friend" des biederen Australiers sei und daß sie schon manches Schäfchen miteinander ins Trockene gebracht hatten.

**Madame schluchzt.**

Diese unerwartete Sensation wurde aber bald durch etwas anderes abgelöst. Nummer 35, eine schlanke kleine Französin, brach nach Beendigung eines 5000-Meter-Vorlaufes in Tränen aus. Jawohl, sie weinte, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die ganze über ihr Gesichtchen hingehauchte „maquillage" dabei ruiniert wurde. Nummer 36, ein bärenstarker Werkzeugschlosser aus dem rheinischen Industriegebiet, holte hilfreich sein buntes Taschentuch hervor, aber das machte auf die Französin gar keinen Eindruck. Als sich ihr erster Schmerz ein wenig gelegt hatte, begann sie dann in einem drolligen Mischmasch von Deutsch und Französisch zu erzählen, was eigentlich geschehen sei. Mon Dieu, es sei ja nur wegen Jean . . . Jean Lecuron ihr Mann, der Fünftausendmeterläufer! Ein Jahr lang er „régimé" gehalten. Ganz wenig Rotwein, fast gar keine Zigaretten und nun würde er nicht einmal in den Endkampf kommen ihr kleiner Jean . . . Es ist schließlich den braven Leuten von Reihe 3 gelungen, Madame Lecuron wieder zu beruhigen. Das Interesse der Zehn wurde auch schon wieder auf etwas anderes gelenkt: Die große Wette von Nummer 37 und 38 . .

**Bremen contra Beuthen.**

37 und 38 das sind die großen Kampfhähne der Reihe 3. Es gibt eigentlich nichts, worüber sich der hagere Rathjens aus Bremen und der gemütvolle Wolle aus Beuthen nicht gestritten hätten. Schon am ersten Tag ging das um die Plätze, Rathjens ist nun mal magerer und Wolle etwas breiter als der Durchschnitt. Trotzdem beanspruchte dieser dürre Heringsbändiger genau soviel Platz wie sein umfangreicher Nachbar. Es gab liebenswürdige Sticheleien auf bremisch und schlesisch, ehe die beiden sich „eingesessen" hatten. Und dann begann der Kampf um die Goldmedaillen. „Deutschland schafft mindestens — — — 12 Goldmedaillen", behauptete der Optimist aus Beuthen. „Nicht mehr als acht!" hohnlachte der Nachbar aus Bremen. Es ging um drei Mark. Ein ganz hübsches Stück Geld. Rathjens stöhnte bei jedem deutschen Sieg, als schließlich doch das Dutzend erreicht wurde, berappte er seinen Taler. Bei einer nächtlichen Biertour durch Berlin, die von dem Wettgewinn teilweise bestritten wurde, tranken Nummer 37 und 38 Brüderschaft. In seinem nächsten Sommerurlaub besucht der Dicke den Dünnen. Und seine neunzehnjährige Tochter bringt er mit. Sie wird sich bestimmt mit dem fünfundzwanzigjährigen Herrn Rathjens gut verstehen. Wetten, daß daraus ein Paar wird? wetten daß . . .!

**Rinatti feurig wie Chianti.**

Nummer 39, Signur Rinatti aus Torino, wollte eigentlich mit einer italienischen Reisegesellschaft fahren, aber dann kam er zu spät an die Bahn und die Kerle fuhren ihm davon in die Olympiastadt. Ein anderer bekam Rinattis Platz in der Eisenbahn und im Stadion. Im Schleichhandel ist es dem Italiener aber noch gelungen, sich Sitz 39 zu ergattern und nun erschreckt er seine Platznachbarn durch laute Temperamentsausbrüche, die beim Fußballspiel Norwegen gegen Italien ihren Höhepunkt erreichten, als er Nummer 40, Fräulein Martha Hellengrün aus Dachau, um den Hals fiel, weil seine Landsleute ein Tor geschossen hatten.

**Fräulein Martha macht Überstunden.**

Nie hat sie soviel Überstunden gemacht wie in den letzten drei Monaten. Ihren Urlaub für Berlin hat sich Martha mühsam ertippt. Auf jede Freude verzichtete sie, um dabei zu sein, wenn die deutschen Frauen sich die Goldmedaillen holen würden. Auch ihren nächsten Urlaub hat das Tippfräulein vom Platz 40 schon mit in Anspruch genommen. Aber all das macht nichts. Sie war in Berlin, sie war bei der Olympiade. Das wird sie noch ihren Kindern erzählen können . . .

Block M, Bank 3, Sitz 31 bis 40, auf dem Reichssportfeld. Die schönen Tage der sportlichen Begeisterung gehen dem Ende zu. Zehn ganz verschiedene Menschen fanden sich im Gesang, im Applaus, im Gespräch, und vielleicht entstehen aus solchen Bankgemeinschaften Bindungen, die das Leben überdauern. Das wird eines der schönsten und dauerhaftesten Ergebnisse dieses großen Gemeinschaftsfestes sein . . .

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen

#### Kaufmän. Personal

**Lehrmädchen** nicht unt. 15 J. für ein erstkl. Feinkost- u. Aufschnittgeschäft gesucht, eventl. Kost im Hause. Ang. u. K. 909 an Tagbl.-Verl.

#### Vertretungen

**Händlerin ges. f. Vogtländische Wäsche.** Adr zu erfr. im Tagbl.-Bl. Sg

#### Gewerbliches Personal

**Pflegerin** in gesetzt. Jahr. mit ernster Lebensauffass. zu einz. Dame gesucht, die zwar nicht bettlägerig ist, ihrem Haushalt aber nicht mehr vorstehen kann. Pflegerin würde ihren Mittagstisch außerh. nehmen müssen. Behufs näh. Besprechung bitte um Mitteilung unter S. 905 an T.-B.

#### Hauspersonal

**Alleinmädchen** für herrschaftl. Haushalt (drei Person.) gesucht, welches in der feinen Küche, Back., Einmach., Servieren und Zimmerarbeit durchaus erfahr. ist. Waschfrau, Bügel- u. Putzfrau vorhanden. Nur solche woll. sich meld., welche lückenlose Zeugnisse aufweisen können. Vorzust. morgens 9—11, nachm. 4—5 Uhr. Kl. Weinbergstraße 1, Part.

Zuverläss., i. a. Hausarb. perf. **Alleinmädchen** mit Zeugn. in gepflegt. Haush. gesucht Adolfsallee 18 i. 3. St.

**Alleinmädchen** z. 1. 9. 36. mit allen Hausarb. vertraut, gesucht Idsteiner Str. 7 1. St., 15-16.30 und ab 19 Uhr.

Tüchtiges **Alleinmädchen** zum 1. 9. oder früher gesucht. Ang. u. F. 910 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges solid. **Alleinmädchen** selbständig in Küche u. Haushalt gesucht. Angeb. u. D. 910 an Tagbl.-Verl.

**Tücht. selbständ. Mädchen** sofort gesucht Bäckerei, Nerostraße 36.

**Hausmädchen** mit guten Näh- u. Bügelkenntn. und Zeugnissen zum 1. 9. oder später gesucht. Vorzustellen Alexandrastraße 4, 2. St. 3—4 u. abends.

Tüchtiges fleiß. **Hausmädchen** m. all. Arbeiten gut bewandert, kinderlieb, in kl. feinen Haushalt zum 15. Sept. o. 1. Okt. gesucht. Guter Lohn zugesichert. Ang. u. B. 904 T.-Verl.

Tüchtiges fleiß. **Hausmädchen** m. allen Arbeit. gut bewandert, sof. gesucht Gut. Lohn zugesichert. Taunusstraße 1, 1. Et. rechts.

Sofort gesucht **ordentliches Mädchen** für Küche und Hausarbeit Neugasse 9.

Nettes **Hausmädchen** 20—25 Jahre, d. mögl. schon in Restaur. war, sof. gesucht. Soll auch aushilfsweise beim Servieren helf. Ang. unter B. 8479 a. Anzeigenfrenz, Mainz. F77

**Zuv. Mädchen** aus guter Fam. gesucht, eventl. Familienanschl., Schwalbacher Str. 50, 1 links.

**Haus- und Küchenmädchen** gesucht Spiegelgasse 3.

Ehrlich. solides **Mädchen** gesucht, das gut bürgerlich kochen und einmachen kann, sowie alle im Haushalt vorkommenden Arb. (waschen u. bügeln) tadellos versteht. Nur unbedingt fleiß. und saubere Mädchen wollen sich meld. Ang. unter M. 903 a. Tagbl.-Verl.

Braves junges **Mädchen** f. Haushalt gesucht. Vorzustell. 19—20 Uhr. Beck, Bierst. Str. 42.

Sehr sauberes, kinderliebes **Mädchen** gesucht Ang. u. M. 908 an T.-B.

**Ehrl. Mädchen** f. Geschäftshaushalt, am liebst. vom Lande, sofort gesucht. Wirtschaft zur deutschen Saar, Römerberg 21.

**2 Mädchen** für Küche und Haushalt sofort od. spät. gesucht. Frau v. Pfeffer, Taunusstr. 63.

Tüchtiges **Hausmädchen und Aushilfe** zum sofort. Eintritt gesucht. — Tariflohn. „Mönchshof", Bahnhofstr. 6.

Für bald tücht. solid. ev. **Mädchen** ehrl. u. arbeitsfreudig, als Hausmädchen gesucht. Ang. m. Bild an Domäne Klarenthal Wiesbaden.

Aelt. zuverläss. **Mädchen** od. unabhängige **Frau** an selbständiges Arbeiten gew., mit Kochkenntnissen, w. wegen Heirat d. langjähr. Mädchens f. Arzthaushalt in Nähe Darmstadt gesucht. — Hilfe vorhanden. Näh. zw. 14 und 17 Uhr Nerobergstraße 8, 1.

**Mädchen** 20-25 Jahre alt, für Wirtschaft a. der Bergstraße gesucht, Hausarb. u. Servier. Guter Verdienst u. Behandlung zugesichert. Vorzustellen Montag Bäckerei Weber, Blücherplatz 2.

**Mädchen** nicht unt. 18 J., in klein. Haushalt (3 Pers.) sofort ges. Lohn 20.—, alles frei. Wilh. Dieter, Rüdesheim, Steinstraße 2, 2.

Unabhäng. jüng. fl. **Frau oder Mädchen** bis über Mittag sofort gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Se

**Jüng. Mädchen** über Mittag gesucht Goebenstr. 10, Part. r.

### Männliche Personen

#### Kaufmän. Personal

**Tüchtiger Kontorist od. Kontoristin** von Großhandl. f. einige Monate zur Aushilfe ges. Ang. u. G. 908 an Tagbl.-Verl.

#### Gewerbliches Personal

Für herrschaftl. Haus **Hausmeister** ges. Ang. unter D. 908 T.-Verl.

Wir suchen für den Platz Wiesbaden und Umgebung intelligente arbeitsfreudige **Vertreter**
Wir bieten bei zufriedenstellenden Leistungen **auskömmliche Existenz** bei steigenden Bezügen.
Schriftliche Angebote unter Angabe bisheriger Tätigkeit unter F. C. 429 an „Wefra" Werbeges. m.b.H. Frankfurt/M.

**Modistin**
an flottes arbeiten gewöhnt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorzustellen nur Vormittags.
**Falkenstein - Oswald** Damen-Hüte, Mainz, Fuststr. 6, Tritonplatz.

**Baumaschinenfabrik** sucht für den Vertrieb ihrer mod. Betonmischmaschinen bei Baufirmen und Behörden gut eingef.
**Vertreter**
Bewerbungen unter 3. 639 an den Tagblatt-Verlag. F152

Für den Vertrieb eines guten bayerischen Flaschenbieres bei Lebensmittelgeschäften usw.
**gut eingeführten Vertreter**
gesucht. Näh. d. Dr. Schmidt, Taunusstraße 13, F. 27967.

**Wer nimmt den Verkauf**
unserer bewährten Raumpflegemittel (Markenware) für den Wiesbadener Bezirk mit auf? Kundenstamm vorhanden. Wir suchen einen fleißigen, zuverläss.
**Herrn**
mit Beziehungen zu Behörden, Handel und Industrie. Angebote unt. A. 357 Tagbl.-V. K389

Wir suchen tüchtige Bezirksvertreter für d. Verkauf der echt. Frankonia-Fleischbrühe. Nur Herren, die bei der einschl. Kundschaft gut eingeführt sind, wollen sich bewerben. Süddeutschen Nahrungsmittelfabrik Frankfurt a. M. 1, Eckenheimer Landstraße. K389

Gutaussehender junger
**Kellner**
mit Ref. erster Häuser zum sof. Eintritt gesucht Gr. Burgstr. 5/7, Büro Hotel „Vier Jahreszeiten".

**Damenfriseure**
**Friseusen**
nur 1. Kräfte, in Dauerstellung gesucht. Salon Dette, Michelsberg.

**Kaufm. geb. Beamter i. R.**
i. ehem. leit. Stell. i. jed. Bez. vertrauenswürdig, kautionsfähig, sucht Beschäft. a. Kassen-, Grundstücks- u. Vermögens-Verwalter, od. a. Lagerhalter gangb. Großhandelsartikel. Gef. Angebote unter K. 889 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Perfekte Stenotypistin**
im Alter von 20/25 Jahren **sofort gesucht.**
Angebote unter K. 902 an den Tagblatt-Verlag.

Für die lfde. Geschäftsführung einer Vereinigung wird zur Unterstützung des Geschäftsführers eine
**Hilfskraft**
(Stenotypistin) für täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. Angebote mit Lohnansprüche unt. H. 907 T.-Bl.

*Jüngere*
**Verkäuferin**
die in Konfektion gelernt hat, von großem Hause am Platze gesucht. Bewerbungen mit Bild unter S. 907 Tagbl.-Verl.

Die Position unseres
**Bezirks - Inspektors**
mit festen Bezügen und Provision dotiert, ist zu vergeben.
Lebensfachleute, die Erfolge nachweisen können, wollen ausführliche Bewerbung, möglichst mit Lichtbild, einreichen.
Gisela
Deutsche Lebens- und Aussteuer-Vers. A.-G.
Filialdirektion Frankfurt a. M., Ulmenstr. 49

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen

#### Kaufmän. Personal

**Buchhalterin** 21 Jahre, bilanzsich., flotte Stenotypistin, in ungekündigt. Dienstverh., sucht Stell. zum 1. 9., auch früher. Ang. u. M. 898 an Tagbl.-Verl.

#### Gewerbliches Personal

**Gebild. Fräul.,** bei Arzt als Helferin tätig gew., m. guten Zeugn., gewandt im Umgang m. Patienten, in Gesundheitsgymnastik und Kassenabrechn., sucht Wirkungskreis bei Arzt, Sanatorium, kränkl. Kind o. a. als lernende Zahnarzthelferin Ang. u. T. 883 an Tagbl.-Verl.

**Säuglingsschwester** mit Fröbelausbild. sucht pass. Wirkungskr. N. Kapellenstr. 19.

#### Hauspersonal

**Suche Stelle als Hausdame oder Stütze,** auch in frauenl. Haushalt, auch zur Pflege und Gesellschaft bei alleinst. Dame. Ang. u. J. 902 an Tagbl.-Verl.

**Jg. Dame,** selbst. i. Haush., sucht Stell. in gepfl. kl. Haush. oder als Sprechstdn.-Hilfe in Zahnpraxis. Beide Vorkenntn. Ang. J. 897 T.-Verl.

**26j. Fräulein** sucht St. z. Gesellschaft einer Dame und Mithilfe i. Haush. Ang. u. S. 903 an Tagbl.-Verl.

**Bess. Mädchen** 24 Jahre, sucht Stell. z. 1. Sept. als Jungfer od. Hausm. Gute Näh- u. Kochkenntnisse, evtl. als Alleinmädch. mit Hilfe. War nur bei guten Herrschaft. Ang. u. E. 906 T.-B.

**Wirtschafterin** 36 Jahre, sucht Stellung in frauenl. Haush. Langj. Zeugn. Ang. u. H. 904 an Tagbl.-Verl.

**Alleinst. Frl.** i. tücht., spars. u. solide, i. p. Wirkungskreis als Haushälterin in frauenl. Haush. o. b. allst. ält. Herrn. Ang. u. F. 904 T.-Verl.

**Unabhäng. Fr.** 39 J., sucht St. z. 1. 9. i. frauenlosem Haushalt. Kochen, Hausarbeit perfekt Messerschmidt, Alwinenstr. 26.

**Fräul.** möchte als Haustochter zu ält. einfach. Ehepaar, wo Mädchen vorhanden. Ang. u. F. 907 an T.-B.

**Aelt. Frl.** sucht Stell. am liebst. als Köchin in gutem Hause. Ang. u. E. 905 an Tagbl.-Verl.

**Alleinmädchen o. Küchenmädch.** (24 J.), groß u. kräft., perfekt i. Koch u. a. selbst. Haushaltführ. gew., sucht z. 1. 9. passende Stelle. Verfüge ü. beste Zeugn. u. f. Tätigk. in 1 H. nachw. Ang. 3.637 T.-B.

**Ehrl. fleißiges Mädchen,** 25 J., welches schon in Stell. war, sucht zum 1. Sept. Stelle in einf. Haushalt od. bei ält. Leuten in Wiesbaden o. Umgeb. Ang. K.900 T.-B.

**Alt. Mädchen vom Lande** sucht Stell. zum 1. 9. Angeb. u. U. 907 an T.-B.

**Anständ. tücht. Mädchen** sucht Stellung z. 1. oder 15. 9. Ang. u. F. 897 an Tagbl.-Verl.

**25j. Mädchen** mit Kochkenntn., in allen Hausarb. bew., sucht Stell. zum 1. 9. od. später. Gute Behandlung u. Dauerstell. erw. Ang. u. E. 897 an Tagbl.-Verl.

**2 j. Mädch. v. L.** suchen z. 1. 9. o. 15. 9. in gutem Hause Stelle. Persönl. anwes. am Sonntag v. ½12-¼4 Uhr b. Keis, Bahnhofstr. 17, Gth. 1 l.

**Junges kräft. Mädchen** sucht Stelle, wo Gelegenh. gebot. ist, den Haush. zu erlern. Ang. u. T. 904 T.-B.

**Unabhäng. Frau** sucht tagsüber Beschäftig. Ang. u. U. 909 T.-B.

**Allst. ält. Pers.** sucht Std.-Arb. Ang. u. F. 908 an Tagbl.-Verl.

**Junge Frau** sucht 2- bis 3mal wöch. Beschäft., gl. w. Art. Ang. u. S. 901 T.-B.

**Jg. ehrl. Frau** sucht einige Std. Beschäftigung. Ang. u. H. 902 an Tagbl.-Verl.

**Saubere Frau** sucht vorm. 4× wöch. 1—2 Std. Beschäftig. Ang. u. H. 909 T.-B.

**Saub. ehrl. Frau** ganz unabhäng., sucht stundenw. Beschäftig., geht auch Wasch. Ang. H. 903 T.-Verl.

**Ordtl. Mädchen** sucht Stundenarb. i. Haush. od. Laden- od. Büroputzen. Ang. u. E. 904 an Tagbl.-Verl.

### Männliche Personen

#### Kaufmän. Personal

**Erf. Kaufmann** sucht Beschäft., a. Adressenschreib. Ang. D.899 T.-B.

#### Gewerbliches Personal

**Alleinkoch,** 23 J., m. Konditorei- u. Diätkenntn., i. sich zu veränd., durchaus sauber u. sparsam arb. Erstkl. Zeugn. u. Referenz. Ang. geb. u. S. 896 an Tagbl.-Verl.

**Ehrl. strebs. jg. Mann** 25 Jahre, sucht Chauffeurstelle od. als Lagerist, z. Z. Kaffeebr. tätig. Ang. unt. E. 903 T.-Verl.

**Hoteldiener** verh., s. Dauerstell. Gute Zeugnisse vorh. Ang. M. 903 T.-Verl.

**J. Mann,** 18 J., s. Stelle irgendw. Art. Arbeitsdienstpaß vorh. Ang. u. K. 908 T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

## Vermietungen

### 1 Zimmer

**Kleine 1-Zim.-Wohn.** m. Kochherd, Gas, 3. Et., zu vm. Goldbeck Kl. Burgstr. 10.

**1 l. Z. u. Küche** ab 1. 9. zu vm. Näh. Bülowstr. 9, Mtb. 1 r., von 8½—12 und von 15—18 Uhr.

**Kl. 1 Z. u. Küche** an Einzelp. sof. od. später zu v. Näh. Helenenstraße 22, Laden.

**1-Zim.-Wohn.** zu vm. Einfam.-Haus Platter Straße 126.

**Ein Zimmer und Küche** zu vermieten Rheingauer Straße 2, Laden.

**1 Zim. u. Küche,** Nähe Waldstr., am liebsten an jg. Ehepaar zu verm. Ang. u. S. 902 an T.-B.

**1 Zim. u. Küche** in ruhig. Hause Hause z. 1. 10. a. Einzelm. z. v. Ang. S.909 T.-B.

### 2 Zimmer

**De Laspéestr. 2, Ecke Friedrichstraße 11,** 2-Z.-Wohn., Bad, Sonnenl., Festm. 56.—, z. 1. Okt. od. früher zu v. N. i. Schuhgesch. Bürichgens

**Freseniusstraße 9** schöne sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad u. Heizung zum 1. Sept. zu vm. Näh. Freseniusstraße 9, 1.

**Gr. Burgstr. 6, 2** neue 2-Zimmer-Wohn. mit einger. Bad zu vm.

**Schöne 2 Zim.,** Balk., Küche u. Kell. (Tlw.) z. v. K.-Fr.-Rg. 3, 2.

**Frontspitz-Wohnung** 2 schöne große Mansarden an berufstät. oder alleinsteh. Dame in gutem Hause alsbald zu vm. Würz, Kais.-Fr.-Ring 62, 1. Et. l.

**2—3-Z.-Wohn.,** P., ev. m. Raum f. Garage, Werkstatt od. Unterstellraum, Kellerstr. 14, T. 28515.

**Mod. elegante 2-Zim.-Wohn.** Fernblick, Balk., Kurl., einschl. Heiz., 70 RM. an ruh. Mieter zu verm. Näh. Hausmeister Leberberg 2.

**Abgeschl. neu hergericht. Teilwohn.,** 2 Zim. und Kochraum, sof. zu vm. Adr. i. Tagbl.-V. Sd

**Naturschöne 2-Zim.-Wohn.,** Bad, gr. Küche, Keller, Zentr.-Hz., am Dürerpark, in Villa, 1. St., f. 75 Mk. zu verm. Ang. u. G. 893 T.-B.

**Sonnige 2-Zim.-Wohn.** Bahnhofsnähe, zum 1. 10. 36 zu verm. Ang. u. F. 896 an T.-B.

**Mansarden-Wohnung** 2 Zim., 1 Küche, 1 Kell., z. 1. 9. zu verm. Fr.-M. 25 RM. Ang. u. O. 903 T.-Verl.

**Neu herger. 2 Zimmer und 1 Küche,** Erdgesch., i. Westend zu vm. Ang. u. T. 902 T.-Verl.

Sonn. freundl. **2 od. 1 Zim.** m. Küche, in ruh. zentraler Lage, nur a. e. Pers. z. v. Anfr. unt. B. 905 T.-Verl.

### 3 Zimmer

**Adolfstr. 4, 1** 3-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, zu vermieten.

**Adolfstraße 8, Hochpart.,** große 3-Zimmer-Wohn., Küche, Bad, Warmwass.-Vers., vollständ. renov., zu verm. Festm. 85 RM. Näheres Büro. Hof daselbst.

**Dotzh. Str. 20, 1** schöne mod. Wohnung, 3 Z., Küche, Badezim., Balkon, zum 1. Okt. zu verm. Näheres daselbst 1. Stock links.

**Marktstr. 14** schöne, neu herg. 3-Zim.-Wohn., 4. St., Festmiete 58 Mk. zu vm. Anzuseh. 10—1. N. Ellenbogengasse 2, 1. Stock. Machenheimer.

**Philippsbergstraße 20,** sonn. ruh. Haus, 3-Z.-W. z. 1. 9. m. Bad u. Balk. umständehalber z. v. Näh. Erdg.

**Rieblstraße 6, 1.** 3-Z.-Wohn. bald. zu v. N. Böhm. dort u. Doerner Wilhelmstraße 1

**Yorckstraße 23,** sch. sonn. 3-Z.-Wohn. zu verm.

**Wohnung od. Office** 3 Zim. (Fenster nach Hof), mit Diele, Bad und Zubeh., i. 1. St. links, Vorderh., Gr. Burgstr. 9, zum 1. 9. zu vm.

**3-Z.-Wohn., 1. Etage,** Balkon, Bad usw., mit od. ohne Heiz., z. verm. Ausk. bei Schmidt, Eltviller Straße 21c, 3. Besicht. 10-12, 3—5 Uhr.

**Sch. sonn. P.-3-Z.-Wohn.** m. Heiz., Küche, Bad, fl. Wasser zu verm. Besicht. von 11 bis 1 u. 4-6 Uhr Frankfurter Straße 6.

**3-Zim.-Wohn.** Vdh., sofort oder später zu verm. N. Jahnstr. 42, 1.

**Sehr große und schöne 3-Zim.-Wohn.** mit Etagenheiz., Bad u. Zubeh., zum 1. 10. 1936 zu verm. Näh. Kaiser-Friedr.-Ring 56, Part., Eingang rechts. Besicht. 10—1.

Umgebaute Villa Lanzstraße 5 **zwei 3-Zimmer-Wohnungen, eine 2-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör u. allem modernen Komf. (Zentr.-Heiz.) z. 1. Sept. zu verm. Näh. Rheinstr. 73, P.

Sonn. mod. **3-Z.-Wohn.** mit gr. geb. Veranda, Zentr.-Hz., Bad, ruh. Lage, nahe Wald, in Villa, Lanzstr. 35, Hp. sof. zu vm. Näh. Gärtnerei Löber gegenüber.

**Schöne herrsch. 3-Zim.-Wohn.** sof. od. 1. Sept. zu vermieten „Haus Eden". Näheres beim Hausmeister, Sonnenberger Straße 22.

**Elegante 3-Zim.-Wohn.** m. Garten, heiß. Wass., eleg. eingericht. Bad, Mädchenzim., Weinkeller usw. im Hause **Sonnenberger Straße 27** zu verm. durch **Wulf,** Sonnenberger Straße 60.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** 2. St., eventl. m. Werkst., ab 1. 10. zu verm. Webergasse 51, Lebensmittelgesch.

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9, Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 238 80

**3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Hellmundstr. 28, 1 links.

**Sonnige 3-Zim.-Wohn.** im 1. Stock, sof. od. spät. zu vm. Näh. Westendstraße 5, Part.

**Moderne sonn. 3-Zim.-Wohn.** i. Neubau, 1. St. bald bill. zu v. Sch. Lage in Vorort Wiesb. Adr. i. T.-B. Pv

**Neubau** Wies[baden] Adolfshöhe, Rheinblick, Gotenweg 2, 3 Zim., Kü[che], Bad, Zentral[heizung], w. Wassersp[...], Kammer, Kel[ler] usw. z. 1. 9. [...] später zu ver[m.] Näh. Jos. Br[...] Ahmannsbau[...] oder Tel. 22[...] Wiesbaden.

**Neugasse 18, 2. Stock,** Ecke Kleine Kirchgasse **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Hans Dammer, Hausverw. Bismarckring 27, T. 25830.

**Kosselstraße** in Mehrfamilien-Villa, m[...] **3-Zimmer-Wohnun[g]** mit Zubehör und Gart[en]benutzung zu vermieten dur[ch] Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn, Wilhelmstraße 34 Tel. 258[...]

**Kirchgasse 29** zwei 3-Zimmer-Wohnungen im Seitenb., zu vermieten. Hans Dammer, Hausverw. Bismarckring 27, T. 25830.

**Taunusstraße 64** Gartenhaus, direkt am Ne[ro]tal, schöne 3- und 4-Zimme[r-]Wohnung zu vermieten du[rch] J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Sonnige 3-Zimmer-Wohnu[ng]** Neubau, m. Z.-H. u. einger. B[ad] für sofort zu verm. Wielandstr. [...] Part. rechts, anzusehen zw. 3 [...] 4 Uhr nachmittags.

### 4 Zimmer

**Adolfstraße 3** schöne geräum. sonnige 4-Zim.-Wohn. m. Zub. z. 1. Okt. zu vm. Näh. bei Kloß.

**Albrechtstr. 18, 2** lch. 4-Z.-Wohn. und Mans. zum 1. 10. 1936 prw. zu verm. Näh. Luisenplatz 3, Büro.

**Albrechtstr. 46** 4-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. bei Michel.

**Bleichstraße 21** 4-Zim.-Wohn. zu verm. Zu erfragen im Laden

**Dambachtal 5** gr. sonnige 4-Zim.-Wohn., Gth., z. 1. 10. zu verm. b. Damm.

**Herderstr. 31, 3.** sonnige 4-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh. zu vm. Näh. b. Scheuring, 2. St.

**Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1.** sonn. gr. 4-Zim.-Wohn. m. a. Zub. zu verm. Näh. Gail, 2. Stock.

**Kaiser-Friedr.-Ring 62II** 4 Zimmer, Bad usw., zu verm. Näh. 1. Et. bei Würz.

**Niederwaldstraße 11,** sonn. 4-Zimmer-Wohn. m. 3. 3. St., gleich o. später zu verm. Anzuseh. 10—12 u. 2—5 Uhr.

**Philippsbergstraße 20, 1. St.,** sonn. ruh. Haus, 4-Z.-W. z. 1. 10. m. Bad u. Balk., zu v. N. Erdg.

**Philippsber[g]straße 30,** Part. links, 4-Zim.-Wohn. und Zubeh. zum 1. 10. 1[936] zu verm. N[äh.] Ruthmann, Zig.-Geschäft Mauritiusstr. [...]

**Schwalb. Str.** 4-Zim.-Wohn. 2. Et., Balk[on], Erker, Bad, [...] 1. 10. 36 zu v[erm.] Baubüro Ahmus, Rheinstr. 59

**Stiftstr. 21** 4-Zim.-Wo[hn.] zu verm. du[rch] J. Chr. Glückl[ich] Kais.-Friedr.-Platz 3.

Schöne neu hergericht[ete] 4-Zim.-Woh[n.] mit Bad u. Zubehör sof. zu v[erm.] Adolfsallee 5[...]

**4-Zim.-Wo[hn.]** mit u. oh. We[rk]statt, Stadtm[...] zu vermieten. Wagner, Dotzh. Str. [...]

Schöne **4-Zim.-Wo[hn.]** in freier La[ge] 3. Stock, Ecke Zietenri[ng] Gneisenaustr. z. 1. Okt. zu v[erm.] Näh. 1. St. [...]

Schöne neu he[rgericht.] 4-Zim.-Woh[n.] mit reichl. Z[ubeh.] sof. oder sp[äter] bill. zu verm[.] Kellerstr. 15[...]

**4—5-Zimme[r-]Wohnung** m. Zub., 1. [...] 3. St., sof. o[der] später zu ver[m.] Kontor J. Ra[...] Moritzstraße [...]

**4-Zimmer-Wohnung**
2 Kammern, gr. Veranda, Diele, Garten, Zentr.-Heiz., in schönst. Lage (Kurpark) Parkstraße 61, zum 1. 10. 1936 zu verm. Näh. Hausmeister.

**Hochherrsch. große 4-Zim.-W.**
mit all. Komf. einschl. allem. 180 RM. Näh. Hausmeister Sonnenberger Straße 30.

**4-Zim.-Wohn.** mit Zub., Bad, Zentralheiz., in umgeb. Einfam.-Villa, Alwinenstr. 24, sof. z. v. **Dr. jur. Herm. Schmidt,** Taunusstraße 13. Tel. 27967.

**Schöne 4-Zim.-Wohn.**
**Stiftstraße 21 Gth. II** preisw. z. v. dch. **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedr.-Platz 3.

**Zwei 4-Zim.-Wohnungen** sofort zu verm., 2. St. 85 RM., 3. St. 75 RM. **Caspar,** Saalgasse 38.

**4- od. 5-Z.-W.** m. Bad u. groß. Terrasse, 1. St., in schön. Höhenlage, N. Dambachtal, z. 1. 10., ev. a. fr., zu v. Ang. H. 910 T.-V.

**4-Zim.-Wohn.** Küche, Balkon, Bad u. Zubeh., in herrl. Lage a. Rhein, schön. Vorgarten, sofort zu verm. **W.-Biebrich** Rheingaustr. 5.

## Emser Str. 44
schöne 4- und 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## Gutenbergplatz 2
schöne 4-Zimmer-Wohnung im 3. Stock zum 1. Oktober zu vermieten. **Hans Dammer,** Hausverwaltungen, **Bismarckring 27, Tel. 25830**

**Häfnergasse**
1. Etage, schöne
## 4-Zim.-Wohnung
mit Heiz. — auch für Praxiszwecke geeignet — für **90 RM** mon., einschl. Hz., zu vm. durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstraße 34 Tel. 25884.

## Langgasse 2, im Galam.-Haus
4—5-Zim.-Wohn., mit Heiz., bes. geeign. als Büro od. Praxis für Arzt, Zahnarzt, Anwalt, Architekt usw., zu verm. Näheres **Stoß,** Taunusstraße 2. Tel. 28228.

**Schöne**
## 4-Zimmer-Wohnung
Bahnhofstr. 15, 2. Lift i. H., preisw. zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Im Zentrum der Stadt
## Marktstraße 12
schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## Moderne 4-Zimmer-Wohnung
eing. Bad, Z.-Heiz., **Taunusstr. (gegenüber Kochbr.).** Lift i. H. zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## Schöne herrschaftliche Wohnung
**1. Stock.**
4 Zim., Küche mit Gasherd, Badeeinrichtg. mit Gasofen, Etagenheiz., all. neu angelegt, alle Zim. neurenoviert, ist ab 1. Sept. 1936 oder später zu vermieten. Angebote unter **A. 360** Tagbl.-V.

**5 Zimmer**

**Adolfsallee 3** 5 gr. Zimmer m. 2 Balk., 2 Mansard., **neu einger. Bad und Speisek.,** zum 1. Okt. zu verm. Anzus. 10—12 u. 3—5 Uhr. Näh. **Bub,** Scheffelstr. 12, 1

**Kaiser-Friedr.-Ring 32** herrsch. 5-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh., 110 M., zum 1. 4. 1937 zu verm. Näh. Moritzstr. 49, Lb.

## Kirchgasse 5 I
5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **C. Heiter.**

## Moritzstr. 49
schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör z. 1. 10. zu verm. Näh. b. **Dr. Massina,** 1. Stock.

## Taunusstraße 78
**2. Etage,** Eing. Nerotal, schön gelegene 5-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz., Bad, warm. u. kaltem Wasser, 2 Mansarden u. 2 Kellern zum 1. Okt. zu verm. Preis 140 Mk. Näh. 1. St., zw. ½11 u. ½1 Uhr.

**Wilhelmstr. 16, 3** 5-Z.-W., Bad, 2 Mans., 2 Kell., Zentralheizung, Personenaufzug, sof. oder später. **Marktplatz 3, 2** 5-Z.-W., Bad, Mans., 2 Keller, 1. 9. oder spät. zu verm. durch **Wohnungsnachweis M. Küchle,** Luisenstraße 7. F. 27708.

**5-Z.-Wohn.** mit Bad u. Zubeh., Taunusstr. 2. St., vollst. neu herger., sofort zu verm. Ang. u. **G. 910** an T.-V.

## Schöne 5-Zimmer-Wohnung
**Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3.** Zentralheizung, freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Schöne**
## 5-Zimmer-Wohnung
Geisbergstr. 1, 1 (Ecke Taunusstr.) preisw. zu vermiet. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Moderne**
## 5-Zimmer-Wohnung
**2. Stock,**
## Schenkendorfstraße 5
mit allem Zub., Heizung, einger. Bad, zu vermieten. Näh. **Pauly,** daselbst. Fernspr. 26819.

## Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Etg.-Heizung. **Taunusstraße 62, Part.** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Hochherrschaftliche**
## 5-Zimmer-Wohn.
ruhige, sonn. Lage, im Kurviertel, Heizung, Warmwasserversorgung, evtl. Garage zum 1. Oktober 1936 zu vermieten.
**Willy Stern**
**Immobilien, Kirchgasse 76.**

## Bingerstraße 5 II
schöne 6-Zimmer-Wohn., Ofenheiz., preisw. zu verm. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Kaiser-Friedrich-Ring**
in gut. Etagenh. 3. Et., schöne
## 6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zu vermieten durch: **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstraße 34 Tel. 25884.

**Schöne 6-Z.-Wohnung**
mit Bad ev. Garage und Gartenben. z. 1.10. z. verm.
**Hindenburgallee 38**
**Näh. b. Fuchs v. 11-1 Uhr, F. 22964**

**Sehr schöne**
## 6-Zimmer-Wohnung
**am Kaiser-Friedrich-Ring 53, 1** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## 6-Zim.-Wohnung
mit Bad, 2 Mansarden, 2 Keller und Etagenheizung, im Hause Schützenhofstraße 2, zu vermieten. Näh. **Dr. Dittmar,** Langgasse 18.

**6 Zimmer**

## Im Kurviertel
gr. hochherrsch. **6-Zim.-Wohn.** neu, feinste Ausstatt. und Lage, 230 RM. zu vm. Gartenbenutz. Garage vorh. Ang. u. **F. 909** an Tagbl.-Verl.

**Auswärtige Wohnungen**

**3-Zim.-Wohn. in Hahn i. Ts.** zu vermieten. **Ludwig Calcinoni,** Steinmetzgesch.

## In Etagenvilla
im unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Theaters, herrschaftliche
## 8-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Rheingau.**
## Schöne 4-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Zub., elektr. Licht, Gas, Zentr.-Heiz., in Garten a. Rhein, 5 Min. v. Bahnhof Östrich-Winkel ab 1. Okt. preiswert zu vermieten. **Dr. Mülhens, Mittelheim/Rhg.** Näheres auch **J. Chr. Glücklich,** Wiesbaden, Kais.-Friedr.-Platz 3.

**Läden und Geschäftsräume**

## Metzgerei
40 Jahre besteh., in verkehrsreich. Straße, zu vermieten. Ang. u. **F. 892** an T.-V.

## Taunusstr. 28 Laden
zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 8 bei **Cramer,** Telephon 25162.

**Dotzheimer Str. 61 u. Herrnmühlgasse 3/5** **Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage** zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

**Marktstraße 22, gr. Laden,** mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. **Grießel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48. Telephon 26601.

## Laden
**Mauritiusstr. 4,** direkt an der Kirchgasse, z. 1. Okt. zu vm. Näh. Baubüro **Ahmus,** Rheinstraße 59.

## Laden
mit **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

## Laden
**mit Wohnung** sofort zu vermieten. Näheres Nerostr. 38, 1.

**Metzgerei mit Laden** (eigen. Schlachthaus m. Wurstküche) zu verm. **W.-Biebrich,** Rathausstr. 26, 1

## Lagerraum
oder **Werkstatt** mit Schuppen z. 1. 10. zu verm. Näheres Adelheidstraße 55, 2.

## Gr. Werkstatt
(Lagerr.) ganz od. get., w. neu herger., Kraft- u. Tel.-Anschl., gr. trockner Keller, Torf., Hof sofort zu verm. Näh. Jahnstr. 3, 3 r.

## Büro
und Wohnung (5 Zimmer), sofort zu verm. Rheinstraße 27, neben der Hauptpost, Näheres daselbst, 1. Stock links.

**Heller Lagerraum,** ca. 50 qm, zu verm. Yorckstr. 6. Näh. Ing. **Groffy,** 1. St.

## 2 Zimmer
m. Zentr.-Heiz., Langgasse, ab 1. 10. 36 als Büro, evtl. mit Küche als Wohn. zu verm. Angeb. u. **U. 902** T.-V.

## Der Laden Kirchgasse 51
(Lederwaren P. Warkentin) ist ab 1. Okt. cr. neu zu vermieten. Näheres **Konditorei Nerbel,** Kirchgasse 51.

**Kirchgasse 29**
1. und 2. Stock je
## 4 Geschäftsräume
auch für Büro geeignet, zu vermieten. **Hans Dammer,** Hausverw. Bismarckring 27, Tel. 25830

## Schöner Laden
**Langgasse 42**
(seit 22 Jahren Obstgeschäft Kirchgäßner)
**Jahresfestmiete 2000 RM.**
zum 1. Oktober zu vermieten **Hotel „Adler“, Badhaus.**

## Langgasse 54
n. Kochbr., gegenüber Hotel „Schwarzer Bock“, **1a Geschäfts- u. Wohnetage,** 13 Mtr. Front, 3 prachtvolle Vorderräume mit Nebengelaß, für jedes Geschäft, Büro, Versicherung, Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt, Verwaltung sehr geeignet, bald od. später zu vermieten. Näh. bei **Hausverw. Wilhelm Ackermann** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

**Möblierte Wohnungen**

**Hochparterre**
## 3½ Zimmer
möbl., zu verm. Nerotal 37.

**Sep. gut möbl. Zimmer** u. kompl. schöne Wohnk., Keller, fr. Lage, Stadtrd., an sol. best. Pers. zu verm. Adr. T.-Bl. Nw

## Möbl. Wohn. in Villa
3—4 Zimmer u. Küche, mit all. Komf., Bad u. Heizung, zu vermieten. Ang. u. **G. 904** an T.-V.

**Möbl. Zimmer und Mansarden**

**Albrechtstr. 33, 1,** möbl. Zim. z. v.

**Bismarckring 7, Part.,** sonn. möbl. Zimmer zu vm.

**Marktstraße, Ecke Grabenstr. 1** **2. Stock, gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.** m. Bad (2 Zim.) an berufst. Hrn. od. Dame sofort zu vm. Näh. b. **Lugenbühl,** Marktstraße 19, Laden

**Weberg. 21, 2,** g. m. 3. 1-2 Bett.

**Yorckstr. 14, 3 l.,** möbl. Zim. z. v.

**Gut möbl. Zim.** z. vm. Adelheidstraße 52, Part.

**Beh. mbl. Wohn-Schlafzim.** mit anschl. Badezim., Zentralh., fl. W., in gut. Hause, sof. zu v. Näh. A. d. Ringk. 2, 1 8—1 Uhr vorm.

**S. m. Balk.-Z.** Emser Str. 44, 3 l.

**Mbl. Mansarde** mit **Kochherd** zu verm. **Zintgraff,** Dotzheimer Straße 28, 2 r.

**Gut mbl. Wohn- u. Schlafzim. oder Einzelzim.,** ev. Küchenben., zu vermieten Dotzheimer Straße 43, 3 r.

**Möbl. Zimmer, kl. leere Mans.,** gr. Fenst., bill. zu v. Dotzheimer Straße 102, P., **Schröter.**

**Möbl. Zim.** mit sep. Eing., Woche 4 Mk. **Hilges,** Eckernfördestr. 10

**Sch. möbl. Zim.** an berufst. best. Herrn ab 1. 9. 1936 zu vermiet. Elsasser Platz 10, 3 r.

**Sch. m. Mans.** a. Ber. zu verm. Erbacher Str. 5, Hp., R. Kasern.

**Gr. möbl. Zim.** in Villa preisw. zu vm. Fischerstraße 3.

## Gut möbl. Zim.
an Berufst. zu verm. Anzus. b. 1 Uhr und nach 7½ Uhr Friedrichstraße 7, 3 r.

**Möbl. Zim.** mit 2 Betten zu vm. Friedrichstr. 48, Hth. 3 St. r.

**Sch. möbl. Zim. u. Mansarde** zu verm. Friedrichstraße 50, 1 lks.

**Gut möbl. Zim.** mit oder ohne Pens. bei alleinsteh. Dame, in gutem Hause, z. 1. 9. z. v. Fritz-Kalle-St. 11. Sch. N. Hindenb.-All.

**Mbl. Mansarde** zu vm. Moritzstr. 15, 3 l.

**Sch. mbl. Wohn-Schlafz.** z. 1. 9. an berufst. Hrn. zu v. Hellmundstraße 42, 1.

**Hübsch mbl. son. Zimmer** sofort bill. zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 74, 3. St.

**Sep. möbl. Zim.** für 20 RM. sof. zu verm. Karlstraße 20, 2.

**Möbl. Zim.** z. v. Karlstr. 30, 1.

**Mbl. Mans.,** neu herg. f. berufst. Hrn. fr. Klarenthal. Str. 19, 3 l.

**1 bezw. 2 schön**
## möbl. Zim.
ab 1. Okt., evtl. auch früher, zu vermiet. Kleiststr. 18, Part. r. (Nähe Bahnhof) Anzusehen tägl. zw. 18 und 19 Uhr.

**Frdl. möbl. Frontspitzzim.** m. Kochgel., son., zu vm. Luisenstraße 7, 3 lks.

**Mans.,** möbl., m. Herd, an ältere Miet. zu verm. Luxemburgstr. 4, 1 l. od. Part. l.

**Mbl. Wohn- u. Schlafzim.** m. fl. Küche u. Wasser zu vm. Niederwaldstr. 10, Hp.

**Möbl. Zim. frei** Oranienstr. 6, 1 l.

**2 m. ineinand. Z.** Kochg. W. 5 M. Schachtstr. 12, 1

**Gut möbl. Zim.** (evtl. Kochgel.) z. v. Scharnhorststraße 3, 1.

**Eleg. Wohn-Schlafz.** mit oder ohne Pens., fließ. W., Heiz., Tel. zu vm. Schenkendorfstr. 3, P. 1.

**Möbl. Zimmer** sofort zu verm. Schützenhofstr. 1, 3. Etage.

**Separates möbl. Zim.** zu vm. Schwalbacher Str. 4, 1, a. der Rheinstr.

**Möbl. Mans.** Sedanpl. 9, 3 r.

## Wohn-Schlafzimmer
**Kurhausnähe,** Steubenstraße, **modern,** Komf. fl. W., Garten, Liegewiese, Balkon, eigen. Eing. mit ev. ohne Verpfl., abzugeben. 1a Referenz. Ruf 23625.

**Gut mbl. Wohn-Schlafzimmer,** 1 u. 2 Bett., frei [redacted] Viktoriastraße 7.

**M. Mk.** Wagemannstr. 33, 2.

**Sonn. behaglich möbl. Zimmer** zu vm. Webergasse 3, 2 lks.

## Möbl. Zimmer
zu vm. Webergasse 56, 1.

**Gut möbl. Zim.** zu vm. Wellritzstraße 59, 2

**Mbl. Mansarde** m. Kochgelegenh. zu verm. Stiftstraße 28, Ecke Wilhelminenstr.

**Möbl. Zim.** zu verm. Zimmermannstraße 5, 1.

**Nettes son. mbl.** Z. in g. H., N. Nerot.-Anl., an berufst. H. o. D. zu verm. Pr. m. Kaffee **20 RM.** Näh. T.-Bl. Rk

**Sch. mbl. Z.** an ber. Frl. zu vm. Näh. T.-Bl. Sb

**In ruh. Wohn., Nähe Dürerplatz,**
## ein bess. möbl. Zimmer
baldigst zu vm. Besicht. 10½—1 u. 4 bis 6½ Uhr. Näh. T.-Bl. Sf

In ruh. vorn. Villa gr. **gut möbl. sonniges**
## Zimmer
m. Z.-Hzg., bill. zu verm. Bad, Tel., Bahnhofsnähe Adresse i. Tgbl.-V. Sb

**Geb. Dame** aus d. Kr. bietet vornehm. Herrn anden. Heim. Ang. u. **E. 901** an Tagbl.-Verl.

**Aelterer Herr** findet sch. Heim **in Mainz.** Ang. u. **M. 905** an Tagbl.-Verl.

**Leere Zimmer und Mansarden**

**Röderstr. 20,** Mf. leer o. möbl.

**Gr. sonn. leer. Zim.** zu verm. Bahnhofstr. 14, 2

**Mans.,** l. heizb., W. 2 Mk., zu v. Bleichstr. 31, 1.

**Leere heizb. Mf.** zu verm. Dreiweidenstr. 7, 2 l.

**Gr. l. Zimmer,** mit oder ohne Nebenraum, Badegel., in g. Hause. Anzuseh. 11-3 Uhr Emser Straße 60, 2 l.

**Sch. leer. o. mbl. Z.** an Einzelp. zu vm. Goebenstraße 18, 3 r.

**1 gr. leer. Frontspitz.** z. 1. Okt., Hindenburgallee 23, Part., zu verm. Anzus. v. 11—4 Uhr.

**2 leere Zimmer,** Küchenben., z. v. K.-Fr.-R. 66, 2, ab 16 Uhr.

**L. Zim.** m. Kochnebenraum zu vm. Luxemburgplatz 5, Hochp. l.

**2 leere Zim.** m. bes. Eing. an berufst. Dame z. 1. 9. zu verm. Oranienstr. 39, 2

**2 leere Zim.** m. Kochgel. u. ein **mbl. Z.** an Hrn. sofort zu verm. Philippsbergstraße 29, 2. St.

**Mansarde leer** oder möbl., z. v. Scharnhorststraße 28, 1. St., **Hofmann.**

**2 l. sonnige Balkonzimmer** mit Zubehör, a. Teilwohnung, zu verm. Taunusstraße 31, 3.

**Leeres od. mbl. Zim.,** fl. Wass., 3. Etage, gegen Reinigung einer Treppe und Bedien. e. Etagenheiz., Bahnhofsnähe, abzugeben. Ang. L. 906 T.-V.

**Zim.,** leer oder mbl., m. Küchenben., unentgeltl. abzug. geg. etw. Hausarbeit. Da Haush. frauenl., prakt. f. alleinst. Frau od. Mädch. od. Beruf. Ang. u. **J. 901** T.-V.

**Fremdenheime**

**Komfortables**
## Heim
mit Thermalbäder z. zeitgem. Preisen im **„Essener Hof“,** am Kranzplatz.

## Mietgesuche

**1-Zim.-Wohn.** im Abschluß, in ruh. Seitenbau od. Hinterhause, von ruh. Frau ges. Ang. unter **L. 894** T.-Verl.

**Alleinst. berufst. Dame** sucht ein Zim. u. Küche bis 1. Okt. Ang. **S. 879** T.-Verl.

**Aelt. ruh. Frau,** Witwe, sucht **1 Zim. u. Küche,** 1 St. od. Part. Pünktl. Mietenzahler. Ang. u. **S. 904** an T.-V.

Schöne sonnige **1-Zim.-Wohn.** von Berufstät. z. 1. oder 15. 9. **gesucht.** Zahle bis 35 Mk. Ges. Ang. u. **W. 907** an Tagbl.-Verl.

**1½-2-Zimmer-Wohn.** zu miet. gesucht. Ang. u. **L. 901** an T.-V.

**1- od. 2-Zim.-Wohnung** v. Dame gesucht. Preisang. unter **G. 907** T.-Verl.

Alleinsteh. Frau mit Kind sucht **Wohnung** 1—2 Zimmer u. Küche zum 1. 10. Ang. u. **E. 907** an Tagbl.-Verl.

**Kl. Pensionärin** sucht kl. abgeschl. 2 Zim., Küche o. 1 gr. Zim. u. K. 25 bis 30 RM. Ang. u. **O. 905** an Tagbl.-Verl.

**2-Zim.-Wohn.** auch Frtsp., od. kl. Häusch., evtl. Hausmeisterst., z. 1. 10. v. drei Erw. ges. Preis bis 40 RM. Ang. u. **T. 901** an Tagbl.-Verl.

**Geräum. 2-Z.-Wohn.,** a. Teilwohn., v. pktl. z. Ehep. (2 P.) gesucht. Ang. u. **D. 896** an T.-V.

**2-Zim.-Wohn.** f. Pensionär z. 1. 10. in Vorort oder Umg. Ang. u. **J. 895** an Tagbl.-Verl.

**Festangestellter** (2 Pers.) sucht 2-Z.-W. Preisang. (Festmiete) **J. 898** T.-Verl.

Ruh. Ehepaar sucht abgeschloss. **2-Zim.-Wohn.** sonnig, Neubau od. Umbau, auch Frontsp., z. 1. 10. Ang. mit Preis u. **W. 904** an d. Tagbl.-Verl.

Einzelne Dame sucht **2-Zim.-Wohn.** zum 1. 10. Ang. u. **D. 905** an Tagbl.-Verl.

**Pens. Beamter** (2 Pers.) f. 2 Z. u. Küche oder ein gr. Zim. u. Küche. Preisang. u. **T. 909** T.-V.

Suche i. Wiesb. **2-Zim.-Wohn.** mit Bad. Preisang. u. **M. 902** an Tagbl.-Verl.

**2-Zim.-Wohn.** ges., keine Teilwohn., von sehr ruh. Dame, mgl. m. Heiz., gleich od. später. Bis 70 RM. m. Heiz. Angeb. mit Ang. v. Preis u. St. **J. 906** T.-Verl.

B. selbst Handwerksmeister **2-Zim.-Wohn.** o. Hausmeisterstelle sof. od. sp. ges. Preisangeb. u. **K. 905** T.-V.

Lehrer-Ehep. (Pens.) sucht in Wiesb. o. Vorort i. g. Hause **2—3-Zimmer-Wohnung.** Ausf. Preisang. unter **E. 908** an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehep. sucht
## 2—3-Z.-Wohn.
mit o. ohne Zub. in Dotzheim od. Nähe, zum 1. 9. od. später. Ang. unter **A. 363** an Tagbl.-Verl.

**2- bis 3-Zim.-Wohnung** mit Bad und evtl. Heiz. zum 1. 10. gesucht. Ang. u. **F. 905** an Tagbl.-Verl.

**Akad.-Fam.** 3 erwachs. Pers., sucht z. 1. Okt. **2- bis 3-Zim.-Wohnung.** Festmiete 50 bis 55 RM. Ang. u. **B. 907** T.-Verl.

**2- oder kl. 3-Zim.-Wohn.,** nur ruhige gute Lage, am liebst. Vill.-Frontsp., evtl. Teilwohn., von 2 Damen z. 1. 10. od. jeden späteren Termin gesucht. Ang. u. **O. 904** an T.-V.

**2½—3-Z.-W.** Nähe städtisches Krankenhaus, z. 1. 10 ges. Ang. u. **K. 906** T.-V.

**2½—3-Z.-W.** m. Bad, i. freier sonn. Lage, mit etwas Garten, in od. um Wiesbaden, gesucht. Ang. mit Preis u. **T. 905** T.-V.

B. Pensionär z. 1. 10. 3½—4-Z.-**W.** ges. ev. Sout. Preis b. 50.—. Ang. **D. 902** T.-V.

**Große 2- oder kl. 3-Zimmer-Wohnung** m. Bad v. pens. Beamten z. 1. 10. 1936 gesucht. Zuschriften mit Preis u. **A. 359** an Tagbl.-Verl. erbeten.

**Beamter** (2 P.) sucht sof. o. 1. 10. **3-Zim.-Wohn.** Ang. mit Preisang. u. **G. 901** an Tagbl.-Verl.

**3-Zim.-Wohn.** (auch Frontsp.) v. Geschwistern, berufstätig, gesucht. Angeb. u. **H. 905** an T.-V.

**3-Zim.-Wohn.** von 3 erwachsen. Pers., am liebst. Stadtgrenze, ges. Pünktl. Zahler. Ang. u. **B. 906** an Tagbl.-Verl.

## 3- od. 3½-Zim. Wohnung
v. sicherem Zahl. zum 1. 9. gesucht. Ruhige Mieter, Sohn 18 Jahre. Miete möglichst unter 60 RM. Ang. u. **G. 903** an Tagbl.-Verl.

## 3—4-Zimmer-Wohnung
gute Gegend (Kurv.) m. oder ohne Z.-Heiz., sof. oder 1. 10. ges. Ang. unter **H. 906** T.-Verl.

**Wohnung** 4—4½ Zim. ges. Zentralheizung, Warmwasser, komf. Bad, in gepflegt. Haus, Hochp. o. 1. St., Garage i. Haus od. allernächster Nähe, Gegend oberh. Kurpark, wo Bus od. El. Bahn, Haltestelle i. d. Nähe. Miet. ist älteres Ehep. arisch, das im Sommer mehr. Mon. auf Reis. Ganz ausf. Ang. mögl. mit Plan. Termin spätest. November. **Witscher, Neuweilnau/Ts. Haus „Dreieich“**

## 2 Damen
suchen für den Winter **2 möbl. Zim.** mit Küche od. leere **3-4 Z. Dauerwohnung** m. Balk. u. Zub. in ruh., sonnig. Lage, evtl. näh. Umgeb. Angeb. mit Lichtbild, Grundriß u. Pr. an **Frau Tiedemann** (Stabsarztwitwe), **Bayer. Gmain b. Bad Reichenhall.**

Saub. jg. Mann sucht **mbl. heizb. Mansarde.** Ang. unter **J. 906** an Tagbl.-Verl.

**Möbl. Frontspitzzim.** mit 2 Betten u. Kochgelegenh. f. Ehepaar in nur gutem Hause gesucht. Angeb. u. **S. 897** an T.-V.

## Berufst. Herr
sucht **möbl. Zim.** mit Frühstück, ev. auch Pension, in gutem Hause, N. Stadtmitte. Ang. mit Preis u. **Z. 908** T.-V.

**Aelt. sol. Herr** sucht beh. möbl. Zim. mit etwas Küchenben. i. kl. ruh. Haushalt, mögl. als Alleinmieter. Ang. u. **U. 906** an T.-V.

**Dame sucht mbl. Zim.,** evtl. ohne Bett, mit kl. Kochr., Frontsp. i. Villa, m. Heiz. bevorzugt. Angeb. u. **M. 904** an T.-V.

## Dame
sucht sofort in g. Hause, Nähe des Schlosses, **ruh. geleg. saub. möbl. Zimmer mit Klavier- od. Flügelbenutz.** Ang. mit Preisang. u. **D. 906** an Tagbl.-Verl.

**Möbl. Zimmer** mit Zentr.-Heiz. ab 1. Nov. Nähe Kochbr. gesucht. Ang. u. **G. 905** an Tagbl.-Verl.

Zum 1. Okt. f. Rentn., ruh. D.-Miet. **sep. mbl. Zim.** m. Kabin., evtl. **Frontsp.** 3.-H.u.W. Taunusviert. bev. Ang. a. **Postf. 166 Wb.**

**Aelt. Frl. sucht leeres son. Zim.** z. 1. 9. Ang. u. **W. 900** an T.-V.

Für ält. Dame **groß. leer. Zim.** i. ruh. g. Hause, Part. m. voll. Verpfl. ges. Ang. m. Preis unter **A. 366** T.-Verl.

**Akademiker** sucht zum 1. 10. **2 sonn. Leerzim.** in ruh. Gartenlage, eventl. mit Pension. Ang. u. **W. 906** T.-Verl.

Z. 1. Okt. sucht Dame **1 gr. leer. Zim.,** mögl. mit Heiz. u. fl. Wass. Part., nur in ruh. gut. Hause. Ang. mit Preis **A. 365** T.-Verl.

## Häuschen
od. **kleine Villa** mit Garten, zu mieten gesucht. Monatl. 50 M. Wiesbaden oder Umgegend Ang. u. **M. 906** an Tagbl.-Verl.

**Herrenfahrer** sucht **Dauergarage** Nähe Ringkirche. Ang. u. **T. 900** an Tagbl.-Verl.

**Zu mieten gesucht:**
## Keller-Räume
Weinkeller als Lagerraum, mit klein. Nebenraum mögl. m. Toreinfahrt Nähe Bahnh. Bevorzugt untere Hindenburgallee, Adolfsallee, Kais.-Friedr.-Rg., Moritzstr. Ang. unt. **J. 892** an Tagbl.-Verl.

## Geldverkehr

**Kapitalien-Gesuche**

**Suche sof. 50 M.** auf kurze Zeit zu leihen. Ang. u. **E. 910** an Tagbl.-Verl.

**4300 RM.** auf gute 1 Hyp. v. pünktl. Zinszahler baldigst z. leihen gesucht. Ang. **D. 903** T.-V.

Wer leiht Hausbesitzer **5000 RM.** geg. 5 % Verzinsl. u. einer herrsch. **3-Zim.-Wohn.** in Villenneub.? Ang. u. **T. 907** an Tagbl.-Verl.

**Teilhaber mit 2000 Mk. f. leichte Tätigkeit gesucht.** Spesenvergüt. 80 Mk. monatl. Ang. u. **U. 904** an T.-V.

## 6000 Mk.
**erststellige Hypothek** evtl. auch als Zwischenkredit a. Wiesb. Hausgrundst. sof. ges. Gute Zinsen geboten. Ang. u. **Z. 910** an T.-V.

Höh. Beamter sucht
## 1. Hypothek 10000 RM.
für Neubau. Angebote mit Bedingungen unt. **L. 888** an T.-V.

## 12000 RM.
als **erste** Hypoth. a. Geschäftshaus im Zentrum gesucht. Priv. od. Bank. Zuschr. u. **U. 905** an T.-V.

**Selbstgeber** gibt Darlehen an Gewerbetreibende, Angest., Landwirte durch Friedebach Bismarckrg. 28, Tel. 23563 Finanzierg.

**Immobilien — Hypotheken Neubaufinanzierungen**
durch **Friedebach**
Finanzierungen
Bismarckring 28 Tel. 23563

**Hypotheken-Geld** für Alt- und Neubauten, Finanzierungen, 5%, mit 97 bis 98% Auszahlung. O. Engel, Hindenburgallee 5 a.

## 1. Hypotheken
4½ u. 5%, ohne Vorkosten, sofort auszahlbar, beschafft laufend
**Fr. Scheller**
Hypotheken, Schwalbacher Str. 36.

## Mineralvorkommen
hochwertig, im Rhein-Maingebiet, sucht zur Ausbeutung und Ausbereitung Gesellschafter bis zu 70 Mille. Ohne Risiko, bei hohem Gewinn sicherste Kapitalanlage auf Jahrzehnte. Nur ernsth. Angebote u. K. 904 Tagblatt-Verl.

## Baupartner
f. Doppelwohnhaus in Bahnhofsnähe gesucht. Preis einschl. Bauplatz 23 500 RM. Erford. Eigenkapital 10 000 RM.
Bau und Boden, Immobilien, Dr. jur. Hermann Schmidt, Wiesbaden, Taunusstraße 13 Telephon 27967.

**Kl. Anwesen**
Haus mit drei Zimmern, Küche, Keller, Scheune, Stallung, Oelmühle (außer Betrieb), Wiese u. Garten, unter günstigsten Bedingungen zu verk. Ang. u. F. 895 an Tagbl.-Verl.

**Steuerfreies Einfam.-Haus** Neubau, 3 km von Limburg u. Diez, 5 Zimmer, Küche und Bad, gr. Kellerräume u. Speicher, mit Zentr.-Heiz. und Gart., u. günst. Bed. sof. zu vk. Ang. K 901 T.-V.

**Aarstraße,** zw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück,** 481 qm, mit gewerbl. Räumen, Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch **Vereinsbank Wiesbaden,** Telephon 59461.

**Lagerplatz**
110 Ruten, an der Dotzheimer Str., m. Stallg., sowie 3-Zim.-Wohnung und großer Garten, sehr preiswert mit 5000 RM. Anzahl. zu verk. Eugen Bier, Friedrichstraße 46, Tel. 27196.

**Immobilien**
**Immobilien-Verkäufe**

**Etagenhaus**
3×3-Zimmer-Wohnungen, an Selbstkäufer zu verkauf. Ang. u. D. 907 T.-V.

Sof. beziehb., steuerfrei
**Ein- od. Zweifamilien**
Neubau Hindenburgallee 18a beste Bauart, 5—7 Räume, Garage, Gart. mit günst. Zahl.-Bed. zu verkaufen od. zu verm. Auskunft dch. den bauleit. Architekten **Kurt Hoppe** Wiesbaden, Rheinstr. 30.

**Villa**
n. Kurhaus, fl. warm. W., Heiz., zum Umbau in 5-6 Wohnungen geeig., sehr bill. mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Ang. u. G. 764 an T.-V.

**Teilhaber(in)** m. 19 000 M. für hochrent. eleg. Mehrfam.-Villa ges. Verzinsl. d. Eigenkap. garant. 11%. Ang. M. 907 an T.-Verl.

**Kleine Villa** (Adolfshöhe), 6 Zim., Küche, Bad, Garten, f. nur 18 000 Mk. zu verkaufen. Wilh. Eichenauer Immobilien, Dambachtal 4. Tel. 28647.

Arbeit gibt Brot!

## Herrsch. Besitzung
zur Parzellierung u. Wohnungsteilung geeignet, mit 10 280 qm Park u. Bauland, schöner Klinkerbau, Kurlage, für 60 000 RM. zu verkaufen durch
**Wulf**
Sonnenberger Straße 60.

## Etagenhaus
gute Wohnlage, 2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohn., günstige Hypotheken-Verhältnisse bei 15 000 RM. Anzahlg. äußerst preisw. zu verkauf.
**Willy Stern**
Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

## Haus
i. Altstadtviertel, m. Kleinwohnungen u. 2 Werkstätt., für Handwerker geeignet, für 28 000 RM. zu verkauf. Immobilien-Verkehrs-Ges. Wilhelmstr. 9 — Tel. 26550.

## Kapital-Anlage.
Rentable hochherrsch. Mehrfam.-Villa, aller Komfort, beste Kurlage. Haus- und Obstgarten, neu hergerichtet, 72 000 RM. zu verkaufen. Erforderlich 30 000 RM. 12% Verzinsung des Eigenkapitals garantiert. Angebote unter H. 898 an den Tagbl.-Verlag.

## Zweifamilienvilla
**Biebrich a. Rh.**
in ruhiger, bequemer Lage, schöner Garten, tadelloser Zustand, preiswert zu verkaufen durch
**J. Chr. Glücklich**
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## Neubau
**2–3-Zimmer-Wohnungen**
mit einger. Bad, Balkon, Mansarde, Heizung, Warmwasserversorgung, Lift, Garagen.
**Ecke Klopstock- u. Frauenlobstraße**
zum 1. Oktober 1936 zu vermieten.
Mietpreise:
85 bis 90 RM. für 2-Zim.-Wohnungen, 115 bis 120 RM. für 3-Zim.-Wohn., einschließlich aller Nebenkosten, durch:
**Willy Stern**
Kirchgasse 76, Telephon 27363.

Südviertel.
**Etagenhaus**
mit 3- u. 4-Zim.-Wohnungen für 19 000 RM.

Nähe Langgasse.
**Geschäftshaus**
Eckhaus, m. gr. Lad., Lagerr. u. Wohnungen für 35 000 RM.

Nähe Kaiser-Friedrich-Ring.
**Etagenhaus**
mit 3- u. 4-Zim.-Wohnungen für 48 000 RM. zu verk. durch:
Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn, Wilhelmstraße 34, Tel. 25884.

Rentables
## Etagenhaus
Nähe Bahnhof, Preis 32 000 RM., Anzahlungsbetrag v. 18 000 RM., verzinst sich mit über 11%, zu verkaufen durch
**Wulf**
Sonnenberger Straße 60.

Besonders preiswerte **Villa** Eil!
mit 2×3- u. 1×2-Zim.-Wohnungen, guter Zustand, Zentral-Heiz., unweit von Kurpark, Höhenlage, zu verkaufen.
**Immobilien-Verkehrs-Ges.**
Wilhelmstr. 9 — Alleeseite, Telephon 26550.

Hochherrschaftliche
## Etagen-Villa
am Kurhaus, mit Lift, Heiz., Garage, auch geeignet für Sanatorium, Hotel, Pension, preiswert bei 25 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
**Eugen Bier**
Friedrichstraße 46. Tel. 27196.

**Hochherrschaftl. Einfamilienvilla**
mit gering. Mitteln in Zweifam.-Villa umzubauen, Garage vorh., niedr. Steuern, Kurlage, zu verk.
**Etagen-Villa**
3×4-Zim.-Wohn., Garage, großer Obstg., i. best. Zust., n. 25 000 RM.
**Hochherrschaftliche umgebaute Dreifamilienvilla**
in best. Kurlage, geringe Steuern, nur 27 000 RM. zu verkauf. durch: Bau und Boden, Immobilien, Dr. jur. Hermann Schmidt, Wiesbaden, Taunusstraße 13, Telephon 27967.

Adolfshöhe.
**Einfamilien-Haus**
mit Garten für 18 000 RM.

Nähe Kochbrunnen.
**Zweifamilien-Villa**
für 28 000 RM.

Nähe Stadtzentrum.
**Zweifamilien-Villa**
für 28 000 RM.

Kurviertel, Nähe Uhlandstr.
**Zweifamilien-Villa**
für 28 000 RM.
zu verkaufen durch:
Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn, Wilhelmstraße 34, Tel. 25884.

## Einf.-Villa
mit schön. Garten, modern einger., 6 Zimmer, reichl. Zubehör, bill. Steuer, zum Preise v. 25 000 RM., bei 12 000 RM. Anzahlung, zu verkaufen durch
**Wulf**
Sonnenberger Straße 60.

**Landhaus,** i. best. Zustand, 6 gr. Zimmer, Küche, Nebenräume, Garage und 40 Rut. Garten, für 12 000 RM. zu verk. A. Diebels, Immobilien, Dotzheimer Straße 68.

**Immobil.-Kaufgesuche**

**Großes rentables Geschäftshaus**
zu kauf. gesucht, bei großer Anzahlg., nur gut rentable Angeb. erbittet
**Wulf**
Sonnenberger Straße 60.

**Bauplatz od. Einfamilienhaus**
in Höhenlage, mit Garten, Stadtrand, 5 b. 6 Zim., Zentralheiz., Garage, zu kaufen od. miet. gesucht. Preisangeb. u. L. 903 an T.-V.

**Kl. Häuschen** ges. Kauf oder Miete, ev. 2-3.-Wohn. Ang. u. L. 908 T.-Verl.

## Gesucht umgeb. Etagen-Villa
in Parknähe. Ang. mit genauer Angabe des Preises, Mieteinnahme, Steuern und Abgaben erbeten unter D. 904 an Tagbl.-Bl.

**Kl. Haus** mit Garten, od. **Bauplatz,** mögl. vom Besitzer zu kaufen gesucht. Ang. u. J. 903 an T.-V.

**Bauplatz**
1000—1500 qm, an d. Peripherie d. Stadt, mögl. in Waldesnähe, gesucht. Aeuß. Ang. erb. unter H. 901 T.-Verl.

## Verkäufe
**Privat-Verkäufe**

**Molkereiprodukten-Geschäft,** In Lage, wegzugshalber zu verkaufen. Ang. u. J. 900 an Tagbl.-Verl.

**Lang besteh. Lebensmittel-Geschäft** m. fol. sch. Einr. krankheitsh. zu verk., evtl. mit rent. Wohnhaus. Ang. M. 909 T.-V.

**Koch- und Gelee-Aepfel** verkauft Leberberg rechts, Steimels Garten ab 5 Uhr nachm.

**Windhund** (Rüde) mit Stammb., z. verk. Schriftl. Anfr. erbeten u. M. 361 an T.-V.

**Läuferschweine u. 1 Milchziege** zu vk. **Krämer,** Germaniaplatz 1

**Verk. 3 Einlegschweine, einige Rollräder, Wag.- u. Schneppkarr.-Räder, Milchziege, Pferdegeschirr all. Art. K. Herz,** Manteuffelstraße 17.

**3 junge Gänse,** 3 Monate alt, zu verkaufen, **H. Kober, Bierstadt,** Nauroder Str. 39

**Wellensittiche** alle Farben, von 1 RM. an, sow. eleg. Reitstock mit silb. Krücke Mainzer Str. 54, Part.

Orig. engl. **Herren-Wintermantel** fast neu, Gr. 50, für 100 RM., handgest. neue weiße **Sportweste** Gr. 42/44, 15.— braune Weste, engl. Wolle, 7.— zu vk. Sonnenberger Str. 33, **Heckelmann,** Souterrain.

**Herrenkleider** m. F., **Sitzbadewanne, Gasofen,** 2 Sessel zu verk. Müllerstr. 4, 2.

**1 schwz. Hrn.-Anzug,** Mittelgr., billig zu verk. Näher. Kastellstraße 10, Stb.

**Klavier** zu verk. Anzus. 11—1, 4—6 Uhr Seerobenstr. 28, 1 rechts.

**Zinnterrine,** Bdm., v. Luxemburgstr. 9, B. r.

**Antike (Polstermöb.),** 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Sofa, sofort zu verk. **Nikolai,** Philippsbergstraße 36, Part.

**Zu verkaufen** Herrenzimmer, echt Eiche, gezchn. Schlafzimmer u. sonst. Einzelmöbel, Teppich, Wanduhr usw., Kassenschrank Luisenplatz 8, B. rechts. Anzuseh. Montag v. 10 b. 12 u. 16—18 Uhr

**Guterhaltenes Kinderbett** z. vk. Hochstättenstraße 4, 3 lks.

**Speisezimmer** (Chippendale) mit 10 Stühlen, Vitrine und gr. Serviertisch mit Marmorplatte zu verk., ebenso
**ein Flügel**
(Rachals) mit Einbau z. Abstellen. Ang. u. J. 904 an T.-V.

**Modernes Speisezimmer,** fast neu, zu verkaufen Westendstraße 34, 3 St. **Schmelzeisen.**

**Kompl. Schlafzimmer**
neu, umständeh. aus Privathand preisw. abzugeb. Adr. T.-Bl. Ro

**Kompl. Schlafz.** (2 Betten), **1 Klavier,** umzugsh. zu vk. Adelheidstr. 80 I.

**1schl. Bett m. R. u. Matr., 1tür. Kleiderschrank, 1 Nachttisch,** w. Umzug bill. zu verkaufen, Dotzheimer Str. 44, B. P.

**Billig zu verk.** Bettstelle m. Sprungr. u. Matratzen, Kommode, r. Tisch, Uhr, Lampen, Wäschemangel, Küchenschrank m. Tisch u. 2 Stühle Kinderbett Hellmundstraße 12, 3 r.

**Eil. Bett** Ofenschirm Fön, Rezgläser Ledergamaschen Kinderklappstuhl und Schaukel wegzugsh. bill. z. verk. **Schneider,** Taunusstr. 38.

**Federbetten**
und Kissen, neu, umständeh. von Privat bill. abzugeb. Ang. unt. D. 900 T.-Verl.

**2 Federbetten,** 130—150, prima Qualität, zu vk. Näh. T.-Bl. Se

**Rahm.-Spr.-Fd. Seegras** vk. Hellmundstr. 42, 2 r.

**Marmor-Waschtisch** mit fließ. Wass. billig zu verk. **G. Bengel,** Herderstraße 7.

**Dopp. Feuerton-Waschtisch,** 1,35/0,65, gut erhalten, preisw. abzugeben. Näh. Friedrichstr. 22, b. Hausmeister.

**F. neue Küche** zu verk. Anzus. Sonnt. zw. 1 u. 3 **W.-Dotzheim,** Mühlgasse 16, Seitenbau 1.

**Prachtv. Küchenbüfett** 1,80 br., Flurgard. (Schleiflack), 1,50 Mtr., Sofa, Korbsessel Stühle u. a. zu verk. (Nicht an Hdl). Nassauer Straße 26, Part.

**Wegen Todesf.** u. Auflösung des Haushalt. Ausziehtisch, mod. Tische u. Stühle, Schreibtisch, Vertiko, Wäschesch., sol. Küche Eisschrank, Fl. w. Gash., Junk. & Ruh. noch v. a. m. ab Mont. bill. z. verk. v. 9½—11 u. 4—6, Bismarckring 7, 2 **Kording.**

**Kassenschrk.** mit **M.-Pl., Vertiko, Spiegel,** 1×1,50 **Mangel, Rest.-Küchenschrk.** mit M.-Pl. bill. z. v. G.-Freytagstr. 25

**Radio** 3 R. Nora, Waldwagen 2 Patentrahmen 100/200, bill. zu verkauf. Zietenring 3, H. B. I.

**Schreibt., Stühle** usw. z. vk. Kais.-Friedr.-R. 66, 2 ab 16 Uhr.

**Schreibt. m. Sess. Staubsauger,** Vorwerk Kobold m. Haartrockn. u. Bohner, **Olgem. Einmacht.,** 40 l, **Fruchtpr.** zu vk. Bahnhofstr. 28, 3.

**Radium-Trinkkur** (Prof. Unger), fabrikneu, billig abzug. **Herren-Schuhe** (Gr. 42) **Reitstiefel** (Gr. 43), beid. gut erh., Nerobergstraße 3.

**Kamera 9×12**
dopp. Auszug, 1:7,7, 6 Kassett., 12 RM. **Hansen,** Dotzh. Str. 9.

**Radio** 3 Röhr., Lumophon, gut erh., f. 35 RM. z. vk. Sonnt. 10-12 o. werkt. ab 20 Uhr Klarenthaler Straße 26, 4 l.

**Protos-Staubsauger**
**deutscher Smyrna** 5×4½
**Flurgarderobe** 2×2 Mtr.
**Kristallkrone Dreh- und Luthersessel Meißen-Fischservice Marmorfiguren Bilder**
preiswert zu verk. Leberberg 3, 1.

**Union-Schnellwaage** 15 kg **Unterwood-Schreibmaschine** preisw. zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Bl

**Schreibmaschine,** w. neu, v. Priv. pr. zu verkauf. Ang. unt. S. 908 an Tagbl.-Verl.

**Philektor,** n. elekt. Plattenlaufwerk abzug. Adr. T.-Bl. Sa

**Gute Nähmasch.** (System Singer) billig zu verk. Adelheidstr. 47, 1

**½- u. 1-Tonn. Opel-Kastenwagen**
wegen Anschaff. eines größeren Wagens zu verk. Aarstraße 48.

**Auto** 6 Zylinder Chevrolet in gut. Zustand, billigst zu verk. Näheres **Maurer u. Heamann,** Moritzstraße 50.

**4/16 Opel** off., mit Verd., allerb. Zust., zu verkaufen Feldstraße 23, 2 lks.

**Fast neues Dam.-Fahrrad** (Diamant) Tennisschläger Laute zu verk. Johannisberger Straße 9, 2 lks.

## Gelegenheitskauf
**Umzugshalber aus Herrschaftshaus zu verkaufen:**
**Eßzimmer**
nur f. große Räume passend.
**Herrenzim. Schlafzimmer**
alles Eiche, erstkl. Arbeit, tadellos erhalten. Besichtig. nach tel. Anruf 28082, auch Sonntags, Geisbergstraße 25.

**CHRYSLER 10/50 PS**
offen mit Spezial-Winteraufsatz, **steuerfrei,** 6fach bereift, in gutem fahrbar. Zustand zu verkaufen.
Preis RM. 650.—
Anfragen erb. unt. **B. 910** an Tagblatt-Verlag.

## 2½ To. Opel-Blitz
Pritschenwagen wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Angebote unter L. 905 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

**Opel Olympia, Limousine** in erstklass. Zustande, neu eingefahren, zu vk. **Paul Sauerzapf, Mainz-Kastel,** Kronengasse 2.

**Opel-Olympia-**
**Limousine** 6800 km gel., fast neu, zu verkauf. Bes. ab 16 Uhr **Flörsheim a. M.** Eisenbahnstr. 60

**4/20 Opel Lieferwagen** in gutem Zust., fahrbereit, preisw. zu verk. Anzusehen 3—5. **Franz Klink,** Gr. Burgstr. 8.

**BMW.** 3/15, Limousine, 31, aus erster Hand, 38 000 km gef., in sehr gut. Zust., preisw. zu verk. **Thomas,** Scharnhorststraße 15, 2.

**DKW.,** 600 ccm steuerfrei, zu vk. Rheingauer Straße 5, B. r.

**Neander-Motorrad** m. Seitenwagen 500 ccm, z. Pr. von 260 RM. lt. Schätz.-Urkunde vom 14. 8. 1936 zu verk. Samst.-Abd. od. Sonnt.-Vorm. **K. Weber,** Scharnhorststraße 17, 2.

**Zündapp** 500 ccm 2 Zylinder, mit Stoye-Schwingachs-Beiwagen, äußerl. u. innerlich best. erhalt., zu verkaufen. Zu sehen bei **O. Müller,** Bierstadter Str. 32, P. lks. Steuer- und führerscheinfr.

**Motorrad** zu verkaufen. **W.-Bierstadt,** Hintergasse 15, Anzus. So. 10-12

**Dorn-Seitenwagen,** pass. an DKW., 500 ccm m. Bereifung u. Anschlußstücken, zu vk. **Bierstadt,** Langgasse 2a.

**Gut erhaltener Soziussattel,** 5 RM., zu verk. Bertramstr. 4 P. l.

**Guterh. D.-Rad** billig zu verk. bei **Voths,** Seerobenstr. 8, 4

**Starkes Damen-Rad 15 Mk., el. Zuglampe 5.-** zu verkauf. Am Mühlberg 6.

**Dam.-Fahrrad** gut erhalt., bill. z. vk. Oranienstr. 42, Hth. 2 l.

**Kinderwagen,** neues Modell, umzugsh. für 6 M. zu vk. **Schiepp,** Nerotal 28, 2. Sonntag 8—9.

**Neuer moderner weißer Kinderwagen** mit Zubeh., nur wenige Male gebr., preiswert zu vk. Schwalb. Straße 5, 3 lks.

**Kinderwagen** billig zu verk. **W.-Bierstadt,** Taunusstraße 20

**Mod. Kinderwagen u. Klappstühlchen** zu vk. Seerobenstr. 28, Hth. 1 l.

**Brennabor-Kinderwagen Kinderlaufgärtchen** bill. zu vk. Hochstättenstraße 4, Stb. 1.

**W. Kinderwag.** zu vk. Oranienstr. 15, 3, Stb., bei **Schaus.**

**Kind.- u. Sportwagen** zu verk. Zietenrg. 12, H. 1.

**Dunkelbeiger Kinder-Kastenwagen** 16.— zu vk. Feldstr. 19, **Jenneskens.**

**Waldwagen** 15 RM., Vogelbauer, Plattofen 8.— zu vk. Adr. i. T.-Verl. Oz

**W. Herd** f. 20 RM. verk. Westendstr. 18, Hth. 1 links.

**Weißer Herd** gut erhalt., mit Nickelbeschlag billig zu verk. Loreleiring 3, 1 r.

**Kl. schw. Kochherd, 1t. Kleiderschr., Federbett,** u. versch. zu vk. Philippsbg. 20, B.

**Komb. Gasherd** bill. zu verkauf. **Sonnenberg,** Wiesb. Str. 83, 2

**W. em. Badew., Eßzim.-Lampe, Lüster, kl. Tischmangel, w. eis. Bettstelle** zu vk. Arndtstr. 6, B. r.

**Fast n. Kinderbadewännchen** m. Abflußhahn (wß. em.), b. z. vk. **Baumbach,** Mauergasse 15.

**Galvanischer Strom** zu verk. Rauber Straße 5, 2 r.

**Tischbohrmasch. und Handschleifmaschine** zu verk. **Brand,** Zietenring 14, Hth. 1.

**Eiserne Oelfässer** (200 Liter) Stück 3 RM. zu verk. **Rau,** Hochstraße 4.

**Türen,** 60×55 u. 90×65 cm, Werkböcke aus Eisen, Transparente, neu, verk. bill. **Stüppler,** Karlstr. 28, P.

**Händler-Verkäufe**

Alleinvertretung
Neue und gebrauchte
**Flügel - Pianinos**
Harmoniums
- Kauf - Miete -
Stimmg., Repar.
**A. L. Ernst**
Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

**Billiger Möbelverkauf**
Schlafzimmer Eßzimmer Küchen und Einzelmöbel bei **Schwarz,** Walramstraße 5

**Schlafzimmer** Kleiderschränke, Küchen, sowie Möbel aller Art zu verkaufen. **Hecies,** Bleichstraße 36.

Steuerfrei.
**8/40 Opel**
**Limousine** in sehr gutem Zustande, i. A. zu verkaufen. **Automobilhaus Lummel,** Gartenfeldstr. 27 Tel. 25402.

**Schlafzimmer**
Herrenzimmer, Küchen- u. Kleiderschränke, Ausziehtische, Stühle, schön. Couche 40, Chaiselongue 25, **Betten,** Eisschränke, Wäschemangel, Oefen und **Herde** verk. billig **Klapper,** Taunusstr. 40.

**Schlafz., Küch. u. alle and. Möbel** in gr. Auswahl **ant. Möbel, Gemälde u. Kunstgegenst., Couches,** Roßh.-, Kap.- u. Wollm.-, Federb., Kiss., Kult., Tepp., Läufer, **Badew., Herde, Oefen,** Motor., Wesp.- u. a. Maschinen, Hotel- u. Wirtsch.-Invent., **Kaffeemasch., Hotelsilb.,** Ladenth., Reg., Glasausstellschr., Tische, Stühle, Büromöbel. **Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffe u. v. a. Gelegenheitsk.** An- u. Verk., Kommiss., Tausch. Modern, alt. Möbel usw., Renoviert. durch **C. Klapper,** Ausstell. Weberg. 37, Tel. 28627 oberhalb der Langg.

## Möbel
**beste Qualität**
und doch preiswert bei Schreinermeister
**A. Dernbach**
Helenenstraße 25

**Kinderbett**
zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 909 an Tagbl.-Verl.

**Nähmaschinen**
neueste Modelle und einige gute gebr., sehr bill. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

**„Vesta"**
**Nähmaschinen** erstkl. Ausführ. **Engel,** Bismarckring 43

**Pfaff-Schneider-Nähmaschine**
Ringschiff, sehr gut erhalt., sow. wenig gebr. u. neue versenkb. **Schrank-Nähmaschinen** preisw. zu verk. **Groich,** Schwalbacher Straße 1.

**Opel, 1,2 Ltr.** steuerfrei, 7000 km gelaufen. **Opel, 4/16** 7/34, 8/40 und 10/40 Pers.- u. Lieferwagen 120 bis 250 RM. **Chevrolet** Kastenwag. 250, **Goliath,** 4-Rad, 150.—, **BMW.** 2-Sitzer, 350.— u. a. m. **Kraft, W.-Dotzheim,** Holzstraße 13.

**1,3 Opel** Lim., 4 T., stfr., Md. 35, **1,8 Opel** Lim., 2 T., stfr., Modell 34. **Rahmann,** Mainzer Str. 58, Tel. 23803.

**350 ccm Triumph**
Sportmaschine zu vk. Schäfer, Michelsberg 28.

**Herd,** braun, 100×67, und kl. **Herdchen** bill. zu verk. **Keuchler,** Jahnstr. 29, H. P.

**Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's**

*Was die deutsche*

*Möbel-Industrie*

*Neues und Schönes herausbringt, entworfen von deutschen Künstlern, hergestellt von deutschen Facharbeitern, möchte ich Ihnen gerne zeigen.*

*Besuchen Sie mich.*

*Ich zeige Ihnen gerne alles und Sie verpflichten sich zu nichts.*

MÖBEL BAUER

Wiesbaden, Wellritzstr. 51

Ehestandsdarlehen.

---

Möbel

mit denen Sie Ihr ganzes Leben lang zufrieden sind, kaufen auch Sie, wie viele andere, vorteilhaft bei

Franz Ihle

Ecke Gold- u. Häfnergasse

Ehestandsdarlehen!

---

Küchen = Schlafzimmer

Polstermöbel

kaufen Sie billig und gut bei

Möbel-Maurer

Dotzheimer Straße 49.

Ehestandsdarlehen zugelassen.

---

Möbel

kaufen Sie gut und preiswert beim wirklichen Fachmann

H. Velte

Goebenstr. 3 Kein Laden.

— Ehestandsdarlehen —

---

MÖBEL-HESS

zeigt Ihnen die

neuesten Modelle

in riesiger Auswahl

MÖBEL-HESS

Langgasse 35

Bismarckring 9

Ehestandsdarlehen

---

MÖBEL

jeder Art solid und preiswert nur vom Fachmann im Möbelhaus

Carl Klapper

Am Römertor 7

a. d. Langgasse Ann. v. Ehedarlehen

---

1 BMW. Limousine

0,9 Liter, 4/22 PS,

in tadelloser Verfassung, da erst 10 000 Kilometer gelaufen.

1 BMW. Limous. 1,5 l

Vorführungswagen.

1 NASH Kastenwagen

8—10 Zentner Tragkraft, sofort zu verkaufen.

Schäufele & Co.,

Wiesbaden, Mainzer Straße 88. Telephon 23885.

---

Badewanne

Tepp., Couche zu verk. Klapper, Weberg. 37, Hof

1 gebr. Nachtstuhl zu k. ges. Dotzheimer Straße 44, Part.

Eml. Herde 65.- Küchen 99,50 Schlafzim. 250.- Gasherde 85.- Büfetts 105.- Matratzen 35.- Schreibtisch 65.- G. Hänlich, Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

---

Alte Zinngeschirre

Teller, Schüsseln, Kannen usw. kauft

W. Fliegen

Wagemannstr. 37

---

Kaufe Inflations- u. a. Geldscheine. Ang. u. T. 906 an Tagbl.-Verl.

Feldstecher

zu kauf. gesucht. Ang. m. Marke- u. Preisang. u. W. 903 an T.-V.

Reitsattel

gebr. und Reitzeug zu kaufen gesucht. Ang. u. L. 909 an den Tagbl.-Verl.

Gute antike Möbel

von Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 901 an Tagbl.-Verl.

Kaufe Möbel

Roßhaar- u. and. Matr. Hohe Bezahl. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73. Tel. 23129.

Einzelne gute Möbelstücke

kompl. Zimmer w. gegen bar gekauft und gut bezahlt. Jacob Fuhr, Helenenstr. 31. Ecke Wellritzstr.

Metallbettstellen Schreibtische Chaiselongue u. a. Möbel

Gemälde u. sonst. Wohn.-, Büro-, Geschäfts- und Wirtschaftsinv. ständig ges. d. E. Klapper, Ausstell.-Säle Webergasse 37. Tel. 28627.

Gebr. Metallbett komplett, billig zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 907 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Deckbett ev. auch 2 Kiss., zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 908 an Tagbl.-Verl.

Roßhaar

zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 908 an Tagbl.-Verl.

Aktenregal

ca. 2×2 m, für alt gesucht. Pr.-Ang. u. K. 907 an Tagbl.-Verl.

Gutes Reißzeug, Rechenschieber u. Ing.-Taschenbuch, Hütte zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 903 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Laufställchen, a. gut. Hause, zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unter O. 909 T.-Verl.

Gasherd, 3—4flammig, neues System, zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 905 an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. w. Küchenherd zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. und Größe u. K. 903 T.-V.

---

Kaufgesuche

Milchgeschäft

zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. u. D. 966 an Tagbl.-Verl.

Briefmarken-Sammlung u. Einzelmarken, Marken a. Brief kauft Briefmarken-Seh, Mauritiusstr. 16

---

**Nicht fortwerfen!**

Ich kaufe alte Briefumschläge, Postkarten u. Ansichtskarten m. Werbestempeln v. Städten, Sonderveranstaltung., Firmen und mit den Werbestempeln der Post in jeder Menge.

Angebote unter A. 367 an den Tagbl.-Verlag.

---

Guterhaltener

4- bis 5-Sitzer-Wagen

gesucht, möglichst Kabriolett-Limousine, 2 Liter, steuerfrei. Angabe der Marke, Baujahr und wieviel Kilometer gefahren, sowie Preis erwünscht. Angebote unter A. 355 an den Tagbl.-Verlag.

---

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen

kauft

Georg Lied, Wiesbaden Adlerstraße 31. Tel. 22691.

---

Kl. weiß. Herd, kl. Zim.-Ofen zu kauf. gesucht Goethestr. 13, 3.

Verpachtungen

Obstgarten zu verpachten. Kandler, Schwalbacher Str. 69, H. 1 l.

Pachtgesuche

Obstgarten zu pachten ges. Ang. u. O. 901 an Tagbl.-Verl.

Kl. Gärtnerei o. ca. 80 R. Gartenland m. Wasseranschl. geg. Abst. zu pachten, evtl. zu kauf. gesucht. Wiesbaden oder näh. Umgebung. Ausführl. Angeb. u. L. 904 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Sorgfält. ital. Stunden

ert. it. Student. Einzelstunde 1.- zu zweien 1.50 RM. Ang. unt. Z. 638 T.-Verl.

Gründliche Nachhilfe in Mathematik für Obersekundanerin gesucht. Ang. O. 907 T.-V.

Verloren Gefunden

Herren-Armbanduhr, Grav. O. K., Nähe Bleichstr., verl. Abzug. g. Belohn. Glasmagazin Wiesb. Bleichstraße 47.

Sehr gute Bel. demjenigen, d. d. graue Tasche m. Schlüsselbund u. Omnibuskarte a. dem Fundbüro, Marktstr., abgibt

Entlaufen

Unter d. Eichen schwarz. Pinscher auf den Namen „Lotte" hörend, gelbe Pfoten u. Schnauze. Abzugeb. g. Belohn. Zigarrengesch. Rappl. Dotzh. Str. 120.

---

Geschäftliche Empfehlungen

Elen. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. Maurer u. Hegmann, Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Transp.-Gesch. übern. Fahrten aller Art und Umzüge, auch n. auswärts. H. Möller, Kleiststraße 8. Tel. 20486.

Lastzug fährt Ende nächster Woche nach Berlin. Sucht Beiladung (auch Möbel). Bertram, Jahnstraße 11, 2

Möbelauto

fährt leer Richt. Gießen. Ladung sofort gesucht. Sped. Weimer, Tel. 22614.

Möbelauto Bei- und Rückladung in Richtung Kassel Hannover Berlin Leipzig Dresden Stuttgart Rheinland sucht Sped. Weimer, Wiesbaden, Ludwigstr. 6. Tel. 22614.

Ordnung

schaffe ich in schwier. geschäftl. u. finanz. Verh. Rufen Sie mich. A. Bronder, W.-Sonnenberg Gartenstr. 12.

Damen-Kld. Mäntel b. g. Verarb., auch Umänd. Goebenstraße 18, 1.

„KOSMOS" gegr. 1908

Aeltestes Ermittlungs-Institut a. Pl. Privat- und Handelsauskunftei. Bahnhofstr. 28 (bish. Nikolasstr. 10) (Einzelne-) Auskünfte, Ermittlungen in jeder Sache, überall. Tel. 24180

---

Heiraten

Dame

38 J. (i. ausl.), schlank, blond, evgl., gr., m. g. Ausst., sehr häuslich, kaufm. geb., Führerschein, w. Herrn in sich. Pos., 40—48 J., zw. Heirat kenn. zu lernen. Vermittler verbet. Diskr. zugesich. Gef. Zuschr. unt. G. 902 T.-Verl.

Mädel, 29 Jahre, kath., große Erschein., wünscht Herrn i. fester Stell., Alt. bis 40 J., zwecks Heirat kenn. zu lernen. Ang. u. G. 906 an T.-V.

Heirat. Geschäfts-Wwe., ohne Anhang, 39 Jahre, evgl., sucht Lebenskameraden. Etwas Vermög. erw. Bildangeb. u. A. 362 T.-V. Anonymes und gewerbl. Vermittler zwecklos.

Fräulein

30er J., jugendl. Erscheinung, aus guter Familie, 15 000 RM bar, sowie Hausbesitz, sucht Ideal-Ehe. Oskar u. Rud. Ladewig, vornehme Eheanbahn., Frankfurt a. M., Kettenhofweg 83 Tel. 77554. Sprechstd. tägl., außer Montags.

Wwe., 42 J., wünscht die Bekanntsch. e. Hrn. bis zu 50 J. zw. Heirat. Ang., mögl. mit Bild u. K. 897 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Wwe.

Mitte 40 ev., heiteres Wesen, Barvermög., gemütliches Heim, möchte mittl. Beamten od. best. Geschäftsmann kennen lern. zw. Heirat. Ang. u. W. 905 an Tagbl.-Verl.

Anfangsfünfzigerin gr. schlanke sehr gute jugendliche Erschein., beste Hausfrau, ohne Anh., w. zwecks Heir. geb. stattl. Herrn in gef. Verhältn. f. zu l. Vermittl. vb. Ang. A. 358 T.-V.

Schuldlos gesch. Frau 38 J. alt, gute Erich., wünscht sol. Herrn kenn. zu lern. zwecks Heirat. Ang. u. S. 906 an den Tagbl.-Verl.

Ehe-Anbahnung

(Institut des Vertrauens reellste Bedien.) Magd. Heichemer, Mainz Bastion Martin 3, P. r., a. Gautor. Tgl., auch Sonnt. 11—18 Uhr. Tel. 31531. Einschreibegebühr. Honorar nach Erfolg. F73

Suche f. Frl. u. Witw., a. v. Ld., m. 2—30 000 M. bar, strebs. Hrn. zw. Heirat und Einheirat. E. Edelmann, Ehevermittlung, Frankfurt a. M., West, gegr. 1907

Direktor städt. Untern., Endvierzig, pensionsberecht., gedieg. Heim, gr. stattl. Figur, gesund, lebensfroh, geordnete Verhältn., möchte auf dies. Wege, unt. Zusicherung strengst. Diskr., arische Ehekameradin kenn. lernen, gesund, Inter. f. Musik u. Kunst, warmherzig u. kinderlieb. Vertrauensvolle Zuschr. erb. Frau Ilse Losse, Ehevermittlung Berlin-Halensee Westfälischestr. 45 Vers. Treffen u. Sichkennenl. nach vorh. Vereinb.

Reichsbahn-Inspektor

31 Jahre, tadell. Erich., in steig., pensionsber. Position, sucht aufr. geb. häusl. erz. Lebensgef. zw. Neigungsehe. Oskar u. Rud. Ladewig, vornehme Eheanbahn., Frankfurt a. M., Kettenhofweg 83 Tel. 77554. Sprechstd. tägl., außer Montags.

Zahnarzt, Dr.,

groß, eig. Prax., gepfl. symp. Erschein., 38 Jahre, 1,80 gr., ersehnt

Neigungsehe.

Ausführl. Angaben über Vermögensverhält. u. A. 356 T.-V.

Witwer, 33 J., mit 2 Kindern (2 u. 7 J.), in fester Stellung, w. m. kinderlb. Fräul. entsprech. Alters zwecks Heirat bekannt zu werden. Ang. u. O. 902 T.-V.

Junger Mann

34 Jahre, sucht eins. sol. Mädel bis 28 Jahre (stellenlos bevorzugt) zw. Heirat kenn. zu lernen. Bildangeb. unt. A. 351 an den Tagbl.-Verl.

Älterer Witwer

Gartenarchitekt, u. Rente, wünscht Heirat m. Wwe., welche mögl. im Besitz e. Gartens ist, auch außerhalb. Angeb. u. M. 909 an T.-V.

Durch Ehe

w. zu gemeins. Lebensabend gutsit. Herr von ebenf. Dame ges. Ang. u. J. 909 an Tagbl.-Verl.

Wer möchte eine gesunde glückliche und zufriedene Ehe?

Junggeselle

Küchenmeister, 37 J., wünscht auf dies., nicht mehr ungewohnten Wege eine lb. Frau ohne Makel kennen zu lern., um durch Heirat mit ihr d. Lebenskampf zu bestreit. Nur ernstgem. Ang. unter A. 364 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Nach Hamburg, Ostsee, Berlin, Leipzig u. zurück fährt a. 23. o. 24. Personen-Auto. Es können noch 2 Personen geg. Unkostenbeteil. mitfahren. Anfrag. u. M. 889 an Tagbl.-Verl.

Welche edeldenk. Familie nimmt für einige Zeit 6jähr. Mädchen geg. Vergütung v. 0.60 Mk tägl. in Pflege? Wäsche u. Kleid. w. gestellt. Ang. u. B. 901 T.-V.

Welch. Alleinst. baut mit allst. Ehep. kl. Haus? Ang. u. L. 908 an Tagbl.-Verl.

Wer liefert Radio

g. Anstr.-Arb.? Näheres Scherf, Dotzh. Str. 26.

Damen-Pelz 108 (Seal) ist umzuarbeiten, neues Futter, Kragenänderung usw. Ang. mit Preis erb. unt. E. 908 an Tagbl.-Verl.

C. 2501

Nachricht zu spät erhalten. Bitte Mo., den 17. 8., nachmitt. 2 Uhr, Niederw.-Str., Ecke K.-Fr.-Rg.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG. ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

---

Arbeitsschule

der Deutschen Arbeitsfront Kreiswaltung Wiesbaden

Wir beginnen jetzt nachstehende neuen

Lehrgänge:

Französisch für Kaufleute, f. Anfänger — Montags; Geb. 10.—, Lehrl. 5.— RM

Französisch für Kaufleute, f. Fortgeschr. — Freitags; Geb. 10.—, Lehrl. 5.— RM

Richtige Steuerermittlung — Montags; Geb. 12.— RM

D. Abschluß i. d. Buchhaltung u. d. Bilanz — Mittwochs; Geb. 12.— RM

Buchführung I f. Anfänger — Donnerstags; Geb. 8.—, Lehrl. 4.— RM

Deutsche Kurzschrift I f. Anfänger — Dienstags; Geb. 7.—, Lehrl. 4.— RM

Deutsche Kurzschrift II f. Fortgeschr. — Donnerstags; Geb. 7.—, Lehrl. 4.— RM

Der Handelsbrief — Mittwochs; Geb. 7.—, Lehrl. 3.50 RM

Uniform- und Zivilschneiderei — Dienstags; Gef. 15.—, Lehrl. 8.— RM

Zeichnunglesen f. Bauschreiner — Montags; Gef. 2.50, Lehrl. 1.50 RM

Zeichnunglesen f. Metallwerker — Montags; Gef. 2.50, Lehrl. 1.50 RM

Elektro-Schweißen — jeden Wochentag; Gef. 30.— RM

Kraftmaschinen — Dienstags; Gef. 5.— RM

Anmeldungen und Auskunft bei: Arbeitsschule der D.A.F., Wiesbaden, Wellritzstr. 49 II (Fernruf 59641, Nebenstelle 28).

---

Kleiner amtlicher Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

144 Seiten, mit 2 Uebersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936.

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

DRUCK UND VERLAG DER L. SCHELLENBERG'SCHEN HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

---

Landeskonservatorium zu Leipzig

Direktor Prof. Walther Davisson.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.

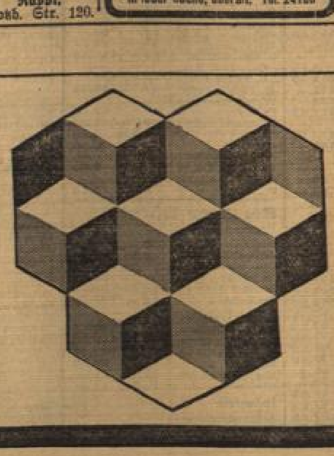
Hochschul- und Ausbildungsklassen. Opern- und Opernregieschule.

Kirchenmusikalisches Institut Leitung Prof. D Dr. Karl Straube.

Anmeldung für das Sommersemester 1936 für alle Abteilungen bis zum 14. April. F84

Aufnahmeprüfung, zu der besondere Benachrichtigung erfolgt, am 20. u. 21. April. Prospekte unentgeltlich durch das Geschäftszimmer

---



Einmal sind es 6 und einmal 7 Würfel!

Eine gelungene optische Täuschung. Eine kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt dagegen ist keine Täuschung. In dem kurzen, klaren Inhalt des kleinen Inserates wird alles Wichtige gesagt. Zweifel oder Ungewißheit können nicht entstehen. Bedienen Sie sich deshalb der Kleinanzeige immer, wenn Sie einen schnellen und sicheren Erfolg wünschen. Machen Sie einen Versuch in unserem Wiesbadener Tagblatt. Sie werden sicher nicht enttäuscht sein.

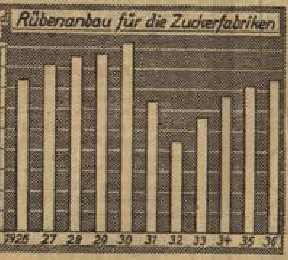
Handel und Industrie

# Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

## Erhöhter Zuckerrübenanbau.

Die Rübenanbaufläche im Jahre 1936 ist auf Grund steuerstatistischer Erhebungen über die Anbau- und Ernteflächen der für die Zuckerfabriken im Deutschen Reich bestimmten Zuckerrüben mit rund 375 000 Hektar ermittelt worden. Sie übertrifft die Erntefläche des Vorjahres um 6,7 %. An der Steigerung waren sämtliche Anbaubezirke beteiligt, und zwar verhältnismäßig am stärksten Ostpreußen (Zunahme um 20,4 %) und Niederschlesien (14,6 %). In den übrigen Ländern und Landesteilen bewegte sich die innerhalb Jahresfrist eingetretene Anbauvergrößerung zwischen 1,9 und 8,3 %. Wie sich im übrigen der Rübenanbau für die Zuckerfabriken im Verlauf der letzten elf Jahre entwickelt hat und wie stark insbesondere die Wiedererhöhung des Rübenanbaues seit dem Tiefstand im Jahre 1932 gewesen ist, zeigt das nachstehende Schaubild.




Die Ausdehnung des Rübenanbaues für die Zuckerfabriken ist durch die Wiedererhöhung des Zuckerverbrauches ermöglicht worden, die ihrerseits ein Ergebnis des Rückgangs der Arbeitslosigkeit und der Erhöhung der Einkommen gewesen ist. Ein Mehrverbrauch an Zucker hat sich auch dadurch ergeben, daß die deutsche Zuckerindustrie in gesteigertem Umfang verbilligten Zucker für die Herstellung von Marmelade zur Verfügung stellen mußte. Auch die Ausdehnung des Fruchtsaftverbrauchs hat höhere Zuckermengen erfordert. Eine Erweiterung des Zuckerrübenanbaues ist überdies erfolgt, um eine ausreichende Versorgung des Marktes mit zuckerhaltigen Futtermitteln sicherzustellen.

## Die Akzeptbank hat ihre Aufgabe erfüllt.

### Sie tritt in Liquidation.

Letzter Tätigkeitsbericht.

Am 20. Mai war die Liquidation der Akzeptbank auf einer ao. GV. beschlossen worden. Jetzt hat das Institut ihre Abschlußbilanz über einen Zeitraum von 11 Monaten vorgelegt. Ihre Haupttätigkeit, die Gewährung von Stützungskrediten, ist im letzten Geschäftsjahr von 111,5 Mill. RM. per 30. Juni 1935 auf 7,4 Mill. RM. zusammengeschrumpft. Diese Tatsache beweist zur Genüge, daß die Hauptaufgabe der Akzeptbank erfüllt ist. Die Zahlen beweisen ferner, daß die Folgeerscheinungen aus der Kreditkrise 1931 so gut wie beseitigt sind.

Ein besonderes Problem bildete die Liquidation der Akzeptbank für das Privatbankiergewerbe. Die Akzeptbank hatte durch Hergabe von Krediten an das Privatbankiergewerbe ihre Tätigkeit in gewissem Umfang erweitert. Der Privatbankierstand befürchtete durch die Liquidation der Akzeptbank eine ihr wichtige Refinanzierungsquelle zu verlieren. Wie im Geschäftsbericht der Akzeptbank jetzt ausgeführt wird, hat das Privatbankiergewerbe aus der wirtschaftlichen Entwicklung soweit Nutzen ziehen können, daß es mehr und mehr zur Eigenfinanzierung übergehen konnte. Man kann daher erwarten, daß das Privatbankiergewerbe gegebenenfalls Refinanzierungsmöglichkeiten bei den deutschen Kreditinstituten findet, zumal diese auch die größten wirtschaftlichen Aufgaben aus eigener Kraft zu lösen vermochten. Diese Erwartung kann als eine Verpflichtung für die großen Kreditinstitute ausgelegt werden.

Die von der Akzeptbank gewährten Kredite für das Kleingewerbe gingen bis zum 31. Mai d. J. von 1831 Stück über 4,5 Mill. RM. auf 674 Stück über 1,5 Mill. RM. zurück. Das ist eine Abnahme auf ungefähr ein Drittel der zuletzt veröffentlichten Summe. Mit der per 31. Mai 1936 vorgelegten Bilanz geht die Akzeptbank in ihr eigentliches Liquidationsstadium über. Die Bilanz gilt also als Liquidationseröffnungsbilanz. Es soll an dieser Stelle die hohe Bedeutung dieses Instituts in der Zeit der großen Kreditkrise nicht vergessen werden. Andererseits kann Genugtuung darüber empfunden werden, daß die Krisenreste inzwischen beseitigt werden konnten.

## Bezirksausgleichsstellen für öffentliche Aufträge.

### Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Über Aufgaben und Verteilung der Bezirksausgleichsstellen bestanden bisher in Kreisen der Wirtschaft noch gewisse Unklarheiten. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat daher in einem besonderen Erlaß nochmals zum Aufbau der Bezirksausgleichsstellen und ihren Aufgaben Stellung genommen. In dem Erlaß wird u. a. ausgeführt, daß die Bezirksausgleichsstellen überall den Wirtschaftskammern angeschlossen sind, d. h., daß sie ihren Sitz bei den Industrie- und Handelskammern haben, die mit der Geschäftsführung einer Wirtschaftskammer beauftragt sind.

Die Aufgaben der Bezirksausgleichsstellen sind die gleichen wie die der früheren Auftragsstellen, besonders also die Namhaftmachung geeigneter Firmen auf Anfordern der Reichsausgleichsstelle und unmittelbare Zusammenarbeit mit den dezentralen Beschaffungsstellen in allen Fragen der Auftragsverteilung. Die vergebenden Behörden sind darauf hingewiesen, daß in allen Angelegenheiten der Auftragsverteilung die Reichsausgleichsstelle bzw. die Bezirksausgleichsstellen allein zuständig sind. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß Eingaben anderer Stellen über die Verteilung der Aufträge je nach Lage des Falles an die Reichsausgleichsstelle (bei grundsätzlichen und ganze Gebiete betreffenden Fragen) bzw. an die zuständige Bezirksausgleichsstelle (bei Angelegenheiten, die einzelne Firmen oder lokale Bezirke betreffen) abgegeben werden. Andererseits sollen die Bezirksausgleichsstellen mit den in Betracht kommenden Stellen des Staates, der kommunalen Selbstverwaltung und der Partei innerhalb ihres Bezirks Fühlung halten. Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für die Entgegennahme von Aufträgen jeweils ausschließlich diejenige Bezirksausgleichsstelle zuständig ist, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Sitz hat. Die Bezirke der Bezirksausgleichsstellen decken sich mit den Bezirken der Wirtschaftskammern.

* **Belebung des Handelsverkehrs mit China.** Die Deutsch-Asiatische Bank, Schanghai, die für 1935 die Dividendenzahlung mit 18,5 RM. je Aktie wieder aufnimmt, legt nunmehr den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr vor. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß Deutschland im Gesamthandel Chinas an vierter Stelle steht. Im Berichtsjahr konnte sowohl die Einfuhr aus Deutschland als auch die Ausfuhr nach Deutschland gesteigert werden. Es wird hervorgehoben, daß sich die Belebung des deutschen Handelsverkehrs mit China auch auf die Geschäfte der Bank günstig ausgewirkt hat. Die Erfolgrechnung der Bank schließt mit einem Überschuß von 282 219 (41 616) Yen ab.

* **Hessen-nassauischer Sparkassentag 1936.** Am 29. August findet in Bad Ems eine Tagung der hessen-nassauischen Sparkassen statt. Der Verbandsvorsteher Oberbürgermeister a. D. Dr. Stadler-Kassel wird einen Überblick über die Tätigkeit und die Lage der hessen-nassauischen Sparkassen geben, der stellvertretende Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Gugelmeier-Berlin wird über „Sparkassenfragen der Gegenwart", Staatssekretär a. D. Generaldirektor Dr. Schwarzkopf-Kassel über „Die Lage des Kapitalmarktes" und Generaldirektor Avieny-Wiesbaden über „Werbung im Bankwesen" sprechen.

* **53 200 Genossenschaften in Deutschland.** Der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften Anfang August 1936 beträgt 53 200 Genossenschaften. Vergleicht man diese Ziffer mit dem Bestand Anfang 1933, der 51 800 beträgt, so ergibt sich im Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auch eine Zunahme der genossenschaftlichen Organisationen.

**Arbeitsschweiß an den Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger.** Alter Bauernspruch.

**Ein neues Emaillierwerk im Oberlahnkreis.** Die Emaillierwerke Arthur Hopp in Hamm bei Düsseldorf haben die seit Jahren stilliegenden Anlagen eines der ältesten deutschen Eisenwerke, der Audenschmiede bei Weilburg erworben. Sie werden hier einen Zweigbetrieb ihrer Fabrikation Anfang Oktober errichten.

## Von den Börsen.

**Berlin,** 15. Aug. (Funkbericht.) Tendenz: Erholt. Die Tendenz war zunächst etwas unsicher. Alsbald nach Festsetzung der ersten Kurse machte sich jedoch ein gewisses Deckungsbedürfnis bemerkbar, das eine Erhöhung der Kurse zur Folge hatte. Eine Reihe von Werten, die zunächst weiter unter Vortagsnotiz eingesetzt hatten, konnten sich daher zu den zweiten Kursen über den Stand vom gestrigen Schluß hinaus erhöhen. Am Montanmarkt gab es fast auf der ganzen Linie Kurserhöhungen, die bis 2 % und darüber hinausgingen. Braunkohlenwerte blieben vernachlässigt, Kaliwerte waren schwächer. Chemische Werte lagen zunächst überwiegend schwächer. Conti-Gummi und Conti-Linoleum schwächten sich um 1¼ % ab, dagegen konnten Deutsche Linoleum um ¼ % anziehen. Am Elektromarkt war die Kursbildung uneinheitlich. Bei Versorgungswerten überwogen die Erhöhungen. Von Kabelwerten waren Felten um 1 % erholt. Autowerte waren uneinheitlich. BMW. ¾ % höher, dagegen Daimler ¼ % niedriger. Durchweg erholt waren Maschinenaktien. Bauwerte waren geschäftslos. Aku stellten sich ¾ und Bremer Wolle um 1¼ % niedriger, Aschaffenburger konnten nach einem kleinen Anfangsverlust um ¼ % über gestrigem Schlußkurs anziehen. Feldmühle und Waldhof stellten sich um ½ bzw. 1 % fester. Am Rentenmarkt war die Tendenz knapp behauptet. Altbesitz eröffnete ⅛ % niedriger, konnte sich aber danach auf den gestrigen Schlußkurs von 112⅝ wieder erholen. Blankotagesgeld stellte sich unverändert auf 2¾ bis 3¼ %. Pfunde und Dollar mit 12.52 bzw. 2.49 unverändert.

**Frankfurt a. M.,** 15. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fester. Zum Wochenschluß war die Haltung bei Rückkäufen etwas fester. Vom Publikum waren Abgaben nicht mehr zu beobachten. Das Geschäft bewegte sich in engen Bahnen. Montanwerte waren etwas lebhafter und bis 1¼ % höher. Sonst betrugen die Besserungen durchweg ½—1 %. Der Rentenmarkt war fast geschäftslos. Pfandbriefe blieben unverändert. Auslandsrenten waren still. Tagesgeld notierte 2¾ %.

### Berliner Devisenkurse.

Berlin, 15. Aug. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

| | | 14. Aug. 1936 Geld | 14. Aug. 1936 Brief | 15. Aug. 1936 Geld | 15. Aug. 1936 Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 ägypt. £ | 12.805 | 12.835 | 12.805 | 12.835 |
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0.688 | 0.692 | 0.687 | 0.691 |
| Belgien | 100 Belga | 41.92 | 42.00 | 41.94 | 42.02 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.146 | 0.148 | 0.146 | 0.148 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.487 | 2.491 | 2.488 | 2.492 |
| Dänemark | 100 Kronen | 55.83 | 55.95 | 55.83 | 55.95 |
| Danzig | 100 Gulden | 46.80 | 46.90 | 46.80 | 46.90 |
| England | 1 £ Sterling | 12.505 | 12.535 | 12.505 | 12.535 |
| Estland | 100 estn. Kr. | 67.93 | 68.07 | 67.93 | 68.07 |
| Finnland | 100 finn. M. | 5.514 | 5.526 | 5.514 | 5.526 |
| Frankreich | 100 Fr. | 16.38 | 16.42 | 16.38 | 16.42 |
| Griechenland | 100 Drachmen | 2.353 | 2.357 | 2.353 | 2.357 |
| Holland | 100 Gulden | 168.89 | 169.23 | 168.96 | 169.30 |
| Island | 100 isländ. Kr. | 56.08 | 56.20 | 56.08 | 56.20 |
| Italien | 100 Lire | 19.57 | 19.61 | 19.57 | 19.61 |
| Japan | 1 Yen | 0.730 | 0.732 | 0.731 | 0.733 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.654 | 5.666 | 5.654 | 5.666 |
| Lettland | 100 Latts | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 |
| Litauen | 100 Litas | 41.92 | 42.00 | 41.94 | 42.02 |
| Norwegen | 100 Kronen | 62.84 | 62.96 | 62.84 | 62.96 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| Polen | 100 Zloty | 46.80 | 46.90 | 46.80 | 46.90 |
| Portugal | 100 Escudo | 11.36 | 11.38 | 11.36 | 11.38 |
| Rumänien | 100 Lei | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| Schweden | 100 Kronen | 64.47 | 64.59 | 64.47 | 64.59 |
| Schweiz | 100 Fr. | 81.05 | 81.21 | 81.06 | 81.22 |
| Spanien | 100 Pes. | 31.86 | 31.92 | 31.86 | 31.92 |
| Tschechoslowakei | 100 Kronen | 10.27 | 10.29 | 10.27 | 10.29 |
| Türkei | 1 türk. £ | 1.978 | 1.982 | 1.978 | 1.982 |
| Ungarn | 100 Pengö | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Uruguay | 1 Gold.-Peso | 1.269 | 1.271 | 1.269 | 1.271 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |

### Steuergutscheine.

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 | | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|---|---|---|
| 1934 | —.— | 103.75 | 1937 | 112.40 | 112.40 |
| 1935 | —.— | 107.75 | 1938 | 112.30 | 112.30 |
| 1936 | —.— | 111.80 | Verrechnungs-Kurs | 109.60 | 109.60 |

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

### Rhein-Main-Börse

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| **Banken** | | |
| A. D. Creditanstalt | 85.75 | 85.— |
| Bank f. Brauindust. | 139.— | 140.— |
| Comm.- u. Privat-B. | 100.25 | 100.13 |
| Dedi-Bank | 102.25 | 102.— |
| D. Eff.- u. W.-Bank | 89.50 | 89.50 |
| Dresdner Bank | 102 50 | 102 25 |
| Frankf. Hyp. Bank | 97.25 | —.— |
| Pfälz. Hyp.-Bank | 88.25 | 88 25 |
| Reichsbank | 191.25 | 190.50 |
| Rhein. Hyp.-Bank | 139.25 | 139.— |
| **Verk.-Untern.** | | |
| Hapag | 14.63 | 14.25 |
| Nordlloyd | 15.37 | 15.[illegible] |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | 203.50 | —.— |
| Aku | 60.63 | 61.50 |
| AEG. Stammaktien | 38.— | 38.25 |
| Aschaffenb. A.-Br. | 126.— | 126.— |
| " Zellstoff | 120.50 | 120.25 |
| Bad. Masch. Durl. | —.— | —.— |
| Bast, Nürnberg | 202.— | 202.— |
| Bayer Spiegelglas | 43.— | 44.— |
| Bemberg | 85.50 | —.— |
| Bremen-Besigheim | 112.50 | 112.50 |
| Brown, Boveri & Co. | 105.— | 105.— |
| Buderus | 113.50 | 116.50 |
| Cement Heidelberg | 146 25 | 146.25 |
| " Karlstadt | 154 — | 154,— |
| I. G. Chem. Basel | | |
| 1—130 000 | —.— | —.— |
| 130 001 ab | 157.75 | 158.— |
| Chem. Albert | —.— | 123.50 |
| Chade | 390.— | 396.— |
| Daimler-Benz | 126.88 | 127.— |
| Deutsch. Erdöl | 128.— | 128.— |
| Dtsch. Gold u. Silber | 272.— | 272.— |
| Deutsch. Linoleum | 168.— | 167.50 |
| Dyckerhoff & Widm. | —.— | —.— |
| [illegible] | 107.50 | 108.— |
| [illegible] | 127.50 | 127.— |

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| Elekt. Licht u. Kraft | 150.— | 150.— |
| Enzinger Union | —.— | —.— |
| Eschweiler | —.— | —.— |
| Eßlinger Maschinen | 101 — | 101.25 |
| Faber & Schleicher | 71.— | 72.— |
| I.G. Farbenindust. | 165.— | 165.75 |
| Feinmechan. Jetter | 97.— | 97.— |
| Felten & Guilleaume | 132.— | 132.25 |
| Gesfürel | 138.— | —.— |
| Goldschmidt Th. | 115.37 | 116.25 |
| Gritzner Masch. | 35.— | 34.75 |
| Grün & Bilfinger | —.— | —.— |
| Hanfwerke Füssen | —.— | —.— |
| Harpener | 127.50 | 128.— |
| Henninger Brauerei | —.— | 128.— |
| Hindr. Auffermann | 134.5[illegible] | 1[illegible] — |
| Hochtief | 126.75 | 127.25 |
| Holzmann, Phil. | 127.25 | 127.50 |
| Ilse Bergbau | —.— | —.— |
| Inag Erlangen | —.— | —.— |
| Junghans Gebr. | 101.— | 101.— |
| Kalichemie | —.— | 138.— |
| Kali Aschersleben | 125.50 | —.— |
| Klein, Schanzl. & B. | 93.— | 93.— |
| Klöcknerwerke | 113.— | 115.63 |
| Knorr Heilbronn | 220.— | 220.— |
| Konserven Braun | 89.63 | 89.75 |
| Lahmeyer & Co. | 141.25 | 141.— |
| Laurahütte | 20.— | 20.— |
| Lechwerke | 113.— | 113.— |
| Linde Eismaschinen | 156.63 | —.— |
| Lokom. Krauß | 121.— | 122.— |
| Mainkraftwerke | 95.— | 95.— |
| Mainzer Aktien-Br. | 77.50 | 77.50 |
| Mannesmann | 107.88 | 108.25 |
| Mansfelder Bergbau | —.— | 151.25 |
| Metallgesellschaft | 133.75 | 134.50 |
| Miag Mühlenb. | 110.50 | 111.— |
| Moenus | —.— | 93.25 |
| Motoren Darmstadt | —.— | —.— |
| Neckarw. Eßlingen | 116.50 | 116.50 |
| Nordw. Kraft | 127.— | 127.— |
| Park- u. Bürgerbräu | 118.75 | 118 75 |
| Rh. Braunk. u. Brik. | —.— | —.— |
| Rh. elekt. Mannheim | —.— | 130.— |

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| Rhein. Metallwaren | 144.— | 144.— |
| Rhein. Stahlwerke | 144.75 | 145.75 |
| Riebeck Montan | —.— | 116.— |
| Rückforth | —.— | —.— |
| Rütgerswerke | 131.— | 131.— |
| Salzdetfurth | —.— | —.— |
| Schöfferhof-Bindg. | 180.25 | 180.50 |
| Schramm Lack | 97.50 | 98.— |
| Schriftgieß. Stempel | 82.— | —.— |
| Schuckert & Co. | 155.75 | 156.50 |
| Siemens & Halske | 196.25 | —.— |
| Siemens-Reiniger | —.— | —.— |
| Süddtsch. Immobil. | —.— | 2.75 |
| Süddeutsch. Zucker | 214.— | 212.50 |
| Tellus Bergbau | 112.— | 112.— |
| Thüring. Lief. Gotha | 123.— | 123 — |
| Unterfranken | 121.25 | 121.63 |
| Ver. Dtsch. Oelfabr. | —.— | —.— |
| Ver. Stahlwerke | 108.75 | 110 — |
| Ver. Ultramarin | 146.50 | 146.— |
| Voigt & Häffner | —.— | —.— |
| Westeregeln Alk. | 121.— | —.— |
| Zellstoff Memel | 56.— | 56.— |
| " Waldhof | —.— | 150.— |
| **Versicherung** | | |
| Allianz-Stuttg.-L. | —.— | —.— |
| " " Ver. | —.— | —.— |
| Mannheimer Vers. | —.— | —.— |
| **Renten** | | |
| 5% Reichsanl. v. 27 | 101.40 | 101.40 |
| 5½% Younganleihe | 102.25 | 102.25 |
| Anl.-Ausl. (Altbes.) | 112.70 | 112.55 |
| 4% Schutzgebiet 13 | 10.75 | 10.75 |
| 4½% Wiesb. St. v. 28 | 93.37 | 93.25 |
| 4½% Pr. L. Pfbr. 19 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " " 10 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " " 21 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " Kom. 20 | 95.— | 95.— |
| 4½% " " 6 | 95.— | 95.— |
| 4½% N. Lb. Gold 1 | 97.50 | 97.63 |
| 4½% " " 2 | 97.25 | 97.25 |
| 4½% " " 3 | 97.25 | 97.25 |
| 4½% " 8, 9, 10 | 97.25 | 97.25 |

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| 4½% N. Lb. Gold 11 | 97 25 | 97 25 |
| 4½% " 6, 7 | 97.25 | 97.25 |
| 4½% " 12, 13 | 97.25 | 97.25 |
| 4½% " 4-5 | 97.25 | 97.25 |
| 5% " Li. | 101.— | 101.— |
| 4½% " G.-Kom. 1 | 94.— | 94.— |
| 4½% " 5 | 94.— | 94.— |
| 4½% " 6, 7, 8 | 94 — | 94.— |
| 4½% " 2 | 94.— | 94.— |
| 4½% " 9, 10 | 94.— | 94.— |
| 4½% " 3 | 94.— | 94.— |
| D. Kom. Sam. Anl. | 120.— | 115.88 |
| do. ohne Ausl. | —.— | —.— |
| I. G. Farben-Bonds | 128.50 | 128.— |
| 4% Oesterr. Goldr. | 29.37 | 29.37 |
| 4% Oesterr. Staatsr. | —.— | —.— |
| 7% Rum. äußere | 48.— | 48.— |
| 5% Rum. vereinh. 03 | 5.75 | 6.88 |
| 4½% " 13 | 10.10 | 10.10 |
| 4% " " | —.— | 5.52 |
| 4% Türk. Bagdad I | —.— | —.— |
| 4½% Ung. St.-R. 14 | —.— | 8.85 |
| 4% Ung. Goldrente | 9.13 | —.— |
| 4% Ung. St. v. 10 | 8.60 | 8.60 |

### Berliner Börse

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| **Banken** | | |
| Bank f. Brauindust. | 139.— | 139.50 |
| Berliner Hdls.-Ges. | 124.88 | 124 50 |
| Com.- u. Priv.-Bank | 100.25 | 100.13 |
| Dedi-Bank | 102.25 | 102.— |
| Dresdner Bank | 102.50 | 102.25 |
| Reichsbank | 192.— | 190.25 |
| **Verk.-Untern.** | | |
| AG. für Verkehrsw. | 116.25 | 116.25 |
| A. Lokalb. u. Kraftw. | 140.25 | 140.25 |
| D. Reichsbahn Vz. | 123.13 | 123.13 |
| Hapag | 14.75 | 14.50 |
| Hbg.-Südam.-Dpf. | 43.— | 42.— |
| Nordlloyd | 1[illegible].25 | 15 — |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | —.— |
| Aku | 61.50 | 61.25 |

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| AEG. Stammaktien | 37.88 | 38.— |
| Aschaffenbg. Zellst. | 121.63 | 121.25 |
| Augsburg Nbg.-M. | 122.50 | 124.50 |
| Bayer. Motoren-W. | 137.50 | 138.75 |
| Bemberg | 85 50 | 84.60 |
| J. Berger, Tiefbau | 138.— | 138.— |
| Berlin-Karlsr.-Ind. | —.— | 140.63 |
| Berliner Maschinen | 131.— | —.— |
| Braunk. u. Briketts | —.— | —.— |
| Bremer Wollkäm. | 153.— | 152.50 |
| Buderus | 114.— | 116.— |
| Charl. Wasserw. | 115.— | 114.75 |
| Chem. Heyden | 126.50 | 126.— |
| Chade | 392.50 | 397.— |
| Conti-Gummi | 180.25 | 180.25 |
| " Linol. Zürich | 183 25 | 181.50 |
| Daimler-Benz | 126.50 | 129.63 |
| Dt. Atl.-Telegr. | 120.— | 120.— |
| Dt. Cont. Gas | 110.— | 110.— |
| Deutsche Erdöl | 127.13 | 127.75 |
| Deutsche Kabel | —.— | 143.50 |
| Dt. Linoleum | 167.75 | 167.— |
| Dt. Tel. u. Kabel | —.— | 141.50 |
| Dt. Eisenhandel | 130.75 | 132.50 |
| Dortm. Union Br. | 203.25 | 203.25 |
| Dynamit-Nobel | 85.— | 85.— |
| Eintracht Braun. | —.— | 185.50 |
| Elektr. Lief.-Ges. | 127.— | 127.50 |
| Elekt. Licht u. Kraft | 149.— | |
| Engelhardt, Br. | 95.50 | 95.63 |
| I. G. Farbenindust. | 164 75 | 165.75 |
| Feldmühle | 132 63 | —.— |
| Felten & Guilleaume | 131.25 | 133.13 |
| Gesfürel | 137.— | 137.50 |
| Goldschmidt, Th. | 117.25 | 116 — |
| Hamburg. Elektr. | 141 88 | 144.— |
| Harburg Gummi | —.— | —.— |
| Harpener | 127.50 | 129.— |
| Hoesch | 110.— | 111.25 |
| Holzmann, Phil. | 126.50 | 128.— |
| Hotelbetr.-Ges. | 86 — | 85.25 |
| Ilse-Bergbau | —.— | —.— |
| Ilse Genussch. | 135 — | 136.50 |
| Kalichemie | 138 25 | 138.25 |
| Kali Aschersleben | 125— | —.— |

| | 14. 8. 36 | 15. 8. 36 |
|---|---|---|
| Klöcknerwerke | 113 13 | 115 25 |
| Lahmeyer & Co. | 141.25 | 141 25 |
| Laurahütte | 20.37 | 19 25 |
| Leopoldgrube | —.— | 113.— |
| Mannesmann | 107.75 | 108 25 |
| Mansfeld. Bergbau | 15[illegible] — | 152.— |
| Masch.-Bau-Unt. | 118 88 | 120 — |
| Maximilianhütte | —.— | 192.— |
| Metallgesellschaft | 134.— | 134.25 |
| Montecatini | —.— | —.— |
| Niederlaus. Kohle | 186.— | 184.— |
| Oberschles. Koks | 130 37 | 133.— |
| Orenstein & Koppel | 85.75 | 86.88 |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 220.— | 218.50 |
| " Elektr. Mannh. | 129.— | —.— |
| " Stahlwerke | 144.50 | 144.— |
| " -Westf. Elektr. | 131.50 | 132.— |
| Rütgerswerke | 129 50 | 130.— |
| Sachsenwerk | —.— | —.— |
| Salzdetfurth | 171.25 | —.— |
| Schles. Elekt. u. Gas | 134.— | 134.— |
| Schubert & Salzer | 140 25 | 140 — |
| Schuckert & Co. | 156.25 | 156.— |
| Schultheiss Patzenh. | 107.25 | 108 50 |
| Siemens & Halske | 193.50 | 194.50 |
| Stöhr, Kammgarn | 113.25 | 114 50 |
| Stollberger Zink | —.— | —.— |
| Süddeutsch. Zucker | —.— | —.— |
| Thüringer Gas | 134 50 | 135.— |
| Ver. Stahlwerke | 108.75 | 110.— |
| Vogel Tel.-Draht | 150.13 | 150.88 |
| Wasser Gelsenkirch. | —.— | 155.25 |
| Westd. Kaufhof | 53.13 | 54.37 |
| Westeregeln Alk. | 119.— | 120.25 |
| Zellstoff Waldhof | 147.50 | 150.— |
| **Kolonial** | | |
| Otavi Minen | 32.37 | 33.88 |
| **Renten** | | |
| 6% Krupp-Obligat. | 103.37 | 103.63 |
| 7% Ver. Stahlw.-O. | 102.30 | —.— |

# Wie wir Sportmädels Freundschaften schlossen.

**Olympiakämpferinnen aus aller Welt halten treue Kameradschaft.**

Von **Luise Krüger**, zurzeit Friesenhaus, Reichssportfeld, Gewinnerin der silbernen Olympiamedaille im Speerwurf.

In dem „Dorf ohne Männer", im Friesenhaus auf dem Reichssportfeld, haben wir Olympiakämpferinnen nunmehr nahezu drei Wochen mit den Kameradinnen aus allen Teilen der Welt zusammengelebt. Nicht immer konnten wir uns durch die Sprache verständigen, aber diese Schwierigkeiten wurden durch das herzliche kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen uns und den ausländischen Sportlerinnen, die Deutschland in der Regel zum erstenmal kennenlernen, besteht, überwunden. Fast möchte ich sagen, daß wir die „Sprache des Herzens" sprachen und uns auch ohne Worte unsere Wünsche gegenseitig von den Augen ablasen. Nicht jede kann Siegerin bei den Olympischen Spielen sein, und ich glaube, darauf kommt es auch gar nicht an. Wir sind zwar stolz, wenn wir für unser Vaterland einen Preis erringen konnten, die Hauptsache aber ist doch der Olympische Geist, der uns verbindet und der uns in die Reihen jener einreiht, die sich im friedlichen Wettstreit der Nationen messen dürfen.

**Siegerehrung mit Apfelsaft.**

Uns Siegerinnen ist eine große Reihe von Ehrungen zuteil geworden, unter anderem sind wir am 14. d. M. vom Führer und Reichskanzler, sowie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden, Stunden, die wir unser ganzes Leben lang nicht vergessen werden und die zu den schönsten und erhebendsten in unserer Sportlaufbahn zählen. Schön war es aber auch, wie wir von unseren Hausgenossinnen gefeiert wurden.

Der „blaue Ehrendienst" — etwa 30 junge Mädels, die uns freiwillig und ohne jede Entschädigung betreuen — versammelten sich in unseren Zimmern und überreichte uns eine Flasche — — Apfelsaft, weil Wein in unseren Räumen verpönt ist. Die Arbeitsfreudigkeit und Aufopferung dieser Mädels ist zu bewundern. In kurzer Zeit sind sie zu gewandten Laien-Kellnerinnen geworden, die uns bei Tisch bedienen. Jede kommt aus einem anderen Beruf. Da ist die eine Abiturientin, die andere Sportlehrerin, die dritte Hausgehilfin und die vierte gar Ärztin. In der Freizeit schauen sie den Kämpfen zu, und vielleicht hat sich deshalb ein so herzliches kameradschaftliches Verhältnis zwischen uns — Mannschaft und Bedienung — herausgebildet, weil wir alle einem Geist, der großen Olympischen Idee, dienen.

**Heizung im Hochsommer.**

Unseren ausländischen Kameradinnen und uns selbst wurde und wird jeder Wunsch erfüllt, und als es vor einigen Tagen einigen Amerikanerinnen zu kühl war, wurde sogar geheizt. Wir deutschen Mädels merkten das erst, als es in unseren Zimmern plötzlich so warm wurde und stellten schleunigst die Heizung ab. Jeder Mannschaft ist eine „Mutter", eine praktische deutsche Frau, beigegeben, die die Sprache des betreffenden Landes beherrscht und uns mütterlich beratend zur Seite steht. Der einzige Mann im Friesenhaus ist Oberzahlmeister Kraus vom Norddeutschen Lloyd, sozusagen unser „Herbergsvater", der für unser leibliches Wohl zu sorgen hat. Andere männliche Personen dürfen nicht hinein, doch gibt die große Terrasse am Eingang Gelegenheit, Besucher zu empfangen. Beinahe hat unser Haus mit seinem viereckigen Bau, von der Außenwelt streng abgeschlossen, etwas mit einem Kloster gemeinsam. Die hellen, lichten Räume und vor allem der Geist, der in diesen Räumen herrscht, straft diesen Vergleich aber Lügen.

**Heimweh gibt es nicht!**

„Heimweh" ist eigentlich ein Wort, das wir im Friesenhaus nicht kennen. Zwar hatte das Mädchen aus Chile, das die einzige Vertreterin ihres Landes ist, anfangs etwas Sehnsucht nach Hause, aber bald ist sie in unserer Mitte aufgetaut und fühlt sich jetzt „quietschvergnügt". Wir sind ja auch so viele und haben es hier so schön! Nein, Heimweh kann bei uns wirklich nicht aufkommen.

**Sind Sportler eigentlich abergläubisch?**

Viele Sportlerinnen haben sich von Hause einen Talisman mitgebracht, den sie ängstlich behüten und selbst zu den Sportplätzen, vor allem natürlich zur Entscheidung, mitnehmen. Die Australierinnen führten kleine Känguruhs aus Plüsch mit, andere haben Andenken von den Eltern oder Erbstücke der Familie. Aber abergläubisch — nein, abergläubisch sind wir eigentlich nicht. Allerdings gehört zu einem Sieg nicht nur eingehendes Training und körperliche Höchstform, sondern auch Glück, viel Glück und schließlich hat der Wettergott auch noch ein Wort mitzureden.

**Die Zeit rast!**

Aber jetzt sind die Entscheidungen in fast allen Kämpfen überstanden. Die Zeit rast! Wir alle haben mit ihr einen Wettlauf gemacht, der den höchsten Leistungen für die Olympischen Spiele galt. Das glückliche und harmonische Zusammenleben soll nun — nach so kurzer Zeit — schon wieder ein Ende haben, und schon packen die ersten Kameradinnen ihre Koffer, um die Heimreise anzutreten. Wenn wir nun auch wieder voneinander scheiden müssen, ist uns doch das tiefe Erlebnis der Olympischen Spiele gemeinsam und sicher werden die Freundschaften, die wir mit vielen Mädels aus Übersee oder Europa schließen konnten, nicht abreißen. Gegenseitige Besuche werden bereits jetzt geplant und wir werden, wo persönliche Besuche nicht möglich sind, doch immer in Verbindung bleiben. So sind die Olympischen Spiele ein Beweis dafür, daß diese jugendliche Jugend über alle politischen Gegensätze hinweg zueinander findet und Freundschaften schließt, die vielleicht ein ganzes Leben lang vorhalten werden. Mit großem Bedauern scheiden wir vom Friesenhaus, das uns drei Wochen hindurch gastfreundliche Aufnahme geboten hat.

# Die Schlacht bei Glau.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Auch der beste Historiker wird in einige Verlegenheit kommen, wenn er über die Schlacht berichten soll, die sich auf den Glauer Höhen, jenem Ort, der durch die Weißenbergseite bekannt geworden ist, unweit des Städtchens Trebbin an der Strecke Berlin—Wittenberg an einem heißen und sonnigen Augusttag abspielte. Aber die Kämpfe, die sich hier entwickelten, waren auch eigentlich die Schlacht bei Torgau und gehörten als solche in den neuen Syndikat-Film „Fridericus", der nach dem Roman von Walter von Molo gedreht wird. Dieser Film ist keine Wiederholung früherer Filme, die das Leben des großen Königs behandelten, er ist auch keine Aneinanderreihung von Schlachtenbildern, sondern er soll zeigen, wie der Pflichtbegriff sich in dem großen König verkörperte, und wie der König immer wieder auch in den schwierigsten Lagen, als alles verloren schien, seine Truppen und das Land hochriß. Es ist deshalb für diesen Film auch eigentlich nicht maßgebend, wenn man auf den Glauer-Torgauer Höhen die Truppen aufmarschieren und fechtend vorgehen sieht. Es sind Truppen, die von 400 Mann der Leibstandarte Adolf Hitler gestellt werden. Noch vor wenigen Tagen waren diese Männer der Leibstandarte Soldaten der Österreicher, ihr General war von Laudon, heute sind es Truppen Friedrichs des Großen, die unendlich viel mitgemacht haben, und die sich nun anschicken, die Österreicher gegen alle Regeln der Feldherrnkunst an der schwierigsten Stelle anzugreifen. Die Dinge stehen für den großen König schlecht. Ein Korps ist geschlagen, seine Artillerie ist vom Feind erobert, wieder einmal scheint alles verloren, und nun stehen hier in Reih und Glied die alten Grenadiere und Füsiliere des großen Königs, und noch einmal, ehe der Angriff beginnt, wendet sich der König zu ihnen mit den Worten: „Kerls, Ihr seid die besten Truppen der Welt, nun zeigt einmal Eurem König, was Ihr könnt".

Das etwa ist die historische Situation als das Filmkommando „1506 kommen" ertönte. Und nun sieht man den alten König, der auch diesmal wieder von Otto Gebühr verkörpert wird, die Front der Truppen abreiten, hinter ihm sein Gefolge, während die in die Reihen der Infanterie vorgeschobenen Geschütze bereits zu feuern anfangen. Es ist aber nicht so leicht, eine solche Aufnahme zustande zu bringen. Einmal blickt der Regisseur sorgenvoll zur Sonne, vor die sich eine Wolke zu schieben droht, und als diese Gefahr vorüber ist, muß noch einmal abgeblasen werden, weil sich nunmehr das melodische Motorengebrüll eines hoch über den Glauer Bergen schwebenden Flugzeugs vernehmen läßt. Im Tonfilm wäre ein solches Geräusch in der Schlacht von Torgau immerhin einigermaßen peinlich, und die historischen Berater würden sich vermutlich die Haare ausraufen, obwohl es ja schon einmal im Film passiert sein soll, daß auf ein Bild der Schlacht von Leuthen Telegraphenstangen gerieten. Aber hier ist man tatsächlich um die historische Echtheit bis auf das äußerste bemüht, dafür sorgt ein Kostümberater, ein historischer Berater und nicht zuletzt auch ein militärischer Berater. Und so kommt denn schließlich auch nach vielem Hin und Her, nach einigen freundlichen Aufforderungen an die Mannschaften, den Kopf hoch zu nehmen, und nach einer ebenso freundlichen Aufforderung an die Majestät respektive an Otto — diese Anreden wechseln auf den Glauer Höhen — die Aufnahme 1506 zustande. Dann gibt es ein unhistorisches Zwischenspiel, die Mannschaften des großen Königs marschieren ab und werden an der motorisierten Feldküche verpflegt. Aber nach kurzer Pause geht die Arbeit weiter, und man sieht nun die Infanterie Friedrichs des Großen zum Angriff gegen die Österreicher vorgehen, man sieht die einzelnen Abteilungen im Knien schießen, dann weitermarschieren, und wiederum das Feuer eröffnen.

Es ist keine leichte Arbeit, die hier in der August-Sonne geleistet wird, und noch hat man die Aufnahmen vor sich, die zeigen, wie die zu einer Umgehung eingesetzten Zietenhusaren einen Knüppeldamm bauen, um unwegsame Sümpfe zu überwinden, und wie diese Zietenhusaren schließlich die Schlacht bei Torgau entscheiden. Am Auge des Zuschauers werden später diese Bilder vorbeirollen, es sind nur kurze Episoden aus dem Film, und der Zuschauer wird nicht mehr wissen und merken, wieviel Arbeit in diesen kleinen episodenhaften Bildern steckt, und wie heiß die Schlacht auf den Glauer Bergen war. W. A.

# SOS. — Veronal!

**Die Technik rettet ein Menschenleben. — Mr. Robson darf nicht schlafen.**

Einen vollen Tag wurde in ganz England mit allen Mitteln der modernen Technik Alarm geschlagen — nur wegen einen kleinen Päckchens, das sechs Tabletten enthielt. Die Hörer des englischen Rundfunks waren nicht wenig erstaunt, als das mit Spannung erwartete Mozart-Konzert, das die bekannte Altistin Mary Jarred, begleitet von dem Meisterpianisten Jan Smeterlin, gab, und das den Höhepunkt des Wochenprogramms bildete, plötzlich jäh unterbrochen wurde und eine erregte Stimme verkündete: „Mr. Robson, Kaufmann aus Bedfordshire, soll sich sogleich auf einer englischen Polizeistation melden. Alle Hotels werden gebeten, sofort nachzusehen, ob sich Mr. Robson unter ihren Gästen befindet. Dieses Signal muß Mr. Robson noch vor Eintritt der Schlafenszeit erreichen." Dieser Alarm wiederholte sich im Rundfunk alle zehn Minuten. Zugleich liefen von Scotland Yard Telegramme an alle Gendarmeriestationen: „Kaufmann Robson aus Bedfordshire sofort ermitteln!". Auf allen Landstraßen der Strecke zwischen Bedfordshire und New Castle wurden die Autos angehalten, um Mr. Robson zu entdecken. Detektive liefen von Hotel zu Hotel, in New Castle wurden sogar in fieberhafter Geschwindigkeit Plakate angeschlagen und bald wußte es ganz England: Der Kaufmann Robson darf aus irgendeinem geheimnisvollen Grunde heute Nacht nicht schlafen. Nur Herr Robson selbst wußte es nicht. Denn er war trotz aller SOS-Rufe des Rundfunks nicht zu ermitteln.

In Wirklichkeit ging es natürlich um mehr, als um die sechs Tabletten. Es ging um ein Menschenleben, und man setzte alle Hilfsmittel der modernen Technik ein, um dieses Menschenleben zu retten. Ein Apotheker in Bredfordshire hatte ein Rezept erledigt, auf dem der Name Robson stand. Es handelte sich um ein harmloses Schlafmittel, das dem Kaufmann, der, wie er sagte, geschäftlich nach New Castle mußte, auf seinen Reisen die ersehnte Nachtruhe bringen sollte. Der Apotheker aber fiel einem Irrtum zum Opfer und gab dem Kunden aus Versehen eine Packung mit Barbitone, eine Art von Veronal. Barbitone ist ein äußerst gefährliches Gift und es hätte, in der verabreichten Dosis, den sicheren Tod des Herrn Robson zur Folge gehabt. Erst als der Kunde bereits fortgefahren war, bemerkte der Apotheker seinen Mißgriff. In höchster Not alarmierte er die Polizei, verständigte den Rundfunk und telephonierte mit Scotland Yard, die Behörden siehentlich bittend, ihm behilflich zu sein, ein entsetzliches Unglück zu verhüten, das nicht nur ein Menschenleben kosten, sondern auch ihn selbst auf Lebenszeit ruinieren würde.

Hätte Mr. Robson ein Jahrzehnt früher an Schlaflosigkeit gelitten, so wäre er sicher verloren gewesen. Aber der Erfindungsgeist der Menschen und die moderne Organisation der Polizei vermochten ihn zu retten. Vielleicht hat man zum ersten Male diese ganze Maschinerie des Ermittlungsdienstes wegen einiger Tabletten eingesetzt. Immerhin bewahrte die Technik unserer Zeit einen Menschen vor dem Tode. Mr. Robson hatte seine Reiseroute geändert und war nach Prescott Hill gefahren. Er kam erst um Mitternacht an, als der Hotelportier bei Nennung des Namens stutzte. „Nach Ihnen hat heute schon die Polizei gesucht. — Sie dürfen unter keinen Umständen schlafen und müssen sogleich zur Wache gehen!" Unwillig und erstaunt folgte der Kaufmann dieser Aufforderung und erfuhr dort zu seinem Schrecken, daß sein Leben an einem Haar gehangen hatte. Das Paket mit dem Barbiton wurde versiegelt an die Apotheke zurückgeschickt, Mr. Robson aber hat, wie der Rundfunk verkündete, auch ohne Mittel nach der überstandenen Aufregung ausgezeichnet geschlafen . . .

**Heiraten verlängert das Leben.** Zum ersten Male haben die großen amerikanischen Versicherungsgesellschaften in dreijähriger Arbeit ausgerechnet, wer durchschnittlich ein höheres Lebensalter erreicht, verheiratete oder unverheiratete Leute. Das nun vorliegende Resultat zeigt, daß verheiratete Leute im Durchschnitt bedeutend älter werden, als unverheiratete, ihre Todesrate ist mehr als 20% niedriger als die der Junggesellen und Junggesellinnen.

Henko macht's für 13 Pfennig!

Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz von der Wäsche! So wenig nur brauchen Sie anzulegen, um das umständliche Vorwaschen, das mühsame Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!

Henkels Wasch- und Bleichsoda ~ Die Waschhilfe für 13 Pfg.

# Der große König.

## Zum 150. Todestag Friedrichs des Großen (17. August).

### Friedericus.

**Was er uns war und was er uns heute ist.**

Von Generalleutnant **von Cochenhausen**,
Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften.

Die Auffassung über den Sinn des Lebenswerkes Friedrichs des Großen hat im Laufe der Zeiten manche Wandlung erfahren. Die Epigonen am Ende des 18. Jahrhunderts sahen diesen Sinn lediglich in der Erfindung taktischer Formen, die die Unbesiegbarkeit verbürgten, der Schaffung eines Zustandes, in dem der Bürger seinem Erwerbsleben nachgehen konnte, ohne groß mit Pflichten gegenüber dem Staat behelligt zu werden. Der Donnerschlag von Jena änderte diese Einstellung von Grund aus. Dennoch hatten die großen Reformatoren Stein und Scharnhorst noch einen jahrelangen erbitterten Kampf zu bestehen mit jener anderen Richtung, die die wahren Ursachen von Friedrichs Erfolgen nicht begriffen hatten. Sie mußten ankämpfen gegen die vergangene Zeit, um Friedrichs Geist zu neuem Leben zu erwecken. Daß der Wille zur Befreiung sich 1813 im preußischen Volke am stärksten unter den unterjochten Völkern äußerte, hatte zweifellos seinen innersten Grund darin, daß dieses Volk durch den Existenzkampf, den es unter der Führung Friedrichs geführt hatte, zu einer Denkweise erzogen worden war, die ihm die Unabhängigkeit des eigenen Staates als höchstes irdisches Gut erscheinen ließ.

„Der Sklave zieht die Schmach dem Tode vor,
Doch Helden folgen anderen Gesetzen,
Der Ehre Stimme ist ihr erst Gebot;
Es lehrt sie, niemals ihre Pflicht verletzen,
Und zähmen alle Furcht vor Not und Tod."

Es drängt sich die Frage auf: wie standen wir zu dem Lebenswerk Friedrichs des Großen in der Zeit vor dem Weltkriege? Kein Zweifel, sein Andenken wurde in Volk und Wehrmacht in Ehren gehalten. Geschichtswissenschaft und Kunst beschäftigten sich immer wieder mit seinem Werke. Die großen Erinnerungstage seines Lebens wurden gefeiert und in der Armee lebte sein Name und der seiner großen Generäle fort. Und doch geschah dies vielleicht mit einer gewissen Einseitigkeit. Die Feiern seiner Ruhmestage ließen oft wenig Raum, an jene Seelenkämpfe, an jene furchtbare Not zu denken, aus denen heraus Friedrich seine Entschlüsse fassen mußte. Daraus erwuchs eine gewisse Hurrastimmung, die allzusehr im Äußerlichen verhaftet war. Nur wenige Historiker wiesen auf die andere Seite seines Lebens hin, die zu betrachten sich gerade in unserer damals aufs höchste gefährdeten außenpolitischen Lage verlohnt hätte. Graf Schlieffen tat dies in seiner 1908 erschienenen Schrift über den König unverhohlen, um zu beweisen, daß der Kampf gegen die Übermacht, der uns erwartete, ganz andere Situationen schaffen würde, als wir es vom schnell gewonnenen 70er Kriege her gewohnt waren. Deshalb verweilte er bei seiner Darstellung des Siebenjährigen Krieges ganz besonders dort, wo die Überzahl der Feinde den König fast zu erdrücken schien, wo er selbst vorübergehend keinen Ausweg mehr sah als den freiwilligen Tod. Alle jene Worte zitierte er, die uns in die wahre Seelenstimmung des Unterlegenen versetzen sollten: „Das heißt nicht leben, sondern vielmehr tausendmal täglich sterben . . ." „Dauert der Krieg fort, so sehe ich meinen Untergang vor Augen". Und doch machte sich der König immer wieder von dieser bohrenden Verzweiflung frei. Nie bringt er es über sich, seinen Untergebenen Schwäche zu zeigen, nie versichert er den Feinden seine Friedensbereitschaft, weil er nur zu gut weiß, daß diese es ihm als beginnender Zusammenbruch auslegen und ihre Anstrengungen verdoppeln werden. „Ich ersehne das Ende aller Dinge, aber ich will ein gutes Ende haben, Solange es nicht dazu kommt, muß ich mich schlagen."

Wir, die wir Weltkrieg und Zusammenbruch miterlebt haben müssen sagen, daß diese Betrachtungsweise des Grafen Schlieffen zeitgemäßer war als jene in der Vorkriegszeit allgemein übliche.

Nach dem Weltkrieg kam bei uns zwangsläufig die innere Besinnung. In der pazifistisch-materialistischen Weltanschauung, die man bei uns als höchstes Ideal propagierte, um unsere Schande und Machtlosigkeit zu verschleiern, erschien die Persönlichkeit Friedrichs des Großen allen denen, die noch zu einer heroischen Denkweise fähig waren, als letzter Rettungsanker. Kleine Schmierfinken versuchten daraufhin, durch unverbürgten Hintertreppenklatsch das Andenken an den König herabzusetzen. Als man merkte, daß dieses Vorgehen von allen anständig denkenden Menschen abgelehnt wurde, kam man auf den Gedanken, Friedrichs Lebenswerk nur insoweit anzuerkennen, als es in Beziehung zum wirtschaftlichen Aufschwung Preußens hatte.

Doch die Gutgesinnten ließen sich nicht irre machen. Sie hielten fest am historischen Friedrich. Er war ihnen Trost und Hoffnung zugleich in jenen entsetzlichen Jahren der politischen Unfreiheit, der Kontrollkommissionen, der Jazzkapellen und des Schiebertums. Das Lebensideal des Königs: Dienst am Staate, letzter Einsatz für die Allgemeinheit,

**Der große Preußenkönig.**
(Wagenborg-Archiv, M.)

höchste Auffassung von nationaler Ehre, es zündete mehr und mehr in den Herzen aller derer, die aus diesem Jammer heraustrebten.

Heute an seinem 150. Todestage können wir mit Genugtuung feststellen, daß ein Mann, der von echt friderizianischem Geiste erfüllt ist, der richtigen Auffassung vom Lebenswerk des großen Königs zum Siege verholfen hat. Wir haben wieder jenen klaren Wirklichkeitssinn, jenen Blick für die „Totalität der Umstände" und das Wesentliche zurückgewonnen. Wir haben erkannt, daß Friedrich recht hatte, wenn er dem Schwächeren höchste Aktivität empfahl und rein passivem Verhalten widerriet. Wir haben gesehen, wie der Wille zur kühnen Tat uns innere Befreiung brachte. Wir haben schließlich die Lehre aus Friedrichs Leben gezogen, daß auch beim geistigen Kampf gegen übermächtige Feinde eine straffe Führung notwendig ist. Denken wir daran, welch' geheimnisvolle Macht die zielklare Persönlichkeit des Großen Königs auf seine Feinde ausübte, eine Macht, die stärker war als jede logische Voraussetzung zu ahnen vermochte. Denken wir daran, daß Graf Schlieffen den endgültigen Erfolg des Königs mit den Worten erklärt: „Seine Verbündeten waren Mut und Ausdauer."

### Antlitz und Gestalt.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zum Gedenktage Friedrichs des Großen nimmt das Buch, das der Lehrer für Geschichte und Kriegsgeschichte an der Universität Berlin Walter Elze unter dem Titel „Friedrich der Große — Geistige Welt, Schicksal, Taten" bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin erscheinen ließ, einen besonderen Rang ein. In einer alles Wesentliche zusammenfassenden kurzen Darstellung ist hier der König als Feldherr, Staatsherr und geistiger Mensch eingprägsam geschildert. Wir geben den folgenden Abschnitt daraus wieder. Die Schriftleitung.

Friedrich war von mittlerer Gestalt; sein Haar war dunkelblond, fast braun, und gewellt; die Augen waren blau. Es heißt, daß er den Kopf stets etwas zur Seite neigte. Die Füße waren zierlich und der König machte kleine, lebhafte Schritte. Die Hände waren feingegliedert und mit kostbaren Ringen geschmückt. Auf seinen Anzug legte der König vom Mannesalter an keinen großen Wert und nur bei wenigen, besonderen Gelegenheiten erschien er im bunten, reichgestickten Rock. Im Alter hat er meist eine schon sehr abgenutzte Uniform getragen, die nur mit dem Stern des Ordens vom Schwarzen Adler geziert war; dazu trug er gern einen bis zur Erde reichenden, blauseidenen Umhang, der innen rot gefüttert war, und einen verschlissenen, dreigespitzten Hut. Es machte ihm Freude, bei Audienzen auf den Tischen eine Anzahl seiner brillantbesetzten, kunstvoll-zierlichen Tabatsdosen auslegen zu lassen, von denen einige aus seinem Lieblingsgestein, dem schlesischen Chrysoprtas, gefertigt waren.

Friedrich war früh gebeugt und fast beständig von schweren Leiden gequält, aber sein Geist blieb bis zum letzten Tag Herr über seinen Körper. Die Stimme war wohllautend und der König sprach stets mit abgewogenem Tonfall; sprechend bezauberte er die Menschen. Seine Augen waren groß und leuchtend und die Menschen meinten, daß sein Blick bis in das Innere dränge. Friedrich verstand es, durch ein Lächeln zu bezwingen und durch einen fernen Ernst zu erschrecken. Er war König durch die vollkommene Eindeutigkeit seiner Erscheinung, und er gebrauchte mit selbstverständlicher Freiheit alle Umgangsformen der Welt von der bestrickendsten Liebenswürdigkeit, dem geistreichsten wie schärfsten Spott bis zum zerstörenden Zorn.

Das Heer sah ihn im offenen Zelt mitten im Lager, während der Schlacht dort, wo die Entscheidung lag, und stets im Feuer. Den Provinzen war er allerorts vertraut in seinem Reisewagen, für den die Bauern den Vorspann stellten. Bei Manövern und Paraden, aber auch in der Hauptstadt oder der Residenz wußte jeder, daß der schmucklose Mann der allgerechte und allsorgende Vater des Vaterlandes war.

In Berlin kannte jeder die altmodische Karosse des Königs, der Veteranen in ebenso altmodischen Livreen als Läufer voranschritten, und in den festlichen Sälen, wo Friedrich nur sehr selten erschien, war oft seine leichte Verbeugung, sein Gruß mit dem Hut oder ein kurzes Gespräch das ganze Erlebnis. Alle Besucher, die er empfing, überraschte er durch seine eindringlich sachkundigen und sachbegierigen Fragen, sein unerschöpfliches Wissen, seine ebenso weltmännische wie bescheidene Güte und vor allem durch seinen immer gespannten, immer sprühenden Geist.

Das Bild aus der Zeit der Flucht zeigt einen jungen Deutschen wohlgeratensten Art, anmutig, fast noch verträumt, mit trauerkundigen Augen und einem Mund von zartester Lebhaftigkeit. Es ist ein Bild, das der Jugend entspricht, die der alte König in seiner Gedächtnisrede auf den jungen Heinrich der Nachwelt überlieferte.

Die Büste von 1768, die einzige, für die Friedrich sich vom Bildhauer während einer Audienz etwas länger betrachten ließ, vereinigt Mächtigkeit und Regsamkeit eines Antlitzes, das, von Leid und Leiden überflutet und durchfurcht, wie ausgewaschen und ausgewettert erscheint und doch eine großartige Einheit wahrt: vor der zurückfliehenden Stirn wölben sich fest und stark die Bögen über den weitgeöffneten Augen; breit ist der Ansatz der geschwungenen Nase, und unter den schmalen, hauchgeöffneten Lippen liegt ein kühles Kinn.

Die Totenmaske zeigt ein Antlitz und Haupt von weltgütiger Art. Sie erinnert ebenso an den Ägypterkönig Ramses II. wie an den Weltenherrscher Cäsar: Kopf und Gesicht einer erhabenen, zeitlosen Menschlichkeit.

### Friedrich der Große, der soldatische Mensch.

Keine Schilderung seines Wesens kann Friedrich, den heldischen Menschen, besser zeichnen als seine eigene Feder in den Augenblicken, in denen das Bewußtsein seiner Sendung in ihm am stärksten lebt, oder in den Stunden, in die sich schwerste Entscheidungen zusammenpressen. Hier spricht Friedrich selbst:

Alle Esquadrons sollen, sobald sie avanciren, den Feind zu attaquiren, mit aufgenommenem Gewehr und fliegenden Fähndarten gegen den Feind marschiren, und alle Trompeters sollen March blasen; Dahero kein Commandeur von einer Esquadron bey Ehre und Reputation sich unterstehen soll, zu schiessen, sondern die Esquadrons sollen den Feind mit dem Degen in der Faust attaquiren.

Bei der Attaque vorm Feinde müssen die Offiziers allezeit dahin trachten, daß sie zum ersten attaquiren und sich nicht attaquiren lassen; imgleichen müssen sie ihren Leuten wohl imprimiren und einschärfen, gute Contenance zu halten, auch ihnen beybringen, daß sie sich den Feind viel schlachter, als wie sie sind, vorstellen.

(Reglement vor die Königl. Preußische Cavallerie Berlin, den 1. Juli 1743.)

✣

Es muß ein jeder Officier, Unter-Officier und Gemeiner sich die feste Impression machen, daß es in der Action weiter auf nichts ankommt, als wie den Feind zu zwingen, von dem Platz, wo er stehet, zu weichen; deshalb die ganze Gewinnung der Bataillen darauf ankommt, daß man nicht sonder Ordre stille stehet, sondern ordentlich und geschlossen gegen den Feind avanciret und hargiret; und weilen die Stärcke der Leute und die gute Ordnung die preußische Infanterie unüberwindlich machet, so muß den Leuten wohl imprimiret werden, daß, wenn der Feind wider alles Vermuthen stehen bleiben sollte, ihr sicherster und gewissester Vortheil wäre, mit gefällten Bajonets in selbigen herein zu dringen, alsdann der König davor repondieret, daß keiner wieder stechen wird.

(Reglement vor die Königl. Preußische Infanterie. Berlin 1743.)

✣

Jede Schlacht, welche nicht zu dem Zweck geliefert wird den Krieg zu beenden, wird für den Staat ein unnützes Blutvergießen.

(General-Principia vom Kriege. 1753.)

✣

Seit zwei Jahren stehe ich wie eine Mauer, in die das Unglück Bresche geschossen hat. Aber denken Sie nicht, daß ich weich werde. Man muß sich schützen, in diesen unseligen Zeiten durch Eingeweide von Eisen und ein Herz von Erz, um alles Gefühl zu verlieren. Der nächste Monat wird entscheiden für mein armes Land. Meine Rechnung ist, ich werde es retten oder mit ihm untergehen.

(Juni 1757.)

✣

Ich werde mich heute in der Schlacht mehr exponieren müssen als sonst. Er soll mir zur Deckung dienen. Er gibt acht, daß ich nicht der Canaille in die Hände falle. Bleib ich, so bedeckt Er den Körper gleich mit seinem Mantel und läßt seinen Wagen holen, legt mich in den Wagen und sagt keinem ein Wort. Die Schlacht geht fort, und der Feind wird geschlagen!

(Vor der Schlacht von Leuthen 1757 zu einem Husarenoffizier.)

✣

Ich betrachte als Stoiker den Tod. Niemals werde ich den Moment erleben, der mich verpflichten wird, einen nachteiligen Frieden zu schließen. Keine Überredung, keine Beredsamkeit wird mich bestimmen können, meine Schmach zu unterzeichnen. Entweder lasse ich mich unter den Trümmern meines Vaterlandes begraben, oder wenn dieser Trost bei dem Geschick, welches mich verfolgt, noch zu süß erscheint, so werde ich meinen Leiden ein Ende machen, sobald es nicht mehr möglich wird, sie zu ertragen. Ich habe gehandelt und ich fahre fort zu handeln nach diesem innerlichen Ehrgefühl. Meine Jugend habe ich meinem Vater geopfert, mein Mannesalter meinem Vaterland; ich glaube dadurch das Recht erlangt zu haben, über meine alten Jahre zu verfügen. Ich sage es und ich wiederhole es: nie wird meine Hand einen demütigenden Frieden unterzeichnen.

(Oktober 1760.)

✣

Ein Fürst, welcher Krieg führt, aus Leichtsinn, aus ungeregeltem Ehrgeiz, ist ebenso verdammungswert wie ein Richter, der das Schwert der Gerechtigkeit dazu benutzt, um einen Unschuldigen zu durchbohren. Der Krieg ist gut, wenn man ihn unternimmt, um das Ansehen des Staates aufrecht zu erhalten, um seine Sicherheit zu erhalten, um den Verbündeten Hilfe zu bringen oder um die Pläne eines ehrgeizigen Fürsten einzuschränken.

(Aus dem militärischen Testament. 1768.)

✣

Der Zufall, welcher das Schicksal des Menschen beherrscht, bestimmt die Erstgeburt; aber um König zu sein, gilt man darum nicht besser, als die Anderen. Ich empfehle allen meinen Verwandten, in guter Eintracht zu leben und zu wissen, wenn es not tut, ihre persönlichen Interessen dem Wohle des Vaterlandes und den Wünschen des Staates zu opfern.

Meine letzten Wünsche, in dem Augenblicke, wenn ich ausatmen werde, werden für das Glück dieses Reiches sein. Möge es alle Zeit mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft regiert werden; möge es durch die Milde der Gesetze der glücklichste, durch den Stand der Finanzen der am billigsten verwaltete, durch ein Heer, das nur nach Ehre strebt und edlem Ruhme, der am tapfersten verteidigte Staat sein; und es möge dauern und blühen bis zum Ende der Zeiten!

(Aus dem Testament. Berlin, 8. Januar 1768.)

Deutschlands Silberkammer:

# Die „Goldene" aus Harzer Silber.

**Rammelsberg, der Geburtsort der Olympiamedaillen. — Im größten Erzlager Deutschlands.**

Im niedersächsischen Silberbergbaugebiet Rammelsberg bei Goslar wurde das kostbare Metall gewonnen, aus dem in Pforzheim die Gold- und Silbermedaillen geprägt wurden, um deren Besitz in diesen Tagen auf dem Reichssportfeld hart gekämpft wurde.

„Wieder eine Goldmedaille für Deutschland!" — „Zwei Silberne für unsere Farben!" In großen Lettern triumphieren diese stolzen Siege auf der ersten politischen Seite der Zeitungen. Gold und Silber — das sind klingende Worte, die jetzt in den Tagen des Wettstreites der Völker tausendfach über die Lippen kommen. In das kleinste Dorf dringt der Lautsprecher mit diesen beglückenden Nachrichten aus dem Olympischen Feld, und da und dort mag die erstaunte Frage auftauchen, woher Deutschland denn das viele Gold und Silber nahm, das zur Prägung der Olympia-Medaillen verwendet wurde.

Nun, die schwarzberußten Arbeiter der Lautenthaler Silberhütte lächeln über solche Fragen, denn im Oberharz sagt es uns ja jedes Kind: „Es ist unser Gold und Silber, das zu Ruhmesmünzen gegossen, heute den Inbegriff des höchsten sportlichen Zieles bildet." Ja, das war in den Dörfern um Goslar vor vielen Wochen, als die schweren Silberbarren die Lautenthaler Schatzkammer verließen, um in Pforzheim zu Olympia-Medaillen geprägt zu werden, ein nicht minder feierlicher Augenblick, als vielleicht in Berlin in den Tagen der ersten Olympiaempfänge. Auf ihre langstieligen Förderhämmer gestützt, standen da die Rammelsberger Kumpeln auf der Straße und riefen dem bedeutungsvollen Transport aus ihrer Gemarkung den alten Harzer Gruß nach: „Es gieh euch wull!"

**Jährlich 30 Tonnen Silber.**

Schon die alten Germanen kannten nach Tacitus das deutsche Silber. Die Erzlagerstätten des Rammelsberges bei Goslar arbeiteten nachweislich vom Jahre 968 bis zum Jahre 1340 und dann erst wieder nach einem hundertjährigen Stillstand bis zum heutigen Tag. Aus diesen Silberstollen stammen die wundervollen Kunstschätze der niedersächsischen Herzöge, das kostbare Lüneburger und Hildesheimer Ratssilber, die klingenden harten Taler, die die deutschen Staatssäckel und Kriegskassen füllten — kurz, das glitzernde Harzer Metall war schon vor 1000 Jahren in allen deutschen Landen sehr begehrt.

Unerschöpflich scheinen die Schätze, die im tiefen Schoß der Erde ruhen. Immer noch blinken die Wände der Harzer Gruben wie in einem Märchenschloß und die Bergleute fördern unermüdlich das feine Gemisch von Blei-, Zink- und Kupfererzen, aus denen die wertvolle Silberbeigabe im Schmelzprozeß gewonnen wird, zutage. Man hat uns die jährliche Gesamtförderung in den noch in Betrieb befindlichen Bergwerken mit 125 000 Tonnen Roherz angegeben. Das ist eine Menge, aus der immerhin 30 Tonnen reines Silber gezogen werden können. Deutsches Silber kennt man zwar auch noch im sächsischen Erzgebirge, aber der Rammelsberg bei Goslar birgt das größte und wertvollste Erzlager Deutschlands. „Wie lange werden Sie noch zu arbeiten haben?" fragten wir einen der Kumpel, die hier mit offenem Licht in den Stollen einfahren, denn Schlagwetter kennt man ja im Harzer Bergbaugebiet nicht. „Für uns genügt es", gab uns der Bergmann zur Antwort, „und für unsere Kinder reichen die Vorräte auch noch, und wer weiß, wieviel Schätze noch im Berge verborgen liegen? Denn die Geologen haben ja nur den Vorrat in den bereits aufgeschlossenen Lagern berechnet — dieser gibt uns noch für ein gutes halbes Jahrhundert Brot!"

Also Sorgen, daß sie einmal um Arbeit und Verdienst kommen könnten, kennen die Harzer Bergleute nicht. Silber gibt es im Harz noch in „rauhen Mengen" und so machte die Herbeischaffung des Materials für die Silbermedaillen nicht die geringsten Schwierigkeiten, ebensowenig wie für die Goldmedaillen, die eigentlich „Silberne" sind, denn sie bestehen ja ebenfalls aus dem gediegenen weißglänzenden Edelmetall, nur mit dem Unterschied, daß sie einen starken Goldüberzug tragen, der übrigens auch aus den Rammelsberger Gruben stammt, denn Silbererze haben immer einen bestimmten Goldgehalt.

**Siegermünzen 350 Meter unter Tag.**

Das Metall für die Siegermedaillen wurde aus der 12. Sohle geholt, die sich 350 Meter unter dem Schachteingang befindet. Die Förderung geschieht zum größten Teil mit Preßluftbohrern, die durch eine sinnreiche Einrichtung gegen lästige Staubbildung mit Wasser berieselt werden, sobald sie in Tätigkeit treten. Die erzführenden Bänder sind meist sehr schmal und die Stollen daher ziemlich eng. Das jetzt im Abbau befindliche Lager hat eine Länge von etwa 500 Meter und eine Mächtigkeit bis zu 15 Meter.

Das im Bergwerk gewonnene Erz wird zunächst im Schachtofen zu einheitlich geformten Barren geschmolzen, die Blei, Silber und Antimon enthalten. Von hier aus wandert das Erz zur Lautenthaler Silberhütte, wo es in riesigen Öfen, die bis zu 700 Grad Celsius erhitzt werden, nochmals einem Schmelzprozeß unterzogen wird.

Die nun folgenden Arbeitsgänge dienen dazu, den „Weizen vom Streu" zu sondern, das heißt, das Silber wird in besonderen, schon den Alchimisten bekannt gewesenen Verfahren, von Blei, Zink und anderen „Verunreinigungen" befreit, bis schließlich unter der ständigen Kontrolle von zwei Aufsichtsbeamten das reine Metall „abgetrieben" und zu Barren gegossen werden kann. Silberbarren werden in der Lautenthaler Schmelzhütte in allen Größen „fabriziert", und der Gußmeister, der uns durch die Arbeitssäle führte, ließ uns manchmal raten, was so ein Barren wert sein möge. Von 5000 bis 10 000 Mark ist jeder Vorrat greifbar! Die wertvolle Ware wird in einem Silbergewölbe aufbewahrt, das gegen Einbruch und Feuer stark gesichert ist.

## Der Ferienbesuch fährt ab.

Verliere deine Karte nicht!
Und lass' den Schirm nicht steh'n!
Und gib uns bitte bald Bericht!
Und grüße alle schön!

Und sieh' dich vor mit dem Gepäck!
Und lehn' dich nicht hinaus!
Und gehe nicht vom Platze weg!
Und besten Gruß zu Haus!

Und hab' eine Auge auf dein Buch!
Und schreibe uns sofort!
Und vielen Dank für den Besuch!
Und grüß' den ganzen Ort!

Und iß das Obst, bevor es weich!
Und klemm' dir nicht den Fuß!
Und schick' uns eine Karte gleich!
Und nochmals besten Gruß!

Und gib dem Träger nicht zuviel!
Und schlafe bloß nicht ein!
Und fahre ja nicht übers Ziel!
Und grüße groß und klein!

Und achte gut auf jedes Stück!
Und grüße klein und groß!
Und denk' auch mal an uns zurück!
(Und fahr' schon endlich los!)

Joachim Lange.

# Ein Tierfänger erzählt . . .

**Ein Mann, der sein Leben wagt, um winzige Vögel zu fangen.**

Hamburg.

Gerade schlug auf dem roten Turm von St. Pauli die Uhr elfmal in die Finsternis, als ich in den rauchgeschwängerten Gastraum der Wirtschaft „Zum grauen Walfisch" eintrat. Wirr gingen die Stimmen durcheinander. Hell klangen die Gläser aneinander. Nur links in der Ecke saß ein Mann, allein, mit leicht ergrauten Haaren, ein dampfendes Grog-glas vor sich (nach dem Rezept zweimal Rum, einmal Wasser). Er schien durch die Wände hindurchzublicken. Irgendwohin, einem fernen, unbekannten Ziele nach.

Der Wirt, den ich nach dem Fremden fragte, meinte leise und mit flüchtigem Umsichblicken, daß das in der Ecke drüben Paul Wittig sei, der berühmte Tierfänger. „Ein Wunder, daß Sie den noch nicht kennen."

Nun, es dauerte nicht lange, so war die Bekanntschaft gemacht. Aus dem seltsam Schweigenden wurde plötzlich ein Mensch, der in den schönsten Worten von der herrlichen Welt berichten konnte.

„Wie lange werden Sie denn noch in Hamburg bleiben?"

„Tjä, wir Tierfänger, wissen Sie, können und dürfen nicht allzulange auf einem Flecken sitzen bleiben. Die Beute verkaufen, neue Abschlüsse tätigen — und dann wieder los, in den Dschungel hinein. Das ist ja unsere eigentliche Arbeitsstätte."

Er machte einen tiefen Zug aus der kurzen Pfeife, nahm einen Schluck Grog und beantwortete schon weiter unsere Fragen.

„Was ich so alles fange? Alles, vom Floh bis zum Elefanten! Ja, lachen Sie nicht. Unlängst erst habe ich vom Londoner Entomologischen Institut eine Bestellung auf Flöhe und Wanzen bekommen, und vor noch nicht ganz einem Jahr lieferte ich an den Rotterdamer Zoo fünf amerikanische Elefanten."

„Verdammt gefährlich, diese Riesentiere zu fangen, was?"

„Wie man's nimmt. Die meisten Leute machen sich da ganz falsche Vorstellungen. Aber daß es oft weit gefährlicher ist, kleinste Lebewesen zu erbeuten, will keinem Menschen einleuchten. Und doch muß man bei ihnen genau so wie bei den altbekannten Raubtieren durch den Urwald streifen. Und da lauern genug Gefahren, die sich nicht weiter darum kümmern, wie groß nun gerade die Beute ist. So hatte ich vor einigen Jahren, als ich einen Paradiesvogel fangen sollte, ein unerwartetes Erlebnis. An der Nordwestspitze von Neuguinea. Abenddämmerung war bereits auf die kleine Insel Waigeu gefallen. Entgegen meiner sonstigen Gewohnheit arbeitete ich völlig allein.

Genau wie alle anderen Singvögel hat der Paradiesvogel einen so festen Schlaf, daß man ihn dabei buchstäblich mit der Hand fangen kann. Man braucht also nur seinen Schlafsitz zu finden, sich auf die Lauer legen, bis er eingeschlafen ist und dann, so lautlos wie nur irgend möglich, auf den Baum klettern und über den reglosen Vogel einen Sack ausbreiten.

So tat ich auch diesmal. Der Fang war mir geglückt. Ich kletterte wieder von dem Baum herunter, hielt mich dabei an einem dünnen Ast fest, als im selben Augenblick der vermeintliche Ast sich zu bewegen anfing, so daß ich um ein Haar abgestürzt wäre. Der „Ast" war eine riesige Python-Schlange, die, ähnlich dem Vogel, fest eingeschlafen war.

Ein scheußliches Gefühl, kann ich Ihnen sagen, anstatt eines Astes eine Schlange in der Hand zu halten. Gott sei Dank hat mir die Python nicht weiter schaden können, überdies war sie noch vollkommen schlaftrunken. Aber wenn es eine giftige Schlange gewesen wäre, würde ich wohl nicht mehr hier vor Ihnen sitzen . . ."

„Das kann ich mir denken." Der Wirt brachte uns ein neues Glas.

„Übrigens, ein anderes aufregendes Erlebnis hatte ich einmal im Urwald von Siam. Ich war gerade in Penang gelandet, um eine Bestellung auf siamesische Kampffische zu erfüllen. Hundert Kilometer ging es landeinwärts. Ein eingeborener Boy begleitete mich. Sie müssen wissen, daß man diese nur etwa zwei Zentimeter langen Fische durch Abkämmen der Wasseroberfläche mit kleinen Fangnetzen fängt.

Es dauerte nicht lange, da hatten wir eine geeignete Stelle gefunden und arbeiteten nun beide auf den gegenüberliegenden Ufern eines kleinen Flusses. Plötzlich sah ich am anderen Ufer einen dunklen Gegenstand im Wasser, in dem ich im nächsten Augenblick ein drei Meter langes Krokodil entdeckte.

Gellend schrie ich meinem Boy zu, der über seinem Netz gebeugt saß, um ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Doch es war schon zu spät. Ein zackiger, dünner Schwanz schoß aus dem Wasser, faßte den Jungen mitten im Rücken und schleuderte ihn kopfüber ins Wasser. Gleich darauf begann ein lautes Schnalzen, gewaltige Kiefern sperrten sich auf und rückten rasch dem Eingeborenen näher. Ein entsetzlicher Tod schien ihm sicher zu sein.

Aber im Bruchteil einer Sekunde hatte ich mein Gewehr, das ich im Dschungel stets bei mir trage, an die Wange gerissen, zielte und schoß. Die Kugel traf das Krokodil direkt hinterm Ohr. Er schnappte noch einmal, wurde ruhig und sank schließlich unter. Der Schwanz zuerst, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Bestie tot war."

Die Abenteuer nahmen kein Ende. Es konnte einem dabei schon kalt über den Rücken laufen. Gerade als wir aufbrechen wollten, entdeckte ich an der Hand des Tierfängers eine tiefe Schramme. Er mußte das wohl gesehen haben.

„Von einem Froschmaulvogel."

„Einem Froschmaulvogel?"

„Ja, ist wohl einer der seltsamsten Vögel auf der ganzen Erde. So groß wie eine Eule. Mit braunem, fleckigem Gefieder. Doch sein Schnabel ist im Ansatz so breit, daß die Mundwinkel sich irgendwo auf dem Rücken zu treffen scheinen. Auch ihn kann man im tiefen Schlaf mit der Hand fangen.

Es war wieder im Urwald von Neuguinea. Da wurde ich auf einen Froschmaul aufmerksam, der ganz still auf einem Ast saß, etwa sechs Meter über dem Erdboden. Die Gelegenheit war günstig. Ich zog rasch meine Lederhandschuhe an und kletterte auf den Baum. Unbesorgt packte ich mit raschem Griff zu. Der Vogel — schlief nicht. Wütend fuhr er mit seinem großen Schnabel nach meiner Hand, zerfetzte dabei die Lederhandschuhe, als ob sie aus dünnstem Papier wären und brachte mir darüber hinaus noch diese tiefe Fleischwunde bei. Fast hätte ich den Halt verloren. Aber trotz der starken Schmerzen verlor ich nicht den Kopf und hielt den Vogel fest. In einem Sack brachte ich ihn zu Boden und später nach London, wo sein Verkaufserlös von tausend Mark mir den erlittenen Schmerz einigermaßen wieder gut machte."

Der alte Tierfänger drückte mir die Hand. Und als ich den „Grauen Walfisch" verließ, kündigten die zwei Glockenschläge von St. Pauli an, daß sich längst der Morgen auf den Weg gemacht hatte. So lange hatten wir also miteinander geplaudert. Es war gewiß nicht unnütz gewesen. Man sah plötzlich ein, daß auch die kleinsten und hübschesten Lebewesen, die da draußen bei Hagenbeck jedes Jahr Millionen von Besuchern anlocken, ebenso gefährlich zu fangen sind wie ihre großen und kräftigen Brüder.

K. v. P.

## Großer Felssturz im Kanton Uri.

**200 000 Kubikmeter Gestein vernichten Wälder und Wiesen.**

**Zürich,** 15. Aug. Nachdem sich bereits vor einigen Tagen an den Berghängen oberhalb des Dorfes Silenen im Reußtal größere Felsmassen gelöst hatten, wobei zwei Häuser vernichtet wurden, erfolgte am Freitagmorgen ein neuer großer Bergsturz. Insgesamt lösten sich gegen 200 000 Kubikmeter Gestein und stürzten zu Tal, wobei einige Waldparzellen und Wiesen zerstört wurden. Die Hauptmasse des abgestürzten Gesteins blieb in den bereits durch den ersten Bergsturz verschütteten Wiesen liegen.

**Erdrutsch im Kreise Peine.** Infolge eines Wassereindruchs in das Hannoversche Kalibergwerk bei Oedesse und einer damit verbundenen Senkung des Grundwasserspiegels ist auf einem etwa 1 Kilometer langen Gebietsstreifen zwischen dem Kalibergwerk und dem Ort Oedesse am Donnerstagmorgen ein Erdrutsch erfolgt. Durch Wiesen und Felder über die Landstraße hinweg ziehen sich breite Risse bis zum Dorf hin. Im Dorf selbst sind mehrere Häuser in Mitleidenschaft gezogen. Verschiedentlich senken sich die Türrahmen, sodaß die Türen klemmen und die Bewohner ihre Häuser durch die Fenster verlassen mußten. Die Mauern der Häuser weisen zum Teil breite Risse auf. Die Brunnen des Dorfes sind versiegt.

**Prachtvolle Segelflugleistung.** Der ungarische Segelflieger Rotter hat dieser Tage mit einem Segelflugzeug eigener Konstruktion, das er eigens für Streckenflüge konstruiert hat, einen Überlandflug vom Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin nach Kiel-Holtenau ausgeführt. Rotter ließ sich um 12.30 Uhr in Rangsdorf von einem Motorflugzeug 400 Meter hochschleppen, gewann infolge thermischer Aufwinde größere Höhe und ging in nördlicher Richtung auf Strecke. Er landete um 17.40 Uhr in Holtenau bei Kiel, nachdem er vorher über der Kieler Bucht mehrere Loopings ausgeführt hatte. Graf Baillet-Latour, Dr. Lewald, Staatssekretär General der Flieger Milch und Reichsluftsportführer Oberst Mahnke beglückwünschten telegraphisch den erfolgreichen Segelflieger.

**Unwetter in Norditalien.** Heftige Gewitterstürme und Hagelschläge haben in der Provinz Asti in Piemont große Verheerungen angerichtet und besonders in den Weinbergen riesigen Schaden verursacht. In Monte Grosso wurde ein Kind auf der Straße vom Sturm mitgerissen und in einen angeschwollenen Kanal geworfen, wo es ertrank. Auch von den südlichen Ufern des Lago Maggiore wird heftiger Hagelschlag gemeldet, der Millionenschaden verursacht hat.

# Marktberichte.

## Mainzer Getreidegroßmarkt.

**Mainz,** 14. Aug. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 19) 22.40 frei Mühle, Roggen (R 18) 16.70 frei Mühle, Futterhafer (H 14) 17.60 ab Station Erzeugergrundpreis, Futtergerste (G 11) 16.50 ab Station Erzeugergrundpreis, Weizenkleie (W 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Biertreber 15.00—15.25 franko Mainz mit Sack, Malzkeime 13.00—14.00 franko Mainz mit Sack, Weizenfuttermehl 13.40 Mühlenpreis, Luzerneheu, lose 1. und 2. Schnitt, neue Ernte 5.00—5.20 Mainz, ditto gebündelt 5.40—5.60 franko Mainz, Weizen- und Roggenstroh, gebündelt, neue Ernte 2 RM. franko Mainz. Tendenz: Brotgetreide weiterhin gut gefragt, Gerste noch nicht genügend am Markt. Rauhfutter ruhig.

## Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

**Frankfurt a. M.,** 14. Aug. Auf dem Buttermarkt konnte trotz des leichten Rückgangs der Erzeugung unserer Molkereien der Bedarf durch ausreichende Zuweisungen der Reichsstelle restlos gedeckt werden. Auf den Fettmärkten ist die Lage im wesentlichen unverändert, auch die Preise.

Die Eierversorgung hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert, trotzdem aus den Erzeugergebieten nur wenig Ware an die Hauptverbrauchsplätze gelangte. Der Bedarf wird hauptsächlich durch Auslandsware, besonders aus dem Osten und Dänemark, sowie durch Zufuhren aus deutschen Überschußgebieten gedeckt. Auch Kühlhauseier sind dem Markt wieder zugeführt worden.

# In anderer Sprache.

Notizen aus Auslandszeitungen.

**Eduard-Anekdoten.**

Anläßlich des Attentatsversuchs, der kürzlich gegen den britischen König unternommen wurde, erzählten britische Blätter Eduard-Anekdoten, die beispielhaft für den persönlichen Mut des Königs sind.

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges bat der damalige Prinz von Wales Lord Kitchener, an die Front gehen zu dürfen. „Was macht es", schrieb der Prinz, „wenn ich falle. Ich habe vier Brüder, die Thronfolger werden können." — „Wenn ich sicher wäre", antwortete Kitchener, „daß Sie fallen würden, weiß ich nicht, ob ich Sie zurückhalten dürfte. Aber so lange unsere Front nicht feststeht, kann ich nicht die Gefahr auf mich nehmen, daß Sie gefangen genommen werden." Trotz dieser Entscheidung war der Prinz Ende 1914 in Frankreich.

Eines Tages hielt der Prinz in Frankreich mit seinem Wagen hinter einer dicken Mauer, die ihm ziemlich sicher zu sein schien. Als er nach kurzem Inspektionsgang zu seinem Wagen zurückkehren wollte, fand er ihn nicht mehr. Er war von einer Granate getroffen und völlig zerschmettert worden. Der Prinz sammelte das persönliche Eigentum seines gefallenen Chauffeurs zusammen und brachte es selbst den Verwandten des Gefallenen nach London zurück.

Im britischen Hauptquartier herrschte eines Abends große Aufregung. Es war gemeldet worden, daß der Prinz von Wales verschwunden sei. Motorradabteilungen wurden aufgeboten, um den verschwundenen Stabsoffizier zu suchen. Es stellte sich heraus, daß der Prinz sich von einem Soldaten ein Motorrad geliehen hatte und an die Front gefahren war. Man fand den Prinzen in einem Granattrichter, als er gerade mit französischen Rekruten Karten spielte. Das Motorrad war zerschossen.

Für die Bescheidenheit und das „bürgerliche" Fühlen des Prinzen legen folgende Anekdoten Zeugnis ab. Als ganz junger Prinz wurde der König einmal gefragt: „Es muß doch eine sehr verantwortliche Stellung sein, britischer Thronfolger zu sein, nicht wahr?" — „Ja", antwortete der Prinz, „eigentlich habe ich noch garnicht daran gedacht, aber es schien mir immer ein großes Glück zu sein, wenn man der älteste Sohn ist. Man braucht dann nämlich nicht — die Anzüge von älteren Brüdern zu tragen."

Als der Prinz 1919 in Toronto Truppen inspizierte, hatten sich auch etliche kanadische Kriegsverletzte eingefunden. Der Wind wehte einem der Verletzten den Hut vom Kopfe. Der Prinz unterbrach die Inspektion, lief dem Hut nach und setzte ihn wieder dem Kriegsverletzten auf den Kopf.

In Nigeria stellte sich der Prinz bei einer Eisenbahnfahrt einmal auf den Lokomotivführerstand und führte die Lokomotive etwa 50 Kilometer weit. Auf der nächsten Station ließ er sich seinen Lohn in Höhe von 10 Pence auszahlen. Der Lokomotivführer, dem die 10 Pence von seinem Lohn abgezogen wurden, wurde natürlich reichlich entschädigt.

**Wer regiert in Hollywood?**

In Hollywood regieren nicht die Filmstars oder Filmdirektoren, sondern, wie ein britischer Reporter seinem Blatt berichtet, die Wahrsager und Wahrsagerinnen. Seit einiger Zeit wird die große Filmstadt Amerikas von Wahrsagern überlaufen, und es scheint, daß die größten Einkünfte nicht die großen Stars beziehen, sondern die „Prominenten" unter den modernen Sybillen, die größtenteils mit hochtrabenden Titeln auftreten und es bestimmt nicht unter dem „Professor" machen. Es sind keineswegs nur die Schauspielerinnen, die sich der „Propheten" und Astrologen bedienen, sondern auch die Filmgesellschaften selbst, die zum Teil richtige Verträge mit Astrologen und anderen Angehörigen dieses Gewerbes abgeschlossen haben und den Beginn eines neuen Films, die Anstellung eines Schauspielers usw. von dem Gutachten dieser Leute abhängig machen. Der bekannteste „Okkulte" von Hollywood ist ein junger Mann namens Narvell, der seit sechs Jahren in Hollywood „arbeitet". Heute besitzt er ein riesiges Vermögen, mehrere Automobile und ein prachtvolles Haus. Er selbst scheint jedenfalls unter einem glücklichen Stern geboren zu sein. Narvell hat sich auf die Privatangelegenheiten der Schauspieler und Schauspielerinnen spezialisiert und zählt zu seiner Kundschaft alle berühmten Namen Hollywoods. Der geheimnisvollste Seher Hollywoods ist jedoch ein Mann, der sich „Cheiro" nennt, ein Engländer, der sogar Ehrenmitglied der britischen königlichen Geographischen Gesellschaft ist. Er ist heute so reich, daß er sich mehrere Angestellte hält, die nichts anderes zu tun haben, als Besucher abzuweisen, denn „Cheiro" kann selbst auf die zahlungsfähigste Kundschaft verzichten. Auf den Kundenlisten der Hollywooder Propheten findet man ungefähr sämtliche bekannten Stars. Eine Ausnahme machen nur Greta Garbo und einige andere.

**Neues über Rasputin.**

In einer Schadenersatzklage vor einem amerikanischen Gericht stellte sich heraus, daß gegen Rasputin schon lange vor der Ermordung des „Wundermönchs" mehrere Mordverschwörungen angezettelt gewesen waren. Der Kläger war der russische Mönch Iliodor, mit bürgerlichem Namen Trufanow, der sich durch die amerikanische Veröffentlichung des auch in Deutschland bekannten Buches von Fülöp-Miller „Rasputin, der heilige Teufel" in seiner Ehre beleidigt fühlte. Iliodor, der in Rußland in der Vorkriegszeit außerordentlich bekannt war, hatte Rasputin zunächst gefördert, sich aber später von ihm abgewandt. Iliodor hatte sogar einmal ein Kirchenkonzil zusammengebracht, vor dem Rasputin schwören mußte, Petersburg zu verlassen und seine Beziehungen zur Zarenfamilie abzubrechen. Der Erfolg war, daß Iliodor ins Gefängnis flog. Noch während des Krieges hatte Iliodor versucht, die Zarin und den Zaren zu bewegen, Rasputin fortzuschicken. Angeblich hat der Mönch Iliodor sich einmal eines Mädchens bedient, um ein Attentat auf Rasputin zu versuchen; auch mehrere andere mißlungene Anschläge werden Iliodor zur Last gelegt.

Vor dem amerikanischen Gericht versuchte Iliodor, sich von diesen Vorwürfen zu reinigen und von dem Verleger des erwähnten Buches einen Schadenersatz von 100 000 Dollar zu erhalten. Jedoch gelang ihm seine Rechtfertigung nicht.

**Eine Million für Liebestränke.**

In Frankreich und namentlich in Paris führen Wahrsager und Zauberinnen noch ein gutes Leben. Daß Leute abergläubisch sind, kommt auch in anderen zivilisierten Ländern vor. In Paris herrschen unter vielen Leuten aber noch reichlich mittelalterliche Ansichten. So existiert z. B. ein schwunghafter Handel mit Liebestränken, und unter den „Zauberinnen", die den Trunk zubereiten, mit denen man angeblich Helenen in jedem Weibe sieht, gibt es sogar Prominente, deren Honorarforderungen geradezu phantastisch sind. Dieser Tage verklagte eine junge Schwedin eine Liebestrank-Mixerin auf eine Million Franken Schadenersatz, weil sie die Liebe eines Mannes verloren hatte, obwohl die moderne Zauberin ihr allerhand gute Ratschläge gegeben und noch bessere Tränklein zurechtgemischt hatte.

Die junge Schwedin hatte einen Pariser Bankier kennen und lieben gelernt, aber bald schmolz die Liebe des Bankiers dahin wie das Gold der Bank von Frankreich. In ihrer Not wandte sich die Schwedin an eine bekannte Sibylle. Die brave und kluge Frau sparte nicht mit ihrem guten Rat, für den sie sich allerdings die Kleinigkeit von 18 000 Franken für jede Sitzung auszahlen ließ. Die guten Ratschläge nützten nichts, und schließlich mußte die Zauberin zu dem letzten „unfehlbaren" Mittel greifen: Sie gab der jungen Dame ein Pulver, das wahrscheinlich aus Zucker oder ähnlichem bestanden haben dürfte, und mit diesem Pülverchen sollte die Dame ihrem kühler werdenden Freund den Kaffee zubereiten. Gesagt, getan, aber die Wirkung blieb aus. Immer wieder erschien die Schwedin bei ihrer magischen Beraterin, bezahlte 18 000 Franken für die Beratung und 3000 Franken für das Liebespulver. Als eine Million Franken voll war, hatte es auch bei der jungen Dame dreizehn geschlagen: Sie verklagte die Zauberin auf Herausgabe des Geldes und wird ihren Prozeß vermutlich auch gewinnen.

Der Erzeugerin der Liebestränke hat die Geschichte nicht gut getan, denn als das Finanzamt hörte, daß die Sibille von 1936 allein von einer Kundin eine Million Franken erhalten hatte, interessierte es sich peinlich genau für die Steuererklärungen der Dame, wobei es überraschende Entdeckungen machte. Die Anhängerinnen der Liebestrank-Mixerinnen, die in die Hunderte gehen sollen, halten allerdings nach wie vor zu ihrer Meisterin und erklären den Mißerfolg im Falle der jungen Schwedin damit, daß die junge Dame das Geld für den Rat und die Pülverchen von dem Bankier, allerdings zu anderen Zwecken, erhalten hätte. Auf diese Weise, das muß natürlich jeder einsehen, kann man natürlich nicht zu einem befriedigenden Resultat kommen.

Die Zahl der Wahrsagerinnen, die nebenbei auch die Liebestränke und ähnlichen Unfug verkaufen, ist aus naheliegenden Gründen natürlich nicht bekannt. Es gibt aber wenige Pariserinnen, die Interessenten nicht eine Adresse verraten können.

**G-Men in England.**

Kürzlich besuchten amerikanische Kriminalisten die britische Hauptstadt, um die britischen Polizeieinrichtungen und namentlich Scotland-Yard zu studieren und später die amerikanische Polizei nach dem britischen Muster zu reorganisieren. Die britische Polizei hält jedoch ihrerseits viele amerikanische Einrichtungen für nachahmenswert, so z. B. die Kriminalabteilung der amerikanischen Bundesregierung, die sogenannte G-Men. Eine ähnliche Einrichtung soll demnächst in Großbritannien geschaffen werden.

Die amerikanischen G-Men sind eine Polizeiabteilung, die unabhängig von den Grenzen der Bundesstaaten Verbrecher verfolgen darf. Bislang hatte jeder Bundesstaat seine eigene Polizeivollmacht. Die Verfolgung eines Verbrechers, der bundesstaatliche Grenzen überschritten hatte, machte beinahe ebensoviele Schwierigkeiten, wie wenn etwa in Europa ein Krimineller die Landesgrenzen passiert hatte. Durch die Einrichtung einer Bundespolizei ist es in den Vereinigten Staaten gelungen, das Verbrecherunwesen energischer als bisher zu bekämpfen.

In Großbritannien gibt es zwar solche Schwierigkeiten wie in den Vereinigten Staaten nicht, aber der berühmte Scotland-Yard darf sich in die Untersuchung von Verbrechen, die nicht in London geschehen sind, nur einmischen, wenn die jeweilige Ortspolizei das Londoner „Hauptquartier" darum ersucht. Das geschieht im allgemeinen nur bei völlig verfahrenen Fällen, da sonst die örtlichen Polizeibehörden natürlich ihren Ehrgeiz dareinsetzen, selbst mit der Aufklärung eines Verbrechens fertig zu werden. Nach amerikanischem Muster soll nun demnächst Scotland-Yard die Vollmacht gegeben werden, jedes Schwerverbrechen in Großbritannien verfolgen zu können.

## Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unglücks)-Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

**Sonntag, den 16. August 1936.**

**Dr. Spahn**, Rheinstr. 123, Tel. 21 317.

## Kirchliche Anzeigen.

**Katholische Kirche.**

Sonntag, den 16. August 1936.

**Pfarrkirche St. Bonifatius.** Fest des hl. Joachim, 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, Militärgottesdienst, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. Montag hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, an den übrigen Wochentagen um 6.10, 6.45 und 9.00.

**Pfarrkirche Maria-Hilf.** 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe, 8.45 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. An den Wochentagen hl. Messen 6.30 und 8.30. Dienstag und Freitag 6.30 Schulmesse.

**Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit.** 6.00 Frühmesse, 7.00 hl. Messe, 8.00 hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15, Mittwoch und Samstag auch um 8.00. Dienstag und Freitag 6.30 Schulmesse für die Volks- und Mittelschulen. Samstag 18.00 Salve.

**Pfarrkirche St. Elisabeth.** Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.30 mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen, 8.45 Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30.

**Pfarrkirche zu Sonnenberg.** Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

**Alt-kathol. Gemeinde**, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Pfarrer Eder.

**Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde**, Kiedricher Straße 8. 10.00 Predigtgottesdienst. Pfarrer Eikmeier.

**Evangel.-luther. Gemeinde** (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst.

**Baptisten-Gemeinde**, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt.

**Christliche Gemeinde**, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag 20.15 Evangelisation.

**Neuapostolische Gemeinde**, Adelheidstraße 81. Sonntag 9.30 und 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W.-Biebrich, Dilthenstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W.-Schierstein, Adolfstraße 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W.-Dotzheim Luisenstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.

**Methodistenkirche**, Dotzheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagabendfeier.

**Die Heilsarmee.** Kleine Schwalbacher Straße 10. Mittwoch 20.00 Offentl. Gottesdienst. Freitag 20.00 Heiligungsstunde. Sonntag 10.30 Heiligungsstunde, 20.00 Offentl. Gottesdienst. Für Kinder Mittwoch 15.00 und Sonntag 9.30.

## „Olympia-Weltsender-Berlin."

**Einheitsprogramm des Deutschen Rundfunks.**

Sonntag, den 16. August 1936.

6.00 Olympische Fanfaren. Anschließend: Musik in der Frühe. 7.50 16. Tag der XI. Olympischen Spiele, Programmdurchsage.
8.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9.00 Sonntägliche Musik.
10.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Hörberichte. Reiten. Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung. 13.00 Blasmusik. 14.00 Kammermusik.
15.00 — 19.20 Konzert.
19.20 Übertragung der Schlußfeier.
21.00 Vom Orchester des Deutschlandsenders ein Unterhaltungskonzert.
21.00 — 22.15 Unter Leitung von Generalmusikdirektor Weisbach, Reichssender Leipzig, IX. Sinfonie von Beethoven.
22.15 Alle Sender ihren eigenen Nachrichtendienst.
22.45 Alle deutschen Sender vom Reichssender Tanzmusik.

Montag, den 17. August 1936.

6.00 Musik in der Frühe. Dazwischen: 6.30 Früh-Gymnastik und 7.00 Nachrichten.
8.00 Volkslieder — Volkstänze. 9.00 Unterhaltungskonzert.
10.00 Allerlei lustiges für die Hausfrau. 11.00 Unterhaltungskonzert.
12.00 Blas- und Volksmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Solistisches Musizieren.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.40 Lieder aus bulgarischen Gebirgen. 18.00 Tänze von Bach bis Szymanowski. 18.45 „Friedrichs Amt". Ein Königsmonolog zum 150. Todestage Friedrichs des Großen von Ernst Geyer. 19.30 Barnabas von Geczy spielt. 20.00 Nachrichten.
20.10 Hopfen und Malz, Gott erhalt's . . .! Ein feuchtfröhlicher Abend.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutschland-Echo. 22.30 Unterhaltung und Tanz. 1.00 Konzert nach Mitternacht.

## Residenz-Theater.

Sonntag, den 16. August 1936.

Theodor Danegger von den Münchner Kammerspielen mit dem Gesamt-Ensemble des Frankfurter Schauspielhauses:

**Das kleine Bezirksgericht.**

Ein heiteres Volksstück von Bielen.

Anfang 20¼ Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Montag, den 17. August 1936.

**Theater geschlossen.**

## Deutsches Theater.

**Das Deutsche Theater bleibt bis einschl. 22. August geschlossen.**

## Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 16. August 1936.
11.30 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städtischen Kurorchesters.
Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Montag, den 17. August 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas.

## Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 16. August 1936.
11.30 Uhr: **Promenade-Konzert.**
im Kurgarten (nur bei geeigneter Witterung) ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.00 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister August Vogt.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **Italienischer Opern-Abend.**
Leitung: Kapellmeister August Vogt.
Solist: Kammermusiker Theodor Dieckmann (Oboe).
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Rudolf Wilhelmy.

Montag, den 17. August 1936.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **Konzert**
ausgeführt von der NSBO.-Kapelle.
Leitung: Kapellmeister Karl Lang.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Rudolf Wilhelmy.

Helft mit an Wiesbadens Aufbau!
Helft mit im Kur- und Verkehrsverein!

Der weltberühmte

# DON-KOSAKEN-CHOR

Dirigent: **Serge Jaroff**

GROSSE ERFOLGE IM IN- U. AUSLAND

35 SÄNGER

singt am Mittwoch, den 19. August 1936, 20 Uhr, im Kurhaus

Eintrittspreise: 1.-, 2.-, 3.-

---

**SEINE OFFIZIELLE FRAU**
Ein einzigartiges Filmwerk!
Seit der Prämilierung täglich ausverkauft!
**RENATE MÜLLER**
in ihrem bisher größten Film
Georg Alexander, Grete Weiser, Harald Paulsen
Ein beispielloser Erfolg! Publikum und Presse restlos begeistert . . . Eine Meisterleistung, die man gesehen haben muß!

Wo: 4, 6.15, 8.30 Uhr
So: 2.30, 4.30, 6.40, 8.45 Uhr

Neueste Bildberichte von der Olympiade

**THALIA** Kirchgasse 72

---

# WALHALLA

**Heute Sonntag Groß-Premiere!**

Wolfgang Liebeneiner, Maria Andergast, Georg Alexander, Joe Stöckel, Gretl Theimer
in dem neuen deutschen Tonfilm

## Donaumelodien

Ein zartes Liebesspiel an der blauen Donau
Eine ungar. Romanze in der Atmosphäre, Temperament und Musikalität die Hauptmomente sind.
Ort der Handlung: Budapest und die Donau.

Auf der Bühne:
**Schichtl's berühmtes Marionetten-Theater**

Der neueste Olympia-Bericht! Heute Sonntag ab 3 Uhr.

---

**URANIA** Theater Bleichstr. 30
Wir bringen: Das Atemraubendste! Das Unerhörteste! Das Gewagteste!
**Ein Spiel mit dem Tode**
**HÖLLENTEMPO**
m. Salto King, Theod. Loos u. Theo Lingen
Lustspiel: **Krach im Forsthaus** mit **Fritz Servos**
Wochent. ab 3, So. ab 2 Uhr

---

**Union-Theater** Rheinstraße 47
Charlotte Susa
Ivan Petrovich in
**Königstiger**
mit Else Elster, Paul Heidemann
Voranzeige: „Der Abenteurer von Paris"
Spielz.: So ab 2.30 Uhr, Wo ab 4.00 Uhr

---

**Luna-Ton-Theater** Schwalbacher Str. 57
Bis einschl. Mittwoch:
**Greta Garbo** in
**Der bunte Schleier**
Versäumen Sie bitte nicht, diesen Film anzusehen.
Anf. W 3 Uhr, S. 2 Uhr

---

**Capitol** am Kochbrunnen
Eine romantische Geschichte, von Liebe und Zigeuner-Liedern, ein Ufa-Film des Lachens und der Freude!
**Heißes Blut**
mit
**Marika Rökk**
**Paul Kemp**
Die Ufa-Woche zeigt die Schnell-Berichte der Olympiade 1936
Sonntag: 3.00, 5.00, 7.00, 9.00

---

**Rosenhof**
LAHNSTRASSE 22
HEUTE UND SONNTAG
Großes Gartenkonzert
Stimmungsm. Otto Bernhardt mit seinem rheinischen Trio

---

Vorteilhafte **Bezugsquellen** sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des **WIESBADENER TAGBLATTS**

---

Besucht das **FLUGHAFEN RESTAURANT**
WIESBADEN-ERBENHEIM
Angenehmer, kühler Aufenthalt, mit Blick auf das Rollfeld.

---

**Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.**
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Sonntag, den 23. August 1936
**9. Hauptwanderung**
Hattenheim-Hallgarter Zange-B.Schwalbach

---

**DOM HOTEL**
**Domschenke** Schützenhofstraße 3, an der Langgasse
die gemütliche Gaststätte im Zentrum der Stadt
Erstkl. Küche - Auserlesene Weine
Spezialausschank von: Wernesgrüner Grenzquell-Pilsner, Dortmund. Union-Pilsner, Würzburger Hofbräu und der 1. Kulmbacher Aktien-Brauerei

---

Alldeutsche Brunnenbiele
**Montini-Bar**
Wiesbadens gemütlichste Tanzbar
TAUNUSSTRASSE 27

---

Der Film der olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen
**Jugend der Welt**
Im Beiprogramm:
**Sport und Soldaten**
Die neuesten Berichte von den olympischen Sommerspielen Berlin
**Film-Palast**
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

---

**Rest. „Zur Börse"** (Mauritiusstraße 8)
Mittagessen à 1.-, im Ab. -.90 RM.
Zander, Weißwein; Schw.-Kotel.; 1/2 jg. Hahn; 1/4 jg. Ente; Rehragout, Klöße; Rehrücken; Rehkeule.
Fr. E. Racky Wwe.

Gabl den Vierau
täglich und öfters frisches Trinkwasser.

---

**MERCEDES-Rechenmaschine**

**VOLLAUTOMAT** elektrisch
Verlangen Sie Vorführung od. Prospekte
Generalvertreter:
**Hch. Schmitz, Frankfurt-M.**
Am Eschenh. Tor 1, Tel. 23028

---

**Bauernschänke**
Kl. Schwalbacher Straße
im neuen Gewande
Samstag und Sonntag Rheinische Stimmung bei verläng. Polizeistunde
Prima Mittags- und Abendtisch

---

**KAISERHOF**
FRANKFURTER STRASSE
*Besonders an warmen Tagen bietet der Garten d. Hotel Kaiserhof luftigen angenehmen Aufenthalt. - Nur wenige Minuten von der Wilhelmstr. gelegen. - Vorzügliches Germania-Pilsner und naturreine Weine. Bürgerliche Preise in Küche u. Keller.* CARL KÖNIG.

---

Besucht die Wirtschaft **„Zur Deutschen Saar"** Römerberg 21
das gemütliche Lokal der Altstadt!
KAFFEE — WEIN — BIER

---

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

---

**Makulatur** zu haben Tagbl.-Verlag.

---

**APOLLO**
Moritzstr. 6

**APOLLO THEATER**
Der mit großem Erfolg gestartete Bavaria-Film
**Die Pfeffermühle**
mit: **Magda Schneider**
**Wolf Albach-Retty**
**Adele Sandrock**
**Paul Hörbiger**
u. v. m.
läuft bis einschl. Montag weiter im Fest-Programm.
Die Bavaria-Wochenschau bringt die Eröffnung der Olympiade

| Eintrittspreise | Anfangszeiten |
|---|---|
| 50, 70, 1.-, 1.50 | Wo. 3, 5.45, 8.30 Uhr |
| Erwerbslose bis 5 Uhr 40 Pf. | So. 2 Uhr |

---

**Eine Varieté-Revue im Blitztempo**
**Der Bunte Bilderbogen**
mit Evelyne de Beyl - 4 Worlays - Orig. Joe Mara Swenson Sisters u. a. m.

PREMIERE
Sonntag 4 und 8 Uhr:
**SCALA** Varieté-Theater
Karten: 40, 60, 80, 1.20 Nachm. kleine Preise

**Eine Revue voll Farbe, Humor, Artistik**
**Der Bunte Bilderbogen**
mit 2 Mallwitz - Charlotte Rickert - Gregory u. Partn. Carmen Espaniola u. a. m.

# Reisen und Wandern

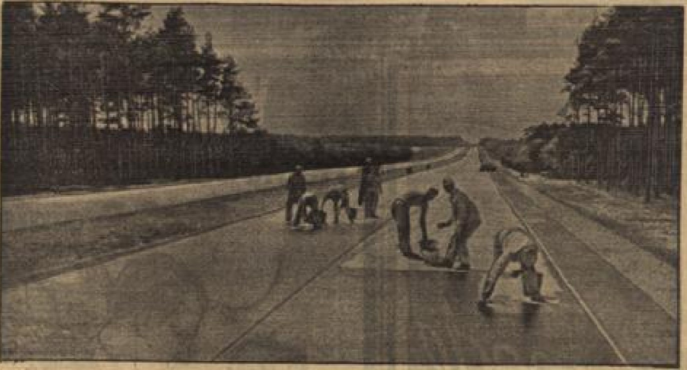
## Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

### Urlaubstage im Westerwald.

Die grundfalsche Ansicht, daß dort, wo der Westerwald anfängt, im großen und ganzen so etwas wie eine Einöde beginnt, ist längst überwunden und gehört der Vergangenheit an. Seit etwa zwei Jahrzehnten ist der Westerwald mit seinen herben Schönheiten dem erholungsuchenden Großstadtmenschen mit Recht in immer größerem Umfange erschlossen worden. Wer jetzt in diesen Sommer- und Spätsommerwochen an irgend einem schönen Plätzchen im Westerwald seine Urlaubstage verbringt, trifft dort auf Volksgenossen, aus den verschiedensten Gauen unseres deutschen Vaterlandes, unter denen Frankfurter und Wiesbadener, Rhein- und Ruhrländer vorherrschen.

Greifen wir heute einmal die südwestliche Umgebung von Marienberg heraus. Die herrliche Höhenlage und sonstigen Vorzüge von Marienberg selbst sind zur Genüge bekannt. Wer aber ein vom Verkehr mehr abliegendes und noch ruhigeres Plätzchen liebt, der kann in der Umgebung von Marienberg einen der Orte im oder am Tal der schwarzen oder der großen Nister wählen. Nennen wir nur Korb, Unnau, Erbach, Büdingen, Hardt, Zinnhain oder Hahn. In allen diesen, in waldreicher Gegend schön gelegenen Orten, die mit der Bahn über Limburg bequem und zum Teil unmittelbar zu erreichen sind, ist gute und preiswerte Unterkunft zu finden. Wunderschöne Blicke öffnen sich dort im Tal der großen Nister, sei es vom Talgrund von Korb aus oder von den Höhen bei Unnau oder Korb. Auf mächtigen Pfeilern überspannt eine fast 40 Meter hohe Eisenbahnbrücke bei Erbach das an dieser Stelle sehr breite Nistertal. Wohl in allen genannten Orten ist ein Schwimmbad vorhanden, gespeist von einem klaren Waldbächlein. Die angrenzenden Wiesen bieten Gelegenheit zu Spiel und Sport nach erfrischendem Bad. Herrliche Wälder mit idyllischen Ruheplätzchen laden zu Spaziergängen ein. Wer größere Wanderungen liebt, findet ebenfalls reichlich Gelegenheit, seiner Neigung nachzugehen. Es lockt die Höhe bei Alpenrod mit ihrem weit ausschauenden Aussichtsturm. Auch die alte Kreisstadt Hachenburg mit ihren historischen Erinnerungsstätten und Sehenswürdigkeiten ist zu Fuß bequem zu erreichen. Nur wenige Kilometer weiter, von der Nister in einem U-förmigen Bogen umflossen, liegt das Kloster Marienstatt mit seiner alten Klosterkirche und mit großem Gutsbetrieb.

Auch wer die Westerwälder Seenplatte zum Erholungsaufenthalt wählt, wird es nicht bereuen, einerlei ob die Wahl nun etwa auf den kleinen Ort Steinen in unmittelbarer Nähe der südlich gelegenen Weiher, oder auf Dreifelden an dem östlichen Bogen des großen Dreifelder Weihers, oder auf Freilingen oder einen der anderen Orte der Umgegend fällt. Südlich, zu beiden Seiten der Straße Freilingen—Steinen, liegen die kleineren Haus-, Post- und Brinkenweiher, während der schon etwas größere Haidenweiher und der große Dreifelder-Weiher etwa zwei Kilometer weiter nördlich liegen. Prächtiger Laub- und Nadelwald schließt teilweise unmittelbar an die Weiher an. Es wird angenommen, daß die Seenplatte vulkanischen Ursprunges ist. Dem großen Dreifelder-Weiher könnte man ruhig schon die Bezeichnung „Dreifelder-See" beilegen, weist er doch in seiner größten Ausdehnung eine Länge von etwa 2 Kilometer und eine Breite von nahezu 1 Kilometer auf. Daß Strandbäder nicht fehlen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Dort wo der Nordzipfel des Haidenweihers bis nahe an die Westseite des Dreifelder-Weihers heranreicht, ist, beinahe versteckt am Dreifelder-Weiher belegen, die „Seeburg" zu finden, ehemals ein Schlößchen, heute ein landwirtschaftlicher Betrieb. Von hier aus genießt man einen Rundblick über die große, stille Fläche des Dreifelder-Weihers, von dessen gegenüberliegenden Ufer Häuser und Kirchturm des Kirchdorfes Dreifelden freundlich herüberblinken. In sämtlichen Weihern wird Fischzucht — in der Hauptsache Karpfen, aber auch Hechte, Aale u. a. — nach moderner Methode betrieben. In den Tagen des Fischzuges ist großer Betrieb. Wer sich in diesen Wochen in der Gegend der Seenplatte aufhält, dürfte vielleicht Gelegenheit haben, einen solchen interessanten Fischzug mitzuerleben.



**Berlin—Magdeburg fertig.**

Am 17. August wird die überaus wichtige Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg in einer Länge von 86 Kilometer ihrer Bestimmung übergeben. Das Bild zeigt die letzten Arbeiten an der Straßendecke. (Weltbild, K.)

### Es gibt Ferienreisende!

Es gibt Ferienreisende, die u. a. verlangen: Der Aufenthalt muß billiger, als zu Hause sein! Bei Ankunft ist der Reisende nach seinen Lieblingsspeisen zu fragen. Die Einwohner haben die Tracht zutragen, in der sie auf den Werbeschriften abgebildet sind. Mit verbindlichem Lächeln haben sie dem Fremden ihre Dienste anzutragen. Trinkgelder müssen sie mit höflicher Bestimmtheit ablehnen, um dadurch den vererbten Stammesstolz zu beweisen. Ein paar romantisch verlumpte Bettler sind zuzulassen. Ihre Entlohnung hat durch die Kurverwaltung stattzufinden. Bautätigkeit und andere lärmende Unternehmungen sind während des Kuraufenthaltes einzustellen. Schreiende Kinder sind einzuschließen. In Orten, die wegen ihrer mittelalterlichen Bauweise besucht werden, haben die Einwohner die zeitgeschichtliche Kleidung anzulegen. Rechnungen sind mit der Bitte um Entschuldigung zu überreichen. Für irgendwelche Sonderausgaben darf nichts gerechnet werden. Über das Wochenende kommender Familienbesuch muß kostenlos untergebracht werden. Der von den Angehörigen mitgebrachte Proviant ist zu verrechnen. Sollten andere Gäste schon das beste Zim[mer] besetzt haben, so sind sie gehalten, umgehend dieses Zim[mer] zu räumen und dem neuen Gast zur Verfügung zu ste[llen]. Pu[...]

* **Neue Erleichterungen für den Reiseverkehr nach [den] Bädern des Memelgebietes.** Bis vor kurzem war [für] Reisende nach Bädern des Memelgebietes die Mitna[hme] von inländischen Scheidemünzen statthaft. Nachdem [die] Erleichterungen außer Kraft getreten waren, gibt die Rei[chs]stelle für Devisenbewirtschaftung durch den Runde[rlaß] Nr. 122/36 neue Erleichterungen für den Reiseverkehr [nach] den Bädern des Memelgebietes bekannt. Danach darf je[der] Reisende Reiseschecks, die von dem Mitteleuropäischen Re[ise]büro und seinen Vertretungen in Deutschland ausge[geben] werden, bis zum Betrage von 200 RM. im Kalenderm[onat] für die Dauer von insgesamt drei Monaten mitnehmen. [Sie] dürfen jedoch nur auf dem Seeweg oder auf dem Lan[dweg] über die Straße Rossitten—Pillkoppen—Nidden oder [über] das Haff nach den Bädern des Memelgebietes überb[racht] werden. Diese Vergünstigungen gelten nur für nicht gesch[äft]liche Reisen; für Geschäftsreisen sind sie ausgeschlossen. [Die] Mitnahme von weiteren 50 RM. in inländischen Sche[ide]münzen oder ausländischen Geldsorten ist ausgeschlossen.

**Der Mensch hat Charakter nicht von vorhe[rein], sondern muß ihn erwerben. Die Gründung ei[nes] Charakters ist eine innere Umwandlung, die [dem] schwankenden Zustande der Triebe und Begehrun[gen] ein Ende macht, sie ist eine Art Wiedergeburt.**

Immanuel Kant.


**Ausflugsort Schläferskopf**
Café-Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2½ km von Chausseehaus und Eiserne Hand.
Mittagessen zu 1.— RM. Ia Weine!
Gute Autostraße und Spazierwege.

**Nervös-Erschöpfte**
und rheumatische Leiden
Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus).
Mäßige Preise Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

13 Tage Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolom. 24.8. u. 14 Tg. 119.-
8 Tage Prag-Ungarn b. Budapest-Brünn evtl. Wien jed. Sonntag 83.-
Mod. Omnib., Hotelunterk., Frühstück, Abendessen, Ia Referenzen
Prospekte. **Reisebüro Bauernfeind**, Nürnberg, W 14

100 Jahre
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, den 18., 19. u. 20. Aug. die hochinteress. Rhein-Main-Fahrt
**nach Frankfurt a. M.**
Abfahrt ab Wiesbaden-Biebrich 8.30, Rückkehr 20.00 Uhr
In Frankfurt ca. 5 Stund. Aufenthalt; Gelegenheit z. Besichtigung des Zoo u. Palmengartens zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Mittwoch, den 19. August
mit dem Expreßdampfer „Kaiser Wilhelm"
**große Fahrt ins — Blaue**
Abfahrt ab Biebrich 15.00, Rückkehr 20.00 Uhr
Bei allen Fahrten Musik an Bord.
Totalfahrpreis für jede Fahrt nur RM. 1.-
Außerdem jeden Wochentag 3 außergewöhnlich billige Ferienfahrten, sowie jeden Mittwoch 10 Uhr verbilligte Sonderfahrt b. St. Goarshausen u. zurück.
Fahrpreise siehe Ferienhandzettel.
**Köln-Düsseldorfer**
Die großen weißen Schiffe.
Auskunft, Fahrscheine und Ferienhandzettel Agentur W.-Biebrich, Tel. 60144/45, sowie bei den Reisebüros.

**Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole**
Vornehmes Familienhotel / Ruhige Lage am Kurpark / Neuzeitlicher Komfort / Vorzügliche Küche.
Volle Pension von 6.- RM. an / Billiges Wochenende / Prospekte / Direktion: Paul Penzla.

**Winzerhalle Martinsthal** im Rheing.
tägl. geöffnet. ● Naturreine Weine, gute Küche.
U. a. im Ausschank 1934er Geisberg Gl. 25 ₰
Josef Frank.

Kleiner amtlicher Taschen-**Fahrplan**
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend Rhein-Main
144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms
Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Okt. 1936
Preis 30 Pf.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, an den Fahrkart.-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblatt-Schaltern
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Metzgerei und Wirtschaft **zur Erholung**
Wallrabenstein i. Taunus, nimmt Ende August u. September noch Sommergäste auf. Zim. mit fl. Wass. 4 Mahlz. Preis 4 RM. Bahnstation Wörsdorf.

**Autobusfahrten.**
2 Tage — am 22. und 23. August
**Baden-Baden u. Schwarzwald**
Fahrpreis 12 RM.
5 Tage — vom 24. bis 28. August
**Bodensee u. Schweiz**
Gesamtpreis 49.50 RM.
Autobetrieb Karl Sippel, Wallau, Tel. 22. Ausk. u. Kart.: Zigarren-Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Tel. 22001, W. Rodschinka, Luisenstraße 3, Telephon 24874.
Mittwoch, 19. August, 14 Uhr, durchs
**Wispertal**
Fahrpreis 3 RM.
Freitag, 21. August, 14 Uhr, nach
**Eppstein**
Fahrpreis 1.80 RM.
Autobetrieb Karl Sippel, Wallau. Karten bei: Zigarren-Bender Wiesb. Langgasse 39, Tel. 22001, W. Rodschinka, Luisenstr. 3, T. 24874.

GUTE WERBEDRUCKSACHEN
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Pens. Sonnenhügel, Amorbach, Odw. Schönste ruh. Höhenl. a. W. gut bürgerl. Haus. Verpfl. 4 Mahlz. ab 3.30 RM. Autob., Balkon, Telephon 72. — Prospekt frei.

**Schrepfers**

**billige Rheinfahrten**
mit Motorschnellboot „Olympia"
**Dienstag, den 18. Aug., Koblenz.** Ca. 4 Stunden Aufenthalt, Rückkunft gegen 22 Uhr. Fahrpreis 3 RM. Abfahrt Biebrich, Hotel „Nassau", 7.30 Uhr. — **Mittwoch, den 19. Aug.,** Rüdesheim 1 RM., Rh.-Heimbach od. Bacharach 1.20 RM., St. Goar 1.50 RM. Abf. Biebrich, Hot. „Nassau", 9.30 Uhr. — **Donnerstag, den 20. August, Frankfurt,** 1 RM. Halbe Preise im Zoo u. Palmgarten. Abfahrt Biebrich, Hot. „Nassau", 8.30 Uhr. — **Freitag, den 21. Aug.,** Rüdesheim 1 RM., Rh.-Heimbach oder Bacharach 1.20 RM. Abf. Biebrich Hotel „Nassau", 9.30 Uhr. — Bei jeder Fahrt an jeder Station mehrstünd. Landaufenthalt. Rückkunft am 19., 20. und 21. August, jeweils gegen 20 Uhr. Alle Fahrpreise sind für Hin- u. Rückfahrt. Kinder von 6—14 Jahren die Hälfte. Musik und Restauration an Bord. — Auskunft, Fahrpläne und Karten **Wiesbaden** Buchhdl. **Schmidt,** Marktstr. 13, neb. „Uhrturm". Zigarrenh. **Engel,** Filiale Wilhelmstr. 44, neben Café Blum. **Biebrich,** an der Landebrücke, Erfrischungshalle **Weber,** am Rhein, bei jeder Fahrt auf dem Schiff u. bei der Pers.-Schiffahrt **August Schrepfer sen., Mainz-Ginsheim, Telephon 43019.** K389

**Pension Haus Elfriede** Dernbach Montab[aur] Westerw[ald]
biet. d. g. Jahr ruh. gef. Aufenth., liegt außerh[alb] an autofreier Straße. Nähe v. herrl. Laub[- u.] Nadelw., 300 m h., r. Höhenl., Bahnst., frdl. Zim. [m.] f. fl. Wass., Balk., Veranda, Liegew., Wass.-[...] Bad. Preis bei 4 guten reichl. Mahlzeiten 3 [RM.] Dauermiet. f. g. Heim. Bahnstr. Limburg/Siersh[ahn]

**Rotensol**
Schwarzwald b. Herrnalb
Herrl. Höhenlage
**Pension Röhle,** A. Pfeiffer, Ww. Erhol.-Aufenthalt den Tag 3.50 RM. bei 4 Mahlzeit., o. Nebenk., Butterküche, gute Bett., Liegewiese.

**Höhenluftkurort Hardt,** Wester[wald]
425 Mtr. ü. d. M., Priv.-Pen[sion] **Halmer,** direkt a. Hochwald, [...] staubfr. Lage, sonn. Liegewiese [im] Hause, eigne Landwirtschaft [...] Bienenzucht, Bad im Hause, [...] reichl. Verpfl., 4 Mahlz., [...] Frühst., Pr. ab 15. 8. = 3.50. [...] Nebenk. Prospekt. Bahnstat[ion] Erbach i. W.

**Besuchskarten**
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

**In Erholung u. Dauerhei[m]**
findet in schönster Lage [im] Rheingau ruhebedürftig. He[rren] od. auch pflegebedürftige Da[men] in Schwesternhaus mit gro[ßem] Garten, direkt a. Rhein gele[gen,] sorgsamste Betreuung bei [mäß.] Preise. Angeb. unt. D. 58[...] an Anzeigenfrenz, Mainz.

**Große Deutschlandfahrt**
21.—29. August, Lüneburg. Heide, Hambg., Bre[men,] Seebad Duhnen (Helgol.), Harz, 9 Tage, 111 [RM.]
**Durch Ungarn und nach Budapest** 9 T[age]
22.—30. August, 12.—20. September 158 [RM.]
**Hochschwarzwald, Schweiz** 5 T[age]
18.—22. Aug., 1.—5. Sept., 19.—23. Sept., 55 [RM.]
**Bayerische Alpen und Seen** (Sonderfahrt [Tirol,] Innsbruck vorgesehen), 29. 8.—5. 9., 12.—19. [9.] 8 Tage, 69.50 [RM.]
**Schwäb. Alb, Bodensee, Schweiz, Klausenpaß, Vier**waldstätter See, 5.—12. Septemb., 8 Tage, 95 [RM.]
**Quer durch die Alpen** vom Bodensee bis Königs[see] 7.—20. September 14 Tage, 125 [RM.]
**Billige Sonderfahrten, 2 Tage Schwarzwald,** 22./23. Aug., 5./6. Sept., 19./20. Sept., **nur 22 RM.** einschließl. guter Unterkunft u. erstkl. Verpflegung
**„Rheinland" Autobus-Gesellschaft**
Wilhelmstraße 60. Tel. 21184

# Gewinnbringende Edelpelztierzucht

Jahrelang haben Angehörige aller Berufe, ohne selber zu züchten, hohe Gewinne durch uns ausgezahlt erhalten.

**Auch Sie**

können dazu gehören!

Sie sind Eigentümer der Tiere — wir hegen sie auf unseren Zuchtstätten und verwerten die Nachzucht für Sie. Rund

**25%**

wird im Jahre 1936/37 der Gewinn nach Abzug aller Unterhaltskosten betragen.

Näheres sagt Ihnen unsere reichbebilderte Druckschrift H 357, die Ihnen unverbindlich und ohne Kosten für Sie zugestellt wird durch

GEZ

GEMEINSAME EDELPELZTIERZUCHT BETRIEBSGESELLSCHAFT M. B. H. Abt. Tok.
Berlin NW 7 / Friedrichstraße 136


# Bekanntmachungen

*der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde in Wiesbaden*

1. Wir machen darauf aufmerksam, daß am 15. August 1936 die zweite Rate Kirchensteuer fällig war. Besondere Bescheide werden hierfür nicht zugestellt. Die Empfangsbescheinigung wird auf die bereits zugestellten grünen Vorauszahlungsbescheide geleistet.
2. Einsprüche bitten wir erst nach Zustellung der endgültigen Kirchensteuerbescheide einzureichen. Zwischenbescheide werden nicht erteilt.
3. Gemeindeglieder, die mit der Zahlung der Kirchensteuer für 1935 und 1. Rate 1936 im Rückstande sind, werden erneut gemahnt und aufmerksam gemacht, daß das kostenpflichtige Beitreibungsverfahren begonnen hat.
4. Die Kirchenkasse Luisenstraße 34 nimmt Zahlungen täglich von 7.30 bis 12.30 Uhr entgegen. Überweisungen auf Postscheckkonto 14591 Frankfurt a. M. oder auf die Nassauische Landesbank Konto Nr. 5 (Anschrift in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden) erbeten.

Wiesbaden, den 15. August 1936.

*Evangel. Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden*

Neu
Nielenstraße 16

Harnanalysen
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Karl Krennrich
Johanna Krennrich
geb. May
zeigen ihre Vermählung an
Frankfurter Str. 85 Feldstraße 13
Trauung Dienstag, 18. Aug., 3½ Uhr, Bergkirche

**Achtung Brautleute!**
Küche (1.60 groß) 128.- RM.
Schlafzimmer v. 250.- RM. an
Bessere Schlafzimmer in Eiche, Eiche m. Nußb., Nußb. pol. u. Birken poliert besonders preiswert
Möbel-Leicher Oranienstraße 6 Bedarfsdeckungssch.

**Geschichte der Stadt Wiesbaden**
von Ferdinand Heymach
mit 20 Abbildungen
ermäßigter Preis Mark 1.--
Erhältlich in allen Buchhandlungen und bei der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Arbeit bietet Brot!

ARDIE MOTORRÄDER
Vertretung:
Emil Stößer
Wiesbaden
Hermannstr. 15

Teilzahlung
Herren-, Straßen- und Sport-Anzüge
Große Auswahl Sol. Preise
Kleider-Betz
Wagemannstraße 7

Zurück.
Dr. Hans A. Hofmann
Wilhelmstraße 18

Louis Franke
Spezial-Gardinen-Wäscherei
Spitzen- Dekorationen
Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28508

Bad und Waschtisch
in jeden Haushalt.
Badewannen • Badeöfen • Waschtische
Alle sanitären Installationen bekannt preiswert.
Bonne, Michelsberg 20

Klein-Anzeige wird Dir sagen wo es gibt den rechten Wagen

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und einspaltige Geschäfts-Anzeigen bis 50 mm Höhe werden im Wiesbadener Tagblatt zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. berechnet.

Zurück
Dr. Kirchner

Zurück.
Dr. F. W. Kadesch
Zahnarzt

Zurück.
Ria Zwetzschke
staatl. gepr. Dentistin
Neugasse 19¹
Fernruf 23024

SACHS-MOTOR
Ersatzteile
Köppler
Friedrichstr. 39

Familien Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Wenden Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau zeigender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 590 31

# Wer kennt

**nicht das Märchen von Dornröschen und dem verwunschenen Schloß?**

Wie der Prinz durch die Dornenhecke, so muß sich der Leser durch die Irrgänge dieses Bildes einen Weg bahnen, bevor er zum Dornröschen-Schlosse kommt. So durcheinander und verworren wie die Wege zu diesem Schloß, so einfach und kurz ist der Weg zum Erfolg und Gewinn. Mit Hilfe einer kleinen Anzeige im Wiesbadener Tagblatt ist jeder imstande, Überflüssiges zu verkaufen. Fast überall findet man Dinge, die nur störend im Hause herumstehen. Ein kleines Inserat ist hier der Retter. Sie werden Überflüssiges los und erzielen gleichzeitig noch einen Gewinn.

**Versuchen Sie also eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt, es ist der rechte und kürzeste Weg zum Erfolg!**

Heute nacht entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

**Herr Philipp Meier**

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Frau Lisette Meier**, geb. Frohn
nebst Kindern.

Wiesbaden (Schiersteiner Str. 90), 14. Aug.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. August, um 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wir sprechen hiermit allen, die beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen ihre Teilnahme bewiesen haben, unseren herzlichen Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Gerber für seine schönen Worte, sowie der Kameradschaft ehem. Eisenbahn-Truppen (Bez. Mainz), Eisenbahner-Gesangverein Wiesbaden, den Bewohnern unseres Hauses Bertramstr. 8 und der Klempner- und Installateur-Innung Wiesbaden.

Frau Th. Deuser Wwe.
Familie Hch. Deuser.

Wiesbaden, den 16. August 1936.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen

**Frau Elise Lang Wwe.**

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
**Auguste Lang**
**Emil Lang.**

**Wiesbaden**, 14. August 1936.
Kaiser-Friedrich-Ring 42.

Das Spengler- und Installationsgeschäft Wilhelm Deuser wird von seinem Sohn Heinrich Deuser in unveränderter Weise weitergeführt!

## Todesfälle in Wiesbaden

**Friederike Fischer**, geb. Holz, 60 Jahre, Dorkstraße 5, † 13. 8.
**Philipp Meier**, Kutscher, 67 J., Schiersteiner Straße 90, † 14. 8.
**Heinrich Duensing**, techn. Landesinspektor i. R., 69 J., Friedrichstraße 45, † 14. 8.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
Drog. F. Alexi, Michelsberg 9
Drog. Beecher, Neugasse 14
Drog. Geipel, Bleichstraße 19
Drog. A. Jünke, Kaiser-Friedr.-Ring 30

# Deutsches Handwerk

## Goldschmiede-Werkstätten in alter Zeit.

**Von den Anfängen eines edlen Gewerbes.**

Schon früh waren es drei Städte in Deutschland, die Weltruf als Goldwarenlieferanten besaßen. Ihnen begegnen wir in der Geschichte des Handels und der Kultur immer wieder, und sie beschäftigten Hunderte von Gesellen mit der Herstellung von Goldwaren: Gmünd, Hanau und Pforzheim.

Gmünd war der Sitz leistungsfähiger und anerkannter Goldschmiede. Sie hatten sich mit den Graveuren, Messinggießern und Glasschleifern in einer Zunft vereint. Nach der im Jahre 1584 erteilten und 1657 verbesserten Württembergischen Goldschmiedeordnung, die bis 1830 in Gültigkeit blieb, wurde die Zunft von einem aus einem Obermeister, zwei Achtmeistern und sechs Beisitzern gebildeten Vorstand geleitet, der auch „das Mittel" genannt wurde. Obermeister und Achtmeister wurden auf Lebenszeit, die Beisitzer auf je zwei Jahre gewählt. In der Glanzzeit Gmünds im achtzehnten Jahrhundert waren 300 selbständige Meister tätig, die vielfach noch Gesellen und Lehrlinge beschäftigten und ihre Erzeugnisse durch Vermittlung bestimmter Kaufleute nach allen europäischen Staaten und deren Kolonien verkauften. Die Absperrungsmaßnahmen der Länder (Österreich, Frankreich, Rußland) führten später zu einem gewissen Niedergang des Goldschmiedegewerbes in der Stadt Gmünd. Um 1850 gab es nur etwa 70 selbständige Meister, während die übrigen bereits zu Angestellten der Fabriken geworden waren, wenn sie auch noch zum Tragen des Meistertitels berechtigt waren.

In Hanau ist nicht zunftmäßig gearbeitet, sondern das Gewerbe stets als „freie Kunst" betrachtet worden. Dort bestanden Goldwarenfabriken bereits in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Für den Ruf der Hanauer Erzeugnisse wurde Goethe als Zeuge ins Feld geführt, der die Goldschmiederei als „Pflanzenschule der Kunst" bezeichnet hatte. In Hanau wurden besonders goldene Dosen, Stockknöpfe und ähnliche Erzeugnisse hergestellt, in den kleineren Betrieben alle möglichen Gegenstände „vom kleinsten und leichtesten Ring bis zum reichen Diadem". Unter den Herstellern der damaligen Zeit fallen die französischen Namen besonders auf.

Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts taten sich mehrere Unternehmen zusammen, die bis zu 40 Gesellen beschäftigten, und schufen einen alle Gewerbezweige umfassenden Betrieb. Dank dieser Zusammenfassung der Kräfte — eine Maßnahme, die bald Nachahmung fand — wurde Hanau bald der Hauptlieferant auf dem Weltmarkt. Die Fürstenhöfe der damaligen Zeit waren die stärksten Abnehmer der teueren Erzeugnisse, deren Ruf auch durch Beschicker auswärtiger Messen und Ausstellungen erhöht wurde. Um 1850 herum bestanden in Hanau etwa 60 Bijouteriegeschäfte, die insgesamt 600 Menschen beschäftigten, darunter 300 Gesellen. Der Rest setzte sich aus Hilfskräften und Lehrlingen zusammen. Daneben gab es noch Werkstätten für Graveurarbeiten und solche, die sich mit der Herstellung von Stampfen, Stempeln, Formen und Platten befaßten. Zur Schulung des Nachwuchses war eine Zeichner- und Malerakademie errichtet worden.

In Pforzheim ging bereits im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert das Goldschmiedegewerbe über den handwerksmäßigen Charakter hinaus. Die damals für Gmünd geltende Württembergische Goldschmiedeordnung wurde nach einer Vereinbarung auch im Markgrafentum Baden eingeführt. Diese Ordnung soll jedoch nicht besonders günstig für die Pforzheimer Industrie gewesen sein, obwohl sie einige die Wünsche der Pforzheimer berücksichtigende Änderungen enthalten hat. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren in Pforzheim vier Schaumeister bestellt.

Die Pforzheimer Goldwarenherstellung geht in ihren Anfängen auf das Jahr 1767 zurück und war ursprünglich eine fiskalische Schöpfung. Der erste Gründer einer Bijouteriefabrik war ein Schweizer Uhrenfabrikant, der mit staatlicher Genehmigung und Unterstützung zunächst eine Uhrenfabrik errichtete. Dieser wurde dann ein Jahr später die Herstellung von Gold- und Silberarbeiten angegliedert. Die erste Fabrik beschäftigte bereits im Jahre 1768 einschließlich 30 Waisenkinder, zu deren Ausbildung der Gründer vertraglich verpflichtet war, 47 Angestellte. Später wurden jedoch Uhren und Bijouteriewaren weiter völlig getrennt, weil die Uhrenherstellung nicht recht gedeihen konnte. Die Herstellung der Bijouteriewaren entwickelte sich nach Überwindung vieler Schwierigkeiten zu der heutigen, damals noch ungeahnten Größe und Vielseitigkeit.

Goldwaren wurden in kleinerem Ausmaße auch an anderen Orten hergestellt, in Heilbronn, Stuttgart, Berlin und Nürnberg.

Heute hat sich die deutsche Goldwarenherstellung wohl die ganze Welt erobert, und sie wird dank der deutschen Wertarbeit diesen Platz auch halten W. Hahn.

## Geschichten um Schuhe.

Viele Frauen kennen das peinliche Gefühl, neue Schuhe an den Füßen zu haben. Peinlich darum, weil neue Schuhe oft erst ausgetragen werden müssen, ehe sie wirklich angenehm am Fuß sitzen und keinerlei Beschwerden mehr verursachen. Dabei haben sich die meisten dieser unglücklichen Frauen durchaus nicht von der Eitelkeit bewegen lassen, eine zu kleine Schuhnummer zu wählen, bitte sehr, es gibt auch Männer, die mit ihnen sympathisieren, und die nun neidisch sein können auf die gute Idee einer großen Londoner Schuhfirma, die sich für ihre Käuferinnen einen neuen Kundendienst ausgedacht hat. Sie hat nämlich junge Mädchen engagiert, die weiter nichts zu tun haben, als neue Schuhe auszutragen. Natürlich tun sie das nicht im geheimen, denn die Schuhfirma selbst will von ihrem Einfall auch profitieren. Die jungen Damen tragen also außer den neuen Schuhen auch Plakate spazieren mit entsprechenden Aufschriften. Und wieder andere Mannequins der gleichen Firma bewegen sich mit einem Schrittzähler am Knöchel durch die öffentlichen Straßen und Parks Londons, und auf den Schildern, die sie mit sich führen, kann der staunende Spaziergänger lesen, daß die Schuhe des betreffenden Mannequins bereits einen Weg von 20 oder 40 Kilometer zurückgelegt haben, und sieh mal an, wie neu und fabelhaft sie noch aussehen! So kommen also nicht nur die jungen Mädchen, die für ihre „Beinarbeit" natürlich anständig bezahlt werden, auf ihre Kosten, sondern auch die Firma macht von sich reden, den weiblichen Kunden des Schuhgeschäfts werden, wie wir oben gesehen haben, ein paar unangenehme Stunden oder Tage erspart, und die Herren der Schöpfung? Nun, auch sie werden nicht zu kurz kommen, denn die Firma wird ihr nicht gerade die Mädchen mit den häßlichsten Beinen ausgesucht haben . . .

## Die Meister werden geschult.

Hand in Hand mit der Neuorganisation des deutschen Handwerks seit 1933 haben auch die Bestrebungen sichtbare Fortschritte gemacht, das Niveau der deutschen Handwerksleistung zu heben. Der seinem Stand gegenüber verantwortungsbewußte Handwerksmeister hat auch in den Zeiten wirtschaftlichen Niederganges darauf gesehen, seinen Auftraggebern nur Qualitätsarbeit zu liefern. Aber wie es in jedem Beruf Außenseiter gibt, die sich wenig darum kümmern, daß das, was sie tun, auf den ganzen Stand zurückfällt, so gab es auch Handwerker, die sich zwar „Meister" nannten, deren Arbeiten aber weit hinter den Erfordernissen zurückstanden, die man allgemein als Maßstab für gute Handwerksarbeit anzulegen pflegt. Durch die Erziehungsmaßnahmen des Reichsstandes des deutschen Handwerks ist erfreulicherweise hier schon manches besser geworden. Wer Pfuscharbeit leistet, schließt sich von selbst aus der Gemeinschaft der ehrlich schaffenden Handwerker aus, denn auch dem Käufer sind die Augen geöffnet worden und die verschiedenen Gemeinschaftswerbungen des Handwerks haben den deutschen Menschen zur Qualität zurückgeführt.

Die Wege zur Leistungssteigerung im Handwerk sind beschritten, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Auf der Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig wurden im ersten Tätigkeitsjahr, das am 31. März ablief, in 29 Führerlehrgängen insgesamt 1318 führende Meister geschult. Die vorbereitenden Arbeiten für einen planvollen Ausbau der vorhandenen Einrichtungen für die Schulungsarbeit sind im Gange. Rund 100 000 Amtsträger des Handwerks sind in diese Aufgabe eingespannt.

## Die Geschäftsentwicklung der Bäckergenossenschaften 1935.

Das deutsche Bäckerhandwerk steht mit 395 (392) Genossenschaften und 32 400 Einzelmitgliedern weitaus an der Spitze aller deutschen Handwerkszweige. Rund 212 (201) Mill. RM. Waren konnten die deutschen Bäckergenossenschaften im Jahre 1935 umsetzen. Der Absatz ist erfreulicherweise weiter gestiegen. Vergleicht man den genossenschaftlichen Gesamtumsatz mit der gesamten Bedarfssumme im Bäckerhandwerk von 413 Millionen RM., so ergibt sich, daß über die Hälfte des Rohstoffbedarfs des deutschen Bäckerhandwerks durch die Genossenschaften gedeckt worden ist. Rund 95 % aller genossenschaftlich organisierten Bäckermeister sind den Zentralen angeschlossen. Diese setzten im Berichtsjahre 1935 für 57 Mill. RM. Waren um.

## Gesundung des Handwerks.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks erstattet jetzt Bericht über seine Tätigkeit vom 1. Juli 1935 bis zum 31. Dezember 1935. Er weist auf die gewaltigen Fortschritte hin, die in dieser Zeit auf dem Gebiet des Handwerkswesens erzielt worden sind. Er stellt mit Befriedigung fest, daß im Verfolg der allgemeinen wirtschaftlichen Belebung auch die Handwerkswirtschaft einen erheblichen Aufschwung erlebt hat. Nach neuen Berechnungen ist der Umsatz des Handwerks, der von 22 Milliarden RM. in den Jahren vor der Krise bis 1933 auf 9 bis 10 Milliarden RM. abgesunken war, bereits wieder auf etwa 15 bis 15 Milliarden RM. gestiegen. Das Handwerk werde weiter bemüht sein, seine Leistungen zu steigern.

## Aus Wiesbadener Innungen.

Glaser-Innung.

Im September wird eine Zwischenprüfung für Lehrlinge stattfinden.

Schuhmacher-Innung.

Durch Obermeister Römer wurden in feierlicher Weise zehn Lehrlinge, nach Ablauf ihrer Probezeit, in die Innung aufgenommen.

Arbeit gibt Brot!

**Deutschland — das Land der schönen Städte.**

Deutschland ist reich an schönen Städten mit Zeugen einer großen Vergangenheit: Hier ein Blick vom Dom der alten Handwerkerstadt Frankfurt a. M. auf das alte Viertel. (Scherls-Bilderdienst, M.)

**Vom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.**

**Dachdecker**
Bülowstraße 4 / Telephon 28027
Ferdinand Steeg
Ausführung von Asphalt-Arbeiten

**Maler**
Zietenring 10 — Telephon 25463
Heinrich Sopp
MALERMEISTER
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

**Maschinenbauer**
Platter Str. 18, Telephon 28471
Karl Hühnergarth
Zylinderschleiferei / Auto-Ersatzteile / Maschinen-Reparaturen aller Art

**Messerschmiede**
Friedrichstraße 8 — Tel. 23654
HERBST
Inh. ERNST VOOS
Stahlwarenfachgeschäft
Schärft Ihre Scheren, Messer und Gartengeräte

**Schuhmacher**
Bärenstraße 2
Schuhe nach Maß
elegante und orthopädische Anfertigung
Plattner, Schuhmachermeister

# Der Leser hat das Wort!

**Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.**

## Gärten, die wir lieben.

**Stilgrundsätze der Gartengestaltung.**

Die Liebe zum Garten ist dem Deutschen wohl angeboren — welch ein reizvolles Zeugnis legt dafür allein unsere Dichtung ab —, vielleicht aber hat unsere Zeit es doch noch vermocht, diese Liebe zu erweitern und zu vertiefen. Wer baute heute noch ein Haus, dem der Garten fehlte? Und wo unsere Städte sich in Wohnvierteln ausdehnen, gesieht das am häufigsten im Typ der Gartenstadt.

Der Garten selbst ist uns wieder erweiterter Wohnraum, in dem sich wie zur Biedermeierzeit ein gut Teil unseres Lebens, ein gut Teil auch unserer Geselligkeit abspielt.

Dem folgen auch seine Gestaltungsprinzipien. Die Formen des neuzeitlichen Gartens sind nicht neu. Sie sind leicht auf ihre Ahnen zurückzuführen. Die Gesetzmäßigkeit des Rokoko, die gemütvolle Innigkeit des Biedermeier, ja auch die unbekümmerte Naivität des Bauerngartens haben Anregungen gegeben.

Die Gartengestaltung aller Zeiten hat sich zwischen den Möglichkeiten des natürlichen und des regelmäßigen Gartens bewegt. Hatte der eine Stil sich ins Groteske überspitzt, so setzte ihn der andere ab. Das neunzehnte Jahrhundert stand im Zeichen der landschaftlichen Gartenplanung, die Gesetze der freien Natur wurden auch auf den umgrenzten und beschränkten Raum übertragen. Wir wissen heute wieder, daß jede Art künstlerischer Betätigung sich nicht in einer solchen Nachahmung der Natur erschöpfen kann. Gestaltung bedeutet stets auch Umgestaltung, Stilisierung, Auswahl. Bei der Gartenanlage wird das besonders für jene Teile, die dem Hause am nächsten gelegen sind, gelten. Die Architektur schwingt im Gartenraum aus, aber die Dominante wird hier sinngemäß abgewandelt.

Die regelmäßige Form verlangt stärker als jede andere nach Belebung, wenn sie nicht der Eintönigkeit und Langeweile verfallen soll. Und sie findet ihre notwendige Ergänzung in dem märchenhaften Pflanzenmaterial, das uns heute zur Verfügung steht. Die graziöse Leichtigkeit der Sommerblumen, der Stabiosen, Jungfern im Grün, Clarkien, afrikanischen Margeriten, die naive Farbenfreude der Zinnien einen sich mit der stärkeren Lebenskraft, der kräftigeren Struktur der Stauden. Der Siegeszug der Stauden, besonders ihre Veredelung nach der Entdeckung der Mendelschen Erbgesetze, die Revolution, die ihr Erscheinen nicht nur in unseren Gärten, sondern auch in unserem Fühlen hervorrief, all das gäbe — richtig beschrieben — einen Roman von atemberaubender Spannung. Hier liegt denn auch das grundsätzlich Neue unserer Gartengestaltung, von hier empfängt sie ihre entscheidenden Antriebe. Man denke allein an die Steinmauer, den Plattenweg, die so charakteristisch für unsere Gärten sind, wie wären sie möglich, ohne die Fülle der Fels- und Polsterstauden, die in jahrzehntelanger züchterischer Arbeit zu ihrer heutigen Blühwilligkeit herangebildet wurden! Oder man vergleiche einmal unsere heutigen Rosensorten mit ihren Müttern oder Großmüttern von vor zwanzig bis dreißig Jahren, stelle einmal die alten Georginen neben die neuen Dahliensorten.

So ist also das Material beschaffen, das dem Gartengestalter heute zur Verfügung steht, in dem er die zartesten Nüancen der Schönheit verwirklichen kann. Eine Blume ist immer schön, gewiß . . . aber es geht ihr wie den Menschen: die höchsten Möglichkeiten offenbart sie erst im Zusammenklang, in jener geheimnisvollen Harmonie des Aufeinanderabgestimmtseins und des gegenseitigen Hervorlockens verborgener Möglichkeiten, die das Kennzeichen wahrer Gemeinschaft sind. Diese Gemeinschaften zu erfühlen, zu erfassen, zu verwirklichen: das bedeutet heute das wahre Künstlertum in der Gartengestaltung. Wer Pflanzen einmal so erlebt hat, dem bleiben unvergeßliche Bilder im Gedächtnis: dunkelblauer Rittersporn vor einem Bogen, den altrosa Rankrosen überreich umspannen — Trollius, der sein Orange mit der tiefen Bläue des kaukasischen Vergißmeinnichts und den schwefligen Tönen des Alyssum mischte — weißblütiger Mohn, hinter dem die stolzen Kerzen der Lupinen aufragten — zwischen Farnkräutern zartrispige, langsporige Akeleien . . .

Als bindende Komponente tritt zu dieser Blumenpracht der Rasen, der für unsere heutigen Gärten wieder zu eigener Bedeutung erweckt worden ist. Dieser Rasen, der selbst keinen Schatten wirft, ist das Licht unserer Gärten, grünes Erdenlicht, das mit seinem sanften Glanz alles andere überspielt.

Gelten die hier aufgezeigten Stilprinzipien allgemein für den kleineren Garten und für die dem Hause zugelagerten Teile, so mag mit größerer Entfernung vom Hause sich die regelmäßige Bindung lockern und in die „natürliche" Gartengestaltung übergehen. Solch eine Mischung kann sehr reizvoll sein. Nur muß man sich unter „natürlicher" Gartengestaltung heute etwas anderes vorstellen, als die Park-Imitationen des vorigen Jahrhunderts mit ihrer „Natur um jeden Preis". Die heutige natürliche Gartengestaltung ist nicht Nachahmung der Landschaft, sie ist überhaupt keine Frage des Raumes, sondern des Inhaltes. Sie geht zurück auf die Lebens- und Standortgemeinschaften der Pflanzenwelt in der freien Natur. Wie siedeln sich etwa Pflanzen auf einer Waldlichtung zueinander, welche Genossen sucht sich die Birke, welche der Wacholder? — Also auch hier Einfühlung in die Gesetze des Wachstums als Grundlage künstlerischen Gestaltens. Doch handelt es sich auch hier nicht um sklavische Nachahmung. Und wenn man nun um den Wacholder herum die ganze Heidevegetation ansiedelt (doch wird man auch hier schon die gärtnerisch veredelten Sorten wählen), so mag das so gewiß nie und nimmer in der Natur vorkommen, aber es ist das Bild einer erhöhten Wirklichkeit, das Sichtbarmachen einer geheimnisvollen und bisher verborgenen Einheit. Und dies ist es wohl, was unsere Gärten so beglückend macht, was sie in ihrer Vermittlerrolle zwischen der reinen Natur und dem Menschengeiste so tief bestätigt.

### „Radfahrerweg."

Oben, gleich hinter der „Eisernen Hand",
Führt ein Weg, „Für Radfahrer" benannt!
Links ist er schief — rechts eine Rinne
Und in der Mitte steh'n Pfähle drinne.
So oft ich beim Wandern
den Weg mir besah,
Fragt ich mich immer: „Wozu ist er da?"
Es müßten sein schon große Potentaten —
Mindestens aber Zirkus-Akrobaten!
Wer diesen Weg fährt sehr begehrlich,
Für den kann's werden arg gefährlich!
Der hochverdiente Verschönerungsverein
Kann schließlich ja überall auch nicht sein.
Und deshalb rat' ich — nicht im Spaße —
„Fahrt lieber auf der großen Straße!"

Eine Wandrerin.

Hiermit ist der kleine Verbindungsweg zwischen der „Eisernen Hand" und der großen Schläferskopfstraße gemeint. Zu prüfen wäre, ob überhaupt ein „Radfahrweg" dort vonnöten.

## Der trauernde Vetter vom Lande.

Vor einem Hause in Paris harrt der Leichenwagen, um einen Verstorbenen zur letzten Ruhestätte zu führen. Es eilen eine Menge Leidtragender daher, unter ihnen ein Mann, dessen veralteter Rockschnitt den Träger als einen Landbewohner erscheinen läßt. Der Mann führt mit der Hand das Taschentuch über Stirn und Wangen, man weiß nicht recht, ob er die perlenden Schweißtropfen oder eine vertrocknete Träne abwischt. Kummervollen Antlitzes und verschüchtert sieht er sich in der fremden Umgebung um, endlich nähert er sich einem Herrn, dessen harmloses, gutmütiges Aussehen ihm offenbar Vertrauen einflößt.

„Ach, mein armer Vetter", murmelt er mit tränenerstickter Stimme, „er war so gut, ein Mann von Kopf und Herz. Die Familie erleidet einen unersetzlichen Verlust." Der harmlose Herr nickt wehmütig beistimmend; dadurch getröstet und ermutigt, schließt sich der Vetter von Lande an ihn an, als sich der Zug in Bewegung setzt.

Er deutet auf die nächsten Verwandten, die dicht hinter dem Sarge schreiten. „Sehen Sie Georges an! Es ist doch Georges? Ich kann mich täuschen, denn ich habe seit geraumer Zeit meine Verwandten nicht besucht. Er ist ganz und gar zerschmettert. Seine Frau hat Nervenzusälle gehabt."

Der harmlose Herr blickt mit vermehrter Teilnahme und Sympathie auf seinen gefühlvollen Nachbar, der sich dadurch bewogen fühlt, sein trübes Innere noch mehr zu enthüllen. Er faßt seinen Begleiter vertraulich am Arme: „Ach, ein Unglück kommt selten allein. Denken Sie sich, ich reise im Schmerz um meinen Vetter nach Paris, achte am Bahnhof nicht auf meine Habseligkeiten — in meiner Heimat gibt es keine Taschendiebe — und da hat man mir richtig meine Reisetasche und mein Portemonnaie gestohlen. Wenn ich nur meiner Frau telegraphieren könnte und etwas Geld zu einem Imbiß in der Tasche hätte. Ich wage nicht, jetzt meinen Verwandten mit solchen Dingen zu kommen. Sollten Sie . . ."

Der harmlose Herr nickt verständnisinnig und zieht den armen Beraubten in eine Nebenstraße. Dort greift er in die Brusttasche, holt eine Metallkarte hervor und spricht, indem sein mildes Auge plötzlich einen harten, stechenden Polizeiblick erhält: „Wie Sie sehen, mein Herr, bin ich Geheimpolizist. Das Vernünftigste ist, Sie folgen mir, ohne Aufsehen zu machen, zur Wache. Ihre Schliche sind bekannt."

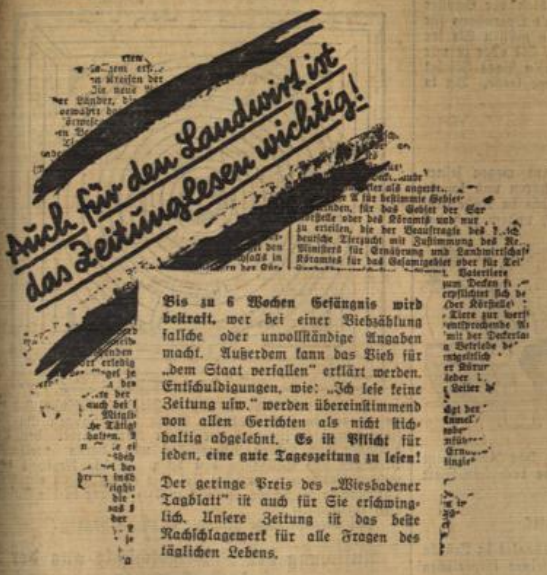
Der Vetter vom Lande folgt, diesmal mit aufrichtiger Betrübnis, seinem so schrecklich demaskierten Begleiter. Dem Polizeikommissar gestand er ein, daß er seit zwei Jahren davon lebe, den ausgeraubten Verwandten aus der Provinz zu spielen; dieses Gewerbe habe ihm täglich im Durchschnitt hundert Franken eingebracht. In seiner Wohnung fand man eine Anzahl schwarzer Röcke, verschiedenen Aussehens, die er dem Milieu entsprechend abwechselnd zu verwenden pflegte.

## „Paradiesische Südsee?"

Die Palolo-Würmer machen der japanischen Behörde auf den Südsee-Inseln, die die Japaner im Auftrage des Völkerbundes verwalten, also den ehemaligen deutschen Südsee-Kolonien; viel zu schaffen. Die Palolo-Würmer sehen wie große Regenwürmer aus; sie werden bis zu 30 Zentimeter lang und leben im Meer. In warmen Nächten aber kommen sie in großen Massen ans Land.

Sie fressen Pflanzen und Tiere, und auch vor den Menschen machen sie nicht halt. Der Eingeborene, der am Strande schläft, weil es dort noch am erträglichsten in der heißen Zeit ist, gleitet, wenn er die Gefahr erkennt, gar zu leicht auf den Würmern aus, und ist dann verloren. Wie sehr er sich auch wehren mag, er ist sofort von ihnen eingehüllt und bald ist nur noch das Skelett von ihm Zeuge des Wirkens dieser Landplage. Es sollen im Jahre einige hundert Menschen auf diese Weise ums Leben kommen.

Selbstverständlich sind auch die Plantagen, die sie heimsuchen verloren und so ist auch der materielle Schaden durch sie bedeutend. Was die Japaner auch bisher versuchten, versagte angesichts des Massenauftretens der Würmer. Sogar Bombenflugzeuge wurden gegen sie vergebens eingesetzt. Die getöteten Würmer wurden aber sofort von den nachrückenden gefressen. Die Regierung hat nunmehr hohe Preise für eine wirksame Bekämpfungsmethode ausgesetzt; hoffentlich gelingt es dadurch, der Palolo-Würmer Herr zu werden.


**Sie werden ab morgen Ihre Angaben richtig machen, wenn Sie heute das „Wiesbadener Tagblatt" lesen, also es abonnieren.**

Erhöhter Umsatz nach günstigem Einkauf auf der

**LEIPZIGER HERBST-MESSE**

Mustermesse: 30. August bis einschließlich 3. September
Baumesse: 30. August bis einschließlich 3. September

**Auskunft erteilen:** Der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messamts: Karl Else, i. Fa. Max Else & Sohn, Wiesbaden, Weißenburgstraße 4, Tel. 24374; die Industrie- und Handelskammer für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, Bezirksstelle Wiesbaden, Adelheidstraße 23, Tel. 59426 und die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Ecke Webergasse.
**Messabzeichen zu Vorzugspreisen** bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich.
**Sonderzüge** nach Leipzig 50% ermäßigt. Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch vorgenannte Stellen.
**Amtliches Leipziger Messadreßbuch Herbst 1936** enthält in einem Band alle Aussteller. Versand ab 24. August gegen Voreinsendung der Auslieferungsgebühr von 1 RM. auf Postscheckkonto Leipzig 66750 der Verlagsanstalt des Leipziger Messamts G. m. b. H., Leipzig C 1, Hohe Straße 34.
**Gewandhaus-Sonderkonzert** Dienstag, den 1. September, 20 Uhr. Dirigent: Generalmusikdirektor Hans Weisbach, Solist: Kammersänger Heinrich Schlusnus. Karten für 3.50, 4.50, und 6.50 RM. im Reisebüro Messamt, Leipzig C 1, Markt 4.

**LEIPZIGER MESSAMT IN LEIPZIG**

# Deutsche Jugend

## „Det Fliegen hat's in sich!"

**Ein Bericht von unseren jüngsten Luftenterern.**

Von Trude Sand.

Wie volkstümlich in den letzten Jahren der Luftfahrtgedanke geworden ist, ersteht ma am besten an den Kinderflügen, die fast an jedem Vormittag auf dem Tempelhofer Feld von der Lufthansa durchgeführt werden. Da kommen oft tausend und mehr Berliner Schüler und Schülerinnen in Reihen anmarschiert, der Lehrer oder die Lehrerin vornewegs, und bald ist alles ein aufgeregtes Rudel. Ein Rundflug über Berlin, das ist eine Sache, und obendrein der erste Flug überhaupt.

Vor dem Rollfeld herrscht ein buntes Gewimmel von Kleidern, Mützen, BdM.- und HJ.-Uniformen. Alles drängt sich und schubst sich, denn jetzt kann es keiner mehr abwarten, bis er endlich an die Reihe kommt, bis sein größter Wunsch in Erfüllung geht.

Eigentlich gibt es viel zu sehen. Da ist der Turm, in dem die Flugpolizei ihren Dienst tut. Da ist ein ulkiger Korb an einem Seil in die Höhe gezogen. Was mag das bedeuten? Da sind viele hundert Maschinen, die schwersten Dinger und ganz kleine Sportflugzeuge, einfach niedlich! Aber für sowas muß man Zeit und Muße haben, jetzt ist was anderes wichtiger.

Der Leiter der Rundflüge versichert den Kindern immer wieder, daß sie alle drankommen werden, ganz bestimmt. Nur keine Aufregung! Nun wird das Gittertor, das zum Rollfeld führt, geöffnet und die erste Fracht Kinder hereingelassen. Einige Eltern, die mitgekommen sind, um dem denkwürdigen Ereignis beizuwohnen, stecken die Köpfe durch das Gitter und sparen nicht mit wohlgemeinten Ermahnungen. Man sieht ihnen an, wie stolz sie darauf sind, daß ihre Sprößlinge fliegen werden. Sie selber sind noch nicht geflogen. Aber die Kinder! Die Kinder gehen vor. Wie der kleine Hans vor der großen Maschine steht und sich gar nicht fürchtet! Ist das nicht allerhand? „Hast du keine Angst?" Die Mutter drückt ihm durch das Gitter noch einmal fest die Hand; aber dem kleinen Hans ist das sichtlich unangenehm, er hat doch überhaupt keine Angst, und vor lauter Verlegenheit sagt er zu seinen Kameraden: „Det da vorne is der Propeller!" Den Kameraden ist das keine Neuigkeit. — „Wat du nicht sagst!" kriegt Hans zur Antwort. „Ick dachte, det wär 'ne Margarinestulle."

Da steht die Ju 52, ein gewaltiger metallener Vogel. Er glänzt wie Silber. Gleich werden wir in seinen Bauch hineinsteigen und dann . . . der Propeller ist schon angeworfen. Menschenskind, ist das ein Radau! Paß bloß auf, daß dir nicht der Helm hochgeht und auf und davon! Ein schneidiger Matrosenjunge führt eine Rolltreppe an die Kabinentür. Der Pilot steigt in seinen Sitz, und neben ihn setzt sich noch ein Mann. Ein paar Mechaniker prüfen die Steuer. Die Erwartung der Kinder ist aufs höchste gestiegen.

„So, nun setzt sich immer ein Großer und ein Kleiner nebeneinander auf einen Sessel! Einsteigen!" Das Treppchen, das zur Kabinentür führt, ist im Nu überfüllt. Vor Aufregung wissen die Kinder nicht einmal mehr, wo ihnen der Mund steht. Das Geplappere ist plötzlich verstummt. Bloß ein Steppke kann es sich nicht verkneifen, dem Flugzeugführer zuzurufen, er solle mal was über Spandau fliegen, da sei er nämlich zu Hause. „Sollen wir über der Schule eine Schleife machen?" fragt der Pilot verschmitzt zurück. — „Nee, danke!" antwortet der Steppke entrüstet. „Die Schule seh ick jeden Tag."

Und nun die Tüten! Überall in der Kabine sind sie aufgehängt, und natürlich machen die Kinder sofort Gebrauch davon, das heißt, Gebrauch eigentlich nicht, noch nicht. Aber das ist jetzt die brennendste Frage: Wer wird — wann — wo — und wie? Jedes Kind hält seine Tüte wie ein seltsames Geschenk in der Hand. Es kann losgehen.

Die Ju 52 rollt übers Feld, saust ab, und — hast du nicht gesehen? — die Erde rutscht nach unten.

„Grete, Marie, Hans, Eva, Paul, Kätchen, wir fliegen!" Und die ganze Kinderfracht im Chor: „Wir fliegen! Wir fliegen!"

Alle Gesichter sind zu den Fenstern gewandt. Der anfängliche Lärm macht einer stillen angespannten Aufmerksamkeit Platz. Einige Kinder sind ganz ernst geworden, andere lächeln selig in die Weite, es ist ein ganz großes Erlebnis.

„Da, det Schloß!" — „Ach, wie kleen!" — „Un die Ameisen da unten, det sind Menschen!" — „Du, die Autos nuggeln vielleicht langsam!" — „Und die Wolken! Kiek mal, wie nah!" — Bald spricht und schreit alles durcheinander.

Ein Junge hat sich dicht hinter den beiden Piloten aufgepflanzt und sieht nichts anderes als das Schaltbrett im Führersitz. Da soll doch der Teufel schlau draus werden! Wohl an die hundert Schalter sind darauf und Hebel und Knöpfe und Zifferblätter! Wie das alles wohl zusammenhängen mag? Aber wie der Junge auch schaut und überlegt, er kommt nicht dahinter. Nein, das ist entschieden ein Wunder.

„Wat, schon abwärts?" ruft ein Mädel enttäuscht. Und bevor die Kleine noch eine Antwort bekommen hat, kommt die Erde emporgesaust, die Maschine setzt auf — hoppla, Herzchen! —, und alle halten noch ihre Tüten unversehrt in der Hand.

„Det war ja ruhig wie in eenem Aufzug!" meint der Steppke bedauernd, faltet die Tüte feierlich zusammen und steckt sie als teures Andenken in die Tasche seines Jaketts.

Die Kabinentür wird von draußen geöffnet. Der Matrosenjunge ruft: „Flink alle aussteigen!" Aber die Kinder können es gar nicht lassen. Sie beeilen sich mit dem Aussteigen keineswegs. Jede Minute ist kostbar, und das Vergnügen soll solange wie möglich dauern; doch schließlich und endlich, da hilft nichts. Draußen waren noch viele. Und wie die warten!

Ganz benommen stehen die Kinder wieder auf dem Rollfeld. Die Eltern hinterm Gitter rufen und winken. „Hast du keine Angst gehabt, Hans?" ruft eine Mutter. Das ist dem kleinen Hans nun aber zu dumm. „Ick bin doch keen schwacher Weib!" antwortet er. Wie gut, daß die Mädel das nicht gehört haben! Sonst könnte der kleine Hans am Ende noch Keile bekommen.

Ein Junge kann auf einmal seine Mütze nicht mehr finden. Auf dem Hinmarsch hat er sie noch gehabt, das weiß der Herr Lehrer ganz genau. Gemeinsam wird gesucht, da kann der Kleine nicht länger mehr mit der Wahrheit hinter dem Berg halten. „Ich hab' sie von oben runtergeschmissen", druckst er verlegen, „über unserer Straße. Sonst glauben die mir zu Hause ja doch nicht, daß ich wirklich geflogen bin."

Hoffen wir, daß der Gruß vom Himmel im richtigen Hof gelandet ist!

Nun könnte es heimwärts gehen. Aber wer denkt denn an so was? Erst wird mal tüchtig gefuttert, und wie durstig man geworden ist! Wir müssen uns jetzt alles erst mal ansehen, wir möchten am liebsten den ganzen Tag auf dem Flugplatz bleiben. Auf einmal hat man zu den fremdartigen Riesenvögeln ein ganz nachbarliches Verhältnis bekommen. Nun gehört man mit zur Fliegerei. Morgen möchte man wieder fliegen, und übermorgen und überübermorgen und jeden Tag.

„Det Fliegen hat's in sich! sagt der Steppke philosophisch und nickt versonnen vor sich hin. Und alle Kinder geben ihm recht.

## Kleine Dummheiten.

**Der Kadett verrät nichts.**

In der ehemaligen Kadettenanstalt in Potsdam kam es häufiger vor, daß Auseinandersetzungen auf der Stube mit der Faust ausgefochten wurden. Dabei ging es natürlich nicht ohne Risse und Beulen ab, und die Vorgesetzten waren oft recht ärgerlich, wenn sie die Spuren einer solchen Zimmerschlacht bemerkten. Aber alle Verbote nützten natürlich nichts und wenn in irgend einem Fall einmal eine Untersuchung angestellt wurde, kam nie etwas heraus. Das Kameradschaftsgefühl ging den Kadetten über alles, auch die, welche die Keile bezogen hatten, hielten unverbrüchlich dicht. Einmal glaubte der Oberst aber doch, eine Fährte gefunden zu haben. Als er die Front abschritt, bemerkte er einen Kadetten, der eine ganz zerschundene Nase hatte. „Vorjetreten", rief er, „ihr habt euch natürlich wieder geprügelt?" „Nein, Herr Oberst." „Woher hast du denn die Verletzung an der Nase?" „Ich habe mich selbst hineingebissen" antwortete der Frechdachs. „Aber die Nase ist doch höher als der Mund. Wie hast du denn das gemacht?" „Ich bin auf einen Schemel gestiegen, Herr Oberst!"

**Der Stolz des Handwerkers.**

Eine kleine Berliner Bierstube war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Treffpunkt der Sänger und Schauspieler vom Hoftheater. Hier saß das Künstlervölkchen zwischen den schlichten Bürgersleuten, debattierte und schwadronierte, manchmal so eifrig und laut, daß es durch den ganzen Raum schallte. Einmal ereiferte sich ein damals sehr berühmter Opernsänger im Gespräch mit einem Kollegen besonders, und die Meinungen platzten hart aufeinander. Da mischte sich vom Nebentisch ein kleines Männlein ins Gespräch und gab auch seine Ansicht zum besten. Empört rief der Opernsänger: „Was erlauben Sie sich. Wie können Sie sich in unsere Unterhaltung mischen? Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der berühmte Königlich preußische Hofopernsänger K. Und wer sind Sie?" Da antwortete das Männchen: „Ick bin bloß' der Schuster Piefke aus der Bürjerstraße. Wenn ick in't Opernhaus für acht jute Jroschen uf de Jalerie jehe, denn müssen Sie for mir singen, ob se wollen oder nich. Wenn Sie aber zu mir in die Bürjerstraße kommen und wollen 'n Paar Stiebel jemacht haben, denn mach ick Sie noch lange keene. Det is der Unterschied zwischen uns beide."

**Er will seine Ruhe.**

Ein Münchener Professor war bekannt wegen seiner Schweigsamkeit. Er ließ sich nicht gern stören und konnte sehr ärgerlich werden, wenn man ihn nicht in Ruhe ließ. Einst fuhr er im Wagen ins Gebirge, saß unbeweglich auf seinem Platz und sog stumm an der Zigarre. Ihm gegenüber saß ein Fahrgast, der ebenfalls rauchte. Dem war die Stille gar nicht recht und er suchte nach einem Anknüpfungspunkt zur Unterhaltung. Da bemerkte er, wie dem Professor die Asche seiner Zigarre auf den Anzug fiel und er sagte: „Entschuldigen Sie, aber Sie haben sich mit der Asche schmutzig gemacht." Ärgerlich knurrte der Professor: „Lassen Sie mich in Ruhe. Ihnen ist die Glut von der Zigarre runtergefallen. Ihr Rock brennt schon seit einer Viertelstunde, und ich habe doch kein Wort gesagt."

**Ein Kutscher fährt den Teufel.**

Im vorigen Jahrhundert gab es am Theater in London einen bekannten Spaßmacher, der wegen seiner körperlichen Gewandtheit berühmt war. Rich, so hieß er, soll eine geradezu unheimliche Gelenkigkeit besessen haben. So wird von ihm erzählt, daß er sich eines Abends nach der Vorstellung von einem Lohnkutscher ins Wirtshaus „Zur Sonne" fahren ließ. Als sie ankamen, bemerkte Rich, daß neben der Tür ein Fenster offen stand. Er schnellte sich also zum Kutschenfenster hinaus durch das offene Fenster ins Haus. Der Wagen hielt, der Kutscher stieg ab, öffnete den Schlag und fand — einen leeren Wagen. Auf der Straße war niemand zu sehen. Kräftig brummend — er glaubte sich betrogen — wendete der Mann den Wagen und fuhr zurück. Im gleichen Augenblick hopste Rich durchs Fenster in den Wagen zurück und klopfte an die Scheibe: „Warum laßt ihr mich nicht aussteigen?" Entsetzt sah der Kutscher, daß sein Fahrgast wieder da war, hielt an und als Rich bezahlen wollte, schrie er: „Ihr seid der Teufel und wollt meine Seele haben. Behaltet euer Geld." Schlug auf das Pferd ein und jagte davon.

## Ein Würfelproblem

Man türmt drei oder mehr Spielwürfel aufeinander und fragt alsdann, wieviel Augen insgesamt „verdeckt", also nicht zu sehen seien. Die Gefragten werden die Zahl meist in umständlicher Rechnung zu bestimmen suchen, indem sie zunächst die Augensummen eines Würfels errechnen (1+2+3+4+5+6 = 21), dann mal der Zahl der Würfel nehmen (21 × 3 = 63), hierauf die sichtbaren Augen zusammenzählen (das sind hier 43) und schließlich durch Abzählen 20 finden (63 — 43 = 20). Wer sich aber daran erinnert, daß die Würfelaugen stets so angebracht sind, daß die Summe zweier einander gegenüberliegender Seiten jeweils 7 beträgt, kommt viel rascher ans Ziel. Verdeckt er nämlich auch noch die oberste Seite, in unserem Falle 1, so sind drei zusammengehörige Seitenpaare mit 3 × 7 = 21 Augen verdeckt, und zieht er hiervon das eine Auge der obersten Fläche ab, so ergibt sich 21 — 1 = 20 als die zu suchende Zahl. Hätte es sich um 4 Würfel gehandelt und hätten oben 5 Augen gelegen, so wäre nur zu rechnen gewesen 4 × 7 = 28, — 5 = 23 Augen. Bei 5 Würfeln und oben 2 Augen aber hätte die Rechnung gelautet 5 × 7 = 35, — 2 = 33 Augen!

### Irrgarten: Der Gefangene.

In einer raffiniert angelegten Zitadelle befindet sich ein Gefangener in Festungshaft. Seine Bemühungen um Befreiung mußten scheitern, weil sein Kerker mit den Eckbastionen und starken Ringwällen und deren vielfachen Irrwegen und Sackgassen den Weg in die Freiheit verwehren. Bei seinem Forschen fiel ihm eines Tages ein alter Lageplan in die Hände, der ihn endlich wieder in die Außenwelt zurückführte.

Auf welchem Wege gelangte er zum Ausgang?

### Auflösung der Rätselgeschichte aus der vorigen Nummer.

Die Namen heißen: Stifter, Dahn, Keller, Dach, Kleist, Uhland, Lenau, Gellert, Hauff, Hauptmann, Sachs, Rückert, Schiller, Reuter, Zahn, Herder, Lessing, Scheffel, Storm, Hebel, Raabe.

„Setz Er sich, alter Vater, setz Er sich, sonst geh ich fort, denn ich will Ihm nicht zur Last fallen."

Mit feuchtem Schimmer in den treuen Augen läßt Zieten sich in den Sessel drücken. Bevor der König sich an den nächsten wendet, sagt er noch mit leisem Lächeln: „Da Ihm das Essen besser schmeckt als mir mit meinem gewürzverdorbenen Magen, erwarte ich Ihn nachher zur Tafel." —

Der Einsiedler von Sanssouci haßt diese Berliner Essen, denen er sich pflichtgemäß dann und wann unterzieht. Es geht zu sehr ein Hauch von weicherer, schlafferer Art aus von seinen Neffen. Die Offiziere verleugnen auch nicht, daß sie keine Kriegsbiwaks mehr kennen, und die paar Gesandten deutscher Staaten? Nun, die wird er nicht durch ein Tischgespräch für seinen geplanten „Fürstenbund" gegen Habsburg willig machen.

Ihm gegenüber kauert mit zerfurchtem Gesicht der alte Zieten. Friedrich ist es, als müßte er in der Greisengestalt da suchen nach jener schneidigen Tollkühnheit, der behenden List und unermüdlichen Ausdauer, mit der jener ihm die sieben schlimmen Jahre durchhalten half. Manche Episode aus drei Kriegen fällt dem König ein. Er will den Alten anreden, bemerkt, daß der greise Kriegskamerad eingenickt ist. Der König schweigt.

Dienstbeflissene wollen Zieten wecken. Friedrich winkt ab, sagt leise, weicher, als es sonst seine Art ist: „Laßt ihn schlafen; er hat oft genug für uns gewacht."

✦

Winternebel ballt sich auf Sanssoucis Park. Totenstille. In gieriger Hast fliegen nur ein paar Krähen. Auf dem weiten Sterbelaken des hohen Schnees liegt starr ein erfrorenes Rotkehlchen. Leblos starrt auch das „Kloster" des einsamen Herrschers. Der König legt Domänen-Rechnungen, Bittgesuche, Verfügungen, Vorschläge zu Moorkultivierungen an Oder und Ems beiseite, tritt fröstelnd ans Fenster, grübelt hinaus in das triste Grau. Feucht sind die großen blauen Königsaugen. Wer alt wird, muß viele sterben sehen, die ihm nahestanden, nun starb auch der liebe, treue Zieten. Unwillig fährt der König herum. Ah, er befahl einige Generäle zum Rapport.

„Eintreten lassen."

Ehrenbezeigungen, klappende Stiefelsohlen, hochsitzende Dreispitze.

Der König dankt mit stummem Nicken.

Man bemerkt das Zucken in seinem Gesicht. Weiß er es schon? Sie hatten sich doch verabredet, nicht über Zietens Tod zu reden.

Schon beginnt der König: „Unser alter Zieten hat auch bei seinem Tode sich noch als General gezeigt . . .", er möchte wieder schweigen, sieht aber in lauter fragende Gesichter, zwingt sich, „im Kriege kommandierte er immer die Avantgarde, auch mit dem Tode hat er den Anfang gemacht. Ich führte die Hauptarmee, ich werde ihm folgen."

✦

Im August 1786 ist es, und die Herren Kabinettsräte, die bis daher doch „erst" um sieben Uhr früh bei Sr. Majestät zu erscheinen hatten, sind auf halb fünf Uhr befohlen. Eben geht die Sonne auf, als sie zu ihrem König gelassen werden.

Es geht ihm schlecht, nie wieder wird er den alten „Condé" besteigen, ja, nicht einmal das Bett aufzusuchen, wird sein Zustand ihm je wieder erlauben. Auch der berühmte hannoversche Medikus Zimmermann wird ihn nicht von der fortschreitenden Wassersucht befreien können.

Im Lehnstuhl kauernd, ein hochgelegtes Bein wollumwickelt, das andere aber immer noch im Soldatenstiefel, so empfängt der alte König seine Räte.

„Guten Morgen, meine Herren. Mein Zustand nötigt mich, Ihnen die Mühe zu machen, die für Sie nicht lange dauern wird. Mein Leben ist auf der Neige: die Zeit, die ich noch habe, muß ich benutzen. Sie gehört nicht mir, sondern dem Staate."

Mit Mühe arbeitet der greise Friedrich mit seinen Räten, zwei volle Stunden. Dann ist er allein, schließt ächzend die Augen, reißt sich aber wieder zusammen. Seine Augen fallen auf den Brief, den er in schlafloser Nacht an seine Schwester, die Herzogin Charlotte von Braunschweig schrieb: „. . . Der Arzt aus Hannover hat sich bei Dir herausstreichen wollen, meine gute Schwester, aber die Wahrheit ist, daß er mir nichts genutzt hat. Das Alter muß der Jugend weichen, damit jede Generation ihren Platz findet. Und wohlerwogen, was ist das Leben? Es besteht darin, daß man seine Mitbürger sterben und zur Welt kommen sieht. Inzwischen fühle ich mich seit einigen Tagen etwas leichter . . ."

Der Körper hatte den schmerzhaften Kampf gegen die Krankheit aufgegeben.

✦

Genau eine Woche später, aber noch verdrängte die Sonne nicht die Frühdämmerung. Kurz vor Mitternacht noch hatte der König gehaucht: „Um vier Uhr will ich aufstehen." War er jetzt noch bei Bewußtsein? Wie schloß sein Testament? „Meine letzten Wünsche in dem Augenblick, wo ich den letzten Hauch von mir gebe, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sein. Möge es stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möge es durch die Milde seiner Gesetze der glücklichste, möge es in Rücksicht auf die Finanzen der am besten verwaltete, möge er durch sein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhme strebt, der am tapfersten verteidigte Staat sein! O möge es in höchster Blüte bis an das Ende der Zeit fortdauern!" —

Im Morgengrauen des 17. August 1786 ist der unsterbliche König gestorben.

---

## Wie Eppelein von Gailingen einem das Maul stopfte.

Eine fränkische Schelmengeschichte,
nach alten Urkunden erzählt von **Peter Steffan.**

„Eppele Gaile von Dramaus — Reit' allezeit zu vierzehnt aus!" So lautet ein Vers, der heute noch im Fränkischen bis nach Nürnberg hinein im Gang ist und die Erinnerung an Eppelein von Gailingen wach erhält. Das war in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ein Edelmann aus dem inzwischen längst ausgestorbenen Geschlecht der Gailingen von Illesheim, der mit seinen Knechten das zu jener Zeit nicht unübliche Gewerbe eines Raubritters mit außergewöhnlichem Erfolge betrieb. Hatte er doch auch — wie man sagte: dank einem Bündnis mit dem Satan — ein Roß, das ihn aus allen Gefahren trug, selbst über Abgründe hinweg, als hätte es Flügel, sobald ihm der Reiter sein „Appele, hopp!" zurief. Mit ihm führte er jenen Sprung aus der Gefangenschaft der Nürnberger aus, der den Städtern das boshafte Sprüchlein eintrug: Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn!

Nun begab es sich, daß die Haller, denen er durch Beraubung einiger dort ansässiger Kaufleute übel mitgespielt hatte, in feierlicher Ratsitzung beschlossen, ein jeder, der Eppelein auf dem Gebiet der Stadt antreffe, möge ihn ungestraft ohne vorgehende Gerichts- oder sonstige Verhandlung erschlagen. Dabei tat sich ein dicker Wirt, ein bekanntes Großmaul, besonders hervor, indem er erklärte, er wolle den Raubritter, wo er ihm begegnen sollte, mit seinen nackten Händen erwürgen. Das verdroß Eppelein, als er davon hörte, über die Maßen, denn er betrachtete seinen Beruf als etwas durchaus Ehrbares, und er beschloß, dem Wirt sein „fett's Lastermaul zu stopfen", wie er sagte.

So machte er sich bald darauf nach Hall auf den Weg, als Bauer verkleidet mit einem Wagen voll Stroh, den er in der Stadt zum Verkauf bot. Da er aber einen unmäßig hohen Preis forderte, wollte niemand das Stroh haben. In der Nacht kehrte er bei eben dem Wirt ein, dessen Prahlerei ihn so erbost hatte . . .

Als die Nacht dem Tag weichen wollte, wurden die Bewohner der Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlaf geschreckt, und bald wußte es jedermann, daß es bei dem dicken Wirt brenne. In der allgemeinen Aufregung achtete niemand darauf, wie der verkleidete Eppelein seinen Wagen mit dem unverkauften Stroh in Sicherheit brachte, und mit dem frühesten, als die Tore geöffnet wurden, verließ er unbehelligt die Stadt. Der Wirt aber, wie es sich bald herausstellte, war verschwunden. Man meinte, er sei bei dem Brand ums Leben gekommen, wurde aber eines Besseren belehrt, als der Vermißte im Laufe des Vormittags mit hängendem Bäuchlein, splitternackt und zitternd vor Kälte — denn es war ein kühler Tag — vor dem Tor Einlaß begehrte. Eppelein nämlich hatte ihn, nachdem er das Feuer angelegt, aus dem Bett geholt, gebunden und geknebelt, und unter dem Stroh versteckt aus der Stadt geschafft. Etliche Wegstunden entfernt holte er ihn hervor, riß ihm das Nachtgewand vom Leib und ließ ihn laufen, nicht ohne ihm vorher mit einer Gerte einen Teil des Körpers kräftig bearbeitet zu haben, den man gemeiniglich zum Sitzen verwendet. Das Gelächter über das Mißgeschick des Großmauls war groß in ganz Franken. Seitdem soll der Betroffene bescheidener in seinen Aussprüchen geworden sein . . . womit also bei alledem doch ein löbliches Ende zu verzeichnen ist.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.


# Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 223. Sonntag, 16. August 1936.


## „. . . und dann erst fängt das Leben richtig an!"

*Roman von Alfons Zech*

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Brüggemann folgt dem Vorausgehenden langsam. Er kann nur den massigen Rücken des Direktors sehen, aber es scheint ihm, als ob auch der immer langsamer, zögernder schreite, je näher sie der Bühne kommen.

Und dann stehen sie in der kleinen, langgestreckten, noch immer hellerleuchteten Garderobe Alexanders. Eine beklemmende Stille erfüllt den schmalen Raum, in dessen Licht die bunten Kostüme schillern.

Zögernd und schwerfällig geht Direktor Dreisel auf Colette zu. Die kauert, halb zusammengesunken, im Sessel. Der Kopf liegt schlaff zur Seite gegen die Rücklehne gestützt. Behutsam und tastend fassen Dreisels Hände nach ihrem Kopf. Er schreckt plötzlich zurück.

Der Blick aus den erstarrten, weitaufgerissenen Augen ist furchtbar und kaum zu ertragen.

Colette ist tot!

Daran ist nicht zu zweifeln.

Brüggemann steht wartend an der Tür und verfolgt die Bewegungen seines Direktors. Er sieht, wie Dreisel den schwarzen Seidenkimono zurückschlägt, sich über die Brust beugt und lauscht.

Unförmig und schwer scheint ihm Dreisels Gestalt, als er sich über die zierliche, noch im Tod schöne Frau beugt und vergeblich nach dem längst verstummten Pochen ihres Herzens horcht. Plötzlich sieht Brüggemann wie Dreisel eine hastige Bewegung macht, zurücktritt und seine Hände betrachtet.

Da steht auch schon Dreisel bei ihm. Sein Gesicht ist jetzt verzerrt, und einige Schweißperlchen stehen auf der Stirn. „Wir müssen sofort die Polizei verständigen, Brüggemann . . . der Tod Colettes ist nicht mit richtigen Dingen zugegangen, es sieht fast aus, als . . . ob man Colette erschossen hat!"

„Erschossen . . .", bringt Brüggemann keuchend über die Lippen und wiederholt nochmals fragend, ungläubig, „erschossen?"

„Los, Brüggemann. Wir müssen die Tür abschließen und alles so lassen, bis die Polizei hier ist!"

Wortlos, willenlos folgt der Alte dem rasch ausschreitenden Direktor durch den Flur und durch den Saal.

„Schweigen Sie gegen jedermann", ruft ihm Dreisel befehlend noch zu, ehe er schnell die Tür der Telephonzelle aufreißt und darin verschwindet.

Brüggemann wartet. Versucht dabei in das Chaos von ihn bestürmenden Gedanken Klarheit zu bringen. Aber er kann gar nicht mehr denken. In seinem Schädel wirbelt alles durcheinander . . .

Colette tot . . . vielleicht ermordet! Von wem? Wer konnte diese unerhörte Artistin morden? Und was würde geschehen, wenn ihre Nummer ausfiel? Gerade jetzt, da das Theater täglich ausverkauft war?

Es war einfach furchtbar . . .

Direktor Dreisel taucht wieder auf. Im Schweiß gebadet. Die Erregung und die dumpfe Luft der engen Telephonzelle haben jede Pore seines Körpers geöffnet. Sein Gesicht ist vor innerer Unruhe und Angst dunkelrot geworden.

Nervös sucht er nach seinem Seidentuch und beginnt hastig den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Dabei sieht Brüggemann, wie sich dunkelrote Flecken im hellen Weiß des Tuches abzeichnen. Blut? denkt er und zittert bei dem Gedanken an die nächsten Stunden.

„Bleiben Sie unauffällig an der Tür, Brüggemann. Die Polizei wird gleich hier sein. Eigentlich hätte man auch einen Arzt anrufen sollen . . . aber, es hat doch keinen Zweck mehr. Colette ist nicht mehr zu helfen. Leider Gottes!"

Brüggemann ist jetzt wie ein Automat, nickt bei Dreisels Worten mechanisch mit dem Kopf und tappt langsam durch die Vorhalle dem Ausgang zu.

Für Augenblicke schaut ihm Dreisel noch nach, hält das Seidentuch in den Händen und weiß nicht recht, was er damit anfangen soll.

Vom Restaurant her klingen die werbenden Töne der ungarischen Zigeunerkapelle . . . Janos Kövary, der Zigeunerprimas, entlockt seiner Geige ein Weinen und Schluchzen . . .

Wie oft kam der an den Tisch zu Colette, lächelnd, werbend, und bat um ihren Wunsch nach irgend etwas ganz Besonderem. Dann hatte er gespielt, für Colette . . . weltentrückt, geschlossenen Auges, mit einem sehnsüchtigen, zärtlichen Lächeln um die Lippen: Zigeunerweisen . . . und die Zimbeln fielen ein, die Bratsche, das Cello . . . und dabei weinte die Geige . . . für Colette.

Aus . . . alles aus, denkt Dreisel in dumpfem Bangen. Am liebsten hätte er einen Kognak getrunken, um ein bißchen Kraft zu bekommen. Aber es geht nicht. Er muß warten . . . die Polizei muß sofort kommen.

So steht er unschlüssig in der Vorhalle und weiß selbst nicht, was er tun soll, um die Zeit zu vertreiben. Alles scheint ihm so sinnlos zu sein. Da hatte er glücklich ein Varietéprogramm zusammengestellt, das seit langer Zeit den größten Kassenerfolg brachte, und jetzt war Colette, die Zugnummer des Programms, tot! Ermordet . . . denkt er und erschauert bei diesem Gedanken; denn auch er war dem Einfluß dieser seltsamen Circe erlegen, hatte wie die anderen um ihre Gunst gebettelt, jawohl, gebettelt, stellt Dreisel sich selbst beschuldigend fest.

Seine umherirrenden Blicke kehren zu seinen Händen zurück; er entdeckt das Blut am glänzenden Weiß der Seide. Sein Gesicht wird hilflos, als er mit rascher Bewegung das Tuch in die Tasche steckt.

In diesem Augenblick taucht Inspektor Warnke mit seinen Beamten in der Vorhalle auf. Der alte Brüggemann läuft neben ihm her. Seine Gestalt ist heute noch mehr als sonst gebeugt.

8.

Als Walter Grote im Walhalla-Theater eintrifft, ist er ruhiger geworden. Die ihn bei des Kommissars Nachricht so jäh überfallende Schwäche hat einem kühlen

Abwarten Platz gemacht. Trotzdem ist er ungeduldig und geht rasch durch die Vorhalle dem Eingang des großen Saales zu.

Bis jetzt scheint die Kunde des Verbrechens nicht über die Kreise der Betroffenen selbst hinausgelangt zu sein, denn er begegnet keinem Menschen. Nur die blanken Tschakos zweier Polizeibeamten winken von der Zugangstür zur Bühne her.

Ungefähr kennt Grote die Lage der Bühne. Als er einen der Beamten nach Inspektor Warnke fragt, wird er zu der steilen, breiten Holztreppe geführt, welche den Aufgang zu den Artistengarderoben bildet.

Schon von unten hört er Warnkes Baß.

Bei Grotes Erscheinen unterbricht Warnke sein Gespräch, das er eben mit zwei Herren im Flur stehend führt, und winkt ihm mit der Hand zu.

Warnke wirkt harmlos, jovial, als er, seinen verwaschenen, abgegriffenen Hut in den Nacken geschoben, zufrieden eine Zigarette raucht und dabei seine Blicke umherwandern läßt. Nur sein etwas mehr als sonst gerötetes Gesicht verrät die innerliche, aber meisterhaft unterdrückte Spannung, welche ihn beherrscht.

„Hallo, Doktor . . .", macht er mit einem leichten Anflug von Lächeln und stellt Grote dem Polizeiarzt, wie auch Direktor Dreisel vor.

„Ne dicke Sache, Grote . . .", erklärt Warnke dann ruhig, „die Trapezkünstlerin hat man in einer Garderobe erschossen aufgefunden . . ." Er schweigt für einige Sekunden, schließt dabei die Augen und scheint irgend etwas zu überlegen. Aber das schnelle Aufatmen seines Beamten entgeht ihm nicht. Im Gegenteil, er hat sogar darauf gewartet; denn Grotes Interesse an der Tänzerin, seine Abwesenheit am Abend vom Büro, das Walhalla-Theater zu besuchen, sind ihm ja bekannt.

„Ja, ja . . . Grote, das hätten wir gestern auch nicht gedacht, als wir diese schöne Frau noch in der Höhe bewunderten, was? Eine große Schweinerei", knurrt er plötzlich, und erzählt dem aufhorchenden Grote, daß man Colette nicht in ihrer eigenen Garderobe, sondern in der Garderobe acht auffand. Und jetzt plötzlich unvermittelt hinzu, „. . . und diese Garderobe gehört dem Partner der Tanznummer."

Wieder bleibt Schweigen zurück. Von der weit offenstehenden Tür der Garderobe hört Grote die kurzen Anordnungen des Polizeiphotographen, der seine Tatortaufnahmen macht. Grotes eben noch entspanntes Gesicht bekommt bei Warnkes letzten Worten einen gequälten Ausdruck. Warnke weiß ja nicht, daß Walter Grote an diesem Abend Ursula Trencken als seine frühere Kommilitonin erkannte, weiß nicht, wie schwer ihn diese Nachricht bedrückt, da er dadurch Ursula in diese Sache gezogen glaubt. Trotzdem schweigt er über dieses Wissen, geht mit Warnke zusammen nach Garderobe acht und betrachtet nachdenklich den langgestreckten Raum, in dem jetzt der Polizeiphotograph arbeitet.

Wie der alte Brüggemann Colette aufgefunden, kauert die Tote im Sessel, das Gesicht dem Spiegel zugewandt. Schwacher, herber Parfümduft mischt sich mit dem penetranten Geruch des verbrannten Magnesiums.

Warnke erklärt den Tatbestand. Erzählt, wie der Bühnenmeister die Tote fand, daß die Tür abgeschlossen war und die Lampen brannten und setzt grüblerisch hinzu: „. . . man hat sie von oben erschossen. Dort oben . . .", er deutet in die Höhe, wo Grote einen viereckigen Ausschnitt erkennt, der, durch eine starke Schnur verbunden, mit einem Pendelfenster geschlossen werden kann. „Entweder von langer Hand vorbereitet, oder das Gewitter und der Lärm des Donners haben den Täter begünstigt. Drüben führt eine Treppe auf diese eingezogene Decke. Von einem schmalen Steg aus kann man durch diese Entlüftungsfenster das Innere der Garderobe genau beobachten. Für den Täter war es eine Kleinigkeit, die Frau unbemerkt zu erschießen und dann ungesehen zu verschwinden. Aber es gibt noch genügend Unklarheiten. Zum Beispiel die abgeschlossene Tür. Der Schlüssel ist im Raum selbst nicht zu finden. Weshalb hat sich Madame Colette in diese Garderobe einschließen lassen? Eine Schußwaffe ist weder in der Garderobe, noch auf dem Steg zu finden. Doktor Weidemann berechnet die Tatzeit zwischen zehn und elf Uhr. Der Einschuß liegt oberhalb des Nackens, und etwas über der Haargrenze kann man den Austritt des Projektils erkennen. Die Kugel hat nicht nur die ganze Schädelbasis durchlöchert, sondern auch noch das Holz der Tischplatte dazu. Kugel und auch die Patronenhülse haben wir bereits. Bei der Mordwaffe handelt es sich um einen belgischen Browning Kaliber 6,35. Irgend etwas Besonderes habe ich weder in der Garderobe selbst noch in der Garderobe der Toten, in Nummer elf, finden können. Vermutlich werden wir Näheres durch Zeugenaussagen erfahren. Meine Nachtruhe ist jedenfalls zum Teufel . . ."

Walter Grote hat Warnke schweigend zugehört. Aber die Worte seines Vorgesetzten dringen nicht bei ihm durch. Noch immer beherrscht ihn die Angst um Ursula Trencken . . . denn mehr als je ist er sich klar, daß trotz der verflossenen Jahre ihrer Trennung er sie noch immer mit der ganzen Kraft seines Herzens liebt und immer lieben würde.

Wie aus weiter Ferne hört er Warnke sagen:

„Ich habe mir vom Büro die Privatadressen aller hier engagierten Artisten geben lassen. Werde noch einige Beamten anfordern, damit diese Zeugen hergebracht werden. Außerdem die Bühnenleute . . . wenn wir diese Zeugen gesprochen haben, hoffe ich ein klein wenig weiter zu sein . . ." Er wendet sich an Direktor Dreisel, der schweigend neben dem Polizeiarzt steht. „Bitte, Direktor, wollen Sie mir die Adressenliste der Artisten besorgen? Auch die Adressen des Bühnenpersonals? Ja, bitte!" Er schaut dem eilig davongehenden Direktor nach und sagt zum Polizeiarzt: „Glaube, wir können die Tote ins Hafenkrankenhaus bringen lassen . . .", unterbricht sich rasch und sagt: „nein . . . hat noch Zeit. Möchte den einen oder anderen Zeugen mit der Toten konfrontieren. Seltsam ist nur, daß sich bisher der ständige Begleiter der Toten, ein Mulatte, wie mir der Direktor sagte, noch nicht gezeigt hat. Er würde Madame Colette sonst keine Sekunde aus den Augen lassen. Und ausgerechnet heute ist er nicht zu sehen?"

Grote ringt mit einem Entschluß. Dr. Wendheim, der Polizeiarzt, tritt eben auf die Tote zu. Grote steht mit Warnke allein.

„Chef . . .", sagte er mit verhaltener Erregung leise, „ich . . ." er zögert unwillkürlich, als Warnkes graue Augen ihn fragend ansehen, und dann plötzlich, hastig, stoßweise: „Ich kenne die Tänzerin . . . war meine Kommilitonin in Heidelberg und . . ."

„sind noch heute in sie unsterblich verliebt!" wirft Warnke trocken ein. „Mann, Grote . . . das habe ich mir gedacht, als ich erfuhr, daß Sie heute abend nochmals ins Walhalla gingen. Und jetzt befürchten Sie, daß dieses junge Fräulein mit dem Mord in Verbindung gebracht wird . . ."

„Lassen Sie mich zu ihr gehen, Chef! Ich will sie sprechen!" stößt Grote heraus.

„Grote, die Sache sieht verflucht nach einer Eifersuchts- oder auch Rachesache aus. Wie mir Direktor Dreisel sagte, soll es die Madame toll getrieben haben. Aber ich vertraue Ihnen, Grote! Schweigen Sie ihr gegenüber; lassen Sie sich die Adresse geben und bringen Sie das Fräulein her. Los, los . . .", knurrte er brummig, als Grote Anstalten macht, ihm zu danken. Fünf Minuten später ist Warnke allein.

Der Polizeiphotograph geht mit seinen Leuten weg. Der Polizeiarzt ebenfalls. Das Hafenkrankenhaus ist bereits verständigt. Dreisel muß in seinem Büro stecken, und von den uniformierten Beamten hört Warnke nur das harte Schlagen der Stiefel auf dem Parkettboden an der Tür unten zum Saaleingang.

Er geht langsam, unhörbar zu der angelehnten Tür des alten Brüggemann hinüber, wirft einen raschen Blick in den viereckigen, mit allerlei Möbeln, Versatzstücken, Bühnenausstattungen vollgestopften Raum und entdeckt den Alten in seinem Sessel schlafend. Bis zu Warnke her dringt das regelmäßige Schnarchen des müden Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

# Der König spricht.

**Von Harald von Koenigswald.**

Aus dem Buche „Schicksalswende", Preußens Weg von Kolin bis Leuthen (Verlag von Wilh. Gottl. Korn, Breslau), veröffentlichen wir den nachfolgenden Abschnitt.

Kundschafter kommen ins Lager und berichten, daß der Feind immer neue Verstärkung heranziehe.

Der Feind fühlt sich sicher in dem wieder eroberten Land.

Am Schweidnitzer Wasser hat der Feind eine feste Stellung bezogen. Das kleine anrückende, preußische Heer weckt nur spöttisches Lächeln. Was will die Potsdamer Wachtparade gegen achtzigtausend Mann?

Aber der König ist zum äußersten entschlossen.

Den Feind schlagen oder untergehen!

Seitdem Breslau verloren ist und der Sieg von Roßbach verblaßt, seitdem Schlesien in den Händen der Feinde ist, seitdem hat das Schicksal keinen anderen Ausweg gelassen.

Preußen ist tot, wenn es nicht siegt!

Es dämmert der Abend.

Der Himmel ist stumpf. Graues Licht und Wolkenrauch.

Die Soldaten tragen Holz zu den Feuern zusammen. Die Flammen züngeln fahl aus den Stößen hervor.

Das graue Licht verschlingt alle Farben. Windstöße rütteln an den Zelten. Die Luft ist naß vor Nebel.

Der Boden ist noch gefroren, und an einzelnen Stellen liegt Schnee.

Auf einem freien Platz abseits vom Lager versammeln sich die Offiziere der Armee.

Im Hintergrund Zelte und schwacher Widerschein der Feuer.

Roßknechte, die die Pferde halten, und kahle Bäume und weite, graue Felder, über die der Wind bläst, schwache Umrisse entlegener Häuser und Schatten von Posten, die das Lager bewachen.

Die Offiziere stehen fröstelnd in einzelnen Gruppen zusammen. Das Gespräch geht schwerfällig über gleichgültige Dinge. Nur Ziethen, der die Breslauer Armee nach Parchwitz geführt hat, brennt darauf, daß es zur Schlacht komme, um die Schande von Breslau wieder abzuwaschen. Von den Offizieren sind viele müde geworden seit Kolin, seit Zittau und Breslau, und sie sehen in dem König einen Scharlatan, der seine Niederlage nicht eingestehen will. Moritz von Dessau steht abseits, unzufrieden, mürrisch. Daß der König ihm den Abschied nicht bewilligt hat, wurmt ihn noch immer. Seit Wochen ist es ein widerwilliger Dienst. Mag jetzt die Schlacht kommen und das Ende besiegeln.

Plötzlich brechen die Gespräche ab, und die einzelnen Gruppen fließen zusammen.

Der König ist gekommen.

Stummes Grüßen.

Man hört von fern den Lärm des Lagers, einzelne Rufe, Hundegebell und Gejohle von Stimmen. Die Offiziere drängen erwartungsvoll zusammen.

Des Königs Stimme klingt scharf und klar:

„Ich habe Sie hierher kommen lassen, um Ihnen für Ihre Dienste, die Sie dem Staat und mir geleistet haben, zu danken. Ich erkenne Ihre Treue mit dem gerührtesten Gefühl. Unter Ihnen ist keiner, der sich nicht durch Mut ausgezeichnet hätte, ich bin überzeugt, daß Sie es auch jetzt nicht an Mut mangeln lassen werden, wo der Staat berechtigt ist, von Ihnen Tapferkeit zu verlangen . . ."

Die Offiziere drängen näher zum König.

„Ich verlasse mich auf Ihren Mut und Ihre Erfahrung. Ich werde gegen alle Regeln der Kunst einen dreimal stärkeren Feind auf verschanzten Höhen angreifen . . .

Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren . . .

Wir müssen den Feind schlagen, oder uns vor seinen Batterien begraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln.

Machen Sie diesen Entschluß der ganzen Armee bekannt.

Ich verlange unbedingten Gehorsam.

Sie sind Preußen und werden sich dieses Namens würdig zeigen müssen.

Ist aber einer unter Ihnen, der sich scheut, mit mir die Gefahren zu teilen, der fordere offen jetzt seinen Abschied, er soll ohne den kleinsten Vorwurf von mir nach Hause gehen . . .

Er sieht über die Offiziere hin.

Prinz Moritz von Dessau? Und die andern, die zum Frieden drängten?

Sie sehen zu Boden.

Da sagt einer laut:

„Ja, das müßte ein infamer Hundsfott sein, jetzt wäre es an der Zeit, daß er ginge . . ."

Keiner rührt sich.

Leise spricht der König weiter:

„Ich habe gewußt, daß mich keiner von Ihnen verlassen würde . . .

Ich rechne nun auf Ihre Hilfe. Wenn ich auf dem Schlachtfeld bleibe und Ihre Tapferkeit nicht mehr belohnen kann, so wird es das Vaterland tun . . ."

Härter fährt der König fort:

„Gehen Sie nun in das Lager und sagen Sie den Regimentern, was ich Ihnen gesagt habe . . .

Seine Stimme wird schroff:

„Sagen Sie: das Regiment Kavallerie, das sich nicht sofort, wenn es befohlen wird, auf den Feind stürzt, lasse ich gleich nach der Schlacht absitzen und mache es zu einem Garnisonregiment, das Bataillon Infanterie, das nur zu stocken anfängt, treffe es, worauf es wolle, verliert die Fahnen und die Säbel und ich lasse ihm die Borten von der Montierung abschneiden . . ."

Zuletzt ist des Königs Stimme schneidend wie eine blitzende Klinge:

„Meine Herren! In kurzem haben wir den Feind geschlagen, oder wir sehen uns nicht mehr wieder . . . Leben Sie wohl, meine Herren . . !"

Die Offiziere stehen wie gebannt noch lange, nachdem der König wieder fort ist.

Dann geht einer nach dem andern, aufgewühlt, wie im Fieber.

Im Lager glühen die Worte des Königs.

Spät abends, als der König noch einmal durch die Zeltgassen reitet, ist lauter Jubel. Die Gedanken fiebern der Schlacht entgegen.

Gegen Morgen melden Spione, daß der Feind die feste Stellung hinter dem Schweidnitzer Wasser verlassen habe und vorrücke.

---

# Des großen Königs letztes Jahr.

**Von Albert Petersen.**

Winterstille lastet auf Sanssouci, dem „Kloster" des alten Königs. In ödem Schweigen schlummert der Park, wuftig drückt der Schnee auf Baum und Strauch, auf Wegen und Beeten. Vor der Terrasse hat der Greis noch einmal seine geschmeidigen Windspiele gestreichelt, dann müht er sich gichtig in den Sattel, lenkt den alten Schimmel vorbei an dem Landhaus, das er seinem Freunde, dem Lordmarschall Keith, hatte bauen lassen. Mit wehmütigem Blick streift der König die Worte über dem Eingang: „Friedericus haec otia, nobis fecit". Ach, nun mußte dem Freunde längst ein anderer — Ruheplatz geschaffen werden. Friedrich seufzt; wer alt wird, muß viele sterben sehen, die ihm nahestanden.

Über zwei Jahre gingen hin seit dem Friedensschluß von St. Hubertusburg, vernarbt sind des furchtbaren Krieges Wunden, Karneval ist, auch in Berlin.

Die Straßen nach der Hauptstadt hin reitet der Alte Fritz. Und schon wiederholt sich das Bild: stürmisch umringt jubelnde Jugend den steifbeinigen Schimmel, während die Erwachsenen in scheuer Ehrfurcht am Straßenrand stehen. Und während der Greis sich die mitunter kecke Begrüßung der Jugend mit gutem Humor gefallen läßt, denkt er in bitterem Spott: Pah, denen da drüben wäre ich erst dann der „gute" König, wenn ich ohne Rücksicht auf die Staatskasse die „Regie" fallen ließe.

Vor dem Berliner Schloß läßt sich Friedrich ächzend aus dem Sattel gleiten, steigt krückstockstoßend nach dem Paroleſaal hinauf.

Was? Unter den Harrenden bemerkt er sogleich den gebückten Alten in der sauberen, aber verschlissenen Husarenuniform. Mit halbem Lächeln streift der König seinen eigenen, tabakbeklecksten, malpropren Soldatenrock, stapft stracks auf den greisen Husaren los. „Es tut mir leid, Zieten, daß Er sich die Mühe gegeben hat, die vielen Treppen zu steigen; ich wäre gern zu Ihm gekommen. Wie steht's mit der Gesundheit?"

„Die ist gut, Eure Majestät, mir schmeckt noch Essen und Trinken. Aber ich fühle: die Kräfte nehmen ab."

„Das erste höre ich gern, Zieten. Aber das Stehen muß Ihm sauer werden", der König wendet sich halb, „einen Sessel bringen."

Bewegung entsteht, Lakaien hasten, Offiziere treten beiseite.

„Aber, Majestät", wehrt der alte Reiterführer, „wo Eure Majestät doch stehen . . ."

# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 16. August 1936.


## Auf der Robbenjagd.

Von André Baron Foelckersam.

Als Ture über die Bucht heimruderte, sah er durch den Nebel, der auf dem Meer lag, ein Licht blinken, — der Vater mußte vom Fischen schon zurück sein. Ture holte einige Male tüchtig aus, dann legte er die Ruder bootslängs, das Boot glitt übers Wasser und stieß knirschend auf den Strand. Ture sprang aus dem Boot, zog es über die Flutmarke, nahm die Ruder über die Schultern und trug sie zum Bootsschuppen. Als er am Fenster vorbeikam, sah er den Vater am Tisch unter der Lampe sitzen. Tur stellte die Ruder in die Ecke des Schuppens, ging zum Boot hinunter und trug den vollen Rucksack ins Haus.

Er trat in die Stube und stellte den Rucksack ab. Der Vater sah auf. „Du bist's, Ture, wo warst du so lange?"

„Mußte langsam rudern", sagte Ture. „Man sieht nicht die Hand vor den Augen, so'n Nebel."

„Hast wohl Hunger?" fragte der Vater. „N' mächtigen."

In der Stube war es warm, und es roch gut nach Essen. Ture reckte die Arme, sie schmerzten vom Rudern. Es war verdammt schwer gewesen, sich heute abend zurechtzufinden. Rings um ihn nichts als Nebel und die heiseren Schreie der unsichtbaren Möwen. Tures Gesicht brannte, bis unters kurze, weißblonde Haar war es rot und heiß. Ture setzte sich dem Vater gegenüber an den Tisch. Er fragte: „Gehst du morgen auf Robbenjagd?" „Willst du mitkommen?" „Ja", sagte Ture, „du hast mir neulich versprochen, daß ich das nächste Mal mitjagen darf." Der Vater sah Ture an. „So, hab' ich das versprochen?" „Du hast es gesagt, als wir vorigen Donnerstag beim Fischen draußen waren", sagte Ture eifrig. Der Vater lächelte. „Na, dann wird's wohl stimmen." Ture sah den Vater strahlend an. Er nahm sich einen Teller voll Grütze, goß Milch hinzu, und begann zu essen. Der Vater betrachtete ihn, während er aß. „Du bist bald ein richtiger Mann, Ture, fünfzehn Jahre!" „Fünfzehneinhalb", sagte Ture. „Im Oktober werd' ich sechzehn." Er blickte von seinem Teller auf und lachte. Ihre Augen trafen sich. Ture hatte dieselben Augen wie der Vater, graublau und sehr hell, nur waren sie strahlend, klarer.

Die beiden aßen eine Weile schweigend. „Wann fahren wir aus?" fragte Ture. „Noch vor Sonnenaufgang. Aber sieh zu, daß ich dich nicht erst lange wecken muß."

Ture konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Er dachte an die Robben. Die Fischer von Sünskär hatten neulich große Schwärme gesichtet. Draußen, im offenen Meer, bei den Klippen von Halvarsö, spielten sie und tummelten sich in der Sonne, ließen sich von der Dünung auf- und niederschaukeln oder lagen stundenlang träge auf den heißen Klippen. Ture dachte daran, daß er, wenn er Glück hatte, vielleicht drei Robben töten würde, oder wenigstens zwei. Für ein Fell bekam man zehn Kronen. Wenn es drei waren, hatte er an einem Tage dreißig Kronen verdient.

Gegen Morgen hielt er es nicht länger aus. Er stand leise auf, zog sich an und ging in die Hede hinüber, zu den Fanggeräten. Er prüfte die Harpunen mit Fangblase und Fangleine aus Robbenhaut, die schlanken, federnden Lanzen und die langen, scharfen Messer. Dann ging er hinaus, um nach den Booten zu sehen. Draußen war dichter, milchiger Nebel, die Luft war feucht und frisch. Ture stand eine Weile auf den Klippen, unter ihm lag das Meer. Er sah weder Himmel noch Wasser. Als er heimkam, saß der Vater schon beim Essen. Ture versuchte zu essen, aber er konnte vor Aufregung nichts essen. Er stand vom Tisch auf und begann sein Ölzeug überzustreifen. „Du hast ja nichts gegessen", sagte der Vater. „Ein Robbenjäger ißt vorher tüchtig." „Ich hab' schon gegessen", sagte Ture.

Der Vater zog sein Ölzeug an, steckte Tabaksbeutel und Pfeife in die Tasche, und sie gingen hinunter, zum Strand. Ture ging hinter dem Vater und trug das Fanggerät. Der Nebel war jetzt durchsichtiger, der Himmel von hellem Grau, und man konnte schon die zackigen Umrisse der Klippen erkennen. Bald lag die Bucht hinter ihnen. Leise plätschernd glitten die Boote dahin. Im Osten wurde es zusehends heller. Ein zarter silbriger Dunst lag über den Inseln, dann und wann ragten sie verschwommen aus dem eintönigen Grau und verschwanden wieder. Eine Schar Möwen folgte den Booten, ihre kläglichen hungrigen Schreie standen in der Luft. Die Möwen tauchten aus dem Nebel auf und schossen, mit reglosen Flügeln, über den Booten dahin, setzten sich aufs Wasser, ließen sich schaukeln, flogen auf und verschwanden wieder im Nebel. Im Dunst des Morgens erschienen sie größer als sonst. „Mehr rechts, wir müssen über Sünskär!" kam aus dem Nebel die Stimme des Vaters. „Geht in Ordnung!" rief Ture zurück. Er war heute sehr froh. Es war ein sonderbares, erregendes und mit nichts zu vergleichendes Gefühl der Spannung und Erwartung. Es war ein großartiges Gefühl.

Im Osten wurde der rosige Schimmer stärker, die Sonne brach durch die Nebelbänke, Himmel und Wasser färbten sich blutrot in ihren Strahlen. Ture ruderte jetzt neben dem Vater. Bald waren die Inseln hinter ihnen und sie kamen ins offene Meer. In langsamen Dünungen rollten die Wellen heran, die Sonne schien heiß, und das Wasser sprühte und funkelte wie ein breitmaschiges, bewegtes, silbernes Netz. Links am Horizont tauchte ein kaum sichtbarer heller Punkt auf, die Klippen von Halvarsö. Der Vater war vorausgerudert. Ture hielt auf die Klippen zu. Er wandte den Kopf hin und her, kniff die Augen zusammen und beobachtete die weite Wasserfläche. Er sah nichts, als das silberflimmernde, in Tausenden von Funken glitzernde Wasser. Die Stille des Morgens, die Weite, das Abenteuer, das vor ihm lag, erfüllten Ture mit einer fieberhaften freudigen Unruhe. Als er in die Nähe der Klippen kam, tauchte links vom Boot ein Robbenkopf auf. Ture wandte geräuschlos das Boot und ruderte auf den dunklen Punkt zu. Die Robbe tauchte unter. Ture sah reglos da und wartete. Er wußte, daß die Robbe gleich wieder auftauchen würde. Leise plätschernd glitt das Boot dahin.

Jetzt tauchte die Robbe wieder auf. Sie ließ sich träge auf und nieder schaukeln, ihre nasses dunkles Fell glänzte in der Sonne. Ture rührte sich nicht, er hörte nur wie sein Herz schlug. Die Robbe schien beruhigt. Das Boot glitt langsam näher. Die Harpune lag wurfbereit vor Ture. Noch ein paar Meter, und er war in Treffweite. Ein einziger, kräftiger Ruderschlag trieb das Boot vorwärts. Die Robbe verschwand.

Ture saß reglos da und blickte nach allen Seiten. Vor seinen Augen flimmerte es von dem vielen Licht und dem unruhigen Gefunkel des Wassers. In der Ferne sah er das Boot des Vaters. Plötzlich tauchte die Robbe wieder auf, diesmal in nächster Nähe. Ture schlug das Herz bis zum Halse. Er riß die Harpune hoch, führte den Arm nach hinten, zielte schleudernde sie mit einem kräftigen Ruck der Schulter. Die Robbe machte einen gewaltigen Satz und verschwand im Wasser. Ich habe sie getroffen, dachte Ture. Er griff nach den Rudern und war mit ein paar kräftigen Schlägen an der Stelle, wo die Robbe untergetaucht war. Im nächsten Augenblick sah er die Robbe, dicht vor dem Boot. Ture riß die Lanze hoch. Die Robbe schoß mit aufgesperrtem Rachen aufs Boot zu. Ture sprang auf und stieß die Lanze mit aller Kraft in das offene Maul des Tieres. Er sah die Robbe zusammenzucken, ihr Kopf sank zur Seite. Plötzlich richtete sie sich steil auf, ein Blutstrom schoß aus ihrem weitgeöffneten Rachen. Die Robbe stieß ein dumpfes tiefes Gebrüll aus, warf den Kopf hin und her und versuchte umsonst, den Lanzenschaft abzuschütteln. Ture starrte die Robbe an. Er zitterte am ganzen Körper. Mechanisch riß er eine zweite Lanze hoch und stieß sie der Robbe hinter die eine Vorderfinne durch Lunge und Herz. Die Robbe sank zusammen. Ture beugte sich über den Bootsrand und sah die Robbe an. Ihm war ganz heiß und kalt und wieder ganz heiß. Das Tier regte sich noch und peitschte matt das Wasser. Jetzt richtete es sich noch einmal hoch und blickte Ture aus seinen großen, runden Augen an. Ture sah fort. Ich kann diese Augen nicht sehen, dachte er, ist kann nicht. Er griff nach einem der langgestielten Messer und stach nach dem Herzen des Tieres. Ein Zittern ging durch die Robbe, das Wasser färbte sich rot. Ture fuhr mit der Hand über seine Stirn, sie war mit winzigen Schweißperlen bedeckt.

Er hörte jetzt Ruderschläge. Der Vater war herangekommen.

„Du bist ein ganzer Kerl, Ture", sagte der Vater. Ture antwortete nicht. Der Vater ruderte dicht heran und half ihm beim Herausziehen und Abspülen der Lanzen. Ture versuchte, die Robbe nicht anzusehen. Sie schnürten dem Tier die Vorderfinnen am Leibe fest und banden es längsdes Bootes an. Dann ruderten sie auf die Insel zu, die wie ein gewaltiger Kegel aus dem Meer ragte. Die tote Robbe schlug schwer gegen die Bootswand. Ture war weder froh noch glücklich, noch stolz. Er hatte es sich ganz anders vorgestellt. Er wünschte sich weit fort.

Sie legten an der Insel an und zogen die Robbe aus dem Wasser. Das Tier war schwer und groß, es war eine ausgewachsene Satteltobbe, ihr Fell war glatt und naß, sie glitt öfters wieder ins Meer zurück, und es war nicht leicht, sie auf die glattgespülte Klippe zu schaffen. Der Vater stieg ins Boot, um die Messer zu holen. Er wird die Robbe gleich fleusen, dachte Ture. Er begann schnell die Klippen hinaufzusteigen.

„Wohin willst du?" rief der Vater. „Nachseh'n, ob es Eiderenten gibt", rief Ture zurück, ohne den Kopf zu wenden.

Die Insel bestand aus einem einzigen gewaltigen, zertüfteten Granitblock. Niedriges Moos wuchs in den Spalten, und hartes, stechendes Gras, und hier und dort stand ein verkrüppelter Wacholderstrauch. Ture kletterte immer höher. Oben angelangt, sah er jetzt auf der anderen Seite der Insel das Meer. In Tausenden von Funken sprühend, dehnte es sich bis an den Horizont. Ture blieb stehen. Hier oben war es einsam. Der Wind fuhr ihm salzig ins Gesicht. Eine große, marmorweiße Wolke zog über die Sonne dahin, die Sonne verschwand, es wurde mit einem Male kalt, das Meer lag grau und tot da, und der riesige Schatten der Wolke glitt langsam über die Insel. Dann kam die Sonne wieder hervor, es war wieder ganz heiß, und das Meer lag glitzernd und funkelnd unter ihm.

Als Ture auf der anderen Seite der Insel hinabstieg, sah er den Vater schon im Boot sitzen. Ture sprang in großen Sätzen die Klippen hinunter.

Die Boote entfernten sich von der Insel. Dort, auf den Klippen, wo die Robbe lag, hatte sich eine Schar Möwen versammelt. Mit zornigen Schreien zankten sie sich, kreisend und flatternd, um die Beute. Ture sah fort. Auf dem Boden des Bootes, zu seinen Füßen, lag das Robbenfell. Es glänzte silbern in der Sonne.

Der Vater blickte zu Ture hinüber und lachte. „Na, bist du stolz, Ture?"

Ture versuchte zu lächeln. Er blickte aufs Wasser, und er vermied es, den Vater anzusehen.

# Die Welt der Frau.

## Vom Urlaub in den Ehehafen.

Ferien-Romane, die das Leben schrieb.

**Denn erstens kommt es anders...**

„In meinem Falle ist die Sache besonders lustig", so erzählt der sympathische Herr in mittleren Jahren bereitwillig, „denn ich bin eigens in den Urlaub gefahren, um mich nicht zu verloben! Wie das zu verstehen ist? Ich hatte gerade im Vorjahr eine sehr verhängnisvolle Geschichte miterlebt, die einem Freund von mir, einem Kollegen von der gleichen Studienanstalt, widerfuhr. Und Sie warnen ja auch in den Zeitungen immer so eindringlich vor gefährlichen Reisebekanntschaften! Jedenfalls hatte ich rechtzeitig im Bekanntenkreise umgehört und endlich einen Ort ausfindig gemacht, dem nicht nur der Ruf schönster landschaftlicher Reize, sondern auch größtmöglicher Weltabgeschiedenheit vorausging.

Ich fuhr, und meine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen durch die Landschaft — ein einsames Forsthaus am Rande der Ostsee, von Märchenwald umgeben und anderthalb Stunden von jedem Seebad mit Kurbetrieb entfernt — aber auch durch die Feriengesellschaft. Es fanden sich nämlich wirklich die angekündigten alten Herrschaften und sonderlichen Stammgäste des Hauses, es fand sich aber auch ein einziger junger Mensch, ein junges Mädchen, das mit den Eltern die Sommerwochen im Forsthaus verlebte. Ich stürzte mich natürlich sofort mit Feuereifer in meine einsamen Waldspaziergänge, hätte mich aber ohrfeigen können: ich Ziel, in jedem überfüllten Badeort hätte man sich leichter zurückziehen können als in diesem entlegenen Forsthaus, dessen Gäste durch jede Mahlzeit — wenn auch an getrennten Tischen gespeist wurde — und durch tausend kleine Gelegenheiten am Tage zwangsweise zusammengeführt wurden. Und noch aus einem anderen Grunde hätte ich mich ohrfeigen können: das junge Mädchen, das so unverändert heiter und gleichmäßig freundlich die alten Eltern betreute, gefiel mir nämlich ausnehmend, ganz ausnehmend! Was für eine Sünde, ein so hübsches Ding in diese Einsamkeit zu verbannen, grollte ich, und begann, meine Spaziergänge abzukürzen und eine Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft zu suchen. Aber allem Anscheine nach hatten die alten Herrschaften aus den gleichen Gründen wie ich die Wahl des Ferienaufenthaltes getroffen: sie waren alles andere eher als entgegenkommend und erst zufällig entdeckte, gemeinsame Kriegserinnerungen stellten die Verbindung her. Von diesem Tage an machte ich wieder Waldspaziergänge, aber nicht allein, und ich hatte Gelegenheit, ein junges Mädchen kennenzulernen, wie ich es nicht mehr zu finden geglaubt hatte. Am letzten Nachmittag, auf einer Kahnfahrt — — Aber nein, mir fiel noch rechtzeitig ein, daß ich ja fortgereist war, um mich nicht zu verloben. Aber der Ferienbekanntschaft schloß sich ein intensiver Briefwechsel an, und zu Weihnachten — vor zwei Jahren — haben wir geheiratet. Na, und unseren Jungen haben Sie ja gesehen — wenn's mal so weit ist, den schicken wir auch in die Waldeinsamkeit..."

**„Auf der Alm..."**

„Die Leute, die da jedes Jahr in die Ferien fahren und sich nur Kopfschmerzen und Sorgen um das Reiseziel machen, können sich gewiß gar nicht vorstellen, was für Menschen wie ich, die bisher an Reisen nicht denken konnten, die erste Urlaubsreise bedeutete! Die kleine Stellung in der Fabrik, die vielen Geschwister, eine kranke Mutter, ein arbeitsloser Vater — nein, an Reisen war wirklich nicht zu denken. Bis ich mich im vergangenen Jahr einer Fahrt von „Kraft durch Freude" anschließen konnte. Unsere ganze, vergnügte Feriengruppe, alles durchweg Menschen aus dem Norden, fuhr in die oberbayerischen Berge. Ich habe wirklich die Berge gesehen, die Berge mit dem Schnee und den kleinen Dörfern mit den komischen Kirchtürmen! Unser glückliches Erstaunen kann übrigens kaum größer gewesen sein als das unserer Gastfreunde. Der Schmied, bei dem wir wohnten, sagte einmal übers andere: Ihr seid's ja richtige Menschen! Und konnte sich gar nicht beruhigen. Es war ein jüngerer Mann noch, der seine erste Frau verloren hatte, und dessen Herz ich, glaube ich, gewann, weil ich im Haus gewohnheitsgemäß ein bißchen mit zupackte, wie ich es von daheim halt gewohnt war. Zwei glückliche Sommerwochen, eine Einladung für die Weihnachtstage — und — — ja, ich werde nun wohl bald ganz hinunterziehen. Wir wollen nämlich — heiraten — —".

**Ein „Wandermädchen" wird „Motorbraut".**

„Dies ständige Stillsitzen an der Maschine, Tag für Tag — nein, ich hatte mir für meinen vorjährigen Urlaub etwas ganz besonders Schönes ausgedacht: feste Schuhe, ein praktisches Kleid, Reiseproviant und die nötigsten Toilettensachen im Rucksack, so wanderte ich seelenvergnügt und ohne jede festgelegte Marschroute durch den wunderbaren fränkischen Wald mit seinen herrlichen Burgen, Städtchen und Tälern. Ordentlich auslaufen einmal, dabei ein Stückchen deutscher Heimaterde wirklich nah und gut kennenlernen — ja, aber ich rannte wohl in hemmungsloser Ferienfreude zu leidenschaftlich. Jedenfalls zwang mich plötzlich ein stechender Schmerz im Fuß im Straßengraben liegen zu bleiben. Sicher eine Stunde von jeder Ansiedlung entfernt. Und Abend wollte es auch schon werden.

Da kam eines dieser knatternden Motorräder vorübergesaust, die ich gar nicht ausstehen kann. Aber sein Besitzer sah mich liegen, kehrte um, sah sich die Sache an und lud mich kurzerhand auf seinen Rücksitz. Im nächsten Ort brachte er mich zum Arzt, wo der Fuß bandagiert wurde, und wo ich ein Nachtquartier fand. Am nächsten Morgen war der Fuß viel besser, aber an lange Wanderungen war zunächst nicht zu denken. „Wissen Sie was?" fragte mein Retter vom Vorabend, „fahren Sie doch mit mir weiter, dann sehen Sie auch allerhand Schönes und schonen den Fuß!" Und ich, die ich so viel über die „Chausseeflöhe" gelästert hatte, wurde zur begeisterten Motorradfahrerin und nach einiger Zeit zur — Motorbraut — —".

**„Dornröschen war zu Haus geblieben..."**

„Mein Erlebnis paßt eigentlich nicht ganz in den Rahmen Ihrer Frage", sagt der junge Ingenieur lächelnd, „oder vielleicht doch. Ich war bei uns im Werk im vorigen Jahr nicht abkömmlich und tröstete mich über die entgangene Ferienreise mit dem Gedanken, daß ich dieses Schicksal mit manchem anderen teilte. Da war beispielsweise in der Villa, die meiner Wohnung gegenüberlag, eine junge Dame, die als Haustochter der ganzen Wirtschaft vorstand, und die in den Sommerwochen ganz allein das große Haus hütete,

während die Familie mit den Kindern verreist war und die Hausangestellten auf Urlaub geschickt worden waren. Jeden Morgen sah ich sie die Fenster öffnen, um das Haus zu durchlüften, oder mit Gartenhut und Handschuhen bei den Rosen stehen. Ich gewöhnte mich daran, sie zu grüßen, und bald tauschten wir auch ein paar freundliche Worte hinüber und herüber über den Gartenzaun, wenn ich zur Bahn eilte. Eines Tages — es war an einem Samstag — fragte ich sie, ob ihr Dornröschendasein sie nicht langweile, und ob sie nicht Lust hätte, am Sonntag einen Ausflug mit mir zu machen. Da sagte sie lächelnd und ruhig: „Sehr freundlich von Ihnen, aber mir ist das Haus hier anvertraut und ich kann leider nicht fortgehen!" Und das hat mir mächtig gefallen und imponiert. Ein Mädel, auf das so viel Verlaß ist... Den Ausflug haben wir dann ein paar Wochen später nachgeholt, als die Ferien vorbei waren, und ich habe mich sehr bemüht, diese Frau für mich zu gewinnen. — Und habe ich nicht Recht gehabt..." E. W.

## Heilkräuter in der Hand der Hausfrau.

Seit Urzeiten war die Frau die Hüterin der Gesundheit der Familie, und bis auf den heutigen Tag ist es so geblieben. Dabei ist es so selbstverständlich wie das tägliche Brot in der Lade, daß jede Hausfrau über eine kleine Hausapotheke verfügt. Es genügt nicht, daß eine vorhanden ist, nein, die Hausfrau muß auch derart damit vertraut sein, daß sie im Notfall sofort weiß, was sie zur Hand nehmen muß. Einer der wichtigsten Bestandteile einer solchen Hausapotheke sind ein paar — am besten — Schraubdeckel-Gläser (Honiggläser) mit den notwendigsten Heilpflanzen. Solange nämlich die Hausfrau schon die Hüterin der Familiengesundheit ist, solange sind auch bei ihr die Heilpflanzen im Gebrauch. Heute stehen die Heilpflanzen wieder an der Stelle, an der sie seit Menschengedenken standen. Und seien wir ehrlich, hat uns nicht allen schon eine Tasse Pfefferminz- oder Kamillentee die ersten Schmerzen genommen? Hat nicht eine Tasse Lindenblüten- oder Fliedertee den erwünschten Schweiß gebracht, wenn die Grippe heimtückig uns in den Gliedern lag? Die Hausfrauen auf dem Lande wissen unseres Herrgotts Apotheke zu schätzen, viele von ihnen sammeln alljährlich ihren Bedarf, ja, sie bauen ihn in ihrem Hausgarten an. Da duftet dann Pfefferminze neben Malve, Salbei blüht unter dem Hollerstrauch und Liebstöckel (Maggikraut) leistet dem Bidernell Gesellschaft. Doch man hat es heute kaum noch nötig, sich dieser Arbeit zu unterziehen, denn in allen Apotheken und allen gut und fachmännisch geleiteten Drogerien findet man alle notwendigen Heilkräuter in einwandfreier Beschaffenheit. Was soll in einer solchen Hausapotheke vorrätig sein? Vor allem die fünf bekannten: Pfefferminze, Kamillen, Salbei, Wermut oder Tausendgüldenkraut und Lindenblüten. In Pfefferminze haben wir ein vortreffliches krampfstillendes Mittel (Magen- und Darm-Krampf), ebenso wirkt auch Kamillenabguß krampfwidrig, dabei ist er auch ein Wundenheilmittel wie es nur noch Ehrenpreis und Beinwell ist. Aber den Gebrauch von Salbei braucht man nicht viel zu sagen, denn sein Gebrauch als Gurgelwasser bei allen Halsentzündungen ist hinreichend bekannt. Es wäre nur noch zu erwähnen, daß man Salbei auch bei leichten Durchfällen schluckweise geben kann, daß er gegen den Nachtschweiß verwendbar ist, doch sei sogleich dabei bemerkt, daß ein allzu häufiger innerlicher Genuß eher schädlich als nützlich ist. Zwar wird an verschiedenen Orten Salbei als ein Allerweltsmittel bezeichnet, doch dem ist nicht so, was sich wissenschaftlich jederzeit belegen läßt. Zwei zu den Bitterkräutern gerechnete Pflanzen und bereits im grauen Altertum bekannt, sind Wermut und Tausendgüldenkraut. Beide erfüllen bei schweren Magenverstimmungen Appetitlosigkeit, Erbrechen weißschleimiger Massen, auch nur teelöffelweise gegeben, ihren Zweck. Nicht zuletzt halte sich die Hausfrau stets einen schweißtreibenden Tee wie Lindenblüten oder Fliederblüten zur Hand, denn ein Schweißausbruch zur rechten Zeit hat schon manche Krankheit abgeschwächt und gemildert. Weiter sind zu empfehlen, Bruchkraut, das schnell Urin befördert und Leberkraut oder Löwenzahnwurzel, die einen gallentreibenden Einfluß auf die Leber und die Gallenblase ausüben. Um der Krankheit der Frauenpelt zu begegnen, der Hartleibigkeit, sei etwas Faulbaumrinde, Stiefmütterchen oder Schlehenblüte im Haus. Ihr Wirkungsgrad ist der Reihenfolge zu entnehmen, wobei Faulbaumrinde stärker als Stiefmütterchen und dieses wiederum stärker als Schlehenblüten wirkt. Wer an chronischer Obstipation (Verstopfung) leidet, versuche es einmal mit Leinsamenmehl, möglichst frisch gemahlen, jeden Morgen einen Eßlöffel voll trocken in den Mund nehmen und gut durchspeicheln. Kindern, die nicht recht gedeihen wollen, denen die Drüsen zu schaffen machen, die unter Hals- und Mandelerkrankungen leicht anfällig sind, gebe die besorgte Mutter jeden Morgen einen Teelöffel voll Bockshornkleesamen gemahlen. Es ist dies nämlich der pflanzliche Lebertran; man kann auch etwas Nuß- oder Mandelmehl darunter reiben, wodurch der Geschmack etwas lieblicher gestaltet wird.

Wie wichtig die sogenannten Hustenkräuter sind, dürfte allgemein bekannt sein, ich nenne nur Spitzwegerich, Lungenkraut, Knöterich, Isländisch Moos und zur Linderung des Keuchhustens Sonnentau mit Tymian. Mögen diese kurzen Zeilen dazu dienen, der Hausfrau die Augen zu öffnen, welch wertvollen Schatz sie zum Besten der Gesundheit ihrer Lieben aus der grünen Apotheke unseres Herrgotts zur Verfügung hat. Zum Abschluß noch einen guten Rat, Hausfrauen, hebt keine Teesorten länger als ein Jahr auf, und nie an einem leicht Feuchtigkeit abgebenden Ort, unter keinen Umständen in einer Papiertüte im Küchenschrank. Im Krankheitsfalle aber verwendet diese Herrgotts-Arzneien unter Hinzuziehung eines Arztes zum Wohle eurer Lieben. Kräuter-Mildner.

## Sommerliche Obstgerichte.

Jeder ißt im Sommer gern Obst, aber nicht jeder verträgt es ohne weiteres; in Verbindung mit Gelatine ergeben die verschiedenen Sorten jedoch leckere Gerichte, die die Eßlust anregen, durch den Eiweißgehalt der Gelatine höheren Nährwert besitzen und die notwendigen Mineralstoffe dem Körper zuführen. Vielfach ist von Ärzten beobachtet worden, daß Kranke Fruchtsuppen der Fleischbrühe vorziehen; das ist umso erfreulicher, als Fruchtsuppen leicht verdaulich sind und nicht die Reizstoffe der Bouillon enthalten. Diese Fruchtsäfte kann man auch als kompakte Speisen in Form von Gelees verabreichen. Hier ist das Auge mit, und wo das Auge mitessen darf, werden schon beim Anblick der Speisen größere Mengen von Verdauungssäften abgesondert, was wiederum auf die Gründlichkeit der Nahrungsausnützung günstig einwirkt. Will man den Wohlgeschmack der Fruchtsuppen mit erhöhtem Nährwert verbinden, so eignet sich hierzu die Blattgelatine besonders deshalb, weil sie als Eiweißkörper imstande ist, nicht weniger als fünf Sechstel des Eiweißbedarfes des Körpers zu decken. Auch als Ergänzung anderer Eiweißarten hat sie sich bestens bewährt. Das in Haferflocken und Hafergrütze vorhandene Eiweiß ist nämlich nicht vollständig in chemischem Sinne, es fehlen lebenswichtige Bestandteile darin, in diesem Fall eignet sich als Ergänzung die Blattgelatine noch besser als das Milcheiweiß. Für den wachsenden Organismus gewinnt die Gelatine dadurch besondere Bedeutung, daß sie einen natürlichen Baustoff, das Lysin, enthält, das für die Förderung des Mechanismus unentbehrlich ist. Wer an Magenübersäurung leidet und fürchten zu müssen glaubt, daß durch Obst diese Säure gesteigert würde, braucht das Obst nur in Form von Gelatinespeisen zu genießen. Eiweißgehalt der Nahrung bindet nämlich die übermäßig abgesonderte Salzsäure und stumpft ihre Reizwirkung ab. Da Gelatine nicht nur ein Eiweiß ist, sondern sich auch noch durch die Anwesenheit faseriger Gewebestoffe auszeichnet, dadurch also noch leichter bekömmlich ist als selbst feingewegtes Fleisch, und da sie ferner frei ist von gewissen Eiweißbestandteilen, die geeignet sind, Fäulnisvorgänge im Darm zu fördern, so erklärt sich ohne weiteres ihr Wert als Bestandteil einer den Magen schonenden Kostform. Besonders wichtig ist übrigens die Blattgelatine in der Säuglingsernährung; sie spielt hier eine bedeutsame Rolle als sogenanntes Schutzkolloid. Die günstige Wirkung des Gelatinezusatzes zur Kindermilch besteht darin, daß das Kasein, das Milcheiweiß, wenn es sich mit dem sauren Magensaft vermischt, bei Anwesenheit von Gelatine nicht in Klumpen gerinnt und dadurch die Verdauung erschwert, sondern in ganz feinen Flöckchen ausgefällt wird, die der chemischen Verarbeitung durch die Verdauungssäfte keinen Widerstand entgegensetzen und damit das Getränk auch für den empfindlichsten Verdauungsapparat bekömmlich machen.

## Pflaumen-Süßspeisen.

Pflaumennudeln, Salzburger Art. Man bereitet einen üblichen, nicht zu weichen Hefeteig mit Ansatz von 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, 60 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, Salz, Zitronenschale, Macisblüte und warmer Milch, läßt diesen an warmem Orte gehen, entkernt inzwischen 500 Gramm reife Pflaumen und ersetzt den Kern durch ein Stück Würfelzucker, falls die Pflaumen noch etwas sauer sind. Dann sticht man mit einem Eßlöffel etwa 50 Gramm schwere Stücke auf ein gemehltes Brett ab, drückt sie etwas breit, umschließt damit die Pflaume, taucht die Nudeln in warme Butter, setzt sie eng aneinander in eine gebutterte Form oder Pfanne, läßt das Ganze an warmem Orte aufgehen, bäckt zu lichtbrauner Farbe, streicht mit Butter und bestreut mit Zimtzucker. Warm mit Vanilletunke als Nachtisch, kalt als Kaffeegebäck.

Pflaumen im Schlafrock mit Vanilletunke. Von 50 Gramm Zucker, 80 Gramm Butter, 2 Eiern, etwas Salz, Zitronenschale, einem Päckchen Backpulver, ½ Liter Milch und dem nötigen Mehl macht man einen mittelfesten Teig, den man nach ½Stunde Ruhen gut messerrückendick ausrollt, in passende Vierecke schneidet, mit Milch streicht und damit eine reife, unausgesteinte Pflaume fest umschlicht. Man bäckt die Pflaumen in Fett Goldgelb aus, wälzt sie nach gutem Abtropfen auf einem Sieb (auf Fließpapier geht das Fett verloren) in Zimtzucker und trägt mit Vanilletunke auf.

Gebackener Pflaumenreis. Man quillt in ¾ Liter kochender Milch 125 Gramm gewaschenen Reis weich, jedoch körnig aus, rührt 80 Gramm Butter, 75 Gramm Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale und eine Prise Salz darunter, streicht ⅔ von der überkühlten Masse auf eine gebutterte Pfanne, belegt mit halbierten Pflaumen, bestreut mit Zimtzucker, beträufelt mit Himbeersaft, streicht den übrigen Reis darüber, verrührt ½Liter Milch mit einem Ei, gießt dies über und bäckt den Reis in heißer Röhre zu goldgelber Kruste. Mit Himbeersaft auftragen.

Schlesische Pflaumenspeise. 500 Gramm halbierte Pflaumen in ¾ Liter Weißwein mit Zucker nach Geschmack und etwas Zitronenabgeriebenem weich dünsten, ebenso die Spalten von 3—4 Äpfeln in mäßig gesüßtem Wasser, worauf man beides mischt. 80 Gramm Butter rührt man mit einem Ei schaumig, gibt 60 Gramm kleinwürfelig geschnittenen Speck, 80 Gramm Mehl, eine Prise Salz und 350 Gramm geriebene gekochte Kartoffeln zu und sticht kleine Klößchen ab, die in Salzwasser gekocht und unter die heißgestellte erste Masse gemischt werden.

Pflaumenspeise mit Schwarzbrotresten. 500 Gramm geriebene Schwarzbrotreste werden in der Röhre etwas angeröstet und ⅓ davon mit heißer Milch dickbreiig gerührt und mit Zucker, Zimt sowie etwas gestoßener Nelke gewürzt. Diese Masse streicht man in eine gebutterte Form, belegt mit ausgesteinten halben Pflaumen, vermischt das übrige Brot ebenfalls mit Zucker und Zimt, streut dies darauf, beträufelt gut mit Butter und bäckt die Speise etwa ½ Stunde in heißer Röhre. Mit Himbeersaft übergossen auftragen.

## Rote Rüben.

Eingelegt. Die Rüben werden weichgekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Man reibt Meerrettich und vermischt die Rüben mit diesem (auf zwei Pfund Rüben rechnet man zwei Löffel Meerrettich), etwas Kümmel und Zucker und Essig nach Geschmack. Dies wird nun in ein Glasgefäß gefüllt und hält sich monatelang. Diese sauren Rüben eignen sich gut als Beigabe zum kalten Braten oder zu Aufschnitt.

Als Gemüse. Man kocht die Rüben, schält sie, läßt sie durch eine Maschine, bringt sie nun noch einmal aufs Feuer und macht eine Schwitze aus Fett, Mehl und Zwiebeln daran. Meist ist das Gemüse so noch zu dick und man muß es mit etwas Wasser verdünnen. Zuletzt schmeckt man mit Salz und Essig ab, auch eine kleine Prise Zucker kann man daran geben. Außer als Beigabe zum falschen Hasen oder zum Rinderbraten, kann man das Gemüse auch an vegetarischen Tagen zusammen mit in Wasser abgekochten Nudeln reichen.

Rote-Rübensuppe. Man kocht die roten Rüben mit Knochen aus. Auf ein Pfund Rüben rechnet man ein Pfund Knochen. Außerdem kommt das übliche Suppengemüse hinein. Wenn die Rüben weich sind, gießt man sie durch ein Sieb, gießt, wenn nötig, Wasser nach, bringt die Suppe wieder aufs Feuer, quirlt eine Tasse saurer Sahne mit etwas Mehl daran und schmeckt mit Essig, Salz und etwas Zucker ab. Dazu reicht man Kartoffelmus, über das man mit Zwiebeln ausgelassenen Speck gießt. Man kann die Suppe auch klar, ohne Sahne bereiten, dann schmecken dazu besonders gut mit Fleisch gefüllte Eierkuchen.

# HERBSTKLEIDER

## *mit wechselnden Garnituren*

Nun ist es bald so weit, daß wir unser leichtes Sommerkleid gegen ein Wollkleid austauschen müssen. Das erste neue Herbstkleid soll uns für manchen Monat dienen. Was dürfte da praktischer sein, als es mit mehreren auswechselbaren Garnituren auszustatten? Sie geben dem Kleid jedesmal ein verändertes Aussehen. Wir kommen uns vor, als hätten wir zwei oder drei neue Kleider auf einmal. Und das gefällt uns natürlich.

Ein Westchen aus Säumchenkrepp verleiht den strengen Charakter eines Tageskleides, während ein Westchen mit Falbeln sogleich einen gelockerten Eindruck macht und das Kleid in einen Nachmittagsanzug verwandelt. Besonders bei dunklen Kleidern prägt sich die Machart oft weniger ein als die Garnitur.

Manchmal halten die zur Wahl stehenden Garnituren sich die Waage, und es ist nur eine Frage des eigenen Geschmacks, ob man einen karierten Doppelkragen einem ausgebogten weißen Kragen vorzieht. Kleider von nüchterner Mittelfarbe erfahren durch karierten Stoff belebende Wirkung. Dunklen Kleidern geben weiße Kragen jene frische Kleidsamkeit, die dem dunklen Stoff allein meist fehlt.

Zu den Modenneuheiten unter den weißen Garnituren gehören Westeneinsätze mit kleinen, nach Biedermeierart in die Höhe stehenden Krägelchen. Zierlich steif, wie eine Blumenmanschette, rahmen sie hübsche Frauenköpfe ein. Ein weißes Schleifchen bindet sie ab. Diese kleinen weißen Schleifchen sind eine Modeeinzelheit, auf die man achten muß.

M. Cl.

Das schlanke Wollkleid kann mit zwei Garnituren, einer dunklen aus Seide und einer hellen aus Piqué, abwechseln. Ullstein-Schnitt K 7197

Unter den großen abgesteppten Kragen des Prinzeßkleides kann ein dunkliertes Band zur Schleife gebunden werden. Ullstein-Schnittmuster K 7199

Dies Rosakleid läßt sich mit zwei verschiedenen Westchen tragen. Das eine hat einen stehenden, das andere einen liegenden Kragen. Ullstein-Schnittmuster K 7196

# Rätsel und Spiele.

### Kreuzwort-Rätsel.

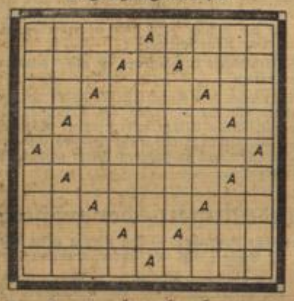
**Waagerecht:** 1. Vorderteil eines Schiffes, 3. Zeitabschnitt, 5. wipige Zeichnung, 7. griechischer Hirtengott, 8. Oelpflanze, 10. Bindemasse, 12. militärisches Ausrüstungsstück, 14. Aermeljäckchen, 16. russische Stadt, 17. Vorrichtung am Schmiedeherd, 18. Lebensgemeinschaft, 19. griechischer Buchstabe.

**Senkrecht:** 1. Unbedeutende Kleinigkeit, 2. Baumaterial, 3. Kriegsfahrzeug, 4. Freistaat in Mittelamerika, 5. Gebirgsschlucht, 6. Titel, 9. Drehpunkt, 11. weiblicher Vorname, 12. Kolbenweg eines Automotors, 13. Göttin der schönen Kunst, 14. Insektenerzeugnis, 15. Luftwirbel hinter dem Auto.

### Hymne.

Du wunderschöne — u —,
Wie lang ist's her, daß du
Noch Schwein du — a — und Kuh!
Wie lang — i — u — du sein?
Ich wüßt' es, — ä — du mein!

### Ergänzungs-Rätsel.



a — a — a — a — a — b — b — b — c — c — c — ch — d — d — d — d — e — e — e — e — e — e — g — g — g — h — h — h — i — i — k — l — l — m — m — m — n — n — n — n — n — n — n — o — r — r — r — r — r — r — r — s — s — s — s — t — t — t — t — u — v — w.

Die Buchstaben sind so in die Felder der Figur einzutragen, daß in waagerechten Reihen, Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Russische Stadt an der Mündung der Wolga, 2. spanischer Tanz, 3. Luftkurort im Oberharz, 4. Badeort in Böhmen, 5. Sternbild am nördlichen Sternhimmel, 6. bekannter Arzt und Afrikaforscher, 7. Ausdruck beim Schachspiel, 8. Reisegesellschaften besonders im Orient, 9. Seehafen in Norwegen.

### Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

be — bruch — ce — chan — chi — dell — drosch — e — e — e — ek — go — il — il — le — kel — lar — le — lis — lu — me — men — mi — ne — ni — o — on — ra — rest — ron — rurg — schu — se — si — sis — sta — tis — tor — trak — um — ve — za

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort aus Schillers Don Carlos ergeben.

1. Redaktionsarbeit, 2. untergegangenes deutsches Schulschiff, 3. Gartenpflanzung, 4. höchster Berg des Himalaja, 5. Wundarzt, 6. Zugmaschine, 7. langsames Tonstück, 8. griechische Landschaft, 9. kleines Raubtier, 10. Mietwagen, 11. Prüfung, 12. Göttin der strafenden Gerechtigkeit, 13. Bildungsanstalt, 14. Aussicht, Glücksfall, 15. Wunderwerk, 16. Verzückung, 17. Trug, Wahn (ch = ein Buchstabe).

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____

### Buchstaben-Mosaik.

LES FEN ERS EISS
ENH ALL BEG
ESV REI TEH TRL

Die Steinchen sind so umzustellen, daß man als fortlaufende Inschrift ein Sprichwort erhält.

### Spuk an der Waterkant.

(a—b) + (c—b) + (c—f) + (g—h) + (i—k) = x

Wird der bezeichnete Rechenvorgang mit Wörtern nachstehender Bedeutung ausgeführt, so nennt das Resultat x eine Spukgestalt.

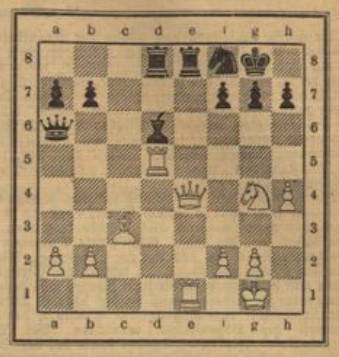
a = Führer eines Freikorps vor 1813
b = Fluß im Elsaß;
c = eine der kleinen Sundainseln
d = Abschluß einer Einfriedigung;
e = schädlicher Pflanzenpilz
f = Form des Niederschlags;
g = männlicher Vorname
h = Gesichtsteil;
i = Gelände
k = Ackergrenze.

### Auflösungen aus voriger Nummer.

**Raschenrätsel:** 1. Fama, 2. Ikon, 3. Milo, 4. Iwan, 5. Ried, 6. Fenn, 7. Lehn, 8. Rute, 9. Unke, 10. Kopf, 11. Heck, 12. Tube, 13. Clou. — **Zickzack-Sternrätsel:** 1—2. Liebe, 2—3. Eifer, 3—4. Rudel, 4—5. Laura, 5—6. Areal, 6—7. Lehen, 7—8. Rappa, 8—1. Aurel = Heupferd. — **Besuchskartenrätsel:** Oberpostinspektor. — 4 + 1 = 5! 1. Aula — Paula, 2. Ries — Fries. 3. Lias — Ilias, 4. Adel — Nadel, 5. Ambe — Gambe, 6. Pore — Spore, 7. Reue — Treue, 8. Oger — Roger, 9. Heim — Oheim, 10. Elen — Selen, 11. Loge — Eloge = Pfingstrose.

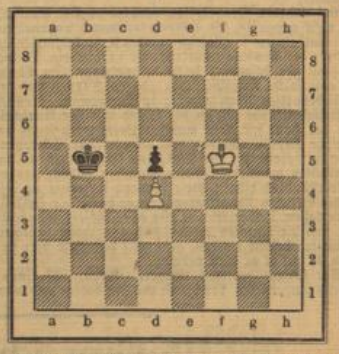
# Schach-Spalte.

### Wenn man auf Figurenraub ausgeht.



Gelegentlich eines Weihnachtsturniers zu Hastings überlistet der Belgier Colle den Holländer Dr. Euwe mit 1.Td5—g5 und läßt die Dame einstehen. . . . T×D. 2. T×g7+, Kh8. 3. Tg7—g8+, K×T. 4. Sg4—h6‡. Ein eleganter Schluß!

### Wer gewinnt?



In dieser Endspielstellung kann Weiß am Zuge nur unentschieden machen. Geht aber Schwarz in die durch Kf5—e6 gestellte Falle, indem er Kc4 zieht, so gewinnt Weiß: Kf5—e6, Kb5—c4? Ke6—c5, Kc4—b5. K×B. Steht der König 1 Feld vor seinem Bauer und hat er Opposition, d. h. die Gegenüberstellung der Könige, so gewinnt er; auf der 6. Reihe angelangt, gewinnt er auch ohne Opposition. Man versteht darunter die durch ein Feld getrennte Königsstellung. Der dem feindlichen König sich gegenüberstellende König verdrängt infolge Zugzwangs den andern aus der Gegenüberstellung; die Kenntnis von der Opposition ist für das Endspiel erforderlich, denn es hängt der Ausgang des Spiels davon ab.

### Aus den Mannschaftskämpfen NS.-Schachgemeinschaft Wiesbaden gegen Schachvereinigung Groß-Ffm.

Weiß: Bleutgen. — Schwarz: Bruchhäuser Ffm.-St. Gallus.

1. Sf3, d5. 2. d4, Sf6. 3. e3, c6. 4. Ld3, Lg4. 5. Sbd2, Sbd7. 6. h3, Lh5. 7. Le2, Dc7. 8. b3, e5. 9. de, S×e5. 10. Lb2, L×S. 11. S×L, Lb4+. 12. c3, Ld6. 13. 0—0, 0—0—0. 14. Dc2, h6. 15. c4, dc. 16. S×S, L×S. 17. L×L, D×L. 18. D×c4, Se4. 19. Td1, Sc3. 20. Tdc1, Se4. 21. Ld3, T×L. 22. D×T, Td8. 23. Dc4, Td2. 24. f4, De7. 25. Tc2, Sd6. 26. Dc3, T×T. 27. D×T, D×e3+. 28. Df2, Dc3. 29. Td1, Kc7. 30. Dd4, D×D. 31. T×D, c5. 32. Td3, b5. 33. Kf1, Kc6. 34. Ke1, c4. 35. bc, bc. 36. Te3, Kd5. 37. Te7, c3. 38. Kd1, Sb5. 39 a4, Sd4. 40. T×a7, Ke4. 41. Tc7+, Kd3. 42. Td7, Ke4. 43. T×S+, K×T. 44. Kc2, Kc4. 45. a5, Kb5. 46. K×c3, K×a5. 47. Kd4, Kb6. 48. Ke5, Kc5. 49. g4, h5. 50. gh, gh. 51. f5, h4. 52. Kf6, Kd4. 53. K×f7. Schwarz gibt auf. Vom Führer der weißen Steine ausgezeichnet gespielt.

### Schachspiel-Chronik.

Seit dem Jahre 1600 haben wir das jetzige Schach.
Im „ 1604 erscheint zu Neapel ein Lehrbuch von Salvio.
„ „ 1616 wird zu Leipzig das „Schach- oder Königsspiel" von Gustavus Selenus (Pseudonym für Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg) herausgegeben. Ein Stück besitzt die Nass. Landesbibliothek zu **Wiesbaden.**
„ „ 1621 kommt zu Paris des Calabresen Grecos Schachwerk heraus.
„ „ 1737 erscheint eine Sammlung von Endspielen des Arabers Philipp Stamma (Aleppo 18. Jahrh.).

### Der Anzug.

In einem Wiener Schachcafé war ein Schachspieler in eine fatale Situation geraten. Mitten in der Partie trat ein Schutzmann zu ihm heran, der ihn bat, ihm zur Polizei zu folgen. Nach dem Grunde fragend, mußte er hören, daß ein Spitzbube mit einem gestohlenen Anzug hier herein geflüchtet sei, und nur er, der Schachspieler, könne der Gesuchte sein, denn es war deutlich gehört worden, wie der gegenübersitzende Spieler ausgerufen habe: „Sie haben ja doch den Anzug". Nach kurzer Aufklärung gab sich der Beamte damit zufrieden, daß sichs um den Anzug in der Partie gehandelt habe. Hbm.

# Lustige Ecke.

„Ja wissen Sie, im Sommer bringe ich meinen Goldfisch immer mit her, damit er sich zu Hause nicht so einsam fühlt."

**Die Liebesprobe.**

Sie standen beide schweigend im Mondenschein an der Haustür. Er hatte sechzehn Mal gute Nacht gesagt und wollte nun gehen. Er liebte sie und sie liebte ihn.

„Albert", flüsterte sie, „ich habe eine Bitte an dich, darf ich dich auf die Probe stellen?"

Alberts Augen leuchteten, und er sah in ihr reizendes Gesicht, mit dem Ausdruck eines Mannes, der bereit ist, alles zu opfern für die Frau, die er liebt. „Stelle mich auf die Probe!" bat er. „Wie kannst du daran zweifeln, daß ich deinetwegen nicht alles tun würde? Wodurch soll ich dich von meiner unaussprechlichen Liebe überzeugen?"

„Laß dir die Haare schneiden!" war die Antwort.

„In unserer Brautzeit hast du mich über sowas drüberweggetragen."

**Haustiere.**

„Jedenfalls ist es viel billiger, einen Goldfisch zu halten, als einen Hund!"

„Das stimmt, aber es ist auch bedeutend schwieriger, ihn dazu zu erziehen, daß er auf Einbrecher losgeht!"

**Der Prüfungsausschuß.**

Die Herren waren versammelt, um die Gemälde, die zur Herbst-Ausstellung eingeliefert worden waren, zu beurteilen. Man hatte gerade ein Bild mit See, Wald und Sonnenschein vor sich, als einer der Prüfer sagte: „In diesem Fall will ich mich meiner Stimme enthalten, der Maler ist mein Vetter!"

„Na", meinte ein anderer Herr beruhigend, „es gibt ja in jeder Familie ein schwarzes Schaf!"

# Hygiene und Heilkunde.

## Die Krankheit schlägt aus.

**Vom Wesen und Wirken der Bläschenflechte.**

Von Dr. med. **G. Kaufmann**, Dresden.

Die älteste Auffassung vom Wesen der Krankheit nahm an, daß ein böser Geist in den Körper eingedrungen sei und nun auf irgendeine Weise herausgetrieben werden müsse. Zeigte sich im Verlauf des Leidens eine Veränderung in der Haut, so hieß es: Die Krankheit schlägt nach außen. Das galt als ein gutes Zeichen, denn dieser „Hautausschlag" wurde als eine Art Reinigung angesehen. Blieben dagegen Haut und Schleimhaut unverändert, trat auch keine Vermehrung der Ausscheidung, Schweißausbruch, Husten usw. auf, so sagte man: Die Krankheit schlägt nach innen, und das sah man als ein schlechtes Zeichen an.

Die wissenschaftliche Erforschung hat nun gezeigt, daß die Dinge zwar nicht ganz so einfach liegen, aber ein Körnchen Wahrheit ist natürlich daran. Bei den übertragbaren Krankheiten haben wir die bösen Geister und Dämonen sogar näher kennengelernt. Es sind winzige Lebewesen, Bakterien, die in den Körper eindringen, sich vermehren, Gifte hervorbringen und in einem verzweifeltem Ringen mit dem Organismus entweder niedergekämpft werden oder in stürmischem Anlauf, manchmal auch nach langem Siechtum, die Widerstandskraft des Organismus vernichten. Bei Masern, Scharlach, Pocken, Fleckfieber, Typhus sowie bei der Syphilis treten mehr oder weniger kennzeichnende Hautausschläge auf. Oft sind sie nur Begleiterscheinungen, verschwinden bald wieder oder heilen langsam ab. Wir können aber nicht so ohne weiteres sagen, daß da, wo der Ausschlag auftritt, auch die Krankheitsursache aus dem Körper entfernt wird. Beim Masern- und Scharlachausschlag wissen wir, daß sich an den geröteten Hautstellen Umsetzungsvorgänge und kleine Hautblutungen zeigen, die mit der Bildung eines Abwehrstoffes, eines Gegengiftes, einhergehen. Hier ist der Ausschlag tatsächlich ein Teil oder eine erste Stufe des Heilungsvorganges.

Bei anderen Krankheiten verhält es sich ähnlich, wenn auch nicht genau so. Es wäre irreführend anzunehmen, daß die Krankheit um so günstiger verläuft, je lebhafter und verbreiteter der Ausschlag auftritt. Er ist nur ein Teilvorgang, und zwar ein besonders leicht erkennbarer. Im übrigen befällt eine solche Krankheit den ganzen Körper und setzt sehr verschiedenartige Abwehrkräfte in Bewegung. Dennoch hält die Volksheilkunde zäh an der Lehre von der Ausscheidungskraft der Haut fest. Von mancher Seite wird sogar gewarnt, chronische Hautkrankheiten, wie Ekzem oder Schuppenflechte, örtlich zu behandeln. Die Annahme trifft sicher zu, daß diese Krankheiten mancherlei innere Ursachen haben, und es wäre selbstverständlich richtig, diese inneren Ursachen zu beseitigen und die örtlichen Krankheitsvorgänge dann der Selbstheilung zu überlassen. Leider kennen wir aber diese inneren Ursachen nicht, und die Kranken wollen doch von ihren lästigen Hautkrankheiten befreit werden, also muß der Arzt hier zu helfen suchen, so gut er es eben vermag.

Vor kurzem hat nun Naegeli, Bern, auf einen Hautvorgang hingewiesen, der im Sinne der volks- und naturheilkundlichen Medizin eine heilende Wirkung hat. Bei manchen Leuten tritt, sobald sie sich erkältet oder eine Verdauungsstörung zugezogen haben, im Mundwinkel ein merkwürdiger, bläschenartiger Ausschlag auf, der etwas empfindlich ist und juckt, dann aber schnell eintrocknet und abheilt. Im Volksmunde gibt es hierfür recht merkwürdige Ausdrücke: „Ausfahren des Mundes", — die Mundspalte sieht aus, als ob sie verlängert sei, — „Verschwind". Die Bläschen treten plötzlich auf, verschwinden bald und kommen häufig wieder. Auch der Ausdruck „falscher Kuß" ist recht überraschend. Seine Ausdeutung bleibe der Phantasie des Lesers überlassen. Diese Bläschenflechte, herpes simplex, tritt auch an anderen Stellen auf, besonders da, wo Haut und Schleimhaut zusammenstoßen. Sie zeigt sich ferner auf den Schleimhäuten, kommt selbst ohne besonderen Anlaß vor, und zwar bei einzelnen Menschen, fast immer einseitig und an derselben Stelle. Bei Lungenentzündungen und Hirnhautentzündung zeigen sich die Herpesbläschen auffallend oft, bei Unterleibstyphus dagegen nicht. Wo sie sich zeigen, sollen die Heilungsaussichten günstig sein. Die Neigung zu dieser Bläschenbildung wird oft bei mehreren Familienangehörigen beobachtet, ist aber nicht übertragbar. Der „falsche Kuß" steckt also nicht an. Dennoch ruft der Bläscheninhalt, auf die Hornhaut eines Kaninchen überimpft, eine heftige Entzündung hervor. Wird nun dieser überimpfte Hornhautherpes auf Kaninchengehirn übertragen, so entsteht eine schwere Hirnhautentzündung. Naegeli hat beobachtet, daß bei Fieberkuren, die zur Bekämpfung der Gehirnerweichung (Paralyse) vorgenommen werden, ein Bläschenausschlag oft auftritt und dann einen besonders guten Erfolg der Kur erwarten läßt. Es wurde daraufhin sogar Überimpfung des Bläschenausschlages in Fällen, in denen er nicht von selbst auftrat, versucht, doch scheint dieses Verfahren nicht den Erwartungen entsprochen zu haben. Kurz, wir sehen eine Anzahl von überraschenden Beobachtungen, die zum Teil einander zu widersprechen scheinen, aber im großen und ganzen doch den Anschein erwecken, als ob die Bläschenflechte einen heilungsfördernden Reiz auf den Organismus ausübe. Dabei scheint es sich nicht um eine Folge der Grundkrankheit, sondern um eine besondere Krankheit zu handeln, die konstitutionell bedingt, also nur bestimmten Menschen eigen ist. Für den Arzt zeigen sich hier eine Fülle neuer Probleme und Beziehungen zu volkstümlichen Anschauungen. Selbst der anscheinend mißglückte Versuch, durch künstliche Erzeugung einer Bläschenflechte Heilung zu erzielen, hat sein Gegenstück in den Versuchen der alten Volksheilunde und der alten Medizin, durch künstliche Entzündung, durch Schröpfen, Blutentziehung und Brandschorf auf der Haut die Krankheit nach außen abzuleiten. Im Grunde können alle diese Verfahren aber nicht die Krankheit aus dem Körper ziehen, sondern bestenfalls die Bildung von Abwehrstoffen begünstigen, und dies scheint auch das Wesentliche bei der heilungsfördernden Wirkung der Bläschenflechte zu sein.

## Bekommen bejahrte Eltern schwache Kinder?

Von **Otto Schumann.**

Übt ein großer Altersunterschied zwischen Eheleuten einen schädlichen Einfluß auf die Nachkommenschaft aus? Diese für viele Eltern bedeutsame Frage wurde vor einiger Zeit von Professor Weitz in der „Medizinischen Wochenschrift" einer Prüfung unterzogen und — wie gleich gesagt sei — verneint.

Wie der genannte Forscher bemerkte, haben Erfahrungen des täglichen Lebens gezeigt, daß unter medizinisch nicht Gebildeten die gegenteilige Auffassung noch stark verbreitet ist. Man begreift, daß dadurch nur unverantwortlicherweise in Elternkreisen Besorgnis erregt werden kann. Es läßt sich ja verstehen, wie diese irrige Auffassung aufkommen kann. Jeder kennt in seiner Umwelt eine Anzahl Kinder, die schwächlich oder zurückgeblieben sind oder die eine oder andere Abnormität zeigen. Man forscht dann nach dem Grunde, sucht in der Vorgeschichte der Eltern nach irgendwelchen besonderen Umständen, die dann vollkommen kritiklos als Ursache hingestellt werden.

So handelt jeder primitive Mensch. Während aber bei den primitiven Völkern die magische Kultur die Meinungen bildet und die etwaige Schwäche der Kinder dem Einfluß eines Zauberers zugeschrieben wird, denken wir naturwissenschaftlich. So ist es die schlechte Luft, der mangelhafte Ernährungszustand oder auch das Alter des Vaters, die für das Abweichen des Kindes vom Normalen hafthar gemacht werden. Dazu kommt noch die verbreitete Ansicht, daß Stärke und Lebenskraft auf die Kinder übergehen. Dieses letztere ist zwar zutreffend, bedeutet aber noch nicht, daß ein Elternpaar in höherem Alter weniger gesunde Kinder bekommt. Um dies zu verstehen, muß man den Unterschied im Auge behalten zwischen den gewöhnlichen Körperzellen und den Keimdrüsen, die im Organismus eine gewisse Selbständigkeit besitzen. Zweifellos können bestimmte Einflüsse vom Körper sich auf die Keimdrüsen erstrecken. Das bekannteste Beispiel ist die Schädigung der Keimzellen des Keimplasmas, durch chronische Vergiftungen, wie z. B. Alkoholismus. Andere im Leben vorkommende Krankheiten oder Abweichungen vom Normalen gehen nicht auf das Keimplasma über. Demzufolge ist dann auch nicht die Krankheit erblich, sondern nur die Anlage dazu, die auch bei der Erkrankung der Eltern eine Rolle spielte.

Diese Erblichkeit der Anlage ist aber unabhängig vom Alter der Eltern.

Es liegt somit kein Anhaltspunkt dafür vor, das Alterserscheinungen mit Schädigungen des Keimplasmas gepaart gehen; daher können Eltern mit gesunder Anlage, die nicht chronischen Vergiftungen ausgesetzt gewesen sind, mit größter Wahrscheinlichkeit auch in höherem Alter gesunde Kinder zur Welt bringen.

## Warum schlafen Sie schlecht?

Von Professor Dr. **H. Wohlbold** (München).

Schlaflosigkeit ist ein auch unter sonst gesunden Menschen weit verbreitetes und manchmal recht unangenehmes Übel. Gar mancher legt sich jeden Abend todmüde zu Bett, aber er kann den ersehnten Schlaf nicht finden. Stundenlang wendet er sich von einer Seite auf die andere, er hört jeden Viertelstundenschlag der Uhr und ist er einmal für ein paar Minuten eingenickt, so weckt ihn der geringste Straßenlärm aus dem kurzen Schlummer. Die Nacht bringt solchen Unglücklichen keine Erholung und Erquickung, abgespannt und übellaunig erheben sie sich am Morgen wieder aus den Federn, und das wiederholt sich Nacht für Nacht. Auf die Dauer ist die Schlaflosigkeit nicht nur unangenehm und schädlich, sie kann unter Umständen sogar gefährlich werden. Wer daran leidet, der sollte aber nur im äußersten Notfall zu chemischen Schlafmitteln greifen, die er sich natürlich vom Arzt verordnen lassen muß. Sie heilen das Übel nicht, sie betäuben nur, und wer sich einmal an sie gewöhnt hat, der kann sich schwer davon wieder frei machen. Harmloser und unschädlich ist ein Tee aus Baldrian, Melissen oder aus den Fruchtzapfen des Hopfens, den man am Abend vor dem Zubettgehen trinkt. Auch die besonders wirksamen Mischungen der drei Pflanzen sind in Kräuterhandlungen zu haben.

Am besten ist es natürlich, wenn man überhaupt nichts einnehmen muß und lieber versucht, die Schlaflosigkeit durch Beseitigung ihrer Ursachen zu bekämpfen. Damit kann man schon ziemlich weit kommen. Wer schwer einschläft, der wird vor allem darauf achten, daß er sich am Abend vor dem Schlafen gehen weder körperlich noch geistig anstrengt und vor allem auch nicht aufregt — weder im schlimmen noch im guten Sinn. Er wird also nicht etwa nur Zank und Streit, sondern auch alle geräuschvollen oder sonst nervenanstrengenden Vergnügungen vermeiden. Daß man mit leerem Magen besser schläft, ist nicht richtig. Der Hungrige schläft zwar bald ein, aber der Hunger weckt auch bald wieder. Immerhin sollte man am Abend nichts schwer Verdauliches, sondern nur leichte Speisen essen. Das ist besonders nervösen Menschen anzuraten. Im allgemeinen aber begünstigt ein gefüllter Magen das Einschlafen — er hat eine Arbeit zu leisten, die den ganzen Organismus ermüdet.

Besonders wichtig ist die Ausschaltung der Sinneseindrücke. Im Schlaf ist die Tätigkeit der Großhirnrinde und damit des Nerven-Sinneslebens ausgeschaltet. Die Stoffwechselvorgänge gehen weiter. Die Stoffwechselorgane sind sogar viel stärker tätig als während des Wachseins. Sie müssen die durch das bewußte Tagesleben zerstörten und abgebaute Stoffe im Schlaf wieder aufbauen. Der Schlaf tritt ein, wenn die Sinnesreize aufhören. Der berühmte Kliniker Strümpell berichtet über einen Patienten, dessen sämtliche Sinnesorgane mit Ausnahme des rechten Auges und des linken Ohres erkrankt waren. Wenn ihm auch noch das Auge verbunden und das Ohr verstopft wurde, schlief er sofort ein. Um die Sinneseindrücke auszuschalten, schließen wir die Augen, wenn wir schlafen wollen, und verdunkeln möglichst auch das Zimmer. Nervöse Menschen tun gut, sich auch noch die Ohren zu verstopfen. Manche Menschen sind gerade unmittelbar vor dem Einschlafen ganz besonders reizempfindlich. Sie hören auch die leisesten Geräusche, die sie sonst gar nicht beachten würden. Viel weniger störend sind Geräusche während des Schlafes selbst. Man schläft im Schnellzug, ohne durch das Rattern geweckt zu werden. Aber wenn er plötzlich still steht und das Geräusch aufhört, so erwacht man. Auch andere Reize können das Einschlafen verhindern, unter Umständen schon ein geringer Druck auf irgend eine Stelle des Körpers, eine unbequeme Lage, zu schwere Kissen und zu große Wärme oder Kälte. Wer immer gut schläft, der braucht natürlich auf solche Kleinigkeiten nicht zu achten. Aber empfindliche und nervöse Menschen müssen auf gar vieles Rücksicht nehmen. Schon der Lichtschein einer Laterne, der ins Zimmer fällt, weckt sie oder das Geräusch, das entsteht, wenn irgendwo im Hause eine Tür geschlossen wird. Manche Leute hören im Schlaf alles. Gar oft sagt jemand am Morgen, er sei die ganze Nacht wach gewesen und habe jeden Schlag der Uhr gehört. Er wird unwillig, wenn ein anderer, der mit ihm im gleichen Zimmer schlief, behauptet, er habe ihn zu verschiedenen Nachtstunden in tiefem Schlaf liegen sehen. Und doch haben beide recht. Denn der Betreffende meinte nur, wach zu sein. In Wirklichkeit hat er geschlafen — nur sein Gehör war wach. Es nahm jedes Geräusch auf.

Es handelt sich hier also um eine eingebildete Schlaflosigkeit, die allerdings recht oft vorkommt. An sich hätte das nichts zu bedeuten, aber leider führt die *vermeintliche* Schlaflosigkeit oft zu einer *wirklichen*. Wenn jemand einmal fest glaubt, er könne nicht schlafen, dann ist das häufig der erste Schritt zu einer chronischen und nur sehr schwer zu behebenden Schlaflosigkeit. Das ist ganz besonders wichtig, denn weitaus die häufigste Ursache der Schlaflosigkeit ist die Autosuggestion. Die meisten körperlichen und seelischen Ursachen der Schlaflosigkeit lassen sich schließlich beheben. Aber wenn jemand eigentlich gar nicht an Schlaflosigkeit leidet, sondern sich das nur einbildet, so ist ihm schwer zu helfen. Wer gestern und vorgestern nicht einschlafen konnte und überzeugt ist, daß er auch heute wieder nicht schlafen wird, der schläft auch ganz gewiß nicht. Wenn sich einmal der Gedanke des Nicht-Schlafen-Könnens eingenistet hat, so ist er nur sehr schwer auszurotten. Das Schlimme ist, daß es sich in solchen Fällen um eine Schraube ohne Ende handelt. Die Furcht vor der Schlaflosigkeit ruft diese hervor, und die so entstandene Schlaflosigkeit vergrößert wieder die Furcht. Das Opfer ist verzweifelt. Niemand kann ihm helfen, und doch besteht gar kein wirklicher Grund, daß er nicht schläft. Es ist ganz falsch, in einem solchen Fall das Einschlafen erzwingen zu wollen und den ganzen Willen darauf zu konzentrieren. Dann geliegt es erst recht nicht.

Der Schlaf soll eine Entspannung sein, die nur durch das Ausschalten des Willens und des Bewußtseins erreicht wird. Jede Willensanstrengung aber steigert das Bewußtsein — und damit das Wachsein. Sie bewirkt also gerade das Gegenteil von dem, was erreicht werden soll. Die meisten Hausmittel, die gegen Schlaflosigkeit empfohlen werden, sollen nur die Autosuggestion unwirksam machen, sollen die Aufmerksamkeit von dem Gedanken des Nicht-Schlafen-Könnens ablenken, damit die Furcht vor der Schlaflosigkeit vergessen wird. Gelingt das, so schläft man sofort ein. Man soll zählen — ein bekanntes Mittel —, weil das die Aufmerksamkeit ablenkt. Man kann sich auch in den Schlaf lesen. Es wäre aber ganz falsch, zu glauben, daß man bei einer recht langweiligen Lektüre einschlafen wird. Ist die Lektüre uninteressant, fesselt das Buch den Leser nicht, so ist er nicht bei der Sache. Die Furcht vor der Schlaflosigkeit drängt sich immer wieder ein und setzt sich durch. Aber wer einen sehr spannenden Roman liest, der vergißt darüber schnell seine Sorgen. Damit sind die Hemmungen beseitigt, das Buch fällt dem Leser aus der Hand, und er schläft ein.

## Gesunde Augen — der größte Schatz

**Das abendliche Augenbad. — Im Liegen nicht lesen! — Die Brille schützt vor Überanstrengung.**

Zu einem gesunden Menschen gehören klare, gesunde Augen. Die größte Schönheit eines Menschen sind seine Augen, der Spiegel seiner Seele. Auch ein wenig schöner Mensch kann durch seine Augen noch anziehend werden. Matte, glanzlose Augen verraten häufig, daß der Mensch irgendwie leidend ist, oft lange bevor ihm das Leiden selber zum Bewußtsein kommt. Augen sind Warner und Rufer, wir müssen nur auf sie achten lernen!

Wer schöne Augen hat und sich ihren Glanz und ihre Schönheit über die erste Jugend hinaus erhalten möchte, soll vor allem darauf bedacht sein, genügend lange zu schlafen. Menschen, die den Schlaf als etwas Nebensächliches ansehen, werden sich nicht allzu lange ihrer schönen Augen erfreuen können. Man merkt es ja schon nach einer einzigen durchwachten Nacht, wie trüb und glanzlos die Augen werden. Dauernder ungenügender Schlaf hat in dieser Richtung die schlimmsten Folgen.

Sehr günstig auf den Zustand der Augen wirken regelmäßige Augenbäder. Man soll sie am besten vor dem Schlafengehen nehmen. Man nimmt eine zweiprozentige Borsäurelösung, die man in der Apotheke fertig kauft und spritzt die Flüssigkeit mit einem Glasröhrchen in die Augen ein. Setzt man die Behandlung regelmäßig fort, so wird man sehr bald schon den wohltätigen Einfluß spüren. Besonders Menschen, die beim Lesen oder Handarbeiten ihre Augen überanstrengen müssen, sollten ihnen diese Wohltat angedeihen lassen. Das Weiß der Augen wird bald wieder klar und ungetrübt sein. Hat man die Borsäurelösung nicht zur Hand, so kann man sich auch helfen, indem man einen gestrichenen Teelöffel Salz in einem halben Liter Wasser auflöst und mit dieser Lösung die Augen badet.

Sehr schädlich für die Augen ist es, liegend zu lesen, auch wenn man darauf achtet, das Licht von links zu haben. In der liegenden Stellung werden die Sehnerven über Gebühr angestrengt; man sollte es daher, wenn irgend möglich, vermeiden. Wenn viele Leute behaupten, sie könnten ohne ein Buch nicht einschlafen, so ist das nur eine schlechte Angewöhnheit. Mit etwas Selbstdisziplin kann man sehr rasch darüber hinwegkommen. Wenn jemand bei schlechter Beleuchtung arbeitet, muß er sich selber die Schuld geben, wenn seine Sehkraft sich sehr rasch schwächt; gutes Licht zum Arbeiten ist eine der Hauptbedingungen.

Wer viel lesen oder eine andere Arbeit tun muß, bei der die Augen immer auf eine bestimmte Entfernung eingestellt sind, soll sich jeden Tag eine Ruhepause gönnen, in der er die Augen auf ferne Gegenstände richtet. Auch die jetzt oft empfohlene Augengymnastik ist hier von günstigem Einfluß. Die Muskeln müssen elastisch bleiben, wenn die Linse zufriedenstellend arbeiten soll. Wollen trotz solcher Vorsichtsmaßnahmen die Augen nicht mehr wie früher Dienst tun, schmerzen sie bei geringer Anstrengung und schwächt sich die Sehkraft merklich, so ist ein Gang zum Augenarzt nicht aufzuschieben. Er wird ein Glas verschreiben, das man zum Arbeiten benutzt.

Frauen haben begreiflicherweise eine Scheu davor, eine Brille zu tragen. Nicht weniger unschön ist es aber, wenn jemand, wie man es bei Kurzsichtigen oft beobachten kann, dauernd die Augen zusammenkneift, um irgend etwas genau erkennen zu können. Dies Zusammenkneifen der Augen macht das ganze Gesicht häßlich und führt zu verfrühter Runzelbildung. Und schließlich sieht ein solcher Mensch noch nicht einmal seine Umwelt genau! Also lieber ein Glas tragen, das Gesicht nicht verzerren und alles sehen, was um einen vorgeht! Die Wahl scheint wirklich nicht schwer zu sein. Es lebt sich noch einmal so schön, wenn man richtig, gut und klar sehen kann.

Dr. Paul Becker.